3560

3560 Bibl. Mon.t

<36606891840011

<36606891840011

Bayer. Staatsbibliothek

WS

Allgemeine

Kolonialgeschichte

des

neueren Europas,

von

Friedrich Saalfeld,

Professor in Göttingen.

Erste Abtheilung.

Geschichte des europäischen Kolonialwesens in Ostindien.

Zweiter Band.

Göttingen,

bei Heinrich Dieterich.

1812.

(Dieses Blatt ist vor meine Geschichte des portugiesischen Kolonialwesens in Ostindien, Göttingen bei Röwer 1810, zu binden.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allgemeine

Kolonialgeschichte

des

neueren Europas,

von

Friedrich Saalfeld,

Professor in Göttingen.

Erste Abtheilung.

Geschichte des europäischen Kolonialwesens in Ostindien.

Dritter Band.

Göttingen,

bei Heinrich Dieterich.

1812.

Geschichte

des

holländischen

Kolonialwesens

in

Ostindien,

von

Friedrich Saalfeld,

Professor in Göttingen.

Erster Theil.

Stat sua cuique dies!

Virgil.

Göttingen,

bei Heinrich Dieterich.

1812.

Dem

Herrn

Professor von Villers,

zum Zeichen seiner Freundschaft und

Hochachtung

gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorrede.

Nur wenige Worte braucht der Verfasser seinem Werke vorauszuschicken, um sich über den Plan desselben zu erklären. Die Geschichte des holländischen Kolonialwesens in Ostindien schließt sich von selbst an die der portugiesischen Kolonien in Ostindien an, welche er vor zwei Jahren herausgab. Seit der Zeit hat sich der Entschluß bei ihm befestigt, eine allgemeine Geschichte des neueren europäischen Kolonialwesens auszuarbeiten, auf dieselbe Weise, wie dieß mit der Geschichte der Portugiesen und Holländer geschehen ist; eine allgemeine Einleitung in das Kolonialwesen der neueren Zeit überhaupt, wird das Ganze beschließen. Auch über die Quellen, welche er bei gegenwärtiger Arbeit benutzte,

braucht

braucht er nur wenig zu sagen, da aus der Angabe derselben in dem Buche selbst hervorgeht, daß ihm die Hauptwerke sämmtlich zu Gebote standen, und mehr als ein Mahl hat er es bei seiner Arbeit lebhaft empfunden, daß diese nur in der Nähe der göttingischen Bibliothek zu Stande gebracht werden konnte. Doch würde einer der wichtigsten Abschnitte, die Geschichte der Finanzen der holländisch-ostindischen Kompagnie, ohne die Güte des Herrn Professors Lueder, der mit der edelsten Liberalität dem Verfasser einige höchst schätzbare Materialen zum Gebrauche überließ, immerhin mangelhaft geblieben sein. Es bestanden dieselben in Auszügen aus einer im Jahre 1786 in Holland unter dem Titel: Jezt wat strekken kan, tot nut van 't leeve vaderland, erschienenen Schrift, die nur an die Mitglieder der Regierung ausgegeben ward, und welche der letzte Prinz Erbstatthalter, bei seinem Aufenthalte in Braunschweig, Herrn Professor Lueder mittheilte. Je mehr die Geschichte der Finanzen der Kompagnie bis zum Ausbruche des amerikanisch-engli-

englischen Krieges bisher noch im Dunkeln lag, desto wichtiger sind die darin gegebenen Aufschlüsse, und der Verfasser wiederholt hier noch ein Mahl öffentlich dem Herrn Professor Lueder seinen verbindlichsten Dank. — Unter den übrigen Quellen konnte Raynal bei der holländischen Kolonialgeschichte ungleich mehr als bei der portugiesischen benutzt werden. Raynal arbeitete, nach Huyser's Zeugnisse, nach den Memoiren von Mossel und kann also mit Recht als Quelle angesehen werden. Valentyn's bändereiches, aber schlecht geordnetes Werk, lieferte einen Schatz von Notizen und Angaben, größtentheils in Indien selbst gesammelt, obgleich zuweilen wegen der blinden Vorliebe des Verfassers für alles was holländisch ist, verdächtig.

Was ohne Benutzung der Archive der Kompagnie, aus gedruckten Werken geschöpft werden konnte, hofft der Verfasser nicht unbenutzt gelassen zu haben. Daß aber dennoch Lücken und zwar oft sehr beträchtliche Lücken blieben und bleiben mußten, wird einem jeden,

den, der weiß, wovon hier die Rede ist, um so weniger auffallen, da es ja allgemein bekannt ist, wie sehr nicht allein die Kompagnie selbst, sondern auch die holländischen Schriftsteller überhaupt durch Nationaleifersucht verleitet, mit übertriebener Aengstlichkeit den Zustand ihrer ostindischen Kompagnie und ihrer Kolonien mit einem oft undurchdringlichen Schleier zu verhüllen strebten.

Göttingen, den 30. August 1812.

Inhalts-

Inhaltsanzeige

des ersten Theils.

I. Geschichte der Eroberungen und Niederlassungen.

Jahr

Einleitung S. 1 bis 9

1584 Erstes spanisches Verbot des niederländischen Handels nach Portugal 9

1594 Zweites Verbot, und Wegnahme der niederländischen Schiffe zu Lissabon 10

Versuche eine nördliche Durchfahrt nach Ostindien zu finden

1594 1) von Nay und Barenz van der Schelling 13

1595 2) von Barenz van der Schelling und Jakob van Heemskerk 14

1596 3) von Barenz van der Schelling und Jakob van Heemskerk 15

1595 Erster Zug von Kornelis Houtman und Jan Molenaar nach Ostindien 18

Entstehung der Kompagnie van Verre 17

1598 Zug von Jakob van Nek 20

1599 Zug von Jakob Willekens 21

1598 Zweiter Zug von Houtman 21

Entstehung der zeeländschen Kompagnie 21

Entstehung einer Rotterdammer Kompagnie 22

Zug

Jahr

Zug von Jakob Mahu und Simon de Cardes S. 22

Fahrt von Olivier van Nord durch die Straße Magelhaens 22.

1599 Zug von Stephan van der Hagen 23

Entstehung der brabandtschen Kompagnie 24

1600 Zweite Fahrt von Jakob van Nek 24

1601 Zug von Jakob van Heemskerk, Jan Grenier und Wolfert Hermansz mit dreizehn Schiffen 25

Störungen des holländisch-ostindischen Handels durch die Portugiesen 25

1602 Seeschlacht zwischen Mendonça und Hermansz bei Bantam 27

Abschließung eines Vertrags zwischen den Holländern und Bandanesen 28

1601 Vertrag zwischen van Nek und dem Könige von Ternate 29

Zug von Joris van Spilbergen, der zuerst Ceylon besucht 31

1602 Entstehung der privilegirten ostindischen Kompagnie 34

Zug von Wybrand van Warwik 37

Errichtung einer holländischen Faktorei zu Bantam 37

1603 Zweiter Zug von Steyhan van der Hagen. Vertrag mit dem Zamorin 38

1605 Eroberung des portugiesischen Forts auf Amboina 38

Eroberung des portugiesischen Forts auf Tidor 39

Zug von Kornelis Matelief, dem jüngern 40

1606 Vergebliche Belagerung von Malacca durch Matelief 43

Wiedereroberung von Tidor durch Pedro da Cunha 45

Erobe-

Jahr
Eroberung von Ternate durch ebendenselben und Befestigung von Gamma Lamma S. 45
1607 Die Holländer befestigen sich zu Malaja oder Malejo auf Ternate 46
Vergeblicher Zug von Matelief nach China 46
1608 Ankunft von Paul van Caarden zu Bantam 40
1607 Zug von Verhoeven nach Ostindien 50
1609 Abschluß des 12 jährigen Waffenstillstandes zwischen Spanien und den verein. Niederlanden 52
1608 Einnahme von Machian durch Paul van Caarden 54
Erbauung eines Forts auf Motir durch de Wittert 56
1609 Eroberung von Bachian durch den Vizeadmiral Hoen 56
Fahrt von Heinrich Hudson und Entdekkung der Hudsonsbay 56
Abschließung eines Handelsvertrags mit den Bandanesen 57
1610 Errichtung einer Faktorei zu Calicut 59
so wie auch auf Borneo 59
Eröffnung eines freien Handels mit Japan 60
1610 bis 1614 1. Pieter Both, Generalguvernör von Indien, von 1610 bis 1614 65
Vertrag mit dem Kaiser von Candy 65
2. Gerard Reynst, Generalguvernör von Indien, von 1614 bis 1615 66
1614 Vertrag mit dem Könige von Jakatra 66
1615 Vergeblicher Angriff auf Banda 66
1614 Zug von Joris van Spilbergen durch das Südmeer nach Ostindien 67
1615 Fahrt von Jakob le Maire und Willem Schouten 69
3. Lorenz Reaal, Generalguvernör von Indien, von 1616 bis 1618 71

1616

Jahr
1616 bis 1617 Unternehmung gegen die banda'schen Inseln und Abschluß zweier Verträge mit den Einwohnern derselben S. 71

4. Jan Pietersz von Koen, Generalgouvernör von Indien, von 1618 bis 1623 72

1618 Streitigkeiten mit den Engländern, den Fürsten von Bantam und Jakatra, wegen der Gründung von Batavia 72

1619 Gründung von Batavia 89

Eroberung von Jakatra 88

Vergleich zwischen der englischen und holländischen ostindischen Kompagnie zu London 91

1620 Errichtung des Vertheidigungsraths zu Batavia 91

1621 Unterjochung der banda'schen Inseln 93

5. Pieter de Carpentier, Generalgouvernör von Indien, von 1623 bis 1627 93

1623 Ermordung der Engländer auf Amboina 94

Erneuerung des Privilegiums der Kompagnie 97

1624 Niederlassung auf Tayouan oder Formosa 98

6. Jan Pietersz von Koen, Generalgouvernör von Indien, von 1627 bis 1629 99

1628 Großer Krieg auf Java mit Mohammed, Kaiser von Mataram 101

1629 Koens Tod 104

7. Jakob Spex, Generalgouvernör von Indien, von 1629 bis 1632 105

8. Henrik Brouwer, Generalgouvernör von Indien, von 1632 bis 1635 106

9. Antoni van Diemen, Generalgouvernör von Indien, von 1636 bis 1645 106

1637 Van Diemen's erster Zug nach Amboina 107

1638

Jahr
1638 Zweiter Zug. Erneuerung der Verträge mit dem Könige von Ternate S. 107
Anfang des Kriegs auf Ceylon gegen die Portugiesen 108
Eroberung von Baticalo 109
1639 Eroberung von Trinkonomale 110
1640 Eroberung von Punto Gallo 110
1642 Beendigung der Feindseligkeiten auf Ceylon durch den 10jährigen Waffenstillstand zwischen Portugal und der Republik 111
1641 Eroberung von Malacca 114
1644 Gänzliche Unterwerfung von Amboina 115
Erneuerung des Privilegiums der Kompagnie 116
10. Kornelis van der Lyn, Generalguvernör von Indien, von 1645 bis 1650 117
1643 Erneuerung des Kriegs auf Ceylon gegen die Portugiesen 118
1644 Eroberung von Negombo 118
Friedensvertrag mit den Portugiesen auf Ceylon 118
1645 Frieden mit dem Kaiser von Mataram 119
Feindseligkeiten auf Ceylon mit dem Kaiser von Candy 120
1649 Frieden auf Ceylon 120
1648 Stillung der Unruhen auf Amboina 120
11. Karl Reinierszoon, Generalguvernör von Indien, von 1650 bis 1653 121
1652 Neuer Vertrag mit dem Könige von Ternate 121
Anlage der Kolonie am Vorgebürge der guten Hoffnung 122
12. Jan Maatzuiker, Generalguvernör von Indien, von 1653 bis 1678 123
Wiederausbruch des Kriegs auf Ceylon gegen die Portugiesen 124

Jahr
1655 Eroberung von Caliture S. 126
1656 Eroberung von Colombo 126
Krieg mit dem Kaiser von Candy 127
Eroberung von Jaffanapatam 127
1658 Eroberung von Negapatnam 127
1652 Krieg auf Java mit Sultan Agong von Bantam 129
1656 Krieg mit dem Kaiser von Mataram 129
1659 Frieden mit Sultan Agong 129
1660 Krieg mit dem Könige von Macassar 130
Frieden mit demselben 131
1665 Wiederausbruch des Krieges 131
1667 Wiederherstellung des Friedes durch Speelman 132
1661 Eroberung von Coulan durch Rykloff van Goens 134
1662 Eroberung von Cranganor 134
1663 Eroberung von Cochin 134
Eroberung von Cananor 154
1661 Angriff Coxinga's gegen Formosa 135
1662 Verlust von Formosa 145
Erster und
1663 zweiter vergeblicher Versuch zur Wiedereroberung von Formosa 147
1664 Frieden mit dem Kaiser von Mataram auf Java 148
1677 Neuer Vertrag mit Aria Mataram 149
1678 Acquisition von Samarang auf Java 151
Unglückliche Expedition der Franzosen gegen Ceylon und Coromandel 152
13. Rykloff van der Goens, Generalgubernör von Indien, von 1678 bis 1681 152
1681 Wiederherstellung der Ruhe auf Java 154
1680 Krieg mit den Fürsten der Molukken 154
1681 Unterwerfung des Königs von Ternate 154
14. Cornelis Speelman, Generalguvern. v. Indien, v. 1681 bis 1684 155
1681

Jahr
1682 Krieg mit Sultan Agong von Bantam S. 155
1684 Ausschließlicher Handel der Kompagnie in Bantam 156
Neuer Krieg mit den Fürsten von Poerabaja 157
25. Johann Camphuis, Generalguvern. v. Indien, v. 1684 bis 1691 158
26. Willem van Outhoorn, Generalguvern. v. Indien, v. 1691 bis 1704 158
1693 Eroberung von Pondichery 159
27. Johann van Hoorn, Generalgu-vernör v. Indien, v. 1704 bis 1709 159
1704 Krieg auf Java mit Depati Anom 160
28. Abraham van Riebeck, Generalguvern. v. Indien, v. 1709 bis 1713 162
Unruhen auf Makassar und Ternate 162
29. Kristoph van Zwol, Generalguv. v. Indien, v. 1713 bis 1718 164
1717 Störung des chinesischen Handels zu Batavia 165
1718 Stillung der Unruhen auf Malabar 166
Krieg auf Java mit den mataramschen Rebellen 166
30. Hendrik Zwaardekroon, Generalguv. v. Indien, v. 1718 bis 1725 167
1719 Neuer Krieg auf Java bis 1723 167
1722 Verschwörung Erberfeld's zu Batavia entdeckt 168
Wiederherstellung des chinesischen Handels auf Batavia 169
1719 Anlage von Kaffeepflanzungen auf Java 170
31. Mathys van Haan, Generalguv. v. Indien, v. 1725 bis 1729 170
32. Dieterich Durven, Generalguv. v. Indien, v. 1729 bis 1732. 170
33. Dieterich van Kloon, Generalguv. v. Indien, v. 1732 bis 1735 170

Jahr

24. Abraham Patras, Generalguv. v. Indien, v. 1735 bis 1737 S. 170

25. Adriaan Valkenier, Generalguv. v. Indien, v. 1737 bis 1741 171

1740 Aufruhr und Mord der Chinesen 172

26. Johann Thedens, Generalguv. v. Indien, v. 1741 bis 1743 180

Krieg gegen die Chinesen und den Kaiser von Mataram 181

27. Gustav Wilhelm, Baron v. Imhof, Generalguv. v. Indien, von 1743 bis 1751 182

1745 Krieg gegen den Fürsten von Madura 184

Streitigkeiten mit der französisch ostindischen Kompagnie 184

Streitigkeiten mit Spanien 185

Streitigkeiten mit England 186

Neue Unruhen auf Java 187

28. Jakob Mossel, Generalguv. v. Indien, v. 1752 bis 1761 188

1755 Gesetz gegen den Luxus und 188

gegen den Schleichhandel 189

Expedition des Herrn von Kniephausen nach Bassora 189

1754 Verwüstung von Amboina durch Erdbeben 190

Verwüstung der holländischen Niederlassungen in Bengalen und auf Coromandel durch einen Orkan 190

Plünderung von Bimilipatam durch die Maratten 190

Streitigkeiten zwischen der englischen und holländischen ostindischen Kompagnie 191

29. Pieter Albert van der Parra, Generalguv. v. Ind., v. 1761 bis 1775 192

1766 Beendigung des Krieges auf Ceylon 193

30. Jeremias van Riemsdyk, Generalguv. v. Indien, v. 1775 bis 1777 193

31. Reynier de Klerk, Generalguv. v. Indien, v. 1777 bis 1780 S. 193
32. Willem Arnold Alting, Generalguv. v. Indien 193
33. van Overstraaten, Generalguv. v. Indien 193

II. Geschichte des Handels.

Einleitung S. 195
I. Von dem Handel der Kompagnie in Europa 197
Einrichtung der Auktionen 197
Betrag der Auktionen 201
II. Von dem Handel der Kompagnie zwischen Europa und Indien 205
A. Einrichtung dieses Handels 205
Ausschließliche Befugniß der Kompagnie, den Handel zwischen Europa und Indien zu betreiben 206
Beschränkung des Rechts der Bedienten der Kompagnie aus Indien Waaren für ihre Rechnung nach Holland einzuführen 207
Einrichtung der Schifffahrt und des Handels zwischen Europa und Indien 210
Absendung der Flotte aus Europa nach Indien 211
Absendung der Flotten aus Indien nach Europa 212
B. Straße für die Schifffahrt der Holländer zwischen Europa und Indien 214
Hinreise aus Europa nach Ostindien 214
Rückreise aus Ostindien nach Europa 216
Dauer der Reisen 217
Fehlerhafte Einrichtung der Schifffahrt 217
C. Gegenstände des Handels zwischen Europa und Indien 218
a. Ausfuhr aus Europa nach Indien 218
b. Ausfuhr aus Indien nach Europa 219
III. Von dem Handel der Kompagnie in Indien 221
A. Einrichtung des holländischen Zwischenhandels in Indien 221

Zwischen-

Zwischenhandel in Indien, durch die Chinesen betrieben S. 222
Pässe 223
Verträge mit den einheimischen Fürsten 224
Regelmäßige Fahrten von Batavia aus nach verschiedenen Gegenden von Asien 225

B. Einzelne Zweige des holländischen Zwischenhandels in Ostindien 233

1. Handel auf den Sunda Inseln 233

a. auf Java 233
Hauptprodukte und Ausfuhrartikel 233
Betrag der Ausfuhr und des Verkaufs in Europa 246
1. aus Batavia 246
2. aus Java's Nordostküste 247
3. aus Cheribon 248
4. aus Bantam 249
Einfuhr 249

b. auf Sumatra 252
Westküste 253
Ostküste 255
Zinnminen auf Banka 256
Faktorei am Flusse Bancalis 259
Faktoreien zu Jambi und Andragiri 260

c. auf Borneo 260
Fort Tartar und Faktorei zu Puntiana 262
Handel der Chinesen auf Borneo 263
Handel der Kompagnie daselbst 264

2. Handel auf Celebes oder Makassar 265
Ausfuhr nach Europa 266
Sklavenhandel 267
Einfuhr 268
Handel der Chinesen 268

3. Handel auf Timor 268
Faktorei zu Coupang 268
Sklavenhandel 269
Handel auf Bali, Lombok, Sumbawa u. Flores 269

4. Han-

4. Handel auf den Molukken S. 270
Anhängigkeit der Fürsten der Molukken 271
Ausrottung der Gewürze 272
Handel 272
5. Handel auf Amboina 273
Hangy-toals 274
Art und Weise der Kultur der Gewürznägelein 276
Handel mit denselben 277
6. Handel auf Banda 278
Unfruchtbarkeit der banda'schen Inseln 278
Ausrottung der Eingeborenen 279
Art und Weise der Kultur des Muskatbaums 280
Handel mit den Muskatnüssen und den Muskatblüthen 281
7. Handel auf Ceylon 284
Produkte. — Zimmet 288
Einsammeln des Zimmets 288
Zimmthandel 290
Edelgesteine und Handel mit denselben 290
Perlenfischerei — ihr Verlust 291
Haupthandelsplatz — Punto Gale 294
Einrichtung des Handels auf Ceylon 295
8. Handel auf der dießseitigen Halbinsel von Indien 296
a. Handel zu Souratte 296
Einfuhr 298
Ausfuhr 298
b. Handel auf der Küste Malabar 299
Einfuhr 299
Ausfuhr 299
c. Handel auf der Küste Coromandel 300
Einfuhr 301
Ausfuhr 302
d. Handel in Bengalen 302
Einfuhr 303
Ausfuhr 304
Gewinn 304
Opiumhandel 304
Spezietät für denselben zu Batavia 305

9. Han-

9. Handel auf der jenseitigen Halbinsel von Indien S. 306
a. Handel zu Malakka 306
Geringer Handel 307
Ausfuhr 308
Einfuhr 309
b. Handel in Siam 309
Ausfuhr 309
Einfuhr 310
Geschichte des Handels 310
c. Handel in Patani 312
d. Handel in Tunquin 313
e. Handel in Cambodja 314
f. Handel in Pegu und Ava 315
g. Handel in Arracan 316
Geschichte 316
10. Handel mit China 317
Geschichte 317
Handel zu Formosa 319
Handel der Chinesen nach Batavia 322
Handel der Holländer nach China 323
11. Handel mit Japan 324
Geschichte des holländischen Handels 325
Erste Periode von 1611 bis 1641 326
Zweite Periode von 1641 bis 1672 334
Dritte Periode von 1672 bis 1684 337
Vierte Periode von 1684 340
Besonderer Handel in Japan 341
Handel in neueren Zeiten 342
12. Handel mit Persien 344
Einfuhr 344
Ausfuhr 345
13. Handel mit Arabien 346
14. Handel auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung 349
Handel mit den Hottentotten 351
Handel mit Batavia, Ceylon, und den Fremden 351
Handel mit Europa 352

I. Geschichte

I. Geschichte der Eroberungen und Niederlassungen.

Als die Holländer in die Reihe der Kolonialvölker *a*) Europas traten, befanden sich die Portugiesen beinahe im ausschließlichen Besitze des ostindischen Handels. Allein der hohe Sinn, der einst die Portugiesen zu einem Volke von Helden, von kühnen Abentheuerern und Eroberern erhoben, war längst erstorben. Entnervt durch Wohlleben und Ueppigkeit, ohne Nationalkarakter, größtentheils in Indien geboren, ohne Vaterland, seitdem im Jahre 1580 Portugal von Philipp dem zweiten unterjocht worden, behaupteten sich die Portugiesen in Indien, mehr durch die Schwäche ihrer Feinde und durch den alten Ruhm ihres Namens, als durch eigene Kraft, in dem Besitze einer ausgedehnten Herrschaft. Einer Nation, welche gleichfalls zu den kleinsten in Europa gehörte, war

a) Es sei dem Verf. erlaubt, mit diesem Worte die Völker zu bezeichnen, welche Kolonien ausführen und besitzen.

war es aufbehalten, sie von der schnell erstiegenen Höhe ihres Glücks zu stürzen, und als erstes welthandelndes Volk die Bewunderung der Nachwelt daurend zu fesseln. Die Holländer waren es, welche zuerst als Nebenbuhler der Portugiesen, bald als ihre Besieger und als Herrscher in Ostindien auftraten. Die Verschiedenheit des Nationalkarakters beider Völker gab aber gleich vom Anfange an, der Geschichte ihres Kolonialwesens ein gänzlich verschiedenes Interesse. Ungleich ärmer als die portugiesische, an großen hervorstechenden Karakteren und einzelnen glänzenden Thaten, zeigt die Geschichte der Holländer in Indien nur selten Beispiele jenes heroischen Muthes der ersten portugiesischen Eroberer, dagegen aber ist sie reich an Beispielen einer seltenen Ausdauer, konsequenter Befolgung einmahl gefaßter Plane, welche sich durch keine Schwierigkeiten von dem vorliegenden Ziele abschrecken läßt, welche so oft die Versuche erneuert, bis sie endlich ihren Zweck erreicht. Religiöser Fanatismus, jener hohe Ritterssinn, welcher so oft im Anfange ihrer Laufbahn die Portugiesen zu außerordentlichen Thaten befeuerte, wirkte nur selten bei den kältern Holländern. Ihnen ward dagegen kaufmännisches Interesse gleich vom Anfange an leitendes Prinzip bei allen ihren Unternehmungen, welche sämmtlich nur auf das eine große Ziel, Sicherung des Al-

lein-

leinhandels berechnet waren. Mancher unnöthige Kampf ward von den Portugiesen bestanden, erregt durch die Begierde nach Ruhm und durch übermüthigen Stolz. Nicht so bei den Holländern. — Sie bekämpften nur die Feinde ihres Handelsinteresses, nur wenn dieses in Gefahr gerieth, war ihnen jedes Mittel gleichgültig, welches die Erreichung ihres Zweckes beförderte. So wie daher die ausgezeichnete Persönlichkeit einzelner großer Männer der Geschichte des portugiesischen Kolonialwesens ihren besondern Reiz giebt, so ist es bei den Holländern vielmehr die eigenthümliche Nationalität, jene beispiellose Betriebsamkeit, welche mit geringen Mitteln die größten Zwecke erreicht und sich nirgends thätiger als in der Gründung ihrer Herrschaft in Indien zeigte, welche ihrer Geschichte ein nicht minder lebhaftes Interesse verleiht.

Aber auch in anderer Beziehung ward der Eintritt der Holländer in die Reihe der Kolonialvölker Europas eine der wichtigsten und folgenreichsten Begebenheiten in der Geschichte der neuern Zeit. Dadurch erlangte das europäische Kolonialwesen eine neue größere Wichtigkeit, der Kolonialhandel, der immer mehr der wichtigste Zweig des Welthandels ward, — bald das gemeinsame Ziel aller seefahrenden Nationen Europas, — größere Ausbreitung und neues Leben und neuen Schwung,

die politische Wichtigkeit der europäischen Staaten ward dadurch neu bestimmt, und die anfangs unbedeutende Republik der vereinigten Niederlande blieb bis auf unsere Tage eine der ersten Seemächte und vorzüglich handelnder Staat.

Manche zum Theil höchst zufällige Ursachen mußten zusammen treffen, damit die Holländer diejenigen wurden, welche der schon längst wankenden Herrschaft der Portugiesen in Indien den letzten tödtlichen Streich beibrachten. Schon früh hatten sie, noch ehe der Kampf mit Spanien begann, eine ausgebreitete Schifffahrt unterhalten *b*), ihre Schiffe waren nach der Sitte jener Zeit zugleich zum Handel und zum Kriege gerüstet. Vorzüglich häufig wurden die Seezüge der Niederländer im dreizehnten Jahrhunderte, sowohl nach dem Norden, als nach dem Westen von Europa, und schon im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts rüsteten die Holländer für die damahlige Zeit vorzüglich große Kriegsschiffe aus, mit welchen sie im Norden die Hanse glücklich bekämpften *c*), und bald darauf die französischen Freibeuter von dem Meere verjagten *d*). Vor allen aber zeichnete sich

b) Lueder Geschichte des holländ. Handels. (Leipzig, 1788.) 1s Buch, 1r Abschnitt. S. 13 u. fgd.

c) Lueder a. a. O. S. 17.

d) In den Jahren 1475 und 1477. Lueder a. a. O. S. 19.

sich schon damahls die Stadt Amsterdam durch die Ausrüstung von Schiffen aus *e*), und schon im Jahre 1536 unterhielt diese Stadt allein eine Flotte von vierzig großen Schiffen *f*). Alles dieß giebt einen hinlänglichen Beweis, daß nicht nur damahls schon eine beträchtliche Menge Schiffe, sondern auch eine hinreichende Anzahl tüchtiger Seeleute vorhanden war, und läßt mit Sicherheit auf die große Ausdehnung des niederländischen Handels und der Fischereien, schon vor dem Ausbruche des spanischen Krieges schließen. Vorzüglich wurden diese letzteren schon früh eine treffliche Schule der niederländischen Seeleute. Das von der Natur in so mancher Rücksicht stiefmütterlich behandelte Holland war durch seine Lage zur Betreibung der Fischerei vorzüglich geschickt, und die Noth zwang schon früh seine Bewohner zu diesem Erwerbszweige ihre Zuflucht zu nehmen *g*). Die große Wichtigkeit, welche die Fischereien bereits im dreizehnten Jahrhunderte hatten *h*), beweist hinlänglich, daß sie schon seit langer Zeit ein Hauptgewerbe der Einwohner gewesen seyn mußten, vorzüglich der Heringsfang, weswegen die Niederländer schon in dem angegebenen Zeitraume die engli-

e) Lueder a. a. O. S. 19. 20.
f) Lueder a. a. O. S. 20.
g) Lueder a. a. O. S. 24.
h) Lueder S. 25.

englischen, dänischen und norwegischen Küsten häufig besuchten *i*). Die durch Fischerei und frühere Versuche ausgebreitete holländische Schifffahrt ward aber in der Folge noch gar sehr dadurch vermehrt, daß nach der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien durch die Portugiesen, die Niederländer beinahe die einzigen Zwischenhändler wurden, welche die indischen Waaren, die von den Portugiesen nur bis nach Lissabon gebracht waren, in dem übrigen Europa weiter verführten *k*). Durch diesen Zwischenhandel hatten sie seit langer Zeit den größten Gewinn aus dem indischen Handel gezogen, hauptsächlich aber die Städte Antwerpen, Brügge und Gent, welche zu einem ungewöhnlichen Grade von Macht und Ansehen gestiegen waren. Die Reichthümer, welche dadurch die Niederländer erworben, und die große Anzahl geübter Seeleute, welche sie durch diesen ausgebreiteten Zwischenhandel erhalten hatten, und woraus so leicht eine furchtbare Marine gebildet werden konnte, können aber auch allein das Phänomen erklären, wie diese Nation so schnell zu einer der ersten Seemächte sich erheben und so weit aussehende Unternehmungen, als die Eroberungen in fernen Welttheilen waren, mit Glück ausführen konnte.

So

i) Lueder S. 29.

k) Allgemeine Weltgeschichte. Bd. 26. S. 290. Lueder S. 94. 95.

So war der Handel und der Verkehr der Niederländer, als durch die spanische Tyrannei ihr lang verhaltenes Mißvergnügen in offenbare Empörung ausbrach. Der unglückliche Erfolg, welchen diese zuerst zu haben schien, und die Unmöglichkeit der spanischen Uebermacht zu Lande Widerstand zu thun, zwang gleich anfangs die Empörer ihr Heil auf dem Meere zu versuchen. Nach den ersten mißglückten Unternehmungen des Prinzen von Oranien und seines Bruders, des Grafen Ludwig von Nassau, sich zu Lande gegen die Spanier zu behaupten, beschloß der Prinz *l*) mehreren ausgewanderten Edelleuten Kaperbriefe auszutheilen, und so den Spaniern nach Möglichkeit zur See Abbruch zu thun. So entstanden im Jahre 1570 die Wasser- oder Meergeusen, welche sich bald durch Flüchtlinge und durch den glücklichen Erfolg, welchen ihre Kapereien gegen die Spanier hatten, vorzüglich, nachdem sie durch die Eroberung von Briel am ersten April des Jahres 1572, sich einen sichern Zufluchtsort verschafft hatten, ansehnlich vermehrten. Die Schwäche der Spanier zur See erleichterte diese Unternehmungen, und die Nation ward bald inne, daß es ungleich vortheilhafter für sie sei, ihre Feinde zur See als zu Lande zu bekämpfen. Der Eifer, mit welchem sich jetzt alles in Holland dem Seewesen

zu

l) Allgem. Weltgesch. Bd. 34. S. 243.

zu widmen anfing, die immer deutlicher werdende Schwäche der Spanier zur See, dieß Alles mußte bald mächtig dazu beitragen, den Unternehmungsgeist der Nation zu wecken und sie auch selbst zu weitaussehenden Wagestücken anzufeuern. Es bedurfte dazu nur irgend eines heftigen äußeren Anstoßes, der dem allgemein verbreiteten Geiste seine Richtung gab, und es ließ sich das Größte von ihm erwarten.

Und bald gaben die Spanier selbst, durch die verkehrten Maaßregeln, welche sie gegen die aufrührerischen Niederländer ergriffen, nicht bedenkend was eine Nation vermag, die für Religion und Vaterland den Kampf auf Tod und Leben gegen ihre Unterdrücker begonnen, bald gaben sie selbst dem Unternehmungsgeiste der kühnen Republikaner diesen Anstoß, leiteten sie selbst auf den Weg hin, der sie zu den Hauptquellen ihrer Macht und ihrer Reichthümer, der sie jenseits des Ozeans nach Ostindien führen mußte.

Bisher hatten, wie schon bemerkt worden, die Niederländer und unter ihnen vorzüglich die Bewohner der Provinz Holland und der Stadt Antwerpen, die ostindischen Waaren aus Lissabon, dem großen Stapelplatze des portugiesisch ostindischen Handels, geholt und sie von dort weiter in das übrige Europa verfahren. Allein schon im Jahre 1576 ward Antwerpen und einige andere

belgische,

belgische Städte von den aufrührerischen spanischen Truppen geplündert und zum Theil in Asche gelegt; ein Vorfall, der viele der reichsten Kaufleute und Manufakturisten der belgischen Städte, vorzüglich Antwerpens, welche die Erneuerung ähnlicher Greuelszenen befürchteten, bewog, sich nach Holland, hauptsächlich nach Amsterdam zu begeben, wo sie sowohl in Rücksicht auf die Ausübung der Religion, als auf die Bezahlung der Abgaben der größten Freiheiten genossen *m*). Seit dieser Zeit, als die reichsten niederländischen Kapitalisten sich in den batavischen Städten, vorzüglich zu Amsterdam, niedergelassen hatten, war der ostindisch europäische Handel beinahe ausschließlich in die Hände der Holländer gekommen. Wohl nie aber wären diese auf den Gedanken gekommen, einen direkten Verkehr mit Ostindien anzuknüpfen, wenn nicht die spanische Regierung, welche in der Verstopfung aller Quellen des Wohlstandes der empörten Niederländer das beste Mittel zu sehen glaubte, sie wiederum zur Unterwürfigkeit zu bringen, den Plan gefaßt hätte, diesen Handel den Holländern gänzlich zu verschließen. Schon im Jahre 1584 ward derselbe den Holländern zum ersten Mahle verbothen *n*); jedoch setzten sie ihn noch

m) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 291.

n) Luzac Hollands rykdom (Leyden 1780. 3 D. 8.) D. 1. p. 239.

noch einige Zeit unter neutraler Flagge, hauptsächlich unter der Flagge der Hanseſtädte, wenn gleich unter mancherlei Beschränkungen, fort *o*), bis ein geschärftes Verboth Philipps des zweiten im Jahre 1594 diesen Verkehr gänzlich störte. Funfzig niederländische Schiffe wurden damahls zu Lissabon von den Spaniern in Beschlag genommen *p*). Dadurch wurden freilich die Holländer von allen fernern Versuchen auf Lissabon zu handeln abgeschreckt; da aber bald die holländischen Kaufleute und die große Anzahl der ihres Erwerbes beraubten Seeleute nur zu gut fühlten, daß sie des Handels mit indischen Waaren nicht entbehren könnten: so versuchten sie von nun an zu widerholten Mahlen sich dieselben auf direktem Wege zu verschaffen, was ihnen auch endlich nach einigen mißglückten Versuchen, vollkommen gelang.

So war es hauptsächlich Spanien selbst, welches durch eine verkehrte Politik die nachmahlige Handelsgröße der entstehenden Republik der vereinigten Niederlande herbeiführte. Die Unterdrükkung von Antwerpen und die Vernachlässigung der Schifffahrt auf der Schelde hatte die reichsten Kauf-

o) Sprengel histor. genealogischer Kalender für d. Jahr 1786. S. 69. Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 291.

p) Hug. Grotii Annales et hist. de reb. Belg. (Amst. 1658. 8.) L. IV. p. 231. Lueder S. 98.

Kaufleute nach Amsterdam getrieben; die Beschränkung des Handels in Portugal, — vielleicht die Wirkung des Verlangens der spanischen Regierung den Handel der Portugiesen, die Hauptquelle der Macht dieser Nation, welche das spanische Joch nur ungern ertrug, zu schwächen, — führte endlich die Holländer nach Ostindien *q*).

Jedoch wagten diese es anfangs nicht, auf dem bisher gewohnten Wege nach Indien zu segeln. Sie fürchteten nicht nur die lange Reise und die Unbekanntschaft mit jenen fernen Meeren, welche bisher die Portugiesen ausschließlich befahren und davon alle andere Nationen sorgfältig abgehalten hatten, sondern noch viel mehr die große Uebermacht der Portugiesen in den indischen Gewässern, ihre zahlreichen Flotten und ihre ausgedehnte Macht in Indien selbst. Wie würden sie es mit einer Nation aufnehmen können, deren Name in Indien allgemein gefürchtet war, welche durch Gewohnheit und lang geübte Herrschaft sich ein entschiedenes Uebergewicht und die ausgedehntesten Verbindungen unter den indischen Völkern

zu

q) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 292. Recueil des voyages, qui ont servi à l'etabliſſement et aux progrès de la compagnie des Indes orientales dans les Pays-bas (à Amſterdam, Vol. 1 — 10. ed. de 1710. 8.) Vol. 1. Avertiſſement préliminaire p. 10.

zu verschaffen gewußt hatte, welche endlich ihre indische Herrschaft auch durch die gewaltsamsten Maaßregeln gegen jedes fremde Volk, welches sie im Besitze derselben zu stören unternehmen würde, aufs äußerste zu vertheidigen entschlossen schien? Diese Betrachtungen bewogen die Niederländer den Versuch zu wagen, ob sie nicht auf einem andern Wege, nördlich durchs Eismeer, um China und Japan herum, nach Ostindien gelangen könnten. Mehr als einen Vortheil versprach man sich von dieser neuen Straße für den Handel r). Theils war es die ungleich kürzere Zeit, in welcher man diesen Weg zurückzulegen hoffte, theils die Sicherheit, auf dieser Reise keinem der zahlreichen portugiesischen Schiffe zu begegnen, welche die gewöhnliche Straße für jeden Versuch so sehr gefährlich machten, und endlich die Aussicht in Indien zuerst in einer Gegend anzukommen, wo die Macht der Portugiesen am schwächsten war, wo die Holländer eben deshalb desto leichter hoffen konnten, festen Fuß zu fassen, als wenn sie gleich anfangs mit einem furchtbaren Nebenbuhler zusammenstießen s).

Hatten gleich schon vorher die Engländer vergeblich eine nördliche Straße nach Ostindien aufzufinden

r) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 293. Bd. 34. S. 485.

s) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 293.

zufinden versucht, so hatten sich dennoch schon im Jahre 1593 einige zeeländische Kaufleute, hauptsächlich auf Betrieb von Balthasar Moucheron, einem Kaufmanne zu Middelburg, zur Ausrüstung eines Schiffs für diese Entdeckungsreise vereinigt. Bald traten auch noch einige Kaufleute von Amsterdam und Enkhuizen dieser Vereinigung bei *t*), und es wurden drei Schiffe ausgerüstet, um die nordöstliche Durchfahrt nach Ostindien zu versuchen. Kornelis Korneliszoon Nay und Wilhelm Barenz van der Schelling, Befehlshaber des Amsterdammer Schiffs, führten dieß Geschwader, welches den 5ten Jun. 1594 *u*) unter Segel ging. Durch die Straße Waigatz kamen diese Schiffe bis nach Nowaja Zemlja, kehrten aber von dort, durch das Eis gezwungen, unverrichteter Sache in ihr Vaterland zurück *v*), und kamen den 26sten Septem-

t) Forster Geschichte der Entdeckungen und Schifffahrten im Norden. (Frankf. an der Oder, 1784. 8.) S. 473. Oud en Nieuw Oost-Indien door François Valentyn. (Dortrecht u. Amsterd. 1725. V Deele. (8 Bde.) fol.) D. 1. Oud en Nieuw Ost-Indien p. 168. Die ersten Urheber des ganzen Plans waren Jakob Valk, Schatzmeister, und Kristoph Roeltius, Rath der Staaten von Seeland, zu welchen sich die Kaufleute Balthazar Moucheron, Jan Janzen, Karl und Dirk van Os gesellten.

u) Nach Valentyn l. c. d. 5 Jul.

v) Hugon. Grot. Annal. rer. Belg. L. IV. p. 233.

September desselben Jahrs wieder zu Enkhuizen an. — Diese erste fruchtlose Unternehmung schreckte jedoch die Holländer noch nicht von weiteren Versuchen ab, einen Weg durch die Straße Waigatz zu finden. Schon im folgenden Jahre ward ein neues Geschwader von sieben Schiffen ausgerüstet *w*), welches unter den Befehlen von Wilhelm Barenz van der Schelling und von Jakob van Heemskerk den 2ten Jun. 1595 aus den Dünen segelte *x*). Allein diese Schiffe fanden die Straße Waigatz durch das Eis verschlossen, und kamen schon am 18ten November desselben Jahres wiederum in ihr Vaterland zurück.

So waren die beiden ersten Versuche die gehoffte Durchfahrt nach Japan und Ostindien zu finden, mißglückt; und wenn gleich der Eifer der Privatpersonen neue Entdeckungsreisen zu veranstalten, dadurch noch nicht niedergeschlagen war, so weigerten sich dennoch die Generalstaaten ferner zu den Kosten der Ausrüstung dieser Expeditionen bei zu tragen, versprachen aber dagegen demjenigen, der dieß Unternehmen glücklich ausführen würde,

w) Zwei Schiffe wurden von Amsterdam, zwei von der Provinz Zeeland, zwei von Enkhuizen und eins von Rotterdam ausgerüstet. Forster a. a. O. S. 478. Valentyn l. c.

x) Forster a. a. O. Recueil des voyages qui ont servi à l'etabl. de la comp. des Indes orient. (éd. 1710.) Vol. 1. p. 47.

würde, eine Belohnung von 25000 Fl. y), und schon im folgenden Jahre, den 18ten Mai 1596, segelten zwei neue Schiffe von der Stadt Amsterdam ausgerüstet, unter den Befehlen von Jakob Heemskerk und Wilhelm Barenz van der Schelling, aus dem Vlie z). Auf den Fall, daß sie das Ziel ihrer Reise glücklich erreichten, war dem Schiffsvolke eine ansehnliche Belohnung versprochen.

Allein diese Reise lief noch unglücklicher ab, als die beiden vorhergehenden. Nach vielen Gefahren kamen beide Schiffe nach Spitzbergen, wo sie einfroren und einen schrecklich langen Winter aushalten mußten. Von der ganzen Schiffsmannschaft kamen nur zwölf, — unter den Gestorbenen befand sich auch der kühne Wilhelm Barenz, — am 1sten November 1597 nach Amsterdam zurück a).

Diese wiederholten unglücklichen Unternehmungen schreckten auf einige Zeit von allen ähnlichen Versuchen ab, die nordöstliche Durchfahrt nach Ostindien zu finden, und die Holländer sahen sich endlich gezwungen, wenn sie nicht ihres bisher ein-

y) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 294. Recueil des voyages etc. l. c. p. 58. Valentyn l. c. p. 169.

z) Forster l. c. S. 479. Recueil des voyages etc. T. 1. p. 59.

a) Forster a. a. O. S. 483. Recueil l. c. p. 153. Valentyn l. c. p. 170.

einträglichsten Erwerbzweiges, — des ostindischen Handels, — gänzlich entbehren wollten, das große Wagestück zu bestehen und auf dem, von den Portugiesen bisher allein befahrenen Wege, nach Ostindien zu dringen. Der erste Versuch der Art war schon damahls, noch ehe Heemskerk von seiner abentheuerlichen Reise zurückkam, gemacht, der Mann schon aufgefunden, welcher die Holländer zum ersten Mahle nach Ostindien führen sollte *b*). Kornelis Houtman war es, Sohn Pieter Korneliszoon Houtman's, Brauers zu Gouda *c*). Dieser Mann, welcher sich lange zu Lissabon aufgehalten, hatte jede Gelegenheit eifrig benutzt, um durch Umgang mit den portugiesischen Seelenleuten, nähere Nachrichten über Ostindien und alles, was die Fahrt dorthin betraf, einzuziehen. Auf den Verdacht, welchen er dadurch bei der portugiesischen Regierung erweckte, gerieth er im Jahre 1593 ins Gefängniß *d*), und ließ damahls zuerst

b) Schon früher hatten jedoch die Holländer durch die Reisebeschreibung ihres Landmanns Jan Huigen van Linschoten, welcher im Jahre 1583 im Dienste der Portugiesen nach Ostindien gesegelt war, einige treffliche Nachrichten über diese Fahrt erhalten. Cf. Valentyn l. c. p. 171.

c) Luzac Holland's Rykdom. D. 1. p. 210. Allg. Geschichte der vereinigten Niederlande. Bd. 4. Buch 34. S. 169.

d) Valentyn l. c. Salengre essai de l'histoire des provinces unies des Pays-bas (4.) p. 63.

zuerst einigen reichen Amsterdammer Kaufleuten das Anerbieten thun, wenn sie ihm durch die Bezahlung des geforderten Lösegeldes seine Freiheit wieder verschafften, ihnen dagegen wichtige Entdeckungen über Ostindien und dem ostindischen Handel mittheilen zu wollen *e*).

Houtman's Anerbieten ward angenommen und nach erlangter Freiheit kehrte er sogleich in sein Vaterland zurück. Seine Plane wurden reiflich erwogen, fanden bald allgemeinen Beifall und es bildete sich so zuerst in Holland eine Gesellschaft, welche den Namen der Kompagnie der fernen Länder annahm *f*), und aus Amsterdammer und einigen antwerpischen nach Amsterdam eingewanderten Kaufleuten bestand *g*). Die erste Ausrüstung, welche

e) Die Nachrichten über Houtman lauten verschieden; nach einigen gerieth er bei Gelegenheit der im Jahre 1594 zu Lissabon von der spanischen Regierung weggenommenen niederländischen Schiffe in Gefangenschaft — Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 296 — nach andern ward er seiner Schulden wegen dort festgesetzt. — Raynal histoire des établ. et du comm. des Européens dans les deux Indes. T. 1. p. 256.

f) Compagnie van Verre. Cf. Bor Orloogen Boek 25. p. 20. B. (337). Valentyn l. c. p. 172.

g) Valentyn l. c. p. 171. Die Direktoren dieser ersten Gesellschaft waren: Henrik Hudde, Reinier Paauw, Pieter Hasselaar, Jan Jansz Carel

welche diese Kompagnie unternahm, bestand in vier Schiffen, welche den 2ten April 1595 unter den Befehlen von Jan Jansz Molenaar und Kornelis Houtman aus dem Texel segelten *h*). Vor allem war ihnen aufgetragen, mit den Indianern einen festen Handelsverkehr einzurichten, hauptsächlich in den Gegenden, wo die Portugiesen ihre Herrschaft noch nicht ausgebreitet hatten *i*). — Diese Seefahrer nahmen ganz denselben Weg, welchen die Portugiesen bisher auf ihren Fahrten nach Ostindien zu nehmen pflegten. Den 2ten August kamen sie bei dem Vorgebürge der guten Hoffnung an *k*). Darauf landeten sie nach einander zu Madagaskar *l*), Sumatra *m*) und Java *n*), und kehrten von da, wiewohl nur mit drei Schiffen, da sie eins selbst hatten in Brand stecken müssen *o*), und mit einem ansehnlichen Verluste an Mannschaft

de Oude, Jan Poppen, Henrik Buyk, Dirk van Os, Sibert Pietersz Sem und Arend van Grootenhuyze.

h) Recueil T. 1. p. 197. Valentyn l. c. p. 172. Luzac Hollands Rykdom. D. 1. p. 240.

i) Recueil l. c. p. 196. Sallengre l. c. p. 64.

k) Valentyn l. c. Recueil l. c. p. 206.

l) Recueil l. c. p. 213.

m) Recueil l. c. p. 262. Valentyn l. c. p. 273.

n) Valentyn l. c.

o) Valentyn l. c. p. 174.

schaft *p*), den 14ten August 1597, nach einer Abwesenheit von zwei Jahren vier Monathen und zwölf Tagen nach dem Texel zurück *q*). Zwar war der Gewinn, welchen diese erste Ausrüstung gab, zum Theil durch die Schuld von Houtman selbst *r*), nicht so ansehnlich, als man vielleicht hätte erwarten können, indem die Holländer unterwegs mehrmahls mit den Eingeborenen der Küsten, an denen sie landeten, in Streit gerathen waren, aber man ließ darum in Holland den Muth nicht sinken. Die Aussichten, welche diese ersten Reisenden auf einen vortheilhaften Handel eröffnet, und vor allem die Erfahrung, die sie gemacht hatten, daß die Macht der Portugiesen in jenen Gegenden bei weitem nicht so fürchterlich sei, als man sich eingebildet, dieß alles reitzte vielmehr nur desto stärker zur Theilnahme an dem Handel nach Ostindien *s*), und bald bildeten sich bei der einmahl erweckten Vorliebe für denselben, neue Handelsgesellschaften in den Niederlanden. Gerhard Bikker *t*), ein angesehener Kaufmann,

gab

p) Recueil l. c. p. 423.

q) Recueil l. c. p. 441. Valentyn l. c.

r) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 297. Allgemeine Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 169.

s) Valentyn l. c. p. 174. Sallengre p. 64. Luzac D. 1. p. 240. 241.

t) Recueil Avertiss. p. 12. Luzac l. c. p. 241.

gab durch seinen Beitritt der Kompagnie van Verre neues Ansehen, und diese vereinigte sich bald darauf mit einer andern Gesellschaft der angesehensten Amsterdammer Kaufleute, welche gleichfalls mit Unterstützung der Staaten *u*), Schiffe zu einer Unternehmung nach Ostindien ausgerüstet hatten *v*).

Am ersten Mai des Jahres 1598 segelten die beiden vereinigten Geschwader, aus acht Schiffen bestehend, und zusammen mit 560 Mann besetzt, versehen mit Empfehlungsschreiben und Geschenken von den Generalstaaten und dem Prinzen von Oranien an die indischen Fürsten, unter dem Oberbefehle von Jakob Korneliszoon van Neck aus dem Texel *w*). Diese zweite Expedition war ungleich glücklicher, als die erste unter den Befehlen don Houtman. Der Admiral selbst kehrte schon am 19ten

u) Die Generalstaaten lieferten die Bewaffnung der Schiffe, so wie schon bei der ersten Reise. Luzac l. c. p. 242. Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 170.

v) Valentyn l. c. p. 174. Luzac l. c. Recueil avertiss. p. 12. Diese zweite Kompagnie, welche sich mit der van Verre vereinigte, bestand aus den Amsterdammer Kaufleuten Vincent van Bronkhorst, Simon Jansz Fortuyn, Govert Dirksz, Kornelis van Campen, Jakob Thomasz, Ellert Simonsz Jonkheim und Jan Hermansz.

w) Valentyn l. c. p. 175. Luzac l. c. p. 242. Recueil T. 1. p. 449.

19ten Julius 1599 mit vier Schiffen und einer reichen Ladung von Pfeffer, Muskatblüthen und Nüssen, Zimmet und Gewürznägelein nach Holland zurück x). Die vier übrigen Schiffe, welche unter den Befehlen von Wybrand van Warwyk und Jakob van Heemskerk in Ostindien zurückgeblieben waren y), besuchten Amboina, Ternate und Banda, und kamen gleichfalls mit reichen Ladungen im Mai des Jahres 1600 in ihr Vaterland zurück z). Die vier zuerst angekommenen Schiffe waren, sobald sie ihre Ladung gelöscht, noch im Jahre 1599 unter den Befehlen von Jakob Willekens wieder nach Ostindien geschickt a).

Der Eifer für diesen Zweig der Handlung war nun einmahl in Holland erwacht, und noch vor der glücklichen Rückkehr von Nek's hatten sich neue Gesellschaften gebildet, und neue Geschwader waren nach Ostindien gesandt. Zuerst in Zeeland, wo Balthasar Moucheron, Adriaan Henriksz ten Haaf und einige andere in Verein Schiffe nach Ostindien ausrüsteten. Schon im Jahre 1598 hatte Balthasar Moucheron zwei Schiffe unter Kornelis Houtman

x) Luzac l. c. Valentyn l. c. p. 175. Sallengre p. 65. Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 170. Bor Orloogen B. 36. p. 38. (561.)

y) Valentyn l. c. p. 175.

z) Luzac l. c. p. 243. Recueil l. c. p. 528. Bor B. 36. p. 38. (561.) Valentyn l. c. p. 176.

a) Valentyn l. c. p. 175. Recueil avertiss. p. 13.

Houtman nach Ostindien geschickt, welcher aber durch seine eigene Unvorsichtigkeit Schuld daran war, daß er selbst ermordet und ein großer Theil der Mannschaft gefangen genommen wurde. Glücklicher dagegen waren drei andere Schiffe, welche eben diese Gesellschaft noch in demselben Jahre ausgerüstet hatte, von denen zwar eins unterwegs verunglückte, die beiden andern aber glücklich zu Jakatra auf Java anlangten *b*).

In demselben Jahre bildeten einige Rotterdammer Kaufleute eine ähnliche Gesellschaft für den ostindischen Handel *c*), und den 27sten Junius 1598 gingen fünf von ihr ausgerüstete Schiffe von Jakob Mahu und Simon de Cardes befehligt, nach Ostindien unter Segel, mit dem Auftrage durch die Straße Magelhaens und das Südmeer nach den Molukken zu segeln *d*); aber nur ein Schiff kam von diesem Geschwader im Jahre 1600 nach Holland zurück *e*). Glücklicher war die Fahrt von Olivier van Nord von Utrecht, welcher gleichfalls im Jahre 1598 mit vier Schiffen, die von

b) Valentyn l. c. p. 176. Meteren Beschreibung des niederländischen Krieges (Amsterdam 1640 Fol.) Buch 19. S. 826. Sallengre p. 65.

c) Luzac l. c. p. 243. Valentyn l. c. p. 175. Recueil T. 1. p. 529.

d) Recueil avertiss. p. 13.

e) Valentyn l. c. p. 177. Recueil T. 1. p. 529.

von einigen Amsterdammer Kaufleuten ausgerüstet waren *f*), die Reise nach Ostindien durch die Straße Magelhaens unternahm. Nach dreijähriger Abwesenheit kam er, zwar mit geringem Gewinne, aber mit dem Ruhme, der erste Holländer gewesen zu seyn, der die Fahrt durch die Straße Magelhaens glücklich vollendet hatte, den 16ten August 1601 nach Rotterdam zurück *g*). Er hatte die Philippinen besucht, glücklich mit den Spaniern gekämpft, und war darauf über Borneo und Java zurückgekehrt *h*).

Schon im folgenden Jahre 1599 hatte die Kompagnie van Verre von neuem drei Schiffe ausgerüstet, welche unter den Befehlen von Stephan van der Hagen den 6ten April desselben Jahrs nach Ostindien unter Segel gingen *i*). Im Jahre 1601 kam van der Hagen mit reichen Ladungen wohlbehalten nach Holland zurück *k*). Zu derselben

f) Valentyn p. 177. Die Rheder waren Pieter van Bevere, Generalaufseher der Münze von Holland, die Amsterdammer Kaufleute Huyg Gerritz van der Buis, Jan Bennink und einige andere. — Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 170.

g) Recueil avertiss. p. 18. Valentyn l. c. p. 178.

h) Valentyn l. c. p. 178.

i) Valentyn l. c. Recueil avertiss. p. 13. Sallengre p. 65.

k) Valentyn l. c. p. 179.

ben Zeit hatten auch die Kaufleute, welche sich aus Brabant, vorzüglich aus Antwerpen, nach Amsterdam gezogen hatten, eine eigene Kompagnie errichtet, welche unter dem Namen der brabantischen bekannt wurde *l*). Vier Schiffe wurden von ihr ausgerüstet, welche in Begleitung von vier andern, die der alten Kompagnie van Verre zugehörten, gleichfalls im Jahre 1599 den 21sten Oktober die Reise nach Ostindien antraten, und am 10ten April 1601 glücklich wieder nach Holland zurück kamen, wenn gleich ohne einen sehr ansehnlichen Gewinn *m*). Die alte Kompagnie hatte jedoch ihre Rückkunft nicht erwartet, sondern schon im Jahre 1600 von neuem sechs Schiffe in Begleitung zweier anderen, welche der brabantischen Gesellschaft zugehörten, unter dem Oberbefehle von Jakob van Nek nach Ostindien gesandt *n*), welche in den Jahren 1603 und 1604 nach Europa zurückkamen *o*). Der glückliche Erfolg der mehrsten bisherigen Expeditionen hatte die Wirkung, daß schon im Jahre 1601 eine größere Ausrüstung als alle bisherigen in Holland zu Stande kam, indem den 22sten April dieses Jahres

l) Brabantsche Maatschappy. Valentyn l. c. p. 179. Recueil avert. l. c.

m) Valentyn l. c.

n) Valentyn l. c. Recueil avert. l. c.

o) Valentyn l. c. p. 180.

Jahres auf ein Mahl dreizehn Schiffe nach Ostindien unter Segel gingen *p*). Vier dieser Schiffe gehörten der alten Gesellschaft, eben so viel der neuen, beide unter den Befehlen von Jakob van Heemskerk und Jan Grenier, zu welchen noch Wolfert Hermansz mit fünf Schiffen kam, welche gleichfalls auf Rechnung der alten Kompagnie ausgerüstet, und unmittelbar nach den Molucken bestimmt waren.

So ward jetzt schon der ostindische Handel mit einer erstaunlichen Thätigkeit von den Holländern betrieben. Binnen den ersten fünf Jahren hatten sie schon beinahe vierzig Schiffe nach jenen fernen Gegenden geschickt *q*). Damit wuchs aber auch zugleich der Haß und die Eifersucht der Spanier und Portugiesen, vorzüglich seitdem die erstern bemerkten, daß der glückliche Fortgang der Unternehmungen der Holländer immer mehr Kaufleute aus den belgischen Provinzen zur Auswanderung nach den vereinigten Niederlanden, vorzüglich nach Amsterdam bewog, und daß sich allmählig der Handel, durch welchen bisher Antwerpen und mehrere andere Städte in den südlichen, spanisch gebliebenen Provinzen der Niederlande, so angesehen und mächtig geworden waren, gänzlich von da nach den

p) Valentyn l. c. Recueil avertiss. p. 15. Sallengre p. 65.

q) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 299.

den nördlichen Provinzen wegzuziehen anfing. Auch hatten die Portugiesen, denen dieser neu aufblühende Handel der Niederländer zunächst und unmittelbar verderblich zu werden drohte, gleich anfangs kein Mittel untersucht gelassen, um sich von diesen gefährlichen Nebenbuhlern zu befreien. Sie hatten die Holländer bei den indischen Fürsten als einen Haufen Seeräuber und als allgemeine Feinde aller Ruhe und Ordnung geschildert, und diese Verläumdungen waren es hauptsächlich gewesen *r*), welche Houtman's Unglück bei seiner letzten Fahrt verursacht hatten. Deßhalb war schon van Nek im Jahre 1598 bei seiner ersten Fahrt mit Beglaubigungsschreiben von den Staaten und mit Geschenken an die indischen Fürsten versehen *s*), welches auch wenigstens eine Zeitlang die gute Würkung hatte, daß diese Fürsten mißtrauisch gegen die Portugiesen zu werden anfingen und die Holländer bald günstiger behandelten. Vornehmlich war dieß der Fall auf den Molucken, hauptsächlich auf Ternate *t*), dessen Fürst mit den Portugiesen beinahe in beständiger Feindschaft lebte, und daher alle ihre Feinde bereitwillig als seine Freunde aufnahm. — Da so die bisher angewandten Mittel unkräftig zu werden anfingen, da die

r) Luzac l. c. p. 240.
s) Luzac l. c. p. 242.
t) Luzac l. c. p. 243.

die Holländer ihren Handel jedes Jahr zusehends erweiterten und der Haß und die Wuth der Spanier und Portugiesen in gleichem Maaße stieg, so sahen sich diese endlich gezwungen, zu dem letzten noch übrigen Mittel, zu offenbarer Gewalt, ihre Zuflucht zu nehmen, um die furchtbar wachsenden Feinde, so lange es noch Zeit sei, zu vernichten.

Zu dem Ende rüsteten sie eine ansehnliche Macht in Indien aus. Ihre Flotte, welche aus dreizehn großen Schiffen nebst mehreren kleinen Fahrzeugen bestand, unter den Befehlen von Andreas Hurtado de Mendonça *u*), der sich früher durch die Besiegung malabarischer Seeräuber einen großen Namen erworben hatte, sollte nicht nur die Holländer, sondern auch alle die indischen Fürsten, welche den Handel der Holländer begünstigen würden, als Feinde behandeln. Im Anfange des Jahrs 1602 stieß Mendonça bei Bantam auf fünf holländische Schiffe, welche dort unter Wolfert Hermansz des Handels wegen lagen *v*). Nach einem heftigen Gefechte, worin die Holländer sich zweier portugiesischen Gallionen bemächtigten, ward

Men-

u) Hugon. Grot. Ann. L. XI. p. 426. Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 172. Sallengre p. 26. Luzac l. c. p. 245. Recueil avert. p. 14.

v) Luzac l. c. p. 246. Valentyn l. c. p. 181. Allg. Gesch. der verein. Niederl. l. c.

Mendonça gezwungen, ohne etwas ausgerichtet zu haben, sich zurückzuziehen *w*). Ergrimmt über das wenig rühmliche Gefecht, eilte er nach Amboina, wo alle diejenigen Oerter, die mit den Holländern Handel getrieben, seine schwere Rache erfuhren. Die Holländer dagegen, welche nach dem Gefechte, zu Bantam sehr freundschaftlich aufgenommen wurden, segelten nach Banda, wo sie mit den Einwohnern einen Vertrag schlossen *x*), der die Hauptbedingung enthielt, daß die Einwohner ihnen allein ihre Gewürze verkaufen sollten, wogegen sie dieselben gegen alle Gewaltthätigkeiten der Portugiesen zu vertheidigen versprachen. Ueberläufer sollten von beiden Seiten nicht angenommen werden. Es waren dieß dieselben Bedingungen, welche in den nachfolgenden Verträgen zwischen den Holländern und den einheimischen Fürsten gewöhnlich wiederholt wurden *y*). Eben so fruchtlos fielen die feindlichen Anschläge aus, welche der König von Achem auf Sumatra auf Anstiften der Portugiesen gegen die Holländer gefaßt hatte *z*). Er war es gewesen, welcher sich der

w) Grotius l. c. Valentyn l. c. Luzac l. c. p. 246.

x) Luzac l. c. Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 172. Grotius l. c.

y) Grotius l. c. p. 427.

z) Luzac l. c. p. 247.

der zwei Schiffe, mit welchen Kornelis Houtman im Jahre 1599 nach Indien gesegelt war, zu bemächtigen gesucht hatte, und waren gleich die Schiffe damahls entkommen, so hatte doch bei dieser Gelegenheit der holländische Befehlshaber das Leben und ein großer Theil seiner Mannschaft die Freiheit eingebüßt *a*). Vergeblich waren jedoch die Versuche, welche nachmals derselbe König machte, sich der Schiffe von Paul van Caerden zu bemächtigen *b*), und als Gerhard de Roi und Lorenz Bikker im Jahre 1601 nach Achem kamen, so gelang es ihnen, den König nicht nur über die boshaften Absichten der Portugiesen vollkommen aufzuklären, sondern ihn auch selbst zu bewegen, zwei Gesandte mit ihnen nach Holland zu senden *c*), um sich dort an Ort und Stelle zu überzeugen, daß die Holländer kein zusammengelaufener Haufe von Seeräubern, wie die Portugiesen sie zu schildern bemüht gewesen waren, sondern eine mächtige Nation sein, welche nur allein mit den Spaniern und Portugiesen im Kriege begriffen sei. In demselben Jahre 1601 hatte auch van Nek mit dem Könige von Ternate und der Königin von Patane

a) Grotius L. IX. p. 427.

b) Allg. Gesch. der verein. Niederl. l. c. S. 173.

c) Valentyn l. c. p. 183. Luzac l. c. p. 248. Grotius l. c. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. Recueil avertiss. p. 15.

Patane auf der Küste von Cochinchina, ähnliche Verträge, als Hermanszoon mit den Bandanesen geschlossen *d*). Diese Verbindungen, die ersten, welche die Holländer mit den indischen Fürsten schlossen, anfangs wenigstens gegründet auf vollkommene Gleichheit wechselseitiger Vortheile, waren zu sehr von dem Trotze und dem Uebermuthe verschieden, welchen die Portugiesen bei ähnlichen Gelegenheiten bewiesen, um nicht bald für die indischen Fürsten ein mächtiger Antrieb zu werden, die Freundschaft der Niederländer lieber, als die der Portugiesen zu suchen *e*).

Von diesem Zeitpunkte an vermehrten sich die Expeditionen der Holländer mit immer glücklicherem Erfolge. So eroberte Lorenz Bikker auf seiner Rückfahrt eine reiche portugiesische Karakke bei St. Helena, mit welcher er im Jahre 1603 nach Holland zurückkam *f*). — Bisher hatten die Portugiesen die Holländer, welche sie in Ostindien antrafen, als Seeräuber behandelt, und sowohl sie selbst durch dieß grausame Verfahren von weiteren Versuchen nach Ostindien zu handeln abzuschrecken, als auch die indischen Fürsten durch diese Ver-

läum-

d) Luzac l. c. p. 247. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. p. 172. Grotius l. c.

e) Luzac l. c. p. 246. 247.

f) Valentyn l. c. p. 183.

läumdung gegen sie aufzubringen gesucht *g*). Um diese zu widerlegen, und auch zugleich die Holländer in Ostindien gegen dergleichen barbarischen Behandlungen sicher zu stellen, ertheilten von nun an die Generalstaaten und Prinz Moriz allen nach Indien segelnden Schiffen förmliche Kommissionen, wodurch sie nicht nur bevollmächtigt wurden, im Fall sie angegriffen würden, sich zu vertheidigen, sondern auch selbst alle diejenigen anzugreifen, welche sie in der Betreibung ihres Handels stören würden *h*). Mit einer solchen Vollmacht versehen, eroberte Jakob van Heemskerk eine reichbeladene portugiesische Karakke, welche von Macao zurückkam *i*), und die menschliche Behandlung, welche die Besatzung derselben von ihm erfuhr, hatte den guten Erfolg, daß nun auch bald die Portugiesen ihr Betragen gegen die Holländer, die in ihre Hände fielen, zu ändern anfingen.

Die letzte Expedition, welche durch Privatpersonen nach Indien unternommen wurde, war die des Admirals Georg van Spilbergen *k*), welcher im Jahre 1601 mit drei Schiffen, die von Simon Jaspertsz Perduin und Pieter van Hoeke ausge-

g) Sallengre p. 67. Recueil avertiss. p. 15.
h) Sallengre l. c. Rec. avertiss. p. 15. 16.
i) Luzac l. c. p. 250. Grotius L. XI. p. 428. Sallengre p. 68. Recueil avertiss. p. 18.
k) Luzac l. c. p. 251. Valentyn l. c. p. 183.

ausgerüstet waren, unter Segel ging *l*). Er war der erste Niederländer, welcher Ceylon besuchte *m*), wo ihn der König von Candy freundschaftlich aufnahm, so wie auch auf Sumatra der König von Achem, welcher sich bisher noch immer feindselig gegen die Holländer gezeigt hatte. Im Jahre 1604 kehrte Spilbergen mit reichen Ladungen in sein Vaterland zurück *n*).

Allein bald nachdem Spilbergen seinen Zug nach Ostindien angetreten hatte, wurden in den vereinigten Provinzen die Uebel fühlbar, welche daraus entsprangen, daß der ostindische Handel durch mehrere einzelne Kompagnien und Privatpersonen betrieben wurde *o*). Der glückliche Erfolg, welchen bisher die mehrsten von Holland aus nach Ostindien unternommenen Expeditionen gehabt hatten, der Eifer, der dadurch allgemein unter dem Handelsstande dieses Landes verbreitet worden war, an einem so vortheilhaften Verkehre Antheil zu nehmen, hatte beinahe nothwendig eine übermäßige Konkurrenz erzeugen müssen. Die verderb-

l) Recueil (ed. 1725.) T. 4. p. 1 folg.

m) Valentyn l. c. p. 184. Luzac l. c. p. 251.

n) Luzac l. c. p. 252.

o) Luzac l. c. p. 253. Valentyn l. c. p. 185. Grotius L. XI. p. 429. Sallengre p. 68. Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 174. Allg. Weltgesch. Bd. 26, S. 301, Lueder S. 103. Raynal T. 1. p. 152.

verderblichen Folgen dieser Konkurrenz sowohl zwischen den verschiedenen Gesellschaften, als auch zwischen den einzelnen Kaufleuten, welche ohne einen gemeinschaftlichen Plan, jeder nur auf seinen besondern Vortheil bedacht, diesen Handel betrieben, zeigten sich jetzt bald in ihrer ganzen Größe. So traf es sich häufig, daß die früher angekommenen Schiffe an einem Handelsplatze schon alle Waaren aufgekauft hatten, so daß die später ankommenden ohne Rückfracht ledig zurücksegeln mußten; zugleich stiegen aber auch die Waaren in Indien durch die Konkurrenz der Käufer zu den höchsten Preisen, während sie auf der andern Seite in Europa durch das Bedürfniß dieser verschiedenen Gesellschaften, ihre Waaren schnell zu Gelde zu machen, oft unter dem Preise verkauft werden mußten; endlich begriff man, daß um den ostindischen Handel auf die Dauer gegen die Angriffe der Portugiesen und Spanier zu schützen, größere und ungetheiltere Anstrengungen erfordert würden, als sie weder von einzelnen Kaufleuten, noch von dem Staate in seiner damahligen bedrängten Lage erwartet werden konnten. Alle diese Betrachtungen bewogen die Generalstaaten, die bisher getrennt bestandenen Gesellschaften und einzelnen Kaufleute zu vereinigen und daraus eine große Gesellschaft zu bilden, mächtig genug, um sich gegen alle ihre Feinde zu vertheidigen und zugleich im

Stande, den Handel nach einem gemeinschaftlichen Plane und eben deshalb mit größerem Vortheile zu betreiben.

So ward durch einen Freibrief vom 20sten März 1602 *p*) die neue allgemeine ostindische Kompagnie gebildet. Ihre Privilegien betrafen hauptsächlich zwei Punkte. Theils ward ihr auf zwanzig Jahre, vom Tage der Unterschrift der Oktroi angerechnet, die ausschließliche Erlaubniß ertheilt, den Handel östlich vom Vorgebürge der guten Hoffnung und durch die Straße Magelhaens zu führen *q*), theils erhielt sie das Recht, im Namen der Generalstaaten, politische Verhandlungen aller Art mit den indischen Fürsten zu pflegen, Bündnisse und Verträge zu schließen *r*), Festungen anzulegen, Guvernöre, Kriegsvolk und sonstige Beamte, welche aber sämmtlich den Generalstaaten den Eid der Treue leisten, und von ihnen bestätigt werden sollten, anzustellen und zu unterhalten. Der ursprüngliche Fonds dieser Kompagnie betrug ungefähr sechs und eine halbe Million

p) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 174. Luzac l. c. p. 245. Valentyn l. c. p. 186. Groot Placaet boek Vol. 1. p. 529.

q) Art. 7 und 33.

r) Art. 35.

lion Gulden. Freilich ein sehr schwacher Anfang, wenn man bedenkt, daß die Kompagnie zugleich mit ihrem Entstehen einen Krieg gegen Spanier und Portugiesen übernahm, und dennoch bald darauf ihren Handel eine so erstaunliche Ausdehnung gab!

Auf diese Art hatte sich in Europa eine große privilegirte Handelskompagnie gebildet, welche den nachmahls errichteten größtentheils zum Muster diente. Gleich anfangs ward sie, was beinah alle großen Kompagnien nach ihr gleichfalls wurden, nicht nur eine merkantilische, sondern auch eine mächtige politische Korporation, und in beiden Rücksichten — in der ersteren gänzlich, in der zweiten, so gut als gänzlich — souverän und unabhängig von dem Staate, der sie privilegirte. Die besondern Umstände der Zeit, die die Kräfte einzelner übersteigende, nothwendige, oder wenigstens für nothwendig geachtete Anlage von Niederlassungen in Ostindien selbst, der Krieg, welcher mit mächtigen Nebenbuhlern geführt werden mußte, die in den Verhältnissen mit den indischen Fürsten, nothwendig erforderliche konsequente Behandlung der Geschäfte, alles dieß schien damahls die Errichtung einer solchen ausschließlichen Kompagnie in den vereinigten Niederlanden, zu rechtfertigen. Weder die schwachen Kräfte einzelner Privatpersonen, noch der Staat selbst, dessen ganze Kraft

der spanische Krieg in Anspruch nahm, würden im Stande gewesen sein, den ostindischen Handel auf eine gleiche Weise zu führen. Die Uebel, welche eine große, ausschließlich privilegirte Kompagnie mit sich führt, waren außerdem noch gänzlich unbekannt, erst durch die Erfahrung konnten die schädlichen Folgen davon bewährt werden. Aber wenn gleich auch die holländisch ostindische Kompagnie endlich dem unvermeidlichen Schicksale erlag, so bleibt sie darum nicht minder eine einzige Erscheinung in der Geschichte des neueren Europa's, weniger wegen der Ausdehnung ihrer Besitzungen und ihres Handels, denn darin ward sie in unsern Tagen durch die englische ostindische Kompagnie bei weitem übertroffen, als wegen der langen Dauer ihres Flors. Diese Kompagnie war es, welche alle Versuche der vereinigten spanisch portugiesischen Macht, sie in ihrem Entstehen zu unterdrücken glücklich überwand, welche bis in die Mitte des 18ten Jahrhunderts, bis auf die gewaltig steigende Macht der englischen Kompagnie, die erste europäische Macht in Indien blieb, welche sich ein Jahrhundert lang von allen Schulden frei erhielt, und während dieser Zeit, neben einer beträchtlichen jährlichen Dividende, welche sie ihren Theilhabern ertheilte, einen kostbaren Seekrieg und mehrere andere Fehden bestand, und Holland zum vornehmsten und beinahe

nahe einzigen Markte aller indischen Waaren machte *s*).

Kaum war die Kompagnie errichtet, als noch in demselben Jahre 1602, eine von der neuen Gesellschaft ausgerüstete Flotte, unter dem Admiral Wybrand van Warwik nach Ostindien gesandt wurde. Nach mehreren Gegenden waren diese Schiffe bestimmt *t*). Der Vizeadmiral de Weerd, welcher zuerst absegelte, sollte sich nach Ceylon und Achem begeben, zwei Schiffe waren nach den Molukken, zwei nach China, drei andere nach Sumatra, und drei nach Bantam bestimmt. De Weerd ward von dem Kaiser von Candy auf den Verdacht eines Einverständnisses mit den Portugiesen ermordet *u*). Um jedoch den Verkehr mit Ceylon nicht ganz abzubrechen, rächten die Holländer diese Treulosigkeit nicht. Glücklicher war Warwyk, indem er zu Bantam die Erlaubniß erhielt, dort eine Faktorei anlegen zu dürfen *v*).

Noch

s) Lueder a. a. O. S. 105. Sprengel hist. geneal. Kalender auf 1786. S. 73. De Koophandel van Amsterdam, eerst ontworpen dor wylen LE MOINE DE L'ESPINE, verbeterd door ISAAC LE LONG (3 voll. 8. Rotterdam 1780.) D. 2. p. 1. 2.

t) LUZAC l. c. p. 258.

u) LUZAC l. c. Recueil (éd. 1725.) vol. 4. p. 228 suiv.

v) Recueil T. 5. p. 329.

Noch vor der Rückkehr von Warwyk, dessen Schiffe mehrere, größtentheils glückliche Gefechte mit den Portugiesen bestanden, und verschiedene reiche Prisen gemacht hatten, ward in Holland eine neue Flotte von dreizehn Segeln, unter dem Admiral Stephan van der Hagen, ausgerüstet, welche den 18ten Dezember 1603 in See ging *w*). Hagen's Reise war sehr glücklich. Er schloß zuerst mit dem Zamorin von Calicut ein Bündniß, welcher in einem Briefe an den Prinzen Moriz, den Holländern die Erlaubniß ertheilte, in seinen Staaten ein Fort anzulegen *x*), und im ganzen Umfange derselben freien Handel zu treiben *y*). Von da segelte die holländische Flotte nach den Molukken und eroberte das portugiesische Fort auf Amboina, die erste feste Besitzung, welche die Holländer in Indien erhielten *z*). Der König der

w) Sallengre p. 69. Recueil avert. p. 20. Die Nachricht von einem unglücklichen Gefechte, welches van Nek bei den Molukken mit drei portugiesischen Schiffen gehabt, hatte die Ausrüstung beschleunigt. Valentyn l. c. p. 193.

x) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 195. Grotius L. XV. p. 491.

y) Recueil T. 5. p. 22.

z) Luzac l. c. p. 260 Recueil T. 5. p. 95. Allg. Gesch. der verein. Niederl. l. c. S. 195. Valentyn l. c. p. 194. Frederik Houtman, der Bruder

der Insel schloß zugleich mit ihnen einen Vertrag, vermöge dessen er sich anheischig machte, ihnen allein die Gewürznägelein zu einem bestimmten Preise zu verkaufen, wogegen die Holländer von ihrer Seite dem König gegen die Portugiesen zu schützen versprachen *a*). Gleich glücklich, wenn gleich mit mehr Mühe, setzte sich van der Hagen in den Besitz von Tidor *b*), und nach dem Verluste desselben waren die Portugiesen, mit Ausnahme eines schwachen Forts auf Solor, gänzlich von den Molukken vertrieben. Beide Expeditionen wurden im Jahre 1605 vollendet. Schon früher war der König von Ternate mit den Holländern in ein Bündniß getreten.

In demselben Jahre 1605, erfolgte ein neues strengeres Verbot des Königs von Spanien an alle Ausländer, hauptsächlich aber au die aufrührerischen Niederländer, weder in Spanien, noch in Ost- oder Westindien, bei Todesstrafe, irgend einen Handel zu treiben *c*). Die Eifersucht der Spanier war durch die bisherigen glücklichen Unternehmungen der Niederländer aufs höchste gestiegen.

Bruder von Kornelis, dem Gründer des holländisch ostindischen Handels, ward Befehlshaber auf Amboina.

a) Luzac l. c. p. 262.

b) Recueil T. 5. p. 103. Grot. l. XV. p. 495.

c) Grot. L. XIV. p. 472. Sallengre p. 69.

fliegen Allein dieß Verbot weit entfernt, die Holländer von ferneren Versuchen abzuschrecken, hatte vielmehr gleich den vorhergehenden Verboten nur die Würkung, sie noch eifriger und thätiger in der Betreibung des ostindischen Handels zu machen, und noch in dem Jahre 1605, segelte eine neue Flotte von eilf Schiffen unter den Befehlen des Direktors der Kompagnie, Kornelis Matelief des Jüngern, aus Holland nach Ostindien ab *d*). Kaum war diese Flotte unter Segel gegangen, als die Direktoren noch ein zweites Geschwader ausrüsteten, welches im folgenden Jahre 1606 unter den Befehlen von Paul van Caerden nach Ostindien segelte *e*). Am Bord dieses Geschwaders befand sich zugleich eine Anzahl Soldaten, welche sich verpflichtet hatten, in Garnison in Indien zu bleiben, da die Seeleute dieß bisher standhaft verweigert hatten *f*).

Die Expedition von Kornelis Matelief ist in mehrfacher Rücksicht eine der merkwürdigsten. Nicht nur gegen die Spanier und Portugiesen, sondern eben so sehr gegen sein aufrührerisches Schiffsvolk hatte Matelief zu kämpfen, welches unter dem Vorwande, daß es nicht zum Kriegsdienste angenommen

d) Valentyn l. c. p. 194. Recueil T. 5. p. 251. Grot. l. c.

e) Recueil T. 6. p. 316. Grot. L. XV. p. 496.

f) Sallengre p. 70.

nommen sei, ihn häufig in seinen Unternehmungen störte *g*). Nur mit vieler Mühe, durch Drohungen und Versprechungen, indem er bald ihre Ehrbegierde, bald ihre Habsucht rege machte, gelang es ihm, dasselbe zur Befolgung seiner Befehle zu vermögen und große Thaten auszurichten. Wohl hörte aber auch ein gleich außerordentlicher Mann dazu, um die Angelegenheiten in Ostindien, welche durch das zu große Vertrauen, welches die Holländer auf ihr Glück zu setzen anfingen, und durch die zu weit und zu schnell betriebenen Plane der Kompagnie, bald darauf in eine sehr zweifelhafte Lage geriethen, nicht nur glücklich aus dem Sturme zu retten, sondern auch ihre Macht von neuem noch fester zu begründen. Matelief, vor Begierde brennend, sich in Indien auszuzeichnen, war gleich anfangs so glücklich, den Portugiesen mehrere reiche Schiffe zu nehmen, und faßte darauf den Entschluß, auch Malacca ihnen zu entreißen *h*); unstreitig ein sehr gewagtes Unternehmen *i*), wenn man bedenkt, wie wenig Festigkeit damahls noch die Angelegenheiten der Holländer

g) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 238. Grot. L. XVII. p. 514.

h) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 238. Grot. l. c. p. 554.

i) Lueder a. a. O. S. 112. Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 303.

länder in Indien erlangt hatten, wie sie zwar dort schon angefangen, einen vortheilhaften Handel zu treiben, dagegen aber auf dem festen Lande von Asien noch keinen einzigen festen Platz besaßen. Zwar waren die Molukken größtentheils erobert, ihr Besitz schien aber noch nichts weniger als gesichert, da es den Holländern selbst an eigenen Truppen gebrach und auf die indischen Fürsten, wenn sie gleich bisher günstige Gsinnungen gegen sie geäußert hatten, dennoch nicht mit Sicherheit zu zählen war, da der alte Ruhm der Portugiesen, die Erinnerung ihrer ehemahligen glänzenden Thaten, und die Unbekanntschaft jener Fürsten selbst mit den neuen Ankömmlingen, sie noch immer sehr geneigt machten, bei dem geringsten Wechsel des Glücks sich wieder unter das alte gewohnte Joch ihrer ehemalhs gefürchteten Gebieter zu beugen, da sie wenigstens noch sämmtlich schwankten, und erst durch entscheidende Siege zu sichern Verbündeten gemacht werden konnten. Und dennoch wagten sich die Holländer, geblendet durch den glücklichen Erfolg ihrer ersten Unternehmungen, schon jetzt an die Belagerung von Malacca, eines der Hauptwaffenplätze der Portugiesen in Indien, dessen Wichtigkeit diese sehr wohl erkannten und daher, wie leicht zu erwarten war, mit Anstrengung aller Kräfte zu erhalten suchen würden. Auch zeigte der Erfolg,

daß durch dieß zu gewagte Unternehmen die Holländer in Gefahr geriethen, alle schon errungene Vortheile in Indien mit einem Mahle wiederum zu verlieren.

Mit dem Fürsten von Jor oder Johore, welchem die Portugiesen ehemahls Malacca entrissen, schloß Matelief ein Bündniß, und im Mai 1608 fing die Belagerung der Stadt mit vereinten Kräften an *k*). Allein bald erfuhr der holländische Admiral, daß auf die Indier, denen es an Geschütz, Erfahrung und vor allem an Muth gebrach, wenig zu rechnen sei, und die geringe Mannschaft, welche seine eigene Flotte führte, zwang ihn bald, die Belagerung in eine Blokade zu verwandeln, um wo möglich Malacca durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Schon in den vierten Monath dauerte die Belagerung, als eine mächtige spanisch portugiesische Flotte von vierzehn Gallionen, unter den Befehlen des Vizekönigs Pedro da Cunha zum Entsatze von Malacca erschien *l*). Früh genug hatte jedoch Matelief ihre Annäherung erfahren, das Geschütz auf die Schiffe bringen lassen und die Belagerung von Malacca aufgehoben. Den 17ten August begegneten sich beide

k) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. S. 238. Grot. L. XVII. p. 554.

l) Allg. Gesch. der verein. Niederl, a. a. O. Grot. l. c. p. 555.

beide Flotten, und am folgenden Tage kam es zur Schlacht. Der Verlust an Schiffen war von beiden Seiten gleich; drei Schiffe von jeder Flotte wurden zernichtet, jedoch war der Verlust an Mannschaft bei den Feinden beträchtlicher. Matelief, durch Mangel an Pulver und durch die Widerspenstigkeit seiner Mannschaft gezwungen, segelte nach Johore, um dieß gegen einen befürchteten Angriff von Seiten der Portugiesen zu decken. Nach einem Monathe, da sich die Flotte der Feinde bis auf wenige Schiffe von Malacca entfernt hatte, kehrte Matelief dorthin zurück, eroberte einige Schiffe und zerstörte andere, die Belagerung von Malacca mußte jedoch fürs erste aufgegeben werden. So verstrich das Jahr 1606, und im Anfange des folgenden Jahres sah sich Matelief durch die wichtigen Veränderungen, welche sich unterdeß auf den Molukken ereignet hatten, gezwungen, dorthin zu eilen, um seinem Vaterlande den Besitz dieser wichtigen Insel zu retten. Als Tidor durch Stephan van der Hagen den Portugiesen entrissen worden *m*), hatten sich einige derselben nach den Philippinen geflüchtet und den Vizekönig, Pedro da Cunha, um Hülfe ersucht. Dieser versprach dieselbe unter der Bedingung,

m) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 240. Grot. l. c. S. 558. Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 303.

dingung, daß in der Folge die Molukken auch den Spaniern offen stehen sollten *n*), woher der wohl nicht ungegründete Verdacht bei den Portugiesen entstand, es suchten die Spanier die Molukken für sich selbst wieder zu erobern. Am Ende des Jahrs 1606 erschien Pedro da Cunha mit einer Flotte von sieben und dreißig großen und kleinen Schiffen bei Tidor, und da der verrätherische Fürst dieser Insel, seinem gegebenen Versprechen zuwider, die Holländer verließ, so gelang es den Spaniern, dieselbe mit leichter Mühe zu erobern *o*). Von da segelte die Flotte gegen Ternate. Auch dieses ward von den Spaniern erobert, der König der Insel, ein großer Freund der Holländer, nach den Philippinen entführt und die Regierung einigen andern Kronprätendenten, Freunden der Spanier, übergeben *p*).

Schon vor Malacca hörte Matelief den Verlust der Molukken; er eilte nach Bantam und von da nach Amboina, wo er den 29sten März 1607 ankam *q*) und Gesandte von Ternate vorfand, welche

n) Grot. l. c.

o) Valentyn D. 1. Beschryvinge der Moluccos p. 215.

p) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. Grot. l. c. Valent. l. c.

q) Valent. l. c. p. 216 und 217. Grotius l. c. p. 559.

welche um Hülfe gegen die Spanier baten. Gegen Ternate, wo sich die Spanier stark befestigt, und den Ort Gamma Lamma mit einer zahlreichen Besatzung versehen hatten, ward zuerst der Angriff beschlossen. Im Mai 1607 landete Matelief zu Malaja, einem Flecken auf Ternate *r*), welchen er befestigte und mit den Einwohnern ein neues Bündniß schloß, worin er ihnen seine Hülfe, im Fall eines neuen Angriffs der Spanier, versprach *s*). Nachdem die neue Festung in hinreichenden Vertheidigungszustand gesetzt war, segelte Matelief mit vier Schiffen nach China, schon lange lüstern nach diesem vortheilhaften Handel. Allein dort war er nicht glücklich *t*). Lange ward er vergeblich von den Mandarinen hingehalten, endlich erfuhr er, daß eine überlegene portugiesische Macht gegen ihn im Anzuge sei, und sah sich dadurch gezwungen, unverrichteter Sache wiederum nach Bantam zurückzukehren. Dort hörte er, daß die Holländer auf Ternate einen Angriff der Spanier tapfer abgeschlagen hatte *u*); dagegen aber war der König von Johore, nach dem Abzuge der Hollän-

r) Valent. l. c. p. 220.

s) Valent. l. c. p. 223. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 241. Grot. l. c. p. 559.

t) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. Grotius l. c.

u) Grotius l. c. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. Valentyn l. c. p. 225.

Holländer von Malacca, vor den Portugiesen in die Wälder geflohen, und hatte seine Hauptstadt den Flammen Preis gegeben *v*). Im Anfange des Jahrs 1608 kam Paul van Caarden mit sieben Schiffen gleichfalls zu Bantam an *w*), nachdem er eins seiner Schiffe bei einem fruchtlosen Versuche Mozambique zu erobern, verloren hatte; Matelief aber segelte von dort noch in demselben Jahre mit vier Schiffen, welchen drei andere, mit Gewürz beladene, folgten, mit den Gesandten und Geschenken, welche er aus Siam erhalten, nach seinem Vaterlande zurück *x*). Auf den Bericht seiner Thaten erhielt er sowohl von den Staaten von Holland, als von den Generalstaaten und dem Prinzen Moriz feierliche Danksagungen *y*).

So standen die Angelegenheiten der Holländer in Ostindien im Anfange des Jahrs 1608. Noch immer war dort ihre Herrschaft wenig befestigt, vorzüglich schwankend auf den Molukken, auf welche sie schon früh ihr Hauptaugenmerk gerichtet hatten,

v) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 241. Grotius l. c. p. 560.

w) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. Grotius l. c. Valentyn D. 1. Molukfche Zaaken p. 227. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 194.

x) Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Ooost-Indien p. 195. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O.

y) Recueil (ed. 1725) Vol. 6. p. 245.

ten, um sich in den alleinigen Besitz des Gewürzhandels zu setzen. Nur Matelief's Eifer hatte es vermocht, als schon der Besitz dieser Inseln unwiederbringlich für die Holländer verloren schien, ihnen denselben von neuem zum Theil wenigstens zu erwerben. Dennoch aber blieben die Spanier auf Ternate übermächtig, und wohl ist es mehr als zweifelhaft, ob nicht trotz der Anstrengungen von Matelief diese Insel dennoch verloren gegangen wären, wären die Portugiesen nicht selbst lässig in der Vertheidigung ihrer Besitzungen geworden, da sie nur zu bald bemerkten, daß sie eigentlich nur für die Spanier arbeiteten. Wollten diese vielleicht auch nicht allein die Früchte der Anstrengungen der Portugiesen genießen, so hatten sie offenbar wenigstens die Absicht, sie mit ihnen zu theilen. Zugleich aber erkaltete auch Spanien's Eifer z) wegen der großen Kosten, welche die Kriege in jenen fernen Gegenden verursachten, Kosten, die desto schwerer das erschöpfte Spanien drücken mußten, je mehr die Kriege, welche diese Macht in Europa, vorzüglich mit der Republik der vereinigten Niederlande zu führen hatte, schon alle

z) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 301. Lueder a. a. O. S. 113. Argensola histoire de la conquête des îles Moluques par les Espagnols, les Portugais et les Hollandois (à Amsterdam 1706. 3 voll. 8.) vol. 3. p. 159.

alle ihre Kräfte aufs äußerste angegriffen hatten. Und dieß geschah gerade zu einer Zeit, wo die Anstrengungen hätten verdoppelt werden müssen, wenn man einen glücklichen Erfolg hätte erwarten sollen. So aber gingen alle Vortheile, welche man aus der Wiedereroberung der Molukken durch Pedro da Cunha hätte ziehen können, verloren, und es glückte bald dem Eifer und der unermüdlichen Thätigkeit der Holländer, ihre Angelegenheiten in Ostindien in eine solche Verfassung zu setzen, daß sie keinen Angriff irgend einer Macht mehr zu fürchten brauchten.

Die Expedition von Paul van Caarden, welcher im Jahre 1606 mit acht Schiffen aus Holland gesegelt war, hatte kein wichtiges Resultat. Mozambique ward vergeblich von ihm belagert, und mit dem Verluste einiger Schiffe kehrte Caarden im Jahre 1609 nach Europa zurück *a*). Schon im Jahre 1607 waren von spanischer Seite Unterhandlungen über einen Frieden oder einen Waffenstillstand angeknüpft worden, bei welchen die Frage wegen des Handels nach Ostindien bald einer der wichtigsten Streitpunkte ward. Allein schon durch die Absendung einer neuen Flotte von dreizehn Segeln, welche unter dem Admiral Pie-

ter

a) Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 195 und 196. Recueil vol. 6. p. 316.

ter Willemsz Verhoeven noch in demselben Jahre nach Ostindien geschickt wurde *b*), gaben die Holländer deutlich genug zu erkennen, wie wenig sie gesonnen wären, auf diesen Handel, der schon damahls so vortheilhaft war, und noch größere Vortheile für die Zukunft versprach, je Verzicht zu leisten. In dem Fortgange der Unterhandlungen bestanden die Spanier vorzüglich darauf, daß die Holländer sich gleich wie vor dem Kriege, des Handels nach Ostindien enthalten sollten, wofür ihnen die freie Schifffahrt auf Spanien versprochen wurde *c*). Dagegen stellten die Direktoren der ostindischen Kompagnie, während hierüber unterhandelt wurde, den versammelten Staaten die hohe Wichtigkeit des ostindischen Handels zu wiederholten Mahlen ausführlich vor *d*). Nur durch die Schifffahrt und den Handel könnten die vereinigten Niederlande ihre starke Bevölkerung erhalten. Schon führe man mit zwanzig Schiffen auf Guinea, mit achtzig nach den Inseln des grü-

nen

b) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. Buch 35. S. 238. Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 196. Recueil vol. 7. p. 1 suiv.

c) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 248.

d) Meteren Beschreibung des niederländischen Kriegs (Arnheim 1614 fol.) Theil 2. Buch 28. S. 429 fgd. Sallengre p. 71. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 248 fgd. Grotius l. XVII. p. 335 seq.

nen Vorgebürges, mit zwanzig nach den Küsten von Amerika, mit vierzig nach Ostindien; wenigstens acht tausend Seeleute fänden schon jetzt durch diesen Handel ihren Unterhalt. Der Gewinn der Kompagnie sei aber noch im beständigen Steigen; noch seien die Küsten von Cambaya, Malabar und Coromandel, so wie die Insel Ceylon, so gut als gar nicht benutzt, noch habe man in China keinen festen Fuß. Die Ostindienfahrer seien zugleich als Kriegs- und als Handelsschiffe ausgerüstet, und könnten im Nothfalle dem Staate als eine Kriegsflotte dienen. Der Vortheil des freien Handels nach Spanien sei nur gering. Dort müsse man den Gewinn auf die indischen Waaren mit dem Feinde theilen, indeß man in Ostindien aus der ersten Hand kaufe und dadurch zugleich dem Feinde mittelbar Abbruch thue. Auch sei zugleich der Handel auf Spanien bei weitem unsicherer; die holländischen Schiffe seien dort immer den willkürlichen Maaßregeln einer feindseligen Regierung bloßgestellt. Unedel wäre es ausserdem an den indischen Bundesgenossen gehandelt, wenn man sie, die zum Theil so bereitwillig die Freundschaft der Holländer gegen das spanische Joch vertauscht hätten, nun ohne Schonung der blutigen Rache spanischer Grausamkeit wiederum Preis geben wolle. Diese Gründe waren zu überzeugend und stimmten zu sehr mit der herr-

schenden Meinung des ungleich größeren Theils der Nation, vorzüglich des Prinzen Moriz und Oldenbarnevelds überein, als daß man auf die Stimme derjenigen hätte hören sollen, welche unbedingt zum Frieden riethen e), weil ja doch der Vortheil aus dem ostindischen Handel eigentlich nur einigen Privatleuten zufließe, alle Provinzen dagegen ohne Unterschied die Last des Krieges zu tragen hätten. Auch die Seeleute, behauptete dieselbe Parthei, würden, sobald der Handel auf Spanien wiederum frei gegeben würde, diese kürzere und sicherere Fahrt, den gefährlichen und langwierigen Reisen nach Ostindien gewiß vorziehen. Der hauptsächliche Gewinn der ostindischen Kompagnie habe bisher in der dem Feinde abgenommenen Beute bestanden; dieß würde von selbst mit dem Frieden oder dem Waffenstillstande aufhören, und der Verfall des ostindischen Handels sei alsdann um desto eher zu befürchten, da die Spanier und Portugiesen durch ihre Konkurrenz den Holländern die Preise der Waaren in Ostindien gewiß verderben würden. — Endlich nach vielen vergeblichen Unterhandlungen, da der Punkt wegen der ostindischen Schifffahrt dieselben mehrmahls zu sprengen gedroht hatte, kam den 9ten April 1609 ein zwölfjähriger Waffenstillstand zu Stande.

e) Grotius l. c. p. 536. Allg. Gesch. der verein. Niederl. l. c. S. 250.

Stande *f*). Ueber den Handel ward darin festgesetzt, daß die beiderseitigen Unterthanen während des Waffenstillstandes unter einander Friede halten und Handel treiben sollten, welches aber der König von Spanien nur auf seine europäischen Staaten und auf alle diejenigen, wo des Königs Freunde und Bundesgenossen mit wechselseitiger Einwilligung handelten, ausgedehnt wissen wollte. Außer diesen Gränzen sollten die Staaten, ohne des Königs ausdrückliche Erlaubniß nicht handeln dürfen, außer in den Ländern solcher Mächte, welche es ihnen freiwillig verstatten würden, und die deswegen, eben so wenig als sie selbst, vom Könige beunruhigt werden sollten. Ein Jahr nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes sollte derselbe auch außer Europa anfangen, ausgenommen, wenn man dort früher von ihm Nachricht erhielte. Zugleich ließen sich die Staaten von den englischen und französischen Gesandten die Erklärung ausstellen *g*), daß in dem den Handel betreffenden Artikel Indien mit einbegriffen sei, wie die spanischen Gesandten selbst eingestanden hätten; daß ferner

f) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. Buch 36. S. 293. Groot Placaet boek D. 1. p. 55. Négociations de Jeannin (à Paris 1656 fol.) p. 633 DU MONT corps diplom. T. V. P. 2. p. 101.

g) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 296. Négociations de Jeannin p. 638.

ferner die Meinung der Staaten sei, sie dürften alles das gegen die Spanier in Indien unternehmen, was diese gegen sie zuerst unternehmen würden, und daß, falls ihre indischen Bundesgenossen angegriffen würden, es nicht gegen den geschlossenen Waffenstillstand streiten solle, wenn sie denselben Hülfe und Beistand leisteten.

So war, obgleich mit Umgehung des Namens, der Waffenstillstand dennoch anscheinend auf Ostindien ausgedehnt; allein wie ließ sich wohl von der Handelseifersucht beider Nationen und zumahl von einer großen kriegerischen Handelsgesellschaft erwarten, daß der Friede in jenen Gegenden von langer Dauer sein werde? Es zeigte sich nur zu bald, wie vergeblich diese Hoffnung gewesen war.

Verhöfen, welcher unterdeß im Anfange des Jahrs 1608 nach Ostindien gekommen war, hatte dort den durch Stephan van der Hagen mit dem Zamorin von Calicut geschlossenen Vertrag erneuert *h*). Bald darauf fand er auf Banda seinen Tod *i*). Noch ehe die Botschaft von dem geschlossenen Waffenstillstande nach Ostindien kam, erhielt man in Holland die Nachricht von der Einnahme von Machian, der fruchtbarsten der Molukken

h) Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 196. Luzac l. c. p. 287.

i) Valentyn l. c. p. 198.

Molukken *k*). Das von den Spaniern dort angelegte Fort hatte Paul van Caarden den 21sten Junius 1608 erobert *l*). Außer dem Fort Taffaso, so hieß die den Spaniern abgenommene Festung, wurden von den Holländern noch die Forts von Tabillola und Noffagina oder Mauritius auf Machian angelegt, und die Insel dadurch hinreichend gegen alle feindlichen Angriffe gesichert *m*). Bald darauf ward van Caarden selbst von den Spaniern auf Ternate gefangen. — Nach der Ermordung Verhoevens zu Banda im April des Jahrs 1609, übernahm der Vizeadmiral François de Wittert das Kommando seiner Flotte, und erneuerte mit dem Könige von Ternate den Vertrag *n*), welcher durch Kornelis Matelief den jüngern im Jahre 1607 mit diesem Fürsten abgeschlossen war. Dadurch machten sich die Holländer anheischig, die Ternataner und ihre Verbündeten gegen die Spanier und Portugiesen zu beschützen, vorzüglich aber diese Feinde aus Ternate selbst zu vertreiben, wogegen die Ternataner den Holländern allein ihre Gewürznägelein zu verkaufen versprachen. Kurz darauf legte Wittert auch

auf

k) Recueil T. 7. (Memoire d'Apollonius Scott touchant les îles Moluques) p 244.

l) Valentyn D. 1. Molukse Zaaken p. 219.

m) Recueil T. 7. p. 244. Luzac l. c. p. 265.

n) Valentyn D. 1. l. c. p. 231. und 232.

auf Motir ein Fort an, das von ihm den Namen Nassau erhielt *o*), so wie auch das Fort Malaja oder Maleyo, welches die Holländer schon auf Ternate besaßen, durch ihn Oranien benannt ward *p*). Bald darauf, als Wittert gegen Manilla gesegelt war, legte der Vizeadmiral Hoen auf Ternate ein neues Fort an, dem er den Namen Willemstad gab *q*), worauf Bachian noch in demselben Jahre 1609 durch Hoen erobert und mit dem Fort Barneveld versehen ward *r*). Bis auf Ternate und Tidor waren die Spanier und Portugiesen gänzlich von den Molukken vertrieben.

Die vielen mißglückten Versuche, einen kürzern Weg nach Ostindien aufzufinden, hatten dennoch den Holländern noch nicht alle Hoffnung benommen, dieß Unternehmen endlich glücklich durchzusetzen. Im April des Jahres 1609 ward dazu ein neuer und letzter Versuch gemacht. Heinrich Hudson, ein geschickter englischer Steuermann, ward von den Direktoren der ostindischen Kompagnie mit einem Schiffe ausgeschickt, um eine nordwestliche Durchfahrt nach China zu suchen *s*).

Zwar

o) Valentyn D. 1. Molukse Zaaken p. 233. Recueil l. c. Luzac l. c. p. 265.

p) Valentyn l. c.

q) Valentyn l. c. p. 234.

r) Valentyn l. c. p. 235.

s) Meteren a. a. O. Th. 2. Buch 29. S. 554. Allg. Gesch. der verein. Nied. Bd. 4. Buch 37. S. 310.

Zwar fand er nicht das, was er zu finden hoffte, entdeckte aber dagegen die Hudsonsbai und kehrte am Ende des Jahrs nach England zurück, wo er auf Befehl der Regierung, so wie alle die Engländer, welche mit ihm die Reise gemacht hatten, angehalten wurde, ohne die Erlaubniß zu erhalten, in Holland von seiner Unternehmung Rechenschaft abzulegen.

Im Anfange des Jahrs 1609 befanden sich die Angelegenheiten der Holländer in Ostindien in einer sehr blühenden Lage. Mit den Einwohnern der banda'schen Inseln ward bald darauf den 10ten August 1609 ein Vertrag geschlossen *t*), wodurch sich die Holländer, wie gewöhnlich, verpflichteten, die Einwohner gegen die Portugiesen zu beschützen, wogegen die Insulaner versprachen, den Holländern allein die Muskatnüsse zu einem bestimmten Preise zu verkaufen *u*).

Schon seit längerer Zeit hatten die Holländer angefangen die Küsten von Coromandel und Bengalen regelmäßig zu befahren. Im Jahre 1603 hatten drei Schiffe von der Flotte des auf Ceylon ermordeten Seebald de Weerd beide Küsten zuerst besucht *v*). Bald darauf kamen, im Jahr 1606, zwei

t) Recueil vol. 7. p. 213.

u) Luzac D. 1. p. 267.

v) Valentyn D. 5. Beschryvinge der Cust van Coromandel p. 57 und 172.

zwei holländische Schiffe nach Petapoeli auf der Küste Coromandel, wo sie die Erlaubniß erhielten eine Faktorei anzulegen *w*). Van Zolt, der Befehlshaber jener zwei Schiffe, begab sich darauf nach Masulipatam und erhielt von dem Könige von Bisnagor, für seine Landsleute, gleichfalls vollkommene Handelsfreiheit *x*). Jakob de Bitter, welcher im Jahre 1608 mit zwei Schiffen nach der Küste von Coromandel geschickt ward, schloß einen ähnlichen Vertrag mit dem Fürsten von Singier, wodurch gleichfalls den Holländern Handelsfreiheit in den Staaten desselben, zugestanden wurde *y*). Marten Martenszoon, ein anderer holländischer Befehlshaber, der einige Zeit nachher auf der Küste von Coromandel ankam, erhielt von dem Könige von Bellore gleiche Freiheit des Handels in seinen Staaten und die Erlaubniß eine Faktorei anzulegen; er erneuerte außerdem den Vertrag, welchen Bitter mit dem Fürsten von Singier geschlossen hatte und erwarb für die Holländer neue Vortheile. Der Fürst räumte ihnen ein Hauß in der Festung Tireporepolie ein, und versprach, sie nicht nur gegen die Portugiesen und alle ihre übrigen Feinde zu vertheidigen, sondern verboth auch den Portugiesen und allen andern europäi-

w) Luzac l. c. p. 286. Valentyn l. c. p. 58.

x) Luzac l. c. p. 287. Valentyn l. c. p. 59.

y) Luzac l. c. p. 287.

europäischen Nationen, welche mit keinen Freibriefen vom Prinzen von Oranien versehen wären, den Handel in seinen Staaten z). Außerdem schloß Martenszoon zu derselben Zeit einen Vertrag mit dem Fürsten von Carnatic, Sinnessenapaty, der den Holländern, außer vollkommener Handelsfreiheit in seinen Staaten, auch zugleich die Erlaubniß ertheilte, zu Paliacatte eine Faktorei anzulegen *a*). Der Vertrag, welchen Verhöven mit dem Zamorin geschlossen hatte, ward durch Martenszoon im Jahre 1610 erneuert und dadurch den Holländern gleichfalls die Anlegung einer Faktorei zu Calicut bewilligt. Zugleich versprach der Zamorin weder den Portugiesen, noch irgend einer andern europäischen Nation, ohne Erlaubniß der Holländer, den Handel in seinen Staaten zu gestatten *b*). Eben so ward schon damahls durch Blommart ein Vertrag mit dem Könige von Lambas auf Borneo geschlossen, und dort ein holländischer Faktor bestellt *c*).

Um dieselbe Zeit, als der Abschluß des zwölfjährigen Waffenstillstandes erfolgte, hatten sich auch für den Handel der Holländer nach Japan günstige Aussichten eröffnet. Schon im Jahre 1600

z) Luzac l. c. p. 288.

a) Luzac l. c.

b) Luzac l. c.

c) Luzac l. c. p. 292.

1600 waren die ersten Holländer durch einen Schiffbruch an der Insel Bango, nach Japan gekommen *d*). Van den Broek und Puik, die sich im Jahre 1609 als Gesandte nach Japan begaben *e*), wurden von dem Kaiser mit vieler Auszeichnung empfangen, erhielten von ihm einen Brief an den Prinzen von Oranien, und den Holländern wurde die Erlaubniß ertheilt, Faktoreien in Japan anzulegen. Noch größere Handelsvortheile wurden Jakob Spex und Pieter Zeegers zugestanden, welche im folgenden Jahre nach Japan kamen *f*).

So war die Lage der Angelegenheiten der Holländer in Indien, als die Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstande dort ankam. Leicht hatte man voraussehen können, daß die thätige ostindische Kompagnie, gleich stark durch Nationalhaß und Handelseifersucht getrieben, den Frieden in jenen fernen Gegenden nicht lange halten würde. Bald brachen auch die Feindseligkeiten wirklich von neuem aus, und die Holländer geriethen noch ein Mahl auf den Punkt alles zu verlieren. Das bisherige Glück bei den mehrsten Unternehmungen, hatte leider schon angefangen, dieselben

d) Luzac l. c. p. 271. Valentyn D. 5. Stuck 2. Beschryvinge van Japan p. 25.

e) Valentyn l. c. p. 26.

f) Luzac l. c. p. 272.

dieselben Würkungen bei ihnen, wie vormahls bei den Portugiesen, zu äußern g). Durch Bescheidenheit und Mäßigung, durch eine obgleich nur scheinbare Uneigennützigkeit, hatten sie sich anfangs die Zuneigung der eingebornen Fürsten und Völker zu erwerben gewußt, allein schon jetzt fingen sie an, einen ähnlichen Despotismus zu üben, ein gleiches herrisches Wesen zu zeigen, als die Portugiesen gethan hatten. Bald waren aber auch kaum die außerordentlichsten Kraftanstrengungen im Stande, die Holländer in dem Besitze ihrer indischen Herrschaft zu erhalten.

Nachdem der Admiral Wittert die Angelegenheiten der Holländer auf den Molukken in Ordnung gebracht und dort Paul van Caarden als Guvernör zurückgelassen hatte h), war er nach den Philippinen gesegelt, wo er auf glücklichen Streifzügen gegen die aus China zurückkehrenden Schiffe, eine reiche Beute über die Feinde erobert e i). Allein der neue Vizekönig der Philippinen Don Juan de Sylva k), griff ihn, der nur drei große Schiffe und eine Jagd bei sich hatte, mit

g) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 305.

h) Valentyn D. 1. Molukse Zaaken p. 239.

i) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 306. Argensola histoire de la conquête des îles Moluques T. 3. Liv. 12. p. 138.

k) Allg. Weltgesch. a. a. O.

mit einer überlegenen Macht von zwölf Schiffen an. Tapfer wehrten sich die Holländer, aber das Unglück ihres Admirals Wittert, der gleich zu Anfange des Gefechts blieb, und die überlegene Zahl der Feinde, verschaffte diesen endlich einen vollkommenen Sieg *l*). Drei holländische Schiffe wurden genommen oder zerstört, ein großer Theil ihrer Besatzung und eine Beute von mehr als 200000 Kronen fiel den Spaniern in die Hände. Nur ein einziges Schiff entkam, um die Nachricht von dieser Niederlage nach den Molukken zu bringen. Don Juan de Sylva wandte die erbeuteten Reichthümer, welche freilich größtentheils aus der Beute bestanden, welche die Holländer über die Spanier vorher gemacht hatten *m*), dazu an, sich in gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen und sich zu rüsten, die Holländer in dem Hauptsitze ihrer Herrschaft, auf den Molukken selbst, anzugreifen. — Schon früher war dort der holländische Gouvernör Paul van Caarden zum zweiten Mahle gefangen *n*). Die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs bei einem Angriffe gegen die Holländer, war desto gegründeter, da die Spanier

auf

l) Valentyn D. 1. Molukse Zaaken p. 239. Argensola l. c. p. 141. Allg. Weltgesch. a. a. O.

m) Argensola L. 12. p. 141.

n) Argensola L. 12. p. 140. Valentyn l. c. p. 239.

auf den Molukken noch immer sehr mächtig waren. Noch befanden sie sich im Besitze der großen Insel Tidor, des wichtigsten Orts auf Ternate, Gamma Lamma, mit einem starken Fort, und einiger Forts auf der Küste von Gilolo o). Dagegen besaßen die Holländer drei Forts auf Ternate, Oranien, Hollandia und Willemstadt, ein Fort auf Gilolo, und die übrigen Molukken befanden sich ausschließlich in ihrem Besitze p). Allein wenn es gleich bisher den Holländern, mit Hülfe der Eingeborenen, gelungen war, sich den schwachen Portugiesen und den schlecht angeführten Spaniern glücklich zu widersetzen, so ward die Gefahr ungleich größer, als ein so thätiger Vizekönig der Philippinen, wie Don Juan de Sylva, an der Spitze ihrer Feinde stand, und die Einwohner der Molukken, vorzüglich von Ternate, schon jetzt anfingen das Joch der Holländer gleich ungern, als das ihrer vorigen Unterdrücker zu tragen, und sehr geneigt schienen, ihre alte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gegen alle Europäer in gleichem Maaße zu behaupten q). Im Jahre 1611 erschien wirklich Don Juan de Sylva mit einer Flotte bei den Molukken und eroberte einige Forts auf

o) Argensola l. c. p. 141. 142.

p) Argensola l. c. p. 142 fgd.

q) Argensola L. 12. p. 145.

auf Gilolo *r*). — So war also der Waffenstillstand offenbar gebrochen, wenn auch gleich die Klagen der Holländer über Don Juan de Sylva's Untreue und Wankelmuth, der an dem einen Orte den Waffenstillstand eingestand, während er an dem andern davon nichts wissen wollte, größtentheils in dem Nationalhasse gegen alles was spanisch hieß, ihren Grund haben mochten. Freilich war wohl von beiden Seiten nicht viel Aufrichtigkeit zu erwarten, und man hat gewiß sehr viel Ursache, Mißtraun in die friedlichen Gesinnungen der holländischen Kompagnie zu setzen, wenn gleich diese allein sie verhindert haben sollen, sich gegen die Spanier in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen *s*). Don Hieronymo de Silva, der um diese Zeit als spanischer Guvernör auf den Molukken ankam, glaubte sich nur durch die Gelegenheit bestimmen lassen zu müssen, ob er den Waffenstillstand halten wolle oder nicht *t*); auch fing der König von Ternate schon jetzt an, die Spanier in's Geheim zu unterstützen, und seiner Hülfe verdankten sie vorzüglich die Eroberung von Gilolo *u*).

In

r) Valentyn l. c. p. 240. Argensola l. c. p. 149. 150.

s) Argensola l. c.

t) Argensola l. c. p. 153. Valentyn l. c.

u) Argensola l. c. p. 151.

In dieser Lage der Dinge war es hohe Zeit, daß Pieter Both von Amersfort, im Jahre 1611, mit einer neuen Flotte in den indischen Gewässern erschien. Schon im Anfange des Jahres 1610 war er aus Holland gesegelt, Stürme hatten seine Fahrt aufgehalten *v*). Er kam als erster Generalgouvernör von Indien, in der Reihe der Gouvernörs der Molukken der zweite *w*).

1. Pieter Both, Generalgouvernör von Indien von 1610 bis 1614.

Die Regierung von Pieter Both verstrich unter großen Zurüstungen von Seiten der Spanier, hauptsächlich des thätigen Vizekönigs der Philippinen, Don Juan de Sylva, während von der andern Seite die Holländer durch Verträge und Bündnisse mit den einheimischen Fürsten ihre Macht zu befestigen suchten *x*). Vornehmlich gelang es ihnen einen Vertrag mit dem Herrscher von Candy auf Ceylon abzuschließen, wodurch sie als die einzige europäische Nation anerkannt wurden, welche auf Ceylon Handel treiben dürfe *y*).

2.

v) Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 198.

w) Valentyn D. 1. Molukse Zaaken p. 240. D. 4. p. 265.

x) Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 199. Molukse Zaaken p. 243. D. 4. p. 266.

y) Luzac D. 1. p. 282. Valentyn D. 5. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 112.

2. Gerard Reynst, Generalguvernör von Indien von 1614 bis 1615.

Die wichtigsten Unternehmungen der Holländer unter der Regierung dieses Generalguvernörs waren der Abschluß eines dem holländischen Handel auf Java sehr vortheilhaften Vertrags mit dem Könige von Jakatra z), und ein vergeblicher Versuch, der im Jahre 1615 zur Unterjochung der bandaschen Inseln gemacht wurde *a*). Auf diesen Inseln war schon im Jahre 1609 Jakob de Bitter als erster holländischer Guvernör gewesen *b*), allein bald nach seinem Tode waren die Bandanesen dem geschlossenen Vertrage wortbrüchig geworden und hatten mit den Engländern einen beträchtlichen Gewürzhandel zu treiben angefangen *c*). Um die Aufrührer zu bestrafen, kam im Anfange des Jahrs 1615 der Generalguvernör Reynst mit einer Flotte nach Banda, und eroberte Poelo Ay; verlor es aber gleich wieder durch die Nachläßigkeit und Sorglosigkeit seiner Leute, welche mit dieser ersten Eroberung alles für beendigt hielten *d*). Während Reynst als Generalguvernör in Indien regierte, ward den 8ten August 1614 Joris van Spilbergen, einer der erprobtesten holländischen

z) Valentyn D. 4. p. 267.

a) Valentyn l. c.

b) Valentyn D. 3. Stuck 2. p. 80.

c) Valentyn l. c.

d) Valentyn l. c. p. 81.

ländischen Seehelden, mit sechs Schiffen abgesandt, um durch die Straße Magelhaens nach Ostindien zu segeln e). Der wahre Zweck dieser Expedition, an der, wie man glaubte, auch die Generalstaaten ins Geheim Antheil genommen hatten, war, die Stärke der Spanier auf dem Südmeere kennen zu lernen, ihnen, wo sich die Gelegenheit darböte, so viel als möglich Abbruch zu thun und zugleich den Versuch zu machen, ob die Straße durch die Meerenge Magelhaens dem gewöhnlichen Wege nach Ostindien vorzuziehen sei f). Die Expedition hatte jedoch in Holland nicht so geheim betrieben werden können, daß die Spanier nicht von dem Zwecke ihrer Sendung unterrichtet worden wären, und sogleich erhielt der Vizekönig von Peru den bestimmten Befehl, diese Flotte mit aller seiner Macht anzugreifen und zu vernichten g). Auf diese Nachricht rüstete der Vizekönig, Marquis von Montes Claros, eine ansehnliche Flotte aus, welcher er einen seiner Verwandten, Don Rodrigo de Mendoza, zum Befehlshaber gab, damit dieser den Ruhm der Zerstörung der feindlichen Flotte davon trüge. An einem glücklichen Erfolge ward

e) Recueil T. 8. p. 1 suiv. Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 199.

f) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 307.

g) Argensola L. XII. p. 179.

ward bei der überlegenen Zahl und der Größe der spanischen Schiffe nicht gezweifelt *h*). Glücklich gelangte indessen Spielbergen durch die Straße Magelhaens, beunruhigte die Küsten von Peru und Chili, und verbrannte die Stadt Payta. Noch größeren Ruhm erwarb ihm die entscheidende Schlacht, welche er den 17ten August 1615 der ungleich stärkeren spanischen Flotte lieferte *i*). Diese ward vollkommen geschlagen, ein Theil der Schiffe zerstört, der Ueberrest ergriff die Flucht. Durch das Südmeer richtete Spielbergen seine Fahrt auf Ternate und Bantam, und kam im Jahre 1617 mit zwei Schiffen und einer sehr reichen Ladung wieder in sein Vaterland zurück *k*). Zu gleicher Zeit war Don Juan de Sylva, einer der gefährlichsten Feinde, welchen die Holländer je in Ostindien hatten, auf einer großen Expedition gegen die Molukken, noch ehe er dort ankam, zu Malacca, nicht ohne Verdacht der Vergiftung, gestorben *l*).

Durch diese verschiedenen glücklichen Vorfälle befanden sich die Angelegenheiten der Kompagnie in

h) Argensola l. c. p. 180. 181. Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 200. Allg. Weltgesch. Bd. 34. S. 590.

i) Argensola l. c.

k) Allg Weltgesch a. a O. Allg. Gesch. der vere. Niederl. Bd 4. Buch 37. S. 348 und 349.

l) Argensola L. 12. p. 185.

in Ostindien schon jetzt in einer sehr blühenden Lage, und ihre Macht sollte bald noch fester begründet werden. Schon damahls besaß sie fünf und zwanzig große Schiffe nnd auf denselben, so wie auf den verschiedenen Festungen und Forts an mehreren Orten, über 400 Stück metallenes und 3600 Stück eisernes Geschütz *m*). Die Zahl der Soldaten und Seeleute in ihren Diensten belief sich auf ungefähr 10000 Mann.

Bald nachdem die Expedition unter Spilbergen von Holland ausgesegelt war, war von dort aus ein Versuch gemacht worden, um auf einem andern Wege, als durch die Straße Magelhaens, in das Südmeer und nach Ostindien zu kommen, ohne also den Privilegien der ostindischen Kompagnie im buchstäblichen Sinne entgegen zu handeln, und die Strafen zu umgehen, welche denjenigen angedroht waren, welche die Privilegien der Kompagnie auf irgend eine Art verletzen würden *n*). Isaac le Maire, ein reicher Kaufmann von Amsterdam, hatte diesen Plan mit Willem Korneliez Schouten, einem erfahrenen Seemanne, welcher schon zu verschiedenen Mahlen die Reise nach Ostindien gemacht hatte *o*), und dem die Ausführung

des

m) Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 342.

n) Recueil Vol. 8. p. 115. Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 307.

o) Recueil avertiss. p. 25, Vol. 8. p. 115.

des ganzen Unternehmens übertragen wurde, verabredet. Jakob le Maire und noch einige andere verbanden sich mit jenen beiden, schossen ansehnliche Summen zusammen, und rüsteten zwei Schiffe aus, welche für die südliche Kompagnie, so nannten sie sich *p*), den 14ten Junius 1615 unter den Befehlen von Willem Kornelisz Schouten und Jakob le Maire aus dem Texel segelten. Die Unternehmung glückte insoweit, daß diese Schiffe würklich einen neuen Weg in das Südmeer fanden, indem sie durch die Meerenge zwischen dem Kap Hoorn und den Staateninseln segelten, welche Straße seitdem von le Maire ihren Namen führt *q*). Nach mehreren Entdeckungen kamen sie nach Ostindien und landeten zu Ternate und Bantam, wurden aber an letzterem Orte von den Beamten der ostindischen Kompagnie angehalten, Schiffe und Ladung für verfallen erklärt, und Schouten und le Maire mit der Flotte von Spilbergen gefangen nach Holland zurückgeschickt *r*), auf welcher Reise le Maire starb *s*). — Reynst bekleidete die Posten eines Generalguvernörs von Indien nur kurze Zeit. Schon am 20sten Dezember

p) Recueil Vol. 8. p. 117.

q) Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 202.

r) Valentyn l. c. p. 204.

s) Valentyn l. c. Sallengre p. 74.

ber 1615 starb er *t*) und hatte Lorenz Reaal von Amsterdam zum Nachfolger in seiner Würde.

3. Lorenz Reaal, Generalguvernör von Indien, von 1616 bis 1618.

Das Jahr 1616 ward durch eine glückliche Unternehmung gegen die bandaschen Inseln, welche schon Reynst vergeblich zu unterjochen versucht hatte, für die ostindische Kompagnie merkwürdig. Der Admiral Jan Dirksz Lam, unternahm in diesem Jahre, mit zwölf Schiffen, eine neue Expedition gegen diese Inseln, und war so glücklich Poely Ay würklich zu erobern *u*). So wohl die Einwohner dieser, als der umliegenden Inseln, wurden von ihm zu einem neuen Vertrage mit den Holländern gezwungen. Allein dieser Vertrag so wie ein zweiter, welcher im folgenden Jahre durch den Generalguvernör selbst mit ihnen geschlossen wurde, ward von den treulosen Bandanesen, welche noch obendrein von den Engländern aufgewiegelt wurden, bald wieder gebrochen *v*), und erst im Jahre 1621 glückte es dem großen Koen, diese unruhigen Insulaner in eine daurende Abhängigkeit von der Kompagnie zu setzen. Uebrigens geschah, während der kurzen Regierung Reaals,

t) Valentyn D. 4. p. 267.

u) Valentyn D. 3. Stuk 2. p. 81.

v) Valentyn l. c. p. 82.

Reaals, wenig wichtiges in Indien. Seine Hauptsorge blieb fortdaurend, mit den Nachbaren den Frieden zu erhalten und den Handel seiner Landsleute aus allen Kräften zu befördern *w*). Desto thatenreicher war die Regierung seines Nachfolgers, des größten Mannes, welchen die Holländer je in Indien hatten, des eigentlichen Gründers und Befestigers ihrer dortigen Herrschaft.

4. Jan Pieterszoon Koen, Generalguvernör von Indien, von 1618 bis 1623.

Bisher waren die Molukken, vorzüglich Ternate, der Sitz der holländischen Macht in Indien gewesen; durch Koen erhielt sie eine größere Ausdehnung, einen neuen Hauptsitz, die Stadt Batavia auf der Insel Java. Die Gelegenheit dazu ward durch die Streitigkeiten zwischen der holländischen und englischen ostindischen Kompagnie herbeigeführt. Seit längerer Zeit waren beide Gesellschaften in Ostindien mit einander in Streit gerathen, indem sie sich auf den Molukken und auf Amboina, vor allen aber auf Java begegneten. Schon in den Jahren 1613 und 1615 hatte man vergeblich gesucht diese Streitigkeiten beizulegen, welchen die Handelseifersucht immer neue Nahrung gab *x*), und beide Kompagnien beklagten sich wechselseitig,

w) Valentyn D. 4. p. 268.

x) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Band 4. Buch 40. S. 484.

selseitig, daß die andere ihr die Preise und den Handel verderbe. Die englische Kompagnie verlangte vollkommen freien Handel an allen den Orten, wo die Indianer sich durch Verträge verpflichtet hatten, nur allein mit der holländisch ostindischen Kompagnie Handel zu treiben; zugleich weigerte sie sich jedoch zu den Kosten beizutragen, welche die Vertheidigung dieser indischen Völker und die Beschützung des Handels überhaupt gegen die Beeinträchtigungen der Spanier und Portugiesen verursachten y). Durch einen Traktat, welcher am 2ten Junius 1619 zu London auf zwanzig Jahre geschlossen wurde z), ward endlich dieser Streit dahin verglichen, daß alle früheren Beleidigungen vergessen und der Handel nach den Molukken beiden Nationen, unter gewissen Einschränkungen, frei bleiben sollte; daß auf Amboina und Banda die Holländer zu zwei und die Engländer zu einem Drittel, Antheil an dem Handel haben, daß aber in den übrigen asiatischen Besitzungen beider Nationen, alles auf dem bisherigen

y) Allg. Weltgesch. Bd. 34. S. 590. Allg. Gesch. der verein. Niederl. Band 4. Buch 37. S. 336.

z) Rhymer foedera T. VIII. P. 3. p. 115. du Mont corps diplom. T. V. P. 2. p. 333. Sprengel hist. geneal. Kalender von 1786. S. 80. Argensola L. 13. p. 200 suiv. Aitzema Zaaken von Staat en Orloog D. 1. p. 504 fgd.

gen Fuße bleiben sollte. Auch sollten die Engländer gleichen Preis mit den Holländern halten, die Kosten der Erhaltung der Festungen, welche den Handel beschützten, zu gleichen Theilen tragen, und jede Gesellschaft zehn Schiffe von 30 Kanonen, zur Sicherung des Handels ausrüsten und unterhalten. Endlich sollte ein zu Jacatra auf Java niedergesetzter Handelsrath aus beiden Nationen, die in der Folge etwa zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten schlichten. Zwar war dieser Vertrag auf 20 Jahre geschlossen, allein er ward nie in allen Punkten erfüllt, und die immer wachsende Handelseifersucht zwischen beiden Nationen, führte bald neue Feindseligkeiten herbei *a*).

Je mehr der Handel der Engländer aufzublühen anfing, desto eifriger bemühten sich die Holländer, indem sie ganz dem Beispiele der Portugiesen folgend, allenthalben Forts und Festungen anzulegen suchten, während sich die Engländer noch allein mit dem Handel und mit der Anlage von Faktoreien beschäftigten, denselben zu unterdrücken. Dieß war auch hauptsächlich auf Java der Fall, auf welches die Holländer schon früh ihr Hauptaugenmerk gerichtet hatten, wo aber auch die Engländer bald einen blühenden Handel zu treiben anfingen.

a) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Band 4. Buch 40. S. 484.

fingen *b*). Als die Holländer zuerst nach Java kamen, fanden sie auf der Nordseite dieser Insel einem sehr bequemen Hafen und eine Stadt, welche damahls Kalappa hieß, seit 1607 aber von den Einwohnern Jacatra genannt wurde. Die bequeme Lage dieses Orts zog bald ihre Aufmerksamkeit auf sich, und da der Fürst von Jacatra ungleich weniger mächtig war, als der von Bantam, wo sie bisher unter mancherlei Beschränkungen und Bedrückungen den Handel getrieben hatten, so suchten sie zu Jacatra festen Fuß zu fassen und dort die Hauptniederlage ihres Handels aufzurichten *c*). So erwarben sie sich schon in den Jahren 1610 und 1611, durch Kauf, von dem Könige von Jacatra, Widiak Rama, einen Platz, östlich von dem Flusse Tangerang, an der Meeresküste, worauf sie ein Gebäude aufrichteten, welches ihnen zur Waarenniederlage diente. Der Fürst von Bantam, welcher bisher, verführt durch die Verläumdungen der Engländer *d*), die Holländer

b) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 310. Lueder a. a. O. S. 118.

c) Valentyn D. 4. Canphuis Batavias Grondvesting p. 421. Batavia in derzelver Gelegenheid, Opkomst, voortreffelyke Gebouwen, hooge en laage regeering, geschiedenissen, kerkzaaken etc. (Amsterdam en Harlingen 1782. 4.) D. 1. p. 54.

d) So wenigstens behaupteten die Holländer Batav. l. c.

länder auf alle mögliche Weise zu beschränken gesucht hatte, erfuhr bald zu seinem großen Schaden, daß der Handel sich nun größtentheils von Bantam nach Jacatra zu wenden anfing, und versuchte vergeblich Versprechungen und Drohungen, um die Holländer wiederum ausschließlich in sein Land zu ziehen. Schon im Jahre 1617, trug dagegen die holländische ostindische Kompagnie ihren Beamten auf Java auf, von dem Könige von Jacatra, oder irgend einem andern javanischen Fürsten, ein größeres Stück Landes zu kaufen, und darauf eine Stadt und Festung, als den Sitz ihres Handels auf Java anzulegen *e*). Als Jan Pieterszoon Koen als Generalguvernör, Präsident und Generaldirektor des Handels, im Jahre 1618, nach Java gekommen war, suchte er, von dem Könige von Jacatra dazu die nöthige Erlaubniß zu erhalten *f*), der durch dieß Gesuch in nicht geringe Verlegenheit gerieth. Eines Theils wünschte er, durch die Bewilligung desselben, die Holländer und den vortheilhaften Handel mit ihnen in seinem Gebiet zu behalten, von der andern Seite schwebte ihn aber das Beispiel so vieler benachbarter

e) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. Buch 40. S. 484. Camphuis bei Valentyn D. 4. p. 489.

f) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. Buch 40. S. 485. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 421 und 422. Batavia. D. 1. p. 55.

barter Fürsten vor, hauptsächlich auf den Molukken, welche durch ähnliche Bewilligungen in die drükkendste Abhängigkeit von den Portugiesen und Spaniern gekommen waren. Er hielt deßhalb die Holländer mit Hoffnungen hin und entdeckte alles dem Könige von Bantam *g*). Schon seit längerer Zeit war dieser argwöhnisch auf die Europäer geworden, deren Anzahl sich auf Java fortdauernd vermehrte, hauptsächlich aber auf die Holländer, als die mächtigsten unter ihnen, und beschloß daher die verschiedenen europäischen Nationen gegen einander selbst aufzuhetzen, um sie so durch sich selbst, vor allen aber die gefürchteten Holländer zu schwächen. Es ward der Plan entworfen, diese durch anscheinend freundschaftliche Behandlung sicher zu machen, um sie desto leichter alle auf ein Mahl zu Jacatra auszurotten.

Koen befand sich eben damahls zu Bantam. Der Fürst, welcher Bantam mit dem Schandflecke einer solchen Verrätherei nicht beflecken wollte, gab dem holländischen Generalguvernör unter der Hand den vertraulichen Rath nach Jacatra zurück zu kehren, wo ein Verrath von Seiten der Engländer zu fürchten sei. Koen traute seinen Worten und eilte nach Jacatra zurück *h*). Kaum war er dort

g) Camphuis bei Valentyn l. c. p. 422. Batavia l. c.

h) Batavia l. c. p. 56. Camphuis bei Valent. l. c.

dort angekommen, als er erfuhr, daß nicht nur die Fürsten von Bantam und Jacatra, sondern auch der Kaiser von Mataram und die übrigen javanischen Fürsten, sich zum Untergange der Holländer verschworen hätten, und daß die Engländer um dieses Vorhaben wüßten *i*). Koen machte nun Rüstungen zu seiner Sicherheit und ließ schleunig einige Forts anlegen, um die Einwohner der Stadt Jacatra im Zaum zu halten *k*). Die Nachrichten, welche bald darauf von Japara und andern Orten ankamen, wo die holländischen Waarenlager von den Eingeborenen geplündert und alle dort befindliche Holländer von ihnen ermordet waren, vermehrten sein Mißtrauen *l*). Freilich schwächte die Rache, welche die Holländer an Japara nahmen, das sie in Asche legten, den Muth der Bantammer gar sehr, und nur den Engländern, welche um diese Zeit nach einer aus Europa erhaltenen Verstärkung, funfzehn schwere Schiffe stark, vor Bantam lagen, gelang es, ihn wieder aufzurichten. Hauptsächlich aber stellten sie die Nothwendigkeit vor, den Generalguvernör todt

i) Batavia l. c. p. 57. 58. Camphuis bei Valent. l. c. p. 420.

k) Batavia l. c. p. 58. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 424.

l) Batavia l. c. p. 60. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 425.

todt oder lebendig in ihre Hände zu bekommen. Am 15ten Dezember 1618 schritten sie endlich zu offenbaren Feindseligkeiten, deren sie sich bis jetzt noch immer enthalten hatten, eroberten ein holländisches Schiff, den schwarzen Löwen, welches mit einer reichen Ladung von Patane zurückkam, und behielten die Mannschaft gegen ihr gethanes Versprechen gefangen zurück *m*). Auch gestand der englische Admiral, Thomas Deal, auf Koens Beschwerden über dieses feindliche Verfahren öffentlich, daß er entschlossen sei, alle holländischen Schiffe aufzufangen, um alsdann den Sitz der holländischen Macht zu Jacatra und ihre dortige Flotte gleichfalls zu vernichten *n*). Die Könige von Bantam und Jacatra, deren gesunkener Muth durch den glücklichen Erfolg der ersten Feindseligkeiten der Engländer wiederum gewachsen war, ergriffen nun gegen ihn gegebenes Versprechen, öffentlich die Parthei der letzteren. — Allerdings war die Lage der Holländer nichts weniger als beruhigend. Trotz der angestrengtesten Thätigkeit Koens hatten dennoch die angelegten Forts noch nicht so weit vollendet werden können, daß man einem ernsthaften Angriffe mit Erfolge widerstehen zu können hoffen durfte, und die holländische Flotte

zu

m) Batavia l. c. p. 61. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 426.

n) Batavia l. c. p. 62. Camphuis bei Valent. l. c.

zu Jacatra, auch an Zahl der englischen nicht gewachsen, befand sich größtentheils in einem üblen Zustande und litt zugleich Mangel an Munition. So war die Lage der Dinge am 22sten Dezember 1618. Am folgenden Tage begannen die Feindseligkeiten *o*), indem die Holländer einen Ausfall gegen die Verschanzungen thaten, welche die Engländer um ihr Fort angelegt hatten und dieselben zum Theil verbrannten *p*). In den nächsten Tagen ward das Gefecht unglücklich erneuert; die Holländer, welche schon einen großen Theil ihrer Munition verschossen hatten, wurden zu weichen gezwungen, und die Engländer, in Verein mit den Jakatranern, warfen neue Batterien gegen sie auf *q*). Glücklicher zum Theil waren die Holländer zu Bantam, wo der Pangerang oder erste Minister des minderjährigen Fürsten, obgleich ein Hauptanstifter des ganzen Anschlags, dennoch scheinbar den freundschaftlichen Verkehr mit ihnen unterhielt, und ihre Faktorei sogar durch eine Wache gegen die Angriffe der Engländer beschützen ließ *r*).

— Auf die Nachricht, daß die Engländer entschlossen

o) Batavia l. c. p. 62. 63. Camphuis bei Valent. l. c. p. 426 und 427.

p) Batavia l. c. p. 64. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 427 und 428.

q) Camphuis bei Valentyn l. c. Batavia l. c.

r) Batavia l. c. p. 65. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 429.

sen sein, mit ganzer Macht nach Jacatra zu kommen, um sowohl die Flotte als das Fort der Holländer zu zerstören, ward durch Koen in einem Kriegsrathe beschlossen, das Fort, obgleich es den mehrsten nicht lange haltbar schien, und man befürchten mußte, daß die Javaner den Fluß ableiten möchten und Wassermangel die Besatzung zur Uebergabe zwingen würde, dennoch auf das äußerste zu vertheidigen, und die Schiffe zu größerer Sicherheit in der Nähe desselben ankern zu lassen *s*). Während man sich so zu einem neuen Angriffe gegen die Engländer rüstete, erschien plötzlich ihr Admiral, Thomas Deal, mit einer Flotte von eilf Schiffen vor Jacatra. Koen, der ihm nur sieben Segel entgegenstellen konnte, begab sich sogleich an Bord, um der feindlichen Flotte eine Schlacht anzubieten, und überließ das Kommando der Festung an Pieter van den Broeke, einen tapferen und erfahrenen Offizier *t*). Vergeblich forderten die Engländer die holländische Flotte zur Uebergabe auf. Koen verlangte statt dessen, Herausgabe des von ihnen früherhin eroberten Schiffs, des schwarzen Löwen, und vollkommene Genugthuung für alle Feindseligkeiten; und bei dem Gefechte,

s) Batavia l. c. Camphuis bei Valentyn l. c.

t) Batavia l. c. p. 66. Camphuis bei Valent. l. c.

fechte, welches bald darauf am 1sten Januar des Jahrs 1619 zwischen beiden Flotten vorfiel, bewiesen die Holländer einen Muth und eine Entschlossenheit, daß die Engländer es gerathen fanden, dem Treffen zuerst ein Ende zu machen *u*). Bald darauf erhielt die englische Flotte eine neue Verstärkung von drei Schiffen, und bei ihrer Uebermacht und dem Mangel an Munition, schien den Holländern ein Gefecht um desto gefährlicher, da ihre Schiffe sämmtlich kostbare Güter geladen hatten, und eine verlorene Seeschlacht leicht den Verlust aller holländischen Besitzungen hätte nach sich ziehen können; wogegen mit Grund gehofft wurde, daß, wenn die Herrschaft des Meers erhalten würde, auch das Fort zu Jacatra, welches jedoch mit allem Nothwendigen indeß hinreichend versehen war, sollte es selbst im schlimmsten Falle von dem Feinde genommen werden, leicht wieder erobert werden könnte. In einem gehaltenen Kriegsrathe ward daher der Entschluß gefaßt, nach Amboina zu segeln und dort die ganze Seemacht zu versammeln, und auch dieser Plan, ohne daß sich die Engländer widersetzt hätten, glücklich ausgeführt *v*).

Der

u) Batavia l. c. p. 67. 68. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 430.

v) Batavia l. c. p. 68 — 70. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 430. 431.

Der Entschluß des Kriegsraths war der Besatzung von Jacatra gemeldet und zugleich dem Guvernör befohlen, im Nothfalle das Fort den Engländern, aber nicht den Javanern, zu übergeben, und überhaupt in keinem Falle den Vorspiegelungen dieses treulosen Volkes zu trauen *w*). Die Nachricht von der Entfernung der Flotte unter Koen nach Amboina, und die Erscheinung einer englischen Flotte von 18 Segeln, schlug den Muth der holländischen Besatzung in dem Fort zu Jacatra so wenig nieder, daß sie vielmehr neue Werke gegen die Stadt anlegte, und dadurch den schwachen Fürsten bewog, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen *x*). Nach vielen vergeblichen Vorschlägen von beiden Seiten, verlangte endlich der König von den Holländern die Bezahlung von 8000 Realen, die eine Hälfte wegen des Angriffs auf die Engländer und die andere für die Erlaubniß, das Fort in dem gegenwärtigen Zustande behalten zu dürfen; jedoch ward diese Summe bald auf 6000 Realen vermindert *y*). Die Holländer gestanden die Forderung zu und das gute

w) Batavia l. c. p. 70. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 431.

x) Batavia l. c. p. 70. 71. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 432.

y) Batavia l. c. p. 72. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 433.

gute Vernehmen mit den Eingebornen ward anscheinend vollkommen wieder hergestellt. Am 19ten Januar 1619 war dieser Vergleich geschlossen z). Bald darauf ward der Guvernör van den Broeke freundschaftlich zu dem Könige eingeladen, und obgleich einige Verrath fürchteten, so folgte er dennoch unbesonnen der erhaltenen Einladung. Kaum war er aber bei Hofe angekommen, als er mit seinen Begleitern gefangen genommen, beraubt und durch Androhung der Folter gezwungen wurde, der Besatzung den Befehl zuzuschicken, die Festung zu übergeben. Allein dieser Kunstgriff mißglückte und die Besatzung beschloß von neuem sich bis aufs äußerste zu vertheidigen *a*).

Die Engländer benutzten unterdeß die Verlegenheit, worin sich die Holländer befanden, um neue Werke gegen das Fort aufzuführen *b*). Vergeblich ward van den Broeke, über dessen Lösegeld man nicht einig werden konnte, von den Engländern gebunden der Besatzung vorgeführt. Statt sie, wie ihm befohlen war, zur Uebergabe aufzufordern,

z) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. Buch 40. S. 485. Batavia l. c. p. 73. Camphuis bei Valentyn l. c.

a) Batavia l. c. p. 74. 75. Camphuis bei Valent. l. c. p. 437. 438.

b) Batavia l. c. p. 75. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 439.

zufordern, ermahnte er sie vielmehr, mit äußerster Tapferkeit bis auf den letzten Blutstropfen auszuhalten *c*). Dennoch aber war sie durch Mangel aller Art so weit gebracht, daß sie im Anfange des Februars mit dem englischen Admiral Deal in Unterhandlungen trat, als die Dazwischenkunft des Hofes von Bantam plötzlich die ganze Lage der Dinge veränderte *d*). Gleich verrätherisch gesinnt gegen die Engländer und den König von Jacatra, suchte der Pangerang von Bantam nur die einen durch die andern zu schwächen, um sie am Ende sämmtlich desto sicherer zu vernichten. Eine ansehnliche bantamsche Macht erschien unerwartet in Jacatra unter dem Scheine dem Könige und den Engländern gegen die Holländer beizustehen, als plötzlich der König von dem Pangerang von Bantam verrätherisch überfallen und um sein Leben zu retten, gezwungen wurde, sein Reich an den Fürsten von Bantam abzutreten *e*). Van den Broeke und seine Mitgefangenen wurden alsbald unter freundschaftlichem Vorwande nach Bantam geschickt.

c) Batavia l. c. p. 76. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 440.

d) Batavia l. c. p. 77—80. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 440 — 442. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 485.

e) Batavia l. c. p. 80. 81. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 443. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 445.

geschickt *f*). Die Engländer, welche die Absicht der Bantammer, die auch gegen sie mit Verrätherei umgingen, erriethen, entfernten sich bald darauf und das Kastell ward von den Holländern erhalten *g*).

Die Unterhandlungen mit dem Könige von Bantam, der gleichfalls von den Holländern die Uebergabe der Festung zu Jacatra unter dem Vorwande verlangte, ihnen dagegen zu Bantam alle mögliche Handelsfreiheit zugestehen zu wollen, zogen sich um desto mehr in die Länge, da seit der Entfernung der Engländer, die Holländer neuen Vorrath an Munition erhalten hatten und bei der bekannten Feigheit der Bantammer gar keine Lust bezeigten, die Festung zu übergeben *h*). Auch konnten sie jetzt täglich der Ankunft des Generalguvernörs entgegensehen, den sie von der zunehmenden Gefahr benachrichtigt hatten. Endlich ward jedoch am 11ten März 1619 dem Könige von Bantam von der Besatzung ein Vergleich vorgeschlagen, nach welchen er den Holländern Schutz und freien Handel gewähren sollte, wogegen sie ihm den vierten Theil aller Güter der Kompagnie und

die

f) Batavia l. c. p. 82. Allgem. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 144.

g) Batavia l. c. p. 84.

h) Batavia l. c. p. 91.

die Hälfte des Geschützes auszuliefern versprachen *i*); vor allem aber sollten weder durch die Engländer, noch durch die Bantammer neue Werke gegen das holländische Fort aufgeführt werden. Am folgenden Tage ward durch einen Beschluß des Kriegsraths das Kastell Batavia genannt *k*), gemäß einem Befehle der Direktoren der Kompagnie, welcher schon im Jahre 1617 nach Indien geschickt worden war *l*). In allen Akten und Briefen ward befohlen, sich dieses neuen Namens zu bedienen. — Der Fürst von Bantam war mit der feierlichen Einweihung von Batavia wenig zufrieden; der Pangerang weigerte sich, den angebotenen Vergleich zu genehmigen, und die Bantammer fingen an neue Werke gegen das holländische Kastell aufzuführen *m*); allein ehe sie noch vollendet waren, wurden sie von der Besatzung in einem glücklichen Ausfalle gänzlich zerstört. Endlich nach langem Harren erschien der ersehnte Entsatz unter dem Generalguvernör Koen; mit einer Flotte von 18 Segeln und einem starken Truppenkorps kam

i) Batavia l. c. p. 93. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 457.

k) Batavia l. c. Camphuis bei Valentyn l. c.

l) Camphuis bei Valentyn l. c. p. 489.

m) Allg. Gesch. der verein. Niederl. Bd. 4. Buch 40. S. 485. Batavia l. c. p. 98 und 99. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 459. 467 und 498.

kam er am 27sten Mai auf der Rhede von Jacatra an *n*).

Gleich nach seiner Ankunft beschloß er, hier den Hauptsitz der Herrschaft und des Handels der ostindischen Kompagnie in Indien zu gründen, und zu dem Ende sich vor allen Jacatra's zu bemächtigen. Am folgenden Tage, den 30sten Mai 1619, that er mit 1000 Mann auf die von 8000 Javanern vertheidigte Stadt einen Angriff, und beinahe ohne Widerstand ward sie erobert und verbrannt *o*). Noch an demselben Tage ließ Koen von dem Könige von Bantam die Freilassung von van den Broeke und den übrigen in der Faktorei zu Bantam gefangen gehaltenen Holländern verlangen *p*). Dann wurden die Feinde aus dem Gebiethe von Jacatra vertrieben, und dieses Reich mit leichter Mühe den Holländern unterworfen. Am 7ten Junius segelte Koen mit der ganzen Flotte nach Bantam, und schon am 8ten waren alle Gefangene, beinahe 100 an der Zahl, frei gelassen.

n) Batavia l. c. p. 105. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 481. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O.

o) Batavia l. c. p. 106. Camphuis bei Valentyn p. 482. 483. Allg. Gesch. der verein. Niederl. a. a. O. S. 436.

p) Batavia l. c. p. 108. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 484.

gelassen. Koen hatte durch seine Entschlossenheit, indem er dem Könige von Bantam nur 24 Stunden Zeit gab, zwischen Krieg und Frieden zu wählen, denselben in Schrecken gesetzt *q*), und vermogt, ohne Weigern den Frieden auf die alten Bedingungen zu erneuern und den Holländern nach wie vor freien Handel in seinem Gebiete zu gestatten *r*). Dagegen verließen die Engländer Bantam und ihre Flotte segelte bald gänzlich aus der Sunda Straße *s*). Allein kaum hatte Koen Bantam verlassen, als der treulose Fürst nach wie vor den Handel der Holländer auf alle Weise zu belästigen begann. Der Krieg war unvermeidlich, da der König, der unterdeß Zeit gehabt hatte, sich zu rüsten, zu keiner Genugthuung sich verstehen wollte, und die Feindseligkeiten dauerten mit weniger Unterbrechung zehn Jahre lang *t*). Nachdem Koen auf diese Weise Muße und Raum erhalten, erhob sich aus den Ruinen von Jacatra eine neue Stadt, welche bald gleichfalls den Namen Batavia erhielt *u*). Durch einen ausdrück-

q) Batavia l. c. p. 109. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 486.

r) Batavia l. c p. 110. Camphuis bei Valent. l. c.

s) Batavia l. c. p. 110 und 111. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 487.

t) Batavia l. c. p. 111. Camphuis bei Valentyn l. c. p. 488.

u) Camphuis bei Valentyn l. c. p. 489.

drücklichen Befehl der Direktoren der Kompagnie vom 4ten März 1621, war dieser Name wider Willen Koens *v*) bestätigt, um anzuzeigen, daß hier das zweite Vaterland der Niederländer jenseits des Ozeans sei *w*).

Dieß war der Anfang von Batavia, dem Hauptsitze der holländischen Macht in Ostindien. Der Frieden zwischen der englischen und holländischen Kompagnie, welcher um dieselbe Zeit geschlossen war, begünstigte das schnelle Emporkommen der neuen Stadt. Sie ward nach einem großen Plane angelegt. Koen, ihr Gründer, hatte ihn entworfen; mit richtigem Blicke sah der große Mann voraus, daß sie so ansehnlich sein müsse, um bald der würdige Sitz einer ausgedehnten Herrschaft in Ostindien zu sein. Seit der Stiftung von Batavia, ward das Kastell dieser Stadt die beständige Residenz aller holländischen Generalgouvernörs, welche bisher ihren Sitz auf den Molukken gehabt hatten *x*); Koen war der erste

der

v) Koen hatte die neue Stadt nach seinem Geburtsorte Nieuw Hoorn nennen wollen, und ließ daher anfangs nach seiner Rückkunft, den Namen Batavia, der der Festung ohne sein Vorwissen gegeben war, allenthalben auslöschen und in keinem öffentlichen Aktenstücke gebrauchen.

w) Camphuis bei Valentyn l. c. p. 489. 490. Allg. Gesch der verein. Niederl. Bd. 4. Buch 40. S. 486.

x) Batavia l. c. p. 58.

der Batavie zu seinem beständigen Aufenthaltsorte wählte. Im Jahre 1619, bald nach der Eroberung von Jacatra und der Gründung der neuen Stadt, war zu London ein Vergleich zwischen der holländischen und englischen Kompagnie geschlossen, allein das gute Vernehmen dauerte nur kurze Zeit. Die englische Kompagnie sandte weder Mannschaft noch Kriegsvorrath, um die gemeinschaftlichen Feinde zu bekämpfen, so wie sie versprochen hatte *y*). Dieß gab die erste Ursache zu neuen Mißhelligkeiten. Die Holländer meinten, es sei höchst billig, daß die Engländer, welche Antheil an den Vortheilen der Eroberungen zu haben verlangten, auch die Lasten und Beschwerden derselben mit tragen müßten, und daß sie auch nur an denjenigen Orten Antheil an den Handel verlangen könnten, welche auf gemeinschaftliche Kosten erobert worden wären *z*). Im Junius 1620 ward der zwischen der Kompagnien beider Nationen geschlossener Vergleich zu Batavia publizirt *a*), und der gemeinschaftliche Handelsrath, aus Engländern und Holländern bestehend, der Vertheidigungsrath genannt *b*), dort niedergesetzt. Das Hauptgeschäft dieses

y) Batavia l. c. p. 59. Argensola L. 13. p. 199.
z) Batavia l. c. Argensola l. c. p. 200.
a) Argensola l. c. p. 202.
b) De Raad van Verdeediging. Batavia l. c. p. 59. Argensola l. c. p. 200.

dieses Raths sollte in der Besorgung der gemeinschaftlichen Handelsangelegenheiten bestehen. Allein schon bei der ersten Angelegenheit, welche zur Sprache kam, zeigte sich deutlich, wie wenig durch diese Einrichtung der beabsichtigte Zweck erreicht würde. Das erste, was Koen dem Vertheidigungsrathe vorlegte, war ein Plan zur Unterwerfung der Bandanesen, welche sich zu wiederholten Mahlen empört, zuletzt den im Jahre 1617 mit dem Generalguvernör Reaal geschlossenen Vertrag, wie man behauptete, auf Anstiften der Engländer gebrochen *c*), eine beträchtliche Anzahl Portugiesen in ihr Land aufgenommen, diesen sowohl, als verschiedenen indischen Völkern ihre Gewürze verkauft, und sich seit der Zeit fortdauernd Feindseligkeiten aller Art gegen die Holländer erlaubt hatten. Koen stellte die Unterwerfung von Banda als nothwendig vor, um den gemeinschaftlichen Handel auf Amboina und den Molukken zu sichern, und folglich als eine Sache, welche von beiden Kompagnien mit vereinten Kräften durchgeführt werden müsse. Die englischen Bevollmächtigten erklärten darauf am ersten Januar 1621 *d*), daß sie

c) Valentyn D. 3. Stuk 2. Bandasche Zaaken p. 82. Batavia l. c. p. 60. Argensola l. c. p. 202.

d) Valentyn l. c. p. 82. Argensola l. c. p. 203. Batavia l. c. p. 60.

sie sehr wohl die Nothwendigkeit dieser Maaßregel einsähen, daß es ihnen aber an Schiffen, Mannschaft und Gelde gebreche, um zu dieser Unternehmung gemeinschaftlich mitzuwürken, und als Koen dennoch den Angriff gegen Banda wagte, so benachrichtigten nicht nur die Engländer die Bandanesen von seinem Vorhaben, sondern unterstützten sie auch sogar mit Geschütz und Kriegsbedarf *e*). Dennoch glückte es endlich den Holländern nach einigen vergeblichen Versuchen, am 11ten März desselben Jahrs die bandaschen Inseln Hoog-Land, Poelo Rhun und Rosingein zu erobern und bald gänzlich zu unterwerfen *f*).

Am Ende des Januars, im Jahre 1623, kehrte Koen nach seinem Vaterlande zurück *g*).

5. Pieter de Carpentier, Generalguvernör von Indien, von 1623 bis 1627.

Auf Koens Empfehlung ward Pieter de Carpentier zu seinem Nachfolger in der Würde eines Generalguvernörs ernannnt. Seine Regierung war weniger glänzend, und minder ausgezeichnet durch neue Eroberungen. Allein wenn er gleich die Herrschaft der ostindischen Kompagnie nur wenig erweiterte,

e) Valent. l. c. p. 82. 83. Argensola p. 204. 205.

f) Valentyn l. c. p. 84. Argensola p. 206. 207.

g) Valentyn D. 4. p. 275.

weiterte, so erhielt er jedoch alles in gleich blühendem Zustande, als er es von Koen überkommen hatte *h*). Bald nach der Expedition gegen Banda entstand neue Ursache des Streits mit den Engländern. Die Veranlassung gab dazu die bekannte Verschwörung, welcher sie im Anfange des Jahrs 1623 auf Amboina beschuldigt wurden, eins der schauderhaftesten Beispiele, wozu Handelseifersucht und Habsucht verleiten können; eine Begebenheit, welche trotz allem, was die Holländer zu ihrer Vertheidigung vorgebracht haben, dennoch immer ein unauslöschlicher Schandfleck in der Geschichte ihrer ostindischen Kompagnie bleiben wird *i*). — Die Holländer besaßen damahls auf Amboina vier Forts, das hauptsächlichste befand sich in der Stadt Amboina selbst.

Die

h) Batavia l. c. p. 60.

i) Es ist dieser ganze Vorfall, sowohl von den Engländern, als vorzüglich von den Holländern, deren Berichte hier hauptsächlich als Quellen dienen, mit vieler Bitterkeit dargestellt, und mit heftigen Beschuldigungen der andern Parthei. Mag man immerhin zugeben, daß die Engländer durch ihr früheres Betragen in Ostindien, noch vor wenig Jahren den Holländern starken Anlaß zum Argwohn gegeben hatten, so läßt sich doch wohl nicht leugnen, daß die Gründe, mit welchen die Holländer den Vorfall auf Amboina zu entschuldigen gesucht haben, bei weitem nicht hinlänglich sind, um den Vorwurf der Grausamkeit und Mordgier von ihnen abzuwälzen.

Die Besatzung bestand aus 200 holländischen Soldaten, einer Kompagnie Bürgermiliz, und außerdem befanden sich in der Stadt drei bis vierhundert Mardykers oder freie Fremde, welche sich dort niedergelassen hatten. Die Engländer besaßen dagegen nur ein Haus in der Stadt, wo sich ihre Faktorei befand, und wo sie zusammen unter dem Schutze der Holländer lebten; ihre Zahl betrug nicht über vierzehn *k*). Dennoch beschuldigten sie die Holländer, daß sie einen Anschlag gemacht hätten, das Fort zu Amboina mit Hülfe der in holländischen Diensten stehenden japanischen Soldaten zu überfallen, die Besatzung zu ermorden und sich so zu Herren der Insel zu machen. Im Februar 1623 sollte diese angebliche Verschwörung entdeckt worden sein. Das Ganze gründete sich auf das Geständniß eines japanischen Soldaten, welcher an eine holländische Schildwache einige unvorsichtige Fragen über die Stärke der Festung gethan hatte, und da er gefangen genommen und auf die Folter gespannt war, die Engländer als Mitschuldige

k) Argensola L. 13. p. 210 u. fgd. Allg. Gesch. d. verein. Niederl. Band 5. Buch 41. S. 13 folg. Aitzema Zaaken van Staat en Oorlog D. 1. B. 5. p. 927 folg. Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 93 folg. Bd. 34. S. 616. 617. Sprengel's hist. geneal. Kalender für 1786. S. 81 folg.

dige und als Anstifter einer furchtbaren Verschwörung angab, worauf diese durch die unmenschlichsten Marter zum Geständniß der ihnen angeschuldigten Verbrechen gezwungen, und größtentheils hingerichtet wurden. So wurden die Engländer, welche bei der gänzlichen Unterwerfung von Banda schon von dieser Insel vertilgt worden waren, weil sie, wie die Holländer vorgaben, die aufrührerischen Bandanesen thätig unterstützt hatten, — wogegen freilich von englischer Seite behauptet wurde, daß sie auf die ungerechteste Weise angefallen, ermordet und ihre Magazine beraubt sein, — auch aus Amboina verjagt und das Monopol des Gewürzhandels, das Ziel, worauf die Bestrebungen der Holländer schon so lange gerichtet waren, ausschließlich in die Hände ostindischer Kompagnie gebracht. Ob Carpentier als Mitschuldiger dieser Verbrechen anzusehen ist, scheint zweifelhaft. Auf die Anfrage des englischen Präsidenten zu Batavia, ob er das unmenschliche Verfahren des Guvernörs von Amboina billige, entschuldigte er sich damit, daß der Guvernör in allen Angelegenheiten seines Guvernements von ihm unabhängig sei und nur von den Generalstaaten Befehle annehme; ein Betragen, welches freilich wohl den Verdacht zu bestätigen scheint, es sei dieß blutige Verfahren die Frucht eines reiflich überdachten Plans gewesen, um auf diese Weise die

Engländer desto sicherer auf immer von allem Antheile an dem Gewürzhandel auszuschließen. Allgemein war der Unwille, der in England durch den Bericht der zu Amboina verübten Grausamkeiten erregt ward, und wenn gleich die bald darauf in diesem Reiche ausbrechenden bürgerlichen Unruhen, die Holländer vor einer blutigen Rache schützten, so trug dennoch dieser Vorfall sehr viel dazu bei, die Eifersucht und den Haß zwischen beiden Nationen auf lange Zeit zu vermehren.

Schon zu Anfange des Jahres 1623 hatte die holländisch ostindische Kompagnie eine Erneuerung ihres mit diesem Jahre zu Ende gehenden Privilegiums erhalten; wenn gleich nicht ohne heftigen Widerspruch. Theils waren die Theilnehmer mit den Direktoren selbst unzufrieden, wegen des jährlich ausgetheilten Dividends, welcher nach ihrer Meinung mit dem Gewinne in keinem Verhältnisse stand *l*), theils fand sich auch eine ansehnliche Parthei, welche das der Kompagnie über den ausschließlichen Betrieb des ostindischen Handels ertheilte Privilegium, dem Staate im Ganzen für nachtheilig erklärte und einen größern Gewinn erwartete, wenn dieser einträgliche Handelszweig allen Unterthanen der Republik ohne Unterschied freigegeben würde *m*). Dennoch wußte es die Kom-

l) Recueil avertiss. p. 27.
m) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 315.

Bayerische Staatsbibliothek München

Kompagnie durch das glänzende Gemählde ihres schnellen Wachsthums, noch mehr aber, weil der Wiederausbruch des spanischen Krieges nahe war und mit Grund befürchtet wurde, daß der Staat ohne die Unterstützung der Kompagnie nicht im Stande sein werde, die indischen Eroberungen gegen die Spanier zu vertheidigen, dahin zu bringen, daß die Generalstaaten unter dem 22sten Dezember 1622 ihre Oktroi vom ersten Januar 1623 angerechnet, wiederum auf 21 Jahre verlängerten *n*). —

Die Zeit, während welcher Carpentier in Indien regierte, ward außerdem durch die Niederlassung der Holländer auf Formosa (Tayouan) merkwürdig. Wybrand von Warwik war der erste Holländer gewesen, welcher diese an der chinesischen Küste gelegene Insel, im Jahre 1604 besucht hatte *o*), worauf bald mehrere andere folgten. Die günstige Lage der Insel und die Leichtigkeit dieselbe zu vertheidigen, bewogen endlich die Holländer im Jahre 1624, mit Bewilligung der Chinesen, sich auf derselben niederzulassen und schon Sonk, der erste Guvernör, legte dort das Fort

n) Groot Placaet boek D. 1. p. 538. Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 204 fgd.

o) Valentyn D. 4. Stuk 2. Zaaken van Formosa p. 42.

Fort Zelandia an *p*). Die Insel, welche anfangs größtentheils unbewohnt war, kam während den Eroberungskriege der Tartaren in China in einen sehr blühenden Zustand, indem mehrere aus ihrem Vaterlande geflüchtete Chinesen sich auf derselben niederließen *q*), und die bequeme Lage derselben für den Handel, sowohl mit China als mit Japan, machte diese Besitzung für die Holländer bald höchst wichtig. — Auf die Ausbreitung des Handels war Carpentier während seiner ganzen Regierung eifrigst bedacht, wenn diese gleich nicht durch ähnliche große Thaten, als die seines Vorgängers Koen glänzte. Nach einer friedlichen Verwaltung von 4 Jahren und 4 Monathen ging er, im Herbste des Jahrs 1627, nach seinem Vaterlande zurück, dem er bald als Bewindhebber der Kompagnie noch lange Zeit sehr ersprießliche Dienste leistete *r*).

6. Jan Pieterszoon Koen, Generalguvernör von Indien, von 1627 bis 1629.

Schon bald nach seiner Rückkunft in Holland hatte sich Koen auf die dringenden Bitten der Direktoren der Kompagnie entschlossen, zum zweiten Mahle

p) Valent. l. c. p. 49.
q) Valent. l. c. p. 50.
r) Valent. D. 4. p. 277.

Mahle als Generalguvernör nach Ostindien zu gehen; seine Abreise ward aber lange Zeit durch die Händel mit England wegen des Vorfalls auf Amboina verzögert *s*). Die Engländer, welche den Mann, den sie mit Recht als den Gründer und Befestiger der überwiegenden Macht der holländischen Kompagnie in Ostindien betrachteten, tödtlich haßten, mußten es natürlich höchst ungern sehen, daß er zum zweiten Mahle als Generalguvernör dorthin geschickt werde, und um dieß zu hintertreiben, beschuldigten sie ihn als den Haupturheber des Blutbades auf Amboina, obgleich sich dieß um so weniger beweisen ließ, da Koen schon im Januar des Jahres 1623 Ostindien verlassen, die angebliche Verschwörung auf Amboina aber erst im folgenden Monathe entdeckt war. Das Mißvergnügen der Engländer über Koen war so groß, daß die Direktoren der Kompagnie sich bewogen fanden, ihn heimlich als Unterkonstabel mit der Flotte nach Ostindien zu schicken *t*). Erst nachdem diese auf eine gewisse Höhe

s) Valent. l. c. p. 278.

t) Valent. l. c. p. 278 fgd. Batavia l. c. p. 61. Alle stimmen darin überein, daß Koen durch die Vorstellungen der Engländer lange verhindert wurde, als Generalguvernör nach Ostindien zu gehen, und daß noch im Jahre 1625 der englische Gesandte Carleton von den Generalstaaten ausdrücklich

Höhe gekommen war, entdeckte sich Koen seinen erstaunten Begleitern.

Bald nach seiner Ankunft auf Java brach dort ein neues Ungewitter über die Holländer aus, welches ihre Herrschaft an den Rand des Abgrundes brachte, und woraus allein Koen's Muth und Standhaftigkeit sie zu erretten vermochten. Noch in demselben Jahre hatten ihn die Javaner, die ihn gleichfalls tödtlich haßten, durch Verschwörungen aus dem Wege zu räumen gesucht, allein ihre Anschläge mißlangen; die Verschwörer wurden entdeckt und bestraft *u*). Dagegen aber brach im folgenden Jahre 1628 der fürchterlichste Krieg auf Java aus, welchen die Holländer dort je zu bestehen hatten. Mohammed, Kaiser von Mataram, der mächtigste Fürst auf der ganzen Insel, hatte schon früher mit den Holländern einzelne Fehden gefochten *v*). Auf sein Geheiß war die Faktorei zu Japara beraubt und noch zuletzt hatte sich dagegen Koen, im Jahre 1619, durch die Verwüstung dieser Stadt gerächt. Seit 1620 lebten

drücklich verlangte, nie wieder Koen an die Spitze der Angelegenheiten in Ostindien zu stellen. Nur darin weichen die Nachrichten von einander ab, ob er ins Geheim oder sogleich in seinem öffentlichen Karakter nach Ostindien gesandt sei. Valent. l. c. p. 282.

u) Recueil avertiff. p. 32. Batavia l. c.

v) Valent. l. c. p. 81.

lebten zwar die Holländer anscheinend mit diesem Fürsten in Frieden *w*), allein schon wenige Jahre darauf verriethen die beständigen Eroberungskriege, die Mchammed nach einander mit den übrigen bisher unabhängigen Fürsten von Java führte, deutlich seinen ehrgeitzigen Plan, sich zum einzigen Beherrscher der Insel zu machen *x*). Er begriff sehr wohl, daß er dazu vor allem suchen müsse, sich zum Herrn von Batavia zu machen. Nach der Vertreibung der Holländer von der Insel, konnte es ihm nicht schwer werden, auch die wenigen noch nicht überwundenen Fürsten, vorzüglich den von Bantam, sich zu unterwerfen. — Der Krieg ward mit einer Verrätherei *y*) von seiner Seite eröffnet, indem eine mataramsche Flotte, die den 22sten August 1628 unter dem Vorwande Proviant und Waaren der Stadt zuzuführen, zu Batavia ankam, dasselbe zu überrumpeln versuchte. Durch die Wachsamkeit des Generalguvernörs ward dieser Anschlag vereitelt und bald rückte ein feindliches Heer von 10 bis 12000 Mann mit offenen Feindseligkeiten vor die Stadt *z*). Auffallend muß es allerdings erscheinen, wie eine so geringe Macht es wagen konnte, den Hauptsitz der holländischen Herrschaft anzugreifen, doch wenn man bedenkt, daß

w) Valent. l. c.

x) Batavia l. c. p. 61. Valentyn l. c. p. 82.

y) Batavia l. c. p. 61. Valentyn l. c. p. 32.

z) Valent. l. c. p. 84. Batavia l. c. p. 62.

daß ein großer Theil von Batavia noch nicht hinreichend befestigt war, um gegen einen feindlichen Angriff vertheidigt werden zu können, — weßwegen auch die Holländer den südlichen Theil der Stadt zum Theil selbst verbrannten, — und daß die Besatzung damahls nur aus etwa 300 Soldaten und eben so vielen Bürgern bestand, so begreift man leicht, wie durch diesen plötzlichen Angriff Batavia in die größte Gefahr gerieth. Bald ward durch neu hinzugekommene Hülfstruppen das feindliche Belagerungsheer auf beinahe 100000 Mann vermehrt *a*), welchen die Holländer mit äußerster Anstrengung ihrer Kräfte, indem sie alle waffenfähige Mannschaft zur Vertheidigung von Batavia aufriefen, dennoch nur 2866 Mann entgegenzustellen hatten. Nichts desto weniger leistete diese kleine Schaar einen so tapferen Widerstand, daß am ersten Dezember von dem ganzen Belagerungsheere nur ungefähr 10000 Mann wieder abzogen.

Mohammed, der die Wichtigkeit des Besitzes von Batavia nur zu wohl einsah, ließ sich durch den ersten mißglückten Versuch so wenig abschrecken, daß er vielmehr im folgender Jahre in eigener Person einen zweiten Angriff auf die Stadt that, der aber nicht glücklicher als der erste ablief. Endlich that er den Holländern, um sie sorglos zu machen,

a) Valentyn l. c. p. 87.

machen, im April 1629 Friedensvorschläge *b*), indem er die ganze Schuld des Kriegs auf die falschen Berichte des Feldherrn warf, welcher Batavia belagert hatte und wegen des unglücklichen Erfolgs hingerichtet worden war. Allein bald erhielt Koen Nachricht von dem angelegten Plane Batavia ungerüstet zu überfallen. Seiner Schnelligkeit gelang es, die Magazine und Waffenvorräthe des Feindes, die sich in der Nähe befanden, zu zerstören *c*), und kaum war die Stadt, so viel es die Eile zuließ, mit neuen Festungswerken versehen, als das Heer der Feinde, wenigstens 100000 Mann stark, am 22sten August 1629 vor derselben erschien *d*). Während der Belagerung erlitten die Holländer einen unersetzlichen Verlust durch den Tod des Generalguvernörs, welcher am 20sten September desselben Jahres erfolgte *e*). Nur 43 Jahre war Koen alt geworden. — So glänzend waren die Verdienste des großen Mannes um die Kompagnie, so gränzenlos seine Anhänglichkeit an sein Vaterland, dessen Ruhme er alles opferte und wofür er keine Beschwerde scheute, daß man die Fehler, von denen auch er nicht frei war, seine zuweilen vielleicht zu große Strenge und

b) Valent. l. c. Batavia l. c. p. 63.

c) Batavia l. c. p. 64. Valentyn l. c. p. 89.

d) Batavia l. c. p. 66.

e) Valentyn l. c. p. 91 und 285. Batavia l. c. p. 65.

und eine gewisse Partheilichkeit, die er für seine nächsten Landsleute — (Hoorn war seine Vaterstadt) — blicken ließ, gern übersah.

7. Jakob Spex, Generalguvernör von Indien, von 1629 bis 1632.

In der allgemeinen Bestürzung, worin die Holländer durch Koen's Tod versetzt waren, war die Ankunft von Jakob Spex desto erfreulicher, der als erster ordentlicher Rath von Indien am 23sten September auf der Rhede von Batavia erschien *f*). Sogleich ward er einstimmig zum Generalguvernör erwählt, weil man wohl einsah, daß die Angelegenheiten in dieser kritischen Lage eines obersten Lenkers nicht entbehren könnten, und die getroffene Wahl erhielt nachmahls den vollkommenen Beifall der Direktoren der Kompagnie. Mit gleicher Entschlossenheit und Tapferkeit, als sein Vorgänger, vertheidigte sich Spex und die immer stärker einreißende Hungersnoth und der Mangel aller Art, zwangen endlich den Feind, am 2ten November des Jahrs 1629 die Belagerung von Batavia aufzuheben und sich mit Verlust der Hälfte seines Heers zurückzuziehen *g*). Seit der Zeit geschah unter der Regierung von Spex wenig merkwürdiges. Alle seine Sorgfalt wandte er auf

f) Batavia l. c. p. 63. Valentyn l. c. p. 92. 288.
g) Batavia l. c. p. 66. Valentyn p. 93.

auf die Ausbreitung und Belebung des Handels, wobei er ganz den Maximen seines Vorgängers folgte *h*). Mit einigen indischen Fürsten, vorzüglich mit dem Könige von Ternate, wurden die früher geschlossenen Verträge erneuert *i*).

8. Henrik Brouwer, Generalguvernör von Indien, von 1632 bis 1635 *k*).

9. Antoni van Diemen, Generalguvernör von Indien, von 1636 bis 1645.

Nach der durchgehends friedlichen Regierung Brouwers folgte im Jahre 1636 Antoni van Diemen als Generalguvernör von Indien *l*), dessen Regierung in mehr als einer Rücksicht unter die merkwürdigsten gezählt zu werden verdient. Schon in dem zweiten Jahre nach dem Antritte seiner Regierung unternahm van Diemen einen Zug nach Amboina, wo durch die beständigen Unruhen, welche dort von dem Guvernör des Königs von Ternate erregt wurden, seine Gegenwart nothwendig geworden war *m*). Mit einer Flotte von siebenzehn Schiffen segelte van Diemen zum ersten Mahle

h) Valent. l. c. p. 289.
i) Valent. D. 1. Molukse Zaaken p. 265.
k) Valent. D. 4. p. 292.
l) Valent. l. c. p. 293.
m) Batavia l. c. p. 67. Valent. D. 1. Molukse Zaaken p. 268 fgd. D. 2. Ambonsche Zaaken p. 106 fgd.

Mahle im Jahre 1637 nach Amboina, unterwarf die von dem Könige von Ternate heimlich unterstützten Aufrührer, und zwang durch einen zweiten Zug, den er im Jahre darauf eben dahin unternahm, den König von Ternate, die früheren Verträge mit der ostindischen Kompagnie zu erneuern *n*), und die Holländer in dem alleinigen Besitze des Gewürzhandels, mit Ausschluß aller fremden, vorzüglich aller europäischen Nationen, zu bestätigen. Sobald durch diesen Vertrag die Ruhe in jenen Gegenden wieder hergestellt war, eilte van Diemen nach Batavia zurück, und bald nahm der auf Ceylon gegen die Portugiesen unternommene Krieg seine ganze Thätigkeit in Anspruch. —

Der erste Versuch der Holländer, sich auf Ceylon festzusetzen, war unglücklich abgelaufen. Hatten sie aber gleich anscheinend seit jener Zeit dieß Unternehmen gänzlich aufgegeben, so blieb dennoch fortdauernd ihre Aufmerksamkeit auf jenes reiche Land gerichtet, und sie erwarteten nur den günstigen Augenblick, um zu dem Gewürzhandel, welchen sie schon besaßen, den nicht minder einträglichen Zimmthandel zu fügen. Auch hier blieben sie der Maxime getreu, deren standhaften Befolgung sie ihre Ausbreitung in Indien größten Theils zu danken hatten, nie ein Unternehmen, welches

n) Valentyn D. 2. Ambonsche Zaaken p. 119. D. 1. Molukse Zaaken p. 270.

welches sie einmahl als vortheilhaft erkannt hatten, ganz aufzugeben; alles zu ertragen, alle Beleidigungen, wenigstens für den Augenblick, zu vergessen, sobald dieß das allgemeine Interesse zu erfordern schien. Durch diese anscheinende Friedfertigkeit und Uneigennützigkeit gelang es ihnen in den ersten Zeiten ihrer aufblühenden Herrschaft nicht selten, sich den Schein der Vertheidiger der Unterdrückten zu geben. Freilich übten auch sie nur diese Mäßigung, so lange sie ihrem Interesse ersprieslich schien; wo sie einmahl entschieden die Oberhand gewonnen hatten, da zeigten sie nur zu sehr, daß sie keine Kränkung vergessen, und rächten die ihnen früher zugefügten Beleidigungen oft mit ausschweifender Härte.

Auf Ceylon hatten seit vielen Jahren die Portugiesen eine entschiedene Uebermacht erhalten. Durch die Ausbreitung der kristlichen Religion, zu welcher sich selbst mehrere einheimische Fürsten bekannten, so wie durch den Besitz der festen Plätze dieses Landes, hatten sie ihren Einfluß daurend begründet, und wahrscheinlich würde es den Holländern sehr schwer geworden sein, sie daraus zu verdrängen, hätten sie nicht auch hier durch Stolz und Uebermuth ihren Fall selbst bereitet. — Schon lange kannte die Ausgelassenheit und der Despotismus der portugiesischen Guvernöre auf Ceylon keine Grenzen mehr. Rajah Singa, welcher da-

mahls

mahls als Kaiser von Candy herrschte, ward end. lich zum Kriege gegen dieselben gezwungen, und obwohl anfangs glücklich, getrauete er sich dennoch nicht der Macht seiner Feinde, welche den kaum geschlossenen Frieden brachen, und sich mit neuer Kraft zum Kriege rüsteten, auf die Dauer zu widerstehen o). Schon im Jahre 1636 ließ er deshalb die Holländer um Beistand ersuchen, und gern ward ihm seine Bitte gewährt. Mit anscheinender Uneigennützigkeit ward dem Kaiser der verlangte Schutz von ihnen versprochen. Die den Portugiesen abgenommenen festen Plätze sollten geschleift und dann dem Kaiser übergeben werden, damit er nach freier Willkühr Handel treiben könne mit wem er wolle. Nur eine mäßige bestimmte Schadloshaltung verlangten die Holländer und die Einräumung eines festen Platzes zu ihrer Sicherheit. Zu Folge dieses Bündnisses segelte eine holländische Flotte unter den Befehlen von Westerwold nach Ceylon, und im Jahre 1638 begann der Kampf mit den Portugiesen. Die Eroberung von Baticalo, welches noch im Mai desselben Jahrs den Portugiesen entrissen wurde, war die erste Frucht der Siege der Holländer p).

Erfreut

o) Ribeyro hist. de l'ile de Ceylon L. 2. c. 5. Valent. D. 5. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 117. Batavia l. c. p. 63.

p) Valent. D. 5. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 119.

Erfreut über diesen glücklichen Erfolg, ließ sich leicht der Herrscher von Candy zu einem neuen Vertrage bewegen, durch welchen ihnen mit Ausschluß aller andern Nationen, der Alleinhandel auf Ceylon zugestanden ward, und die Eroberung von Trinconomale, die im folgenden Jahre durch sie vollführt wurde, diente dazu, ihr Ansehen auf Ceylon noch mehr zu befestigen *q*). Im Anfange des Jahrs 1640 erschien eine neue holländische Flotte von zwölf Segeln vor Colombo *r*). Trotz des heftigen Widerstandes der Portugiesen, landeten die Holländer, 3500 Mann stark, bei Negombo, schlugen die Feinde zurück und eroberten selbst Negombo mit Sturm, welches jedoch noch in demselben Jahre wiederum an die Portugiesen verloren ging. Auch Punto Gallo, eine der Hauptfestungen der letzteren, ward nach einer heftigen Belagerung bald darauf von Willem Jakobszoon Coster durch Sturm erobert *s*). Allein schon jetzt fing das anfängliche gute Vernehmen zwischen den Holländern und dem Kaiser von Candy an zu erschlaffen. Jene suchten Punto Gallo dem Vertrage gemäß, welcher ihnen einen festen Platz zu ihrer Sicherheit einräumte, für sich zu behalten, und Coster ward auf einer Reise zu dem

q) Valent. l. c.

r) Ribeyro L. 7. ch. 7. p. 228 suiv. Valent. l. c.

s) Ribeyro l. c. p. 231. Valent. l. c. p. 119. 120.

dem Kaiser von Candy von seinen zingalesischen Begleitern ermordert. Dazu kam, daß eine von Goa angekommene portugiesische Verstärkung unter dem neuen Generalguvernör, Dom Antonio de Mascarenhas, nach der Wiedereroberung von Negombo, die Armee des Kaisers von Candy schlug, und die Holländer in Punto Gallo einschloß *t*). Noch während der Blokade dieses Platzes, in welche die Portugiesen bald die Belagerung desselben zu verwandeln gezwungen waren, kam im Jahre 1642 die Nachricht von dem zehnjährigen Waffenstillstande an, welchen König Johann von Braganza, der Wiederaufrichter des portugiesischen Throns, mit der Republik der vereinigten Niederlande geschlossen hatte, nach welchem jede Parthei in dem Besitze ihrer dermahligen Eroberungen in Indien bleiben sollte *u*). Allein, wenn gleich die Feindseligkeiten aufhörten, so blieb dennoch der Zunder zu einem neuen Kriege, indem die Holländer die Abtretung des Distrikts von Galle verlangten, weil er zur Subsistenz der Besatzung nothwendig sei, wogegen die Portugiesen, nach dem Buchstaben des Waffenstillstandes, ihnen nur einen geringen Umkreis um die bisher blokirte Festung abtreten wollten.

Während

t) Ribeyro l. c. ch. 8. p. 238 fgd.

u) Valent. l. c. p. 220. Ribeyro l. c. ch. 12. p. 282.

Während so die Holländer das große Werk angefangen hatten, die Portugiesen gänzlich von Ceylon zu vertreiben, war es ihnen gelungen, auf einer andern Seite ihre Macht durch eine nicht minder wichtige Eroberung zu verstärken. Seit längerer Zeit hatten sie schon ihre vorzügliche Aufmerksamkeit auf Malacca gerichtet, dem Range nach die zweite Hauptfestung der Portugiesen in Indien, und schon im Jahre 1627 war aus Europa der Befehl nach Batavia gesandt, Malacca zu erobern; damahls aber unterblieb die Ausführung dieses Plans, welcher erst unter van Diemen's Regierung mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurde. Im Mai des Jahrs 1640 ward Adriaan Antoniszoon mit drei Schiffen von Batavia abgesandt, um im Verein mit der Flotte des Kommandörs Coper und den Königen von Achem und Johore, Malacca mit ganzer Macht anzugreifen und zu erobern x). Im Anfange des Junius erschien die holländische Flotte, 18 große und kleine Schiffe stark, vor der Stadt, und obgleich der König von Achem die gehoffte Hülfe abschlug, so gelang es dennoch den Holländern, unterstützt durch Hülfstruppen, welche ihnen der König von Johore sandte, am 2ten August eine Landung zu bewerkstelligen, und die Portugiesen zum Rückzuge in die Festung zu nöthigen. Trotz der

x) Valent. D. 5. Beschryvinge van Malacca p. 340.

der großen Uebermacht der Holländer, indem auch der König von Johore mit 20000 Mann an dem Angriffe Theil nahm y), zog sich dennoch die Belagerung sehr in die Länge, und die Portugiesen zeigten sich bei der Vertheidigung dieser Stadt, deren hohe Wichtigkeit sie sehr wohl erkannten, noch ein Mahl ihres angestammten Kriegsruhms würdig. Mit einer ausgezeichneten Standhaftigkeit ertrug die Besatzung, gleich anfangs wenig zahlreich, und durch das mörderische Feuer der Belagerer zu einem unbedeutenden Häufchen geschwächt, beinahe ohne alle Hoffnung eines möglichen Entsatzes, alle Schreckniße der feindlichen Angriffe, der Hungersnoth und einer wüthenden Pest. Schon hatte die Belagerung bis zum Anfange des Jahrs 1641 gedauert, als endlich die Holländer sich genöthigt sahen, zur Verrätherei ihre Zuflucht zu nehmen, um Malacca in ihre Gewalt zu bekommen. Der portugiesische Gouverneur, durch seinen niederträchtigen Geiz bei der Besatzung verhaßt z), ließ sich durch das Versprechen einer Belohnung von 80000 Stücken von Achten und eines Zufluchtsorts zu Batavia verführen, an seinem Vaterlande und der Ehre

zum

y) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 449. Hamilton account of the East Indies Vol. 2. p. 78.

z) Hamilton l. c.

zum Verräther zu werden. Den 14ten Januar 1641 bemächtigten sich die Holländer, der Verabredung gemäß, der Stadt mit Sturm *a*), aber auch so kostete es noch manchen schweren Kampf mit den Portugiesen, ehe sie sich von den einzelnen Theilen der Stadt Meister machen konnten. Der Guvernör ward von den Siegern niedergemacht, um den Lohn der Verrätherei zu ersparen. Groß war der Verlust von beiden Seiten gewesen. Sieben tausend Menschen waren während der Belagerung in der Stadt umgekommen; eine ungleich größere Anzahl hatte sich, um der Pest und dem Kriege zu entgehen, durch die Flucht gerettet und in die benachbarten Gegenden zerstreut *b*). Aber auch die Holländer hatten keinen unblutigen Sieg. Ohne den Verlust der Bundesgenossen zu rechnen, betrug der ihrige allein über 1500 Mann, unter denen mehrere angesehene Männer. Der Admiral Adriaan Antoniszoon und der Kommandör Coper waren beide während der Belagerung gestorben *c*), und der Kapitän Minne Willemszoon Caartekoe hatte in der letzten Zeit den Oberbefehl über die Land- und Seemacht der Belagerer geführt. So war den Portugiesen der zweite Platz, seiner Wichtigkeit nach, in Indien entrissen,

a) Valent. l. c. p. 342.

b) Valent. l. c. p. 343.

c) Valent. l. c. p. 341.

entrissen, und vielleicht hätte Goa damahls ein ähnliches Schicksal gehabt, wenn nicht andere Rücksichten die Holländer von einem Angriffe darauf abgehalten hätten *d*). Malacca selbst erholte sich von dem großen Verluste, den es während der Belagerung erlitten hatte, nicht wieder, und die Volksmenge blieb fortdauernd ungleich geringer als unter portugiesischer Herrschaft.

Wenige Jahre nachher, ward, gleichfalls noch während der Regierung von Antoni van Diemen, im Jahre 1644 Amboina durch den Guvernör Demmer dadurch vollkommen beruhigt *e*), daß die Einwohner, welche bisher noch große Freiheiten und gewisser Maaßen ihre eigene Regierung gehabt hatten, jetzt gänzlich zu Unterthanen der ostindischen Kompagnie gemacht wurden *f*).

Die Regierung von Diemen's, welche sich durch glücklich geführte Kriege und Eroberungen auszeichnete, ward nicht minder durch die Einrichtungen merkwürdig, die dieser Generalguvernör in den innern Angelegenheiten vornahm, wohin hauptsächlich die Verfassung eines Gesetzbuches für das holländische Indien, der bataviaschen Statuten,

d) Batavia l. c. p. 69.

e) Batavia l. c.

f) Valent. D. 2. Amboinsche Zaaken p. 142 folg.

ten g), einer Sammlung aller Beschlüsse und Aussprüche des Raths von Indien, gehört. Dieß Unternehmen, welches einer seiner Nachfolger, der Generalguvernör Maatzuiker, vollendete, war um desto verdienstlicher, ja fühlbarer in Indien bei den holländischen Gerichtshöfen schon seit längerer Zeit das Bedürfniß eines allgemeinen, übereinstimmenden Gesetzbuches gewesen war.

Während so die Macht der ostindischen Kompagnie durch van Diemens außerordentliche Thätigkeit in Indien auf allen Seiten erweitert und vermehrt wurde, ging das zweite Privilegium derselben, welches im Jahre 1622 auf 21 Jahre erneuert worden war, mit dem Jahre 1644 zu Ende. Um eine neue Verlängerung desselben zu erhalten, unterließen die Direktoren der Kompagnie nicht, bei den Generalstaaten die großen Verdienste geltend zu machen, welche sich dieselbe in den letzteren Zeiten, während des spanischen Kriegs, um den Staat erworben, vorzüglich wie sie demselben große Geldsummen vorgeschossen und beträchtliche Quantitäten Salpeter umsonst geliefert hatte h). Zugleich hatte aber auch der Staat die großen Vortheile kennen gelernt, welche die Kompagnie durch ihr Privilegium genoß, und forderte für die Erneuerung desselben eine Summe von 1,600,000 Gulden.

g) Batavia l. c. p. 69. Valent. D. 4. p. 294.
h) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 337.

Gulden *i*). Diese Summe ward hauptsächlich deshalb so ansehnlich erhöht, weil die westindische Gesellschaft, deren Angelegenheiten sich eben damahls nicht in dem besten Zustande befanden, mit der blühenden ostindischen Kompagnie vereinigt zu werden wünschte, und auf diesen Fall dem Staate ein beinahe gleich beträchtliches Geschenk versprochen hatte *k*). Schlug gleich der Vereinigungsplan der westindischen Gesellschaft durch die standhafte Weigerung der ostindischen fehl, so entschädigten sich wenigstens die Generalstaaten durch die Erhöhung des Geschenks, welches sie für die Erneuerung des Privilegiums von dieser forderten.

Mit dem Ruhme eines der größten Befehlshabers, welchen die Holländer je in Indien hatten, starb van Diemen zu Batavia am 19ten April 1645. Sein Nachfolger ward der älteste Rath von Indien, Kornelis van der Lyn.

10. Kornelis van der Lyn, Generalguvernör von Indien, von 1645 bis 1650.

Noch während van Diemen lebte, waren die Feindseligkeiten zwischen den Holländern und Portugiesen von neuem auf Ceylon ausgebrochen. Beide Theile machten sich wechselseitig den Vorwurf, zuerst den Waffenstillstand gebrochen zu haben,

i) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 337.
k) Allg. Weltgesch. a. a. O.

ben, und schon im Jahre 1643 ward der Krieg wiederum erneuert *l*). Das anfängliche Glück der Portugiesen dauerte jedoch nur kurze Zeit. Im Anfange den Januars 1644 erschien eine starke holländische Flotte mit 4000 Mann Landungstruppen bei Negombo. Die Portugiesen, nur 500 Mann stark, griffen sie an und blieben sämmtlich auf dem Platze. Noch an demselben Tage, am 4ten Januar 1644, ward Negombo von den Holländern erobert *m*). Francis Caron, Generaldirektor des Handels, welcher den Oberbefehl auf Ceylon führte, hatte diese Unternehmung mit so viel Muth als Glück beendigt *n*). Bald nachher, im November desselben Jahrs kam Jan Maatzuiker, würklicher Rath von Indien, auf Ceylon aus Goa an, wo er mit dem Vizekönige einen neuen Vertrag geschlossen hatte, kraft welches jede Parthei ihre Eroberungen behielt und alle Forderungen der Holländer bewilligt wurden *o*). Im Anfange

l) Ribeyro L. 2. ch. 13. p. 285. Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 345.

m) Ribeyro l. c. ch. 14. p. 292. 293.

n) Valent. D. 5. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 121.

o) Valent. l. c. D. 5. Stuk 2. Beschryvinge van Malabar p. 30. Baldäus Beschreibung der ostindischen Küsten Malabar und Koromandel, als auch des Kaiserreichs Zeylon (Amsterdam 1612 Fol.) S. 90 folg. Ribeyro L. 2. ch. 16. p. 306. 307.

Anfange des folgenden Jahrs, den 10ten Januar 1645, wurden die Besitzungen beider Mächte auf Ceylon geschieden *p*).

Außer dem geschah während der Regierung von Cornelis van der Lyn wenig merkwürdiges. Mit dem neuen Kaiser von Mataram, dem Sohne desjenigen, welcher zwei Mahl Batavia belagert, gleichfalls einem großen Eroberer, der aber darin von der Politik seines Vaters abwich, daß er die Freundschaft der Holländer als nothwendig zur Ausführung seiner ehrgeitzigen Plane ansah, ward am 1sten Mai 1646 Frieden geschlossen. Der Kaiser selbst hatte ihn den Holländern angeboten *q*). Die Hauptbedingungen desselben waren, daß die Kompagnie jährlich eine Gesandtschaft an den Kaiser zu schicken versprach, um anzuzeigen, welche kostbaren Stoffe und sonstige Seltenheiten aus Europa zu Batavia angekommen wären, und daß die Unterthanen des Kaisers, welche damahls noch zu Batavia gefangen gehalten wurden, so wie auch flüchtig gewordene Missethäter und Schuldner von beiden Seiten auf die erste Aufforderung ausgeliefert werden sollten. Beide Partheien versprachen sich einander gegen gemeinschaftliche Feinde bei-

p) Baldaeus l. c. p. 93. Ribeyro l. c. p. 307. Valent. D. 5. Stuk 2. l. c. p. 30. D. 5. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 121.

q) Valent. D. 4. p. 98. Batavia l. c. p. 69.

beizustehen. Die Unterthanen des Kaisers sollten außerdem allenthalben frei fahren dürfen, ausgenommen nach den Gewürzinseln, auch nicht Malacca vorbei, ohne einen holländischen Paß, welcher zu Batavia gelöst werden mußte.

Eben so glückte es, die auf Ceylon entstandenen Unruhen wiederum durch einen Frieden beizulegen. Dießmahl waren die Holländer nicht mit den Portugiesen, sondern mit dem Kaiser von Candy, mit dem sie noch vor kurzem verbündet gewesen waren, in Streit gerathen. Der Uebermuth einiger holländischer Befehlshaber hatte diesen Fürsten beleidigt *r*). Plötzlich schritt er zu Feindseligkeiten, und eine große Anzahl Holländer ward gefangen nach Candy geführt *s*). Nur den angestrengtesten Bemühungen des Generals Maatzuikers, welcher unterdeß zum Guvernör auf Punto Galle ernannt war, gelang es, im Jahre 1649 den Frieden wieder herzustellen *t*).

Auch auf Amboina, wo das freiheitsliebende Volk höchst ungern das Joch der Holländer ertrug, ward im Jahre 1648 die Ruhe durch eine Empörung gestört, und nur durch blutige Strenge gelang es dem holländischen Guvernör, von Zeit

zu

r) Batavia l. c. p. 70.

s) Valent. D. 5. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 121.

t) Valent. l. c. p. 127.

zu Zeit den Frieden wieder herzustellen, wobei das unglückliche Volk immer tiefer in die drückendste Abhängigkeit gerieth *u*).

II. Karl Reinierszoon, Generalguvernör von Indien, von 1650 bis 1653.

Auch diese Regierung, so kurz sie war, zeichnete sich dennoch durch einige merkwürdige Ereignisse aus, wohin vorzüglich ein wichtiger Vertrag mit dem Könige von Ternate und die erste Anlage einer Kolonie am Vorgebürge der guten Hoffnung, gehören. Auf Ternate war im Jahr 1650 ein höchst gefährlicher Aufruhr ausgebrochen, indem sich die Großen des Landes gegen den holländisch gesinnten König empörten, wozu bald noch der Abfall des ternataniſchen Vizekönigs auf Amboina kam *v*). Auf die Nachricht dieser Gefahr sandte der Generalguvernör den Herren Arnold von Blamming von Outhoorn mit einer ansehnlichen Flotte nach den Molukken, welcher nicht ohne große Mühe die Aufrührer unterwarf und darauf, im Jahre 1652, mit dem Könige von Ternate einen neuen Vertrag schloß. Hauptbedingung war, daß alle Gewürznägeleinbäume auf Ternate ausgerottet,

u) Batavia l. c. p. 70. Valent. D. 2. Amboinsche Zaaken p. 151.

v) Batavia l. c. p. 71. Valent. D. 2. Molukse Zaaken p. 285.

gerottet, dagegen aber der König und die Großen eine bestimmte Entschädigung an Gelde von den Holländern erhalten sollten, auch versprach der König fernerhin keinen Statthalter auf Amboina mehr zu halten *w*).

Ungleich wichtiger jedoch als die Stillung dieser Unruhen, war die Anlage einer Kolonie auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Die erste Veranlassung dazu gab der Schiffschirurgus Jan Antoni van Riebeek *x*), welcher im Jahre 1648 mit der nach Europa zurückkehrenden Flotte hier anlandete, bei seinen botanischen Wanderungen tief ins Land, die Fruchtbarkeit des Bodens kennen lernte und sich von der vorzüglichen Tauglichkeit des Orts zur Anlage einer Niederlassung bald vollkommen überzeugte Bei seiner Rückkehr in Holland stattete er darüber den Direktoren der Kompagnie Bericht ab, und sein Vorschlag fand so allgemeinen Beifall, daß noch am Ende des Jahrs 1651 der Beschluß gefaßt wurde, eine Kolonie auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung anzulegen und dasselbe zum Anlandungsplatze für die nach Ostindien segelnden Schiffe zu bestimmen *y*).

Riebeek

w) Batavia l. c. p. 71. Valent. D. 1. Molukse Zaaken p. 293.

x) Batavia l. c. Valent. D. 5. Stuk 2. Zaaken van de Kaap der Goede Hoope p. 124.

y) Valent. l. c.

Riebeek selbst ward die Ausführung des Plans übertragen. Mit vier Schiffen ward er im Jahre 1652 nach dem Kap geschickt und nahm dasselbe am 6ten April, als erster holländischer Guvernör, in Besitz. Das nöthige Land ward von den Hottentotten mit leichter Mühe eingetauscht und bei der ausnehmenden Fruchtbarkeit des Bodens die Niederlassung noch in den ersten Jahren ansehnlich ausgedehnt.

Im Jahre 1653 starb Reinierszoon. Ungleich wichtiger ward die Regierung seines Nachfolgers

12. Jan Maatzuiker, Generalguvernör's von Indien, von 1653 bis 1678.

Fünf und zwanzig Jahre lang bekleidete Maatzuiker den wichtigen Posten eines Generalguvernörs, was keinem seiner Vorgänger oder Nachfolger wiederfuhr. Von früher Jugend an, war er in den Geschäften der Kompagnie gebraucht, und gehörte, nach dem einstimmigen Zeugnisse seiner Landsleute, zu den klügsten und gewandtesten Männern seiner Zeit; Eigenschaften, welche ihn für seinen hohen Posten vorzüglich geschickt machten z). — Unter die merkwürdigsten Begebenheiten, die Maatzuiker's Regierung in den Annalen der Kompagnie unvergeßlich machen, gehört vor allen die Erneuerung des Kriegs auf Ceylon, welcher

z) Batavia l. c. p. 72. Valent. l. c. p. 198.

welcher mit der gänzlichen Vertreibung der Portugiesen von dieser Insel und der Befestigung der holländischen Herrschaft auf derselben endigte.

Im Jahre 1649 war es Maatzuiker, der sich damahls als Guvernör auf Ceylon befand, gelungen, die mit dem Kaiser von Candy ausgebrochenen Zwistigkeiten beizulegen. Dieser Fürst, dem vor allem daran gelegen war, Zwistigkeiten und Mißtrauen zwischen den Holländern und Portugiesen zu erregen, versicherte dem holländischen Guvernör, daß er nur deshalb den Schein von Feindseligkeiten angenommen habe, um zu erforschen, wie die Portugiesen sich bei dieser Gelegenheit benehmen würden. Diese hätten ihm ihre Hülfe gegen die Holländer angebothen; auf den Waffenstillstand, der mit ihnen geschlossen sei, dürften die Holländer nicht traun *a*). Die Absicht des Königs gelang. Die Holländer vertrieben die Portugiesen aus einigen ihnen zugefallenen Distrikten, wechselseitiges Mißtraun war erwacht, jedoch ward im übrigen der Waffenstillstand noch dem Scheine nach beobachtet *b*). Allein während desselben hatten sich die Holländer eifrig zum Kriege gerüstet, die Portugiesen dagegen sich träger Sorglosigkeit überlassen, und als im Oktober des Jahrs 1652 der holländische Guvernör von Punto

a) Ribeyro L. 2. ch. 16. p. 312.
b) Ribeyro l. c.

Punto Gallo den Frieden aufkündigen ließ, so gerieth bald alles bei ihnen in die äußerste Verwirrung *c*). Der Generalkapitän, Dom Manuel de Mascarenhas Homen, der sich allgemein verhaßt gemacht hatte, ward von seinen eigenen Soldaten gefangen, und Gaspard Figueira zum obersten Befehlshaber gewählt *d*). Anfangs war jedoch der Krieg für die Holländer und ihren Verbündeten, den Kaiser von Candy, unglücklich *e*). Bei Angoratota ward ein holländischer Haufen und bald darauf auch der Kaiser von Candy geschlagen *f*). Das Jahr 1653 verstrich unter wenig bedeutenden Scharmützeln mit abwechselndem Erfolge, dagegen schien sich im Jahre 1654 das Kriegsglück desto entschiedener gegen die Holländer zu erklären. Der Kaiser von Candy ward von Figueira mit einem großen Verluste geschlagen; — der größte Sieg, welchen die Portugiesen je über diesen Fürsten erfochten hatten *g*); allein sie erndteten die Früchte ihrer Tapferkeit nicht. Nur selten erhielten sie schwache Verstärkungen von Goa, und die Ankunft des holländischen Generals Gerard Hulst, eines tapferen Mannes, welcher im September

c) Ribeyro l. c. ch. 17. p. 315.

d) Ribeyro l. c. p 319.

e) Valent. D. 5. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 137.

f) Valent. l. c. Ribeyro l. c.

g) Ribeyro l. c. ch. 19. p. 326 fgd.

tember 1655 mit einer ansehnlichen Verstärkung auf Ceylon anlangte *h*), wandte bald das Kriegsglück zum entschiedenen Vortheile der Holländer. Hulst fand seine Landsleute mit der Belagerung von Caliture beschäftigt, welches er schon am 14ten Oktober desselben Jahrrs eroberte und bald darauf die ungleich schwächeren Portugiesen schlug *i*). Die Belagerung von Colombo, dem Hauptsitze der portugiesischen Macht, war die nächste Folge dieser errungenen Vortheile. Die Eroberung der Stadt verzog sich jedoch bis zum Jahre 1656, und noch wenige Tage vor der Uebergabe dieses wichtigen Platzes ward der General Hulst erschossen *k*). Am zehnten Mai 1656 ward endlich Colombo von den Holländern erobert *l*); 150 Jahre lang hatten die Portugiesen dasselbe besessen. Der Kaiser von Candy hatte mit seiner ganzen Macht die Holländer bei der Belagerung von Colombo eifrig unterstützt *m*); allein bald ward das gute Vernehmen zwischen beiden von neuem gestört.

Der

h) Ribeyro l. c. ch. 20. p. 329. Valent. l. c. p. 140.

i) Ribeyro l. c. p. 330. Valent. l. c. Baldaeus Ceylon S. 264.

k) Valent. l. c. Baldaeus l. c. p. 307.

l) Baldaeus l. c. p. 328. Valent. l. c. p. 141. Ribeyro l. c. ch. 22. p. 337.

m) Ribeyro l. c. p. 338.

Der Kaiser verlangte, daß ihm der Platz, dem geschlossenen Vertrage gemäß, überliefert werden sollte, und auf die bestimmte Weigerung der Holländer, kam es schon nach wenig Tagen, zwischen beiden zu offenbaren Feindseligkeiten *n*). Die Angelegenheiten der Portugiesen waren jedoch damahls in Indien in einer zu großen Verwirrung, und die Macht der Holländer schon zu wohl begründet, als daß es sowohl jenen, als dem Kaiser von Candy hätte gelingen können, die Holländer wiederum von der Insel zu vertreiben. Schon im Februar desselben Jahrs ward das Fort St. Georg auf der Insel Manaar *o*), und noch am Ende desselben auch Jaffanapatam, der letzte feste Ort, den die Portugiesen auf Ceylon besaßen, durch Ryklof van Goens erobert *p*). Die Eroberung von Negapatnam auf der Küste Coromandel beschloß die Siege der Holländer im Jahre 1658 *q*).

So

n) Ribeyro l. c. Baldaeus l. c. p. 359. Valent. l. c. p. 141.

o) Baldaeus l. c. p. 375. Ribeyro L. 2. ch. 23. p. 340. Valent. l. c. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 141.

p) Baldaeus l. c. p. 384. Ribeyro l. c. p. 341. Valent. l. c.

q) Valent. l. c. Beschryving der Cust van Coromandel p. 3. Byzondere Zaaken van Ceylon p. 141.

So waren noch vor Ende dieses Jahrs die Portugiesen gänzlich von Ceylon vertrieben, wo sie länger als 150 Jahr eine ausgedehnte Herrschaft besessen hatten. Vergeblich hatte der Kaiser von Candy gehofft, durch ihre Vertreibung von der drückenden Abhängigkeit befreit zu werden, in welcher er bisher von den Europäern gehalten worden war. Er erfuhr bald, daß er nur seine Herren gewechselt. Die Holländer weigerten sich die eroberten Festungen herauszugeben, und vergeblich versuchte Rajah Singa das Glück der Waffen. Durch Noth gedrungen, lebte er endlich in Frieden mit seinen neuen Bundsgenossen; bald für ihn desto drückender, je mehr sie den Portugiesen an Macht überlegen, durch die Gewalt der Waffen ihre Anmaßungen durchzusetzen vermochten.

Noch während des Krieges auf Ceylon, war auf Java gleichfalls ein neuer großer Krieg ausgebrochen, welcher die Angelegenheiten der Holländer daselbst in nicht geringe Gefahr brachte. Unter den Fürsten auf Java war neben dem Kaiser von Mataram, der König von Bantam der mächtigste, beide Feinde der Holländer, noch größere Feinde unter einander, daher auch die Holländer, so oft sie mit einem von beiden in Krieg geriethen, dennoch jedes Mahl der Unterstützung des andern

gewiß

gewiß waren *r*). — Sultan Agong *s*), König von Bantam, brach im Jahre 1652 den erst vor kurzem mit der Kompagnie geschlossenen Frieden *t*), und griff plötzlich, mit einem Heere von 60000 Mann, Batavia an *u*). Wehrten gleich die Holländer diesen Angriff ab, indem sie den Sultan zu einer schleunigen Rückkehr in seine Staaten zwangen, so erlitten sie doch durch diesen Krieg einen empfindlichen Verlust, sowohl wegen der Verwüstung der Ländereien um Batavia, als durch das Entlaufen einer großen Menge mißvergnügter Sklaven, welche zu dem Feinde übergingen *v*). Wenige Jahre nachher, während die Feindseligkeiten mit dem Sultan von Bantam noch fortdauerten, geriethen die Holländer im Jahre 1656 mit dem Kaiser von Mataram gleichfalls in Streit, der ihnen seine Häfen verschloß *w*). Auch nachdem der Frieden mit dem Sultan Agong im Jahre 1659 wieder hergestellt war *x*), dauerten dennoch die Streitigkeiten mit dem mataramschen Kaiser

fort

r) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 353.

s) So nennen ihn die Holländer; sein eigentlicher Name war Aboe il Fatta Abdul Fatachi.

t) Valent. D. 4. p. 220.

u) Batavia l. c. p. 72.

v) Valent. l. c. Batavia l. c.

w) Batavia l. c.

x) Valent. l. c. p. 103.

fort und erhielten noch in demselben Jahre durch ein Bündniß, welches dieser Fürst mit dem Könige von Makassar, der gleichfalls mit den Holländern in Krirg verwickelt war, schloß, eine größere Ausdehnung y). Auf Makassar hatten schon früh die Portugiesen einen vortheilhaften Handel getrieben, und da sie sich allein mit demselben begnügten, indem sie wohl einsahen, daß sie die zahlreichen und kriegerischen Bewohner dieser Insel nie würden unterjochen können, so waren sie eben deshalb mit den Makassaren fortdauernd in gutem Vernehmen geblieben z). Es war ihnen selbst gelungen, einen großen Theil derselben zum Kristenthume zu bekehren. Um desto mehr suchten die Holländer die Portugiesen von Makassar zu verdrängen, und die Gelegenheit zum Kriege mit dem Könige der Insel war bald gefunden. Schon seit 1654 lebten die Holländer mit ihm in beinahe beständigem Streite, indem sie ihn beschuldigten, daß er die aufrührerischen Amboinesen gegen sie unterstütze a). Zwar war im Jahre 1656 ein Frieden zwischen beiden zu Stande gekommen,

y) Valent. l. c. p. 220. Batavia l. c.

z) Saalfeld Geschichte des portugiesischen Kolonialwesens in Ostindien S. 185.

a) Valent. D. 3. Stuk 2. Macassaarsche Zaaken p. 147. Gervaise description historique du royaume de Macaçar (à Ratisbonne 1700. 8.) L. 1. p. 42 sqq.

kommen *b*), allein derselbe war für die Holländer ungünstig ausgefallen, und die Neckereien, welche sich der König von Makassar gegen die Kompagnie, wie sie wenigstens behaupteten, erlaubte, schienen bald unerträglich. Deshalb beschloß die Regierung von Batavia, im Jahre 1660 ihn von Amboina aus plötzlich anzugreifen. Dort versammelte sich eine zahlreiche Flotte, die mit beinahe 3000 Mann besetzt, unter der Anführung von Johann van Dam und Johann Truytman im Mai 1660 gegen Makassar unter Segel ging. Die Expedition war mit dem größten Geheimniß betrieben worden *c*), und der Erfolg derselben entsprach ganz den Erwartungen der Holländer. Die Portugiesen und der König von Makassar wurden zu Wasser und zu Lande geschlagen, und letzterer genöthigt, Gesandte nach Batavia zu schicken, mit welchen im August desselben Jahrs der Frieden, so wie ihn die Holländer vorschrieben, abgeschlossen wurde *d*). Allein die Waffenruhe war nur von kurzer Dauer. Schon im Jahre 1665 ward der Frieden von den Makassaren, welche gestrandete holländische Schiffe feindlich behandelt und die verlangte Genugthuung zu geben verweigert hatten, wiederum

b) Valent. l. c. p. 147.

c) Valent. l. c. p. 147. 148.

d) Valent. l. c. p. 149 — 151.

wiederum gebrochen *e*). Kornelis Speelman ward daher im Jahre 1666 mit einer zahlreichen Flotte zur Bestrafung des Friedensbruchs von Batavia abgeschickt, schlug die Makassaren *f*), nahm eine große Anzahl derselben gefangen, verwüstete das Land und zwang den König von Makassar im Jahre 1667 den 18ten November, mit den Holländern auf harte Bedingungen Frieden zu schließen *g*). Alles grobe Geschütz sollte den Holländern überliefert, alle festen Plätze geschleift, und neue nur mit Erlaubniß der Kompagnie angelegt werden, auch sollten einige der Fürsten des Landes, welche die Holländer wählen würden, als Geissel zu Batavia wohnen. Aehnliche Verträge wurden in den Jahren 1668 und 1669 mit den einzelnen Häuptern der Makassaren geschlossen und dadurch den Holländern der Handel mit Makassar mit Ausschluß aller andern europäischen Nationen gesichert, ausdrücklich aber alle Portugiesen und Engländer von der Insel verbannt. Seit der Zeit war die Macht der Makassaren zu sehr geschwächt, als daß sie sich mit den Holländern hätten messen können *h*). Die Festung und der Ha-

fen

e) Valent. l. c. p. 152.

f) Valent. l. c.

g) Valent. l. c. p. 160. Gervaise hist. du roy. de Macaçar p. 53. 242 fgd.

h) Valentyn D. 1. Oud en Nieuw Oost-Indien p. 300. Batavia l. c. p. 72. Tavernier voyages

fen von Jompandam mit einem beträchtlichen Distrikte blieben das Eigenthum der ostindischen Kompagnie; die Jesuiten, welche sich seit längerer Zeit auf Makassar festgesetzt hatten, wurden daraus gänzlich vertrieben. — Während des Kriegs auf Makassar, war es zugleich auch auf Samatra mit dem Könige von Achem zu Feindseligkeiten gekommen *i*), indem dieser König den kurz vorher mit den Holländern geschlossenen Vertrag brach, allein bald durch das Glück der holländischen Waffen gezwungen wurde, das freundschaftliche Verhältniß wieder herzustellen.

Nicht minder wichtig, als diese Siege gegen die inländischen Fürsten, waren die Fortschritte, welche die Holländer zu derselben Zeit auf der Küste Malabar gegen die Portugiesen machten. Nachdem der Waffenstillstand mit denselben im Jahre 1652 zu Ende gegangen und das Glück den Holländern auf Ceylon so außerordentlich günstig gewesen war, erschien im Dezember des Jahres 1661 eine holländische Flotte unter Ryklof van Goens auf der malabarischen Küste. Noch in demselben Jahre eroberte Goens zum zweiten Mahle die

ges P. 2. L. 3. ch. 19. p. 402 fgd. Die Ursachen dieses Kriegs werden verschieden angegeben. Gervaise und andere finden sie allein in der ungezähmten Habsucht der Holländer.

i) Valent. D. 5. Beschryvinge van Sumatra p. 34.

die Stadt Coulan, welche die Portugiesen den Holländern, die sie schon einmahl genommen, verrätherischer Weise wiederum entrissen hatten *k*), worauf den 15ten Januar 1662 die Eroberung der Stadt Cranganor folgte *l*), doch ward Cochin vergeblich belagert. Dagegen schloß Ryklof van Goens einen Vertrag mit dem Zamorin den 7ten März 1662, wodurch der Pfefferhandel in dessen Staaten, mit Ausschluß aller andern einheimischen und europäischen Völker, allein der holländisch ostindischen Kompagnie abgetreten wurde *m*). Glücklicher war jedoch der Angriff, welchen van Goens noch am Ende des Jahrs 1662 auf Cochin machte, wodurch er diesen wichtigen Platz am 3ten Januar 1663 den Portugiesen auf immer entriß *n*). Die Eroberung von Cananor, welches Hustaart den 13ten Februar 1663 durch Kapitulation einnahm *o*), vollendete die Vertreibung der Portugiesen aus allen Plätzen, welche sie außer Goa auf der Küste Malabar besessen hatten. Der Frieden, der unterdeß zwischen Holland und Portugal in Europa geschlossen war, hemmte den

Fort-

k) Valent. D. 5. Stuk 2. Beschryvinge van Malabaar p. 31.

l) Valent. l. c. p. 32.

m) Valent. l. c.

n) Valent. l. c. p. 33.

o) Valent. l. c. p. 34.

Fortgang der Feindseligkeiten *p*). Die Verträge, welche die Holländer noch in demselben Jahre mit den einheimischen Fürsten, hauptsächlich mit den Königen von Cochin und Cananor schlossen *q*) und wodurch ihnen, wie gewöhnlich, ausschließliche Handelsvorrechte eingeräumt wurden, sicherten sie in dem Besitze ihrer neuen Eroberungen.

Die Regierung von Maatzuiker, welche beinahe eine ununterbrochene Reihe von glücklichen Ereignissen in der Geschichte der Kompagnie darstellt, ward jedoch durch einen schweren Unglücksfall, der die Holländer in Indien traf, — den Verlust von Formosa, — nicht weniger merkwürdig. Seit 1624, wo die Holländer zuerst in den Besitz dieser Insel gekommen waren, hatten sie dort durch eilf Guvernöre ungestört geherrscht *r*). Freilich hatten die Chinesen zu verschiedenen Mahlen Anschläge entworfen, um die Fremden aus dem Besitze dieser Insel zu verdrängen, allein die Wachsamkeit der Holländer hatte ihre Absichten jedes Mahl glücklich vereitelt *s*). Gefahrvoller wurde die Lage unter der Regierung des eilften Guvernörs, Cäsar, welcher im Jahre 1653 nach Formosa kam.

p) Valent. l. c.

q) Valent. l. c. p. 36 — 40.

r) Valent. D. 4. Stuk 2. Zaaken van Tayouan of Formosa p. 72.

s) Valent. l. c. p. 73.

kam *t*). — Zur Zeit des Einfalls der Tartaren in China wohnte auf der Insel ein Schneider *u*), Chinchilung, von den Holländern Yquan genannt *u*). Dieser Mann, welcher mit vielem Muthe und großer Entschlossenheit einen unversöhnlichen Haß gegen die fremden Eroberer verband, sammelte einige Schiffe und Mannschaft, mit welchen er Seeräuberei gegen die Tartaren trieb *w*). Seine schnell anwachsende Macht, machte ihn diesen bald furchtbar, und der Kaiser, der ihn durch Gewalt nicht zu unterjochen vermochte, that ihm den Vorschlag, ihn zum Könige über Canton und Fokieu zu machen *x*). Yquan ließ sich verleiten, nach Focheu zu gehen, wo ihn der Kaiser mit seiner neuen Würde zu belehnen versprochen hatte; statt dessen aber ward er gefangen nach Peking geführt, und dort bald mit Gift hingerichtet *y*). Yquan's Sohn

t) Valent. l. c. p. 74.

u) Nach andern war er selbst Dollmetscher und sein Sohn Coxinga ein Schneider cf. Valent. l. c.

v) Valent. l. c. Rec. des voyages etc. Vol. 10. Formose negligée p. 203.

w) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 356.

x) Allg. Weltgesch. a. a. O.

y) Allgem. Weltgesch. a. a. O. Rec. l. c. Formose negligée p. 204. Diesem Verfasser zufolge war Equan oder Yquan zwar von niedriger Abkunft, hatte sich aber durch seine Verdienste bis zu der Würde eines chinesischen Oberfeldherrn und Admirals

Sohn, Coxinga, einst gleichfalls Schneider im Dienste des Guvernörs Putman z), übernahm, sobald er das Unglück seines Vaters erfuhr, den Oberbefehl über dessen Flotte, und beschloß den Krieg gegen die Tartaren fortzusetzen *a*). Allein obgleich anfangs glücklich, mußte er bald der Uebermacht weichen. Allmählig vom festen Lande vertrieben, sah er sich bald beinahe nur auf seine Flotte beschränkt, während die Tartaren alle seine Landungsversuche sorgfältig zu vereiteln strebten *b*). In dieser Noth faßte er den Entschluß, da er es für unmöglich hielt, sich in China länger zu behaupten, Formosa zu erobern, einem für seinen Zweck sehr bequem gelegenen Posten *c*). Doch konnte dieser Plan nicht so geheim gehalten werden, daß die Holländer auf der Insel nicht davon benachrichtigt worden wären *d*), unter welchen diese Botschaft gleich anfangs allgemeine Bestürzung verbreitete, da ihre Lage im Falle eines ernsthaften Angriffs nichts weniger als beruhigend

mirals emporgeschwungen. Er ergab sich, als sein Kaiser den Tartaren unterlag, ward aber von ihnen nach Peking geschleppt und zu einem beständigen Gefängniß verdammt.

z) Valentyn l. c.

a) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 357.

b) Rec. Vol. 10. Form. negl. p. 204.

c) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 214.

d) Valent. l. c. Rec. l. c. p 214.

gend war. Die Besatzung war schwach, und obgleich sich mehrere Forts auf der Insel fanden, welche gegen einen plötzlichen Ueberfall sicherten, so schienen sie dennoch keine förmliche Belagerung aushalten zu können. Dazu kam die Menge Chinesen, welche sich auf der Insel niedergelassen hatten, die sämmtlich geheime Anhänger Coxinga's waren e). Noch während Cäsar Guvernör von Formosa war, brach Coxinga alle Verbindung mit dieser Insel ab, und die Holländer bereiteten sich schon damahls auf eine Belagerung vor. Doch schien unter seinem Nachfolger, dem Guvernör Frederik Coyett die drohende Gefahr noch ein Mahl zu verschwinden f). Es gelang diesem selbst, die unter seinem Vorgänger mit China aufgehobenen Handelsverbindungen wieder anzuknüpfen, allein dieser friedliche Zustand dauerte nicht lange. Bald verbreiteten sich die Gerüchte eines nahen Angriffs von Coxinga wieder auf die beunruhigendste Weise, und Coyett gab vergeblich zu Batavia Nachricht von der drohenden Gefahr g). Sowohl der Generalguvernör als der Staatsrath, getäuscht durch die falschen Vorstellungen Verburgs, ehemaligen Guvernörs von Formosa und Todfeindes von Coyett, schrieben dessen Besorgnisse

e) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 214. 215.

f) Rec. l. c. p. 218.

g) Rec. l. c. p. 221. Valent. l. c. p. 75.

nisse einer übertriebenen Feigherzigkeit zu und Formosa blieb ohne Hülfe *h*). Im März 1660 mehrten sich die Nachrichten von einer drohenden Landung Coxingas, und gewannen desto mehr Wahrscheinlichkeit, da Coxinga, von den Tartaren aufs Haupt geschlagen, sich nach der Küste hatte zurückziehen müssen *i*). Ohne dadurch muthlos zu werden, ergriff Coyett alle Vertheidigungsmaaßregeln, welche in seiner Macht standen. Er verstärkte die Forts und suchte so viel als möglich alle Verbindungen der Chinesen auf der Insel mit den Anhängern Coxinga's abzuschneiden, zugleich sandte er wiederholte Berichte nach Batavia von der steigenden Gefahr und bath um schleunige Hülfe *k*). Dennoch ward auf Batavia den Briefen des Guvernörs nicht geglaubt *l*), man hielt es für mehr als unwahrscheinlich, daß Coxinga es wagen werde, sich mit der mächtigen holländisch ostindischen Kompagnie in einen Krieg einzulassen, auch scheute man aus übel verstandener Sparsamkeit die großen Ausgaben, welche die Rüstungen auf Formosa selbst und noch mehr die Ausrüstung einer Flotte, welche dasselbe entsetzen und sichern sollte, vielleicht unnöthiger Weise verursachen

h) Rec. l. c. Valent. l. c.

i) Rec. l. c. p. 222.

k) Rec. l. c. p. 224. 225. Valent. l. c.

l) Rec. l. c. p. 228. 229. bis 231. Valent. l. c.

ursachen möchten; ja man tadelte sogar Coyett, daß er neue Werke auf der Insel angelegt und dadurch die jährlichen Ausgaben um ein geringes vermehrt hatte *m*).

Endlich, da von mehreren Seiten ängstliche Nachrichten über die Gefahr, worin Formosa schwebe, nach Batavia kamen, ward eine Flotte von zwölf Schiffen, unter den Befehlen von Jan van der Laan ausgerüstet, welcher den Auftrag erhielt, nach Formosa zu segeln; sollten aber die Gerüchte über die Gefahr dieser Insel, wie dieß schon oft der Fall gewesen, ungegründet sein, so sollte er Macao den Portugiesen zu entreißen suchen, damit doch die großen Kosten auf die Ausrüstung der Flotte nicht ganz vergeblich aufgewandt wären *n*). Im September 1660 kam van der Laan bei Formosa an, als Coxinga eben im Begriff stand, sein Unternehmen gegen die Insel auszuführen, woran ihn jedoch dieß Mahl die Ankunft der holländischen Flotte verhinderte *o*). Nur allein van der Laan glaubte den Nachrichten nicht, die man aus Japan, aus Siam und durch aufgefangene Briefe von den Planen Coxinga's zu Formosa erhielt *p*). Er erklärte alles für ungegründete Furcht des

m) Rec. l. c. p. 230.

n) Valent. l. c p. 76. Rec. l. c. p 232. 233.

o) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 234.

p) Rec. l. c. p. 235.

des Guvernörs und bestand auf der Unternehmung gegen Macao, weil seine Gegenwart zu Formosa unnöthig sei *q*); auch unterließ Coxinga von seiner Seite nichts, um die Holländer über seine wahren Absichten zu täuschen, welches ihm jedoch keineswegs mit Coyett gelang *r*). Van der Laan segelte dagegen im Februar 1661 mit zwei Schiffen seiner Flotte und den Offizieren die er mitgebracht hatte, unerachtet des großen Mangels welcher daran auf Formosa herrschte, wieder nach Batavia zurück. Nur die Soldaten, welche er auf der Flotte gehabt, und drei Schiffe, denn die übrigen wurden in verschiedene indische Gewässer vertheilt, blieben zum Schutze von Formosa zurück *s*).

Bald nach van des Laan's Abzuge, führte endlich Coxinga seinen lang gehegten Plan aus. Durch wiederholte Verluste geschwächt, aus allen seinen Posten vertrieben, konnte die Eroberung von Formosa nur allein ihn noch retten *t*). Er kannte zugleich die schlechte Verfassung der Holländer auf der Insel, ihre Uneinigkeit, ihre Schwäche und ihre Furcht, und im April 1661 setzte er endlich den lang vorbereiteten Angriff ins Werk *u*). Mit fünf

q) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 236. 237.

r) Rec. l. c. p. 246.

s) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 251.

t) Rec. l. c. p. 255.

u) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 257.

fünf und zwanzig tausend Mann, wohl bewoffnet, auf mehrere hundert Junken vertheilt, landete Coxinga beinah ohne allen Widerstand von Seiten der Holländer, denen es an Schiffen gebrach und deren schwache Mannschaft kaum hinreichte, um die Forts zu vertheidigen *v*). Ein Aufstand der Chinesen auf der Insel selbst zum Vortheil ihrer landenden Landsleute und die vollkommene Unthätigkeit der Formosaner, welche dem stärkeren folgten, alles dieß schloß die Holländer innerhalb wenigen Stunden in ihre Forts ein, von denen aber nur das Fort Zelandia eine Belagerung aushalten zu können schien *w*). In kurzer Zeit waren sie auch sämmtlich bis auf Zelandia von den Feind eingenommen, und dieß letztere schon in den ersten Tagen des Mai's heftig belagert *x*). Dennoch vertheidigten sich die Belagerten mit einem Muthe, der desto außerordentlicher erscheint, wenn man bedenkt, wie gering die Hoffnung auf einen Entsatz war, den sie beinah binnen Jahresfrist nicht erwarten konnten *y*). Zu Batavia waren bis dahin die Nachrichten von der Gefahr, welche Formosa drohe, noch immer für grundlose Gerüchte erklärt. Als endlich die Bothschaft kam, daß die Chinesen würklich

v) Valent. l. c. Rec. l. c.

w) Valent. l. c. p. 79. Rec. l. c. p. 268. 269.

x) Valent. l. c. p. 80. Rec. l. c. p. 286 fgd.

y) Rec. l. c. p. 284.

lich mit überlegener Macht gelandet, so trat bald allgemeine Bestürzung an die Stelle der bisherigen Sorglosigkeit z). Schleunig wurden zehn Schiffe ausgerüstet, welche mit etwa sieben hundert Mann besetzt, — mehr konnten in der Eile nicht zusammengebracht werden, und an Offizieren war noch größerer Mangel — die Belagerten im Fort Zelandia entsetzen sollten a). Noch größere Schwierigkeiten fand die Wahl eines Anführers, jeder lehnte das gefährliche Unternehmen ab. Endlich fiel die Wahl auf Jakob Caeuw, Mitglied des Gerichtshofes vom Kastell Batavia b), welcher sich durch Bitten und Versprechungen zur Uebernahme des Kommando's bewegen ließ. Caeuw langte am 12ten August 1661 mit der Flotte unter seinen Befehlen auf der Rhede von Formosa an c), und seine Erscheinung belebte auf kurze Zeit, den gesunkenen Muth der Besatzung. Allein schon nach wenigen Tagen verschwand diese Hoffnung wieder. Ein Sturm verhinderte die Flotte zu landen, ein Fahrzeug, welches zu ihr gehörte, litt Schiffbruch an der Küste, und dadurch erhielt Coxinga Nachricht von der Schwäche des Entsatzes und von der Unerfahrenheit

z) Rec. l. c. p. 301. 302. Valent. l. c.

a) Rec. l. c. p. 302. Valent. l. c.

b) Rec. l. c. p. 305.

c) Valent. l. c. p. 81. Rec. l. c. p. 312.

heit des Befehlshabers, der ihn führte *d*). Die Maaßregeln, die er ergriff, waren so zweckmäßig, daß, als endlich Caeuw, nachdem er acht und zwanzig Tage gezögert, mit Gewalt eine Landung versuchte, er mit Verlust mehrerer Fahrzeuge zum Rückzuge gezwungen ward. Ein Paar andere Versuche hatten denselben unglücklichen Erfolg *e*). Auch so sank der Muth der Belagerten noch nicht. Die Nachrichten, die sie von dem Verluste erhielten, den Coxinga's Heer sowohl auf dem festen Lande von China, als durch die langwierige Belagerung erlitten, und die Hülfe, welche ihnen die Tartaren von China aus versprachen, stärkte ihn aufs neue und sie beschlossen, den Entsatz abzuwarten, welchem sie im nächsten Jahre von Batavia entgegensehen konnten *f*). Allein Caeuw's schleunige Flucht und Rückkehr nach Batavia, ohne auf die Bitten des Guvernörs von Formosa zu achten, schlug bald die letzte Hoffnung, welche die Besatzung bis dahin noch gehegt hatte, gänzlich nieder *g*). Nur drei Schiffe blieben bei Formosa zurück, und bald ward Coxinga durch einen Ueberläufer von dem wahren Zustande der Dinge, von der Flucht Caeuw's und der verzweifelten Lage der holländ-

d) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 314.
e) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 318.
f) Rec. l. c. p. 320.
g) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 328. 336.

holländischen Besatzung, welche kaum noch 400 waffenfähige Männer zählte, hinreichend unterrichtet *i*). Mit neuem Feuer begann die Belagerung im Anfange des Jahrs 1662, um das Fort zur Uebergabe zu zwingen, noch ehe der gehoffte Entsatz von Batavia möglicher Weise ankommen könne, und Coyett sah sich endlich genöthigt, am 1sten Februar 1662 die Festung durch Kapitulation an Coxinga zu übergeben *k*), glücklich genug, der Besatzung einen freien Abzug verschaffen zu können *l*). Dennoch belohnte die Regierung von Batavia die Verdienste des wackern Coyett mit Undank. Um sich von dem nur zu sehr gegründeten Verdachte zu reinigen, als habe sie durch ihre Nachlässigkeit und Unbesonnenheit den Verlust dieser wichtigen Besitzung verursacht, ward Coyett bei seiner Rückkunft nach Batavia verhaftet und ihm der Prozeß gemacht, weil er durch seine Feigheit und schlechten Maaßregeln Ursache des erfolgten Unglücks geworden sei. Unerachtet seiner trifftigen Vertheidigung, ward er zu einem lebenslänglichen Exil auf Banda verurtheilt und nur durch die Bitten seiner Verwandten und durch die Verwendung des

Prinzen

i) Valent. l. c. Rec. l. c. p. 336. 337.

k) Valent. l. c.

l) Rec. l. c. p. 349. Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 359.

Prinzen von Oranien erhielt er nach mehreren Jahren die Erlaubniß, wiederum nach Holland zurückkehren zu dürfen *m*).

So verloren die Holländer Formosa, eine ihrer wichtigsten Besitzungen in Indien; der empfindlichste Verlust, den die Kompagnie während Maatzuikers Regierung erlitt, desto schmerzlicher, da er nur dem bösen Willen und der unbegreiflichen Nachlässigkeit des obersten Befehlshabers beizumessen war. — Der Besitz von Formosa war jedoch zu wichtig, als daß die Holländer nicht hätten versuchen sollen, sich wiederum zu Herren dieser Insel zu machen. Mit desto größerer Sicherheit konnte auf einen glücklichen Erfolg gehofft werden, weil Coxinga noch immer mit den Tartaren im Kriege war, welche schon ein Mahl vorher den Holländern ihre Hülfe zur Unterdrückung des kühnen Abentheurers angeboten hatten *n*). Noch im Jahre 1662 segelte daher eine Flotte von zwölf Schiffen unter den Befehlen des Admirals Balthasar Bort nach China zu dieser wichtigen Expedition ab *o*). Bei ihrer Ankunft erfuhr sie Coxinga's Tod *p*), mußte aber, weil die Tartaren sie mit leeren Versprechungen hinhielten, unverrichteter Sache mit Verlust

m) Valent. l. c. p. 82.

n) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 362.

o) Valent. l. c. Beschryvinge van Tojina p. 9.

p) Valent. l. c.

Verlust einiger Schiffe nach Batavia zurückkehren. So nachtheilig auch diese Unternehmung ausgefallen war, so ward dennoch der Versuch zur Wiedereroberung von Formosa schon im folgenden Jahre erneuert. Im Julius 1663 ward eine neue Flotte von sechzehn Segeln, mit einer ansehnlichen Truppenzahl bemannt, unter demselben Befehlshaber wieder nach der chinesischen Küste abgeschickt *q*). Nach seiner Ankunft daselbst im August ward in Verbindung mit den Tartaren ein Angriff gegen Coxinga's Heer beschlossen, welches nach dessen Tode sein Oheim Souja und sein Sohn Tsching = king = may befehligten *r*). Es gelang auch würklich der holländischen Flotte, die Inseln Quemuy und Aymuy, so wie auch Goutsoe an der chinesischen Küste zu erobern *s*) und die Wiedereinnahme von Formosa schien nicht mehr zweifelhaft. Bald aber weigerten sich die Tartaren, die Holländer in den Besitz der eroberten Inseln zu setzen, und als diese darauf allein einen Angriff gegen Formosa wagten, so erkannten sie bald die Unmöglichkeit, dasselbe mit ihrer geringen Macht wieder zu erobern. Nach vergeblich gepflogenen Unterhandlungen mit den Chinesen kehrte die

q) Valent. l. c. p. 10.

r) Valent. l. c.

s) Valent. l. c.

die Flotte im Frühling 1664 wieder nach Batavia zurück *t*). Einige Handelsvortheile, welche der tartarische Kaiser in China den Holländern zugestand, waren die einzige Frucht zweier Expeditionen, deren Ausrüstung über sechs Millionen Gulden gekostet hatte *u*). — Erst unter dem Enkel Coxinga's ward nochmahls Formosa wieder mit dem chinesischen Reiche vereinigt.

Auf Java hatten die Holländer seit dem Jahre 1659 manchen schweren Kampf zu bestehen gehabt. Auch nach dem mit dem Könige von Bantam geschlossenen Frieden, dauerten die Feindseligkeiten mit dem Kaiser von Mataram, dem Verbündeten des Königs von Makassar, noch einige Jahre fort. Erst im Jahre 1664 ward der Friede mit ihm hergestellt. Seine wiederholten Versuche die Regierung zu Batavia zu bewegen, ihm eine jährliche Gesandtschaft mit Geschenken zu senden, und dadurch gewisser Maaßen seine Oberherrschaft anzuer-

t) Valent. l. c. p. 10. 11.

u) Valent. l. c. p. 10. Vergl. Basnage Annales des provinces unies T. 1. p. 307 Basnage kennt nur einen Zug von Both zur Wiedereroberung von Formosa, und weicht auch in andern Umständen von Valentyn ab, dessen Erzählung aus den besten Quellen, größtentheils in Indien selbst geschöpft, der Verfasser vorziehen zu müssen geglaubt hat Aehnlich mit Basnage erzählt auch Neuville in seiner historie van Holland D. 1. p. 460.

zuerkennen, blieben ohne Erfolg *v*). Der Nachfolger dieses Kaisers, der im Jahr 1670 starb, sein Sohn, Aria Mataram, blieb der beständige Freund der Holländer, und erhielt sich hauptsächlich durch ihre Hülfe gegen die häufigen Angriffe seiner Nebenbuhler auf dem wankenden Throne *w*). Aus Dankbarkeit schloß er einen neuen Vertrag mit der Kompagnie im Jahre 1677, wodurch nicht nur das alte Bündniß vom Jahre 1646 erneuert, sondern auch neue Vortheile den Holländern zugestanden wurden *x*). Sie erhielten damahls Zollfreiheit von allen ein- und ausgeführten Gütern, die Erlaubniß allenthalben Komptoirs und Schiffswerften in dem Gebiete des Kaisers anzulegen, vier tausend Last Reis jährlich zu dem Marktpreise aufzukaufen und ihre Feinde selbst in des Kaisers Gebiete angreifen zu dürfen. Außerdem versprach derselbe, keinen Malaien, Makassaren oder Mauren ohne holländischen Paß in seinen Staaten zu dulden, jeden Frieden gut zu heißen, den die Holländer mit seinen Feinden schließen würden, und ihnen allenthalben im Kauf und Verkauf den Vorzug vor allen andern Nationen zu geben. Allein obgleich der Hauptfeind

des

v) Valent. D. 4. Beschryvinge van Groot Java p. 104. Batavia D. 2. p. 72.

w) Valent. l. c. p. 105. Batavia l. c. p. 73.

x) Valent. l. c. p. 108. Batavia l. c. p. 75.

des Kaisers, Torouna Djaja, von den Holländern, welche der tapfere Speelman führte, geschlagen wurde *y*), so vermehrten sich dennoch die Feinde desselben, die sich aus Haß gegen die Holländer auf die Seite seiner Nebenbuhler schlugen, endlich so sehr, daß er zur Flucht gezwungen, und auf derselben durch Gift aus dem Wege geräumt wurde *z*). Die Verwirrung ward noch größer durch die Streitigkeiten, die nach seinem Tode unter seinen Söhnen ausbrachen, von denen ein jeder einen Theil der väterlichen Herrschaft an sich zu reißen suchte und der Anhang von Torouna Djaja wuchs täglich *a*). Doch der tapfere Speelman stellte bald die Ruhe wieder her. Er schlug den Kronprätendenten und erklärte den ältesten Prinzen des verstorbenen Kaisers, Depati Anom, zu seinem Nachfolger, der darauf den Namen Amangkourat Ingalaga annahm *b*). Für diesen großen Dienst erneuerte der neue Kaiser nicht nur die früheren Verträge am Ende des Jahrs 1677, sondern räumte auch im Anfange des folgenden Jahrs der Kompagnie neue wichtige Vortheile ein *c*). So trat er den Holländern damahls

y) Valent. l. c. p. 109. Batavia l. c.

z) Valent. l. c. Batavia l. c. p. 76.

a) Valent. l. c. p. 110. Batavia l. c.

b) Valent. l. c. Batavia l. c.

c) Valent. l. c. Batavia l. c.

mahls alle Rechte auf das Königreich Jacatra ab, dessen Gränzen er ansehnlich erweiterte, verlieh der Kompagnie den ausschließlichen Handel mit Opium, seidenen Stoffen und Zucker, und schenkte ihr endlich die Provinz Samarang unter der Bedingung, daß die jährlichen Einkünfte daraus, zur Abbezahlung seiner beträchtlichen Schulden an die Kompagnie verwandt werden sollten. Kurz darauf, nachdem Speelman durch die Thronerhebung des neuen Kaisers die Macht der Holländer ansehnlich vermehrt hatte, starb der Generalgouvernör Maatzuiker in einem Alter von ein und siebzig Jahren *d*).

Wenn man den Verlust von Formosa ausnimmt, der zum Theil wenigstens durch seine Schuld erfolgte, da er den Feinden Coyett's ein zu williges Gehör geliehen, so gehört seine Regierung unstreitig unter die glücklichsten und rühmlichsten. Die Macht der Kompagnie war während derselben in den mehrsten Gegenden von Indien weiter ausgebreitet und von neuem gegen einheimische und auswärtige Feinde befestigt. So mächtig waren die Holländer jetzt schon in Indien geworden, daß eine starke französische Flotte, welche während des Kriegs zwischen der Republik und Frankreich unter den Befehlen von de la Haye in Ostindien erschien, vergeblich auf Ceylon und Coromandel

d) Valent. l. c. Batavia l. c.

romandel Eroberungen zu machen versuchte. Von Ryklof van der Goens wiederholt geschlagen, kehrte de la Haye am Ende des Jahrs 1679 nur mit einem Schiffe nach Frankreich zurück *e*). — Freilich waren diese glänzende Thaten weniger das unmittelbare Werk Maatzuiker's, als vielmehr der Befehlshaber, die er mit kluger Wahl zu benutzen verstand; gewiß kein geringeres Verdienst bei einem Manne in seinem Posten!

13. Ryklof van der Goens, Generalguvernör von Indien, von 1678 bis 1681.

Zwei Männer waren es hauptsächlich gewesen, deren tapferer Arm während Maatzuiker's Regierung die Macht der Kompagnie so sehr erweitert hatte, Ryklof van der Goens und Kornelis Speelman. Der erste der Besieger von Ceylon und der Küste Malabar folgte ihm zuerst als Generalguvernör von Indien nach; Speelmann, der die Makassaren und die Rebellen auf Java überwunden, ward zum Generaldirektor des Handels ernannt *f*). — Nach dem Abgange von Speelman brach der Krieg auf Java von neuem wieder los,

e) Valent. D. 5. Beschryving der Cust van Coromandel p. 64. Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 376. 377.

f) Batavia l. c. p. 76. Valent. D. 4. Lebens der Opperlandvoogden p. 308.

los, und Tarouna Djaja zeigte sich fruchtbarer als vorher *g*). Huet, Guvernör von Amboina, gegen ihn zum Feldherrn ernannt, setzte den Krieg eifrig fort, und eroberte noch im Dezember des Jahrs 1678 die Stadt Cadiri *h*), wo der geraubte Schatz des vorigen Kaisers und alle Reichthümer des Empörers den Holländern in die Hände fielen, und Torouna Djaja selbst nur mit Mühe der Gefangenschaft entging *i*). Mit der kaiserlichen Krone, welche sich gleichfalls unter der Beute befand, ward der neue Kaiser feierlich gekrönt. So hoch war schon jetzt die Macht der ostindischen Kompagnie gestiegen, daß sie Kronen vergab!

Durch die Eroberung von Cadiri war zwar die Macht des Empörers gebrochen, aber nicht zernichtet. Die Anführer waren in die Gebürge geflüchtet und sammelten dort bald neue Kräfte *k*). Erst im Jahre 1679 glückte es den Holländern, durch die Gefangennehmung der Haupträdelsführer den Krieg zu endigen. Torouna Djaja selbst ward auf Anstiften des Befehlshabers Coeper, durch den neuen Kaiser treuloser Weise ermordet.

g) Batavia l. c. p. 77.

h) Valent. l. c. Beschryvinge van Groot Java p. 111. Batavia l. c.

i) Valent. l. c. Batavia l. c.

k) Valent. l. c.

det *l*). Zu Ende des Jahrs 1681 ward die Ruhe auf Java vollkommen wieder hergestellt *m*).

Beinah zu gleicher Zeit geriethen die Angelegenheiten der Holländer auf einer andern Seite in Gefahr. Auf den Molukken, wo die Macht der Kompagnie, seitdem die Spanier im Jahre 1664 diese Inseln freiwillig verlassen hatten *n*), ohne Nebenbuhler aufs festeste begründet zu sein schien, war schon seit längerer Zeit die Erbitterung der einheimischen Fürsten gegen ihre neuen Oberherren aufs höchste gestiegen, und mehr als ein Anschlag, hauptsächlich auf Ternate gemacht, um sich ihrer durch Verrath zu entledigen *o*). Allein diese Versuche mißglückten sämmtlich durch die Wachsamkeit des holländischen Guvernörs auf Ternate, und im Jahre 1780 brach endlich ein offenbarer Krieg aus. Doch schon im Anfange des folgenden Jahrs, ward der König von Ternate von den Holländern überfallen und gefangen, mußte sich als Lehnsträger und Unterthan der Kompagnie bekennen, und ward nach Batavia geführt *p*). Die Macht der Kompagnie auf Ternate

l) Valent. l. c. p. 118. Batavia l. c.

m) Valent. l. c. p. 121.

n) Valent. D. 2. Molukse Zaaken p. 325.

o) Valent. l. c. p. 325. 338.

p) Valent. l. c. p. 348.

nate war durch diesen Krieg von neuem befestigt. — Noch vor Ende des Jahrs 1681 ging Goens durch Kränklichkeit gezwungen in sein Vaterland zurück, wo er schon im folgenden Jahre starb *q*).

14. Cornelis Speelman, Generalguvernör von Indien, von 1681 bis 1684.

Schon in früheren Aemtern, als Feldherr und Geschäftsmann hatte sich Speelman im Dienste der Kompagnie aufs vortheilhafteste ausgezeichnet, allein als Generalguvernör rechtfertigte er die Erwartungen nicht, zu denen seine bisherigen Thaten berechtigten. Den Ausschweifungen und der Wollust ergeben, vernachlässigte er gänzlich die Geschäfte der Kompagnie und es konnte als ein Glück betrachtet werden, daß die Kürze seiner Regierung sie weniger schädlich machte *r*). Das einzige wichtige Ereigniß, was dieselbe auszeichnete, war ein Krieg mit Sultan Agong, Könige von Bantam, der im Jahre 1682 ausbrach *s*). Schon im Jahre 1680 hatte Sultan Agong die Regierung niedergelegt und sie seinem ältesten Prinzen übertragen. Bald aber entstanden Streitigkeiten zwischen Vater und Sohn, die endlich im offenbare Feindseligkeiten ausarteten. Engländer und

Dänen,

q) Valent. D. 4. p. 309.

r) Batavia l. c.

s) Valent. l. c. p. 311. Batavia l. c.

Dänen, trotz der mit dem jungen Könige Hadje geschlossenen Verträge, ergriffen die Parthei seines Vaters und Hadje kam bald in große Verlegenheit *t*). In dieser Noth, da seine Hauptstadt vom Sultan Agong verbrannt und er selbst im Kastell eng eingeschlossen war, nahm der junge König seine Zuflucht zu den Holländern und bat um ihren Schutz *u*). Mit Freuden sandte ihm die Regierung von Batavia die verlangte Hülfe, und befreite ihn von der Belagerung. Das 50000 Mann starke Heer des Sultan Agong ward wiederholt geschlagen, er selbst bis in die Gebürge verfolgt und endlich zur Uebergabe gezwungen; den Rest seines Lebens mußte er als Gefangener zu Batavia zubringen *v*). Für die Holländer hatte dieser Krieg außerdem noch die gute Folge, daß der König von Bantam, aufgebracht über die Engländer, Franzosen und Dänen, welche seinen Vater gegen ihn unterstützt hatten, dieselben aus seinen Staaten vertrieb *w*), und der holländischen Kompagnie dagegen am 17ten April 1684 das Vorrecht einräumte *x*), in seinem Gebiete ausschließlich

t) Valent. l. c. Beschryvinge van Bantam p. 221. 222. Batavia l. c. p. 79.

u) Valent. l. c. p. 223. Batavia l. c.

v) Valent. l. c. p. 223 — 226. Batav. l. c. p. 79. 80.

w) Valent. l. c. p. 224. Batav. l. c.

x) Valent. l. c. p. 226. Batav. l. c. p. 80.

schließlich den Pfefferhandel und den Handel mit gefärbten und ungefärbten baumwollenen Zeugen treiben zu dürfen. Kaum war der junge König von Bantam mit Hülfe der Holländer auf dem Throne befestigt, als er durch seinen Bruder, den Fürsten von Poerabaja, der einen gewissen Balier Sjeich Joseph, einen der Hauptanstifter des Kriegs mit Sultan Agong in seinen Dienst genommen hatte, angegriffen wurde *y*). Doch dauerte dieser Krieg nicht lange. Die holländischen Hülfstruppen waren bald so glücklich, Sjeich Joseph gefangen zu nehmen, der darauf nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung gesandt ward *z*). Auch Pangerang Poerabaja ergab sich noch in demselben Jahre an die Kompagnie, und zog nach Batavia, wo er unter sorgfältiger Aufsicht der Ehrenbezeugungen eines ordentlichen Raths von Indien genoß *a*). Speelman erlebte jedoch das Ende dieser Unruhen nicht mehr. Schon in den ersten Tagen des Jahrs 1684 war er gestorben und hatte Johann Camphuis zum Nachfolger.

y) Valent. l. c. Beschryvinge van Groot Java p. 123. Batav. l. c. p. 81.

z) Valent. l. c. Batav. l. c.

a) Valent. l. c. p. 125. Batav. l. c.

15. Johann Camphuis, Generalguvernör von Indien, von 1684 bis 1691.

Von geringen Eltern geboren, hatte Camphuis, auch als Geschichtschreiber von Batavia merkwürdig *b*), nur seinen Verdiensten den hohen Posten eines Generalguvernörs zu verdanken. Bis auf einige unbedeutende Vorfälle blieb seine Regierung fortdaurend friedlich und seine Hauptsorge nur darauf gerichtet, den Handel und die Macht der Kompagnie in einem gleich blühenden Zustande zu erhalten, als er sie vorgefunden hatte *c*). Camphuis gab zum ersten Mahle das bis dahin noch unerhörte Beispiel, daß er zwei Jahre lang ganz allein, ohne Zuziehung seines Raths, mit dem er über die Besetzung eines Amtes in heftigen Streit gerathen war, die oberste Regierung verwaltete *d*).

16. Willem van Outhorn, Generalguvernör von Indien, von 1691 bis 1704.

Auch Outhorn's Regierung war beinah ohne Unterbrechung friedlich und nie war zu Batavia der Handel blühender gewesen *e*). Die Erobe-

rung

b) Batavia's Grondvesting door Joannes Camphuis bei VALENT. l. c. p. 419 fgd.

c) Batavia l. c. p. 81. VALENT. l. c. Lebens der Opperlandvoogden p. 317.

d) VALENT. l. c. Batav. l. c. p. 82.

e) Batav. l. c. p. 84. VALENT. l. c. p. 324.

rung von Pondichery, welche im Jahre 1693 ausgeführt wurde und mit einem Plane zusammenhing, die Franzosen gänzlich aus Ostindien zu vertreiben, hatte jedoch keine weiteren Folgen, indem schon durch den Ryswiker Frieden, im Jahre 1697, alle Eroberungen von beiden Seiten zurückgegeben wurden *f*). Allein ungeachtet der glücklichen Regierung Outhorn's, fanden es dennoch die Direktoren anstößig, daß er seine einzige Tochter mit dem Herrn van Hoorn, Generaldirektor des Handels, verheirathet hatte, und so die beiden ersten Beamten in Indien durch nahe Verwandtschaft mit einander verbunden waren. Sie ertheilten deßwegen schon im Jahre 1702 dem Generalguvernör den Befehl sein Amt an den Herrn van Hoorn abzutreten, welches aber wegen dessen hartnäckiger Weigerung dasselbe anzunehmen, erst zwei Jahre nachher würklich geschah *g*).

17. Johann van Hoorn, Generalguvernör von Indien, von 1704 bis 1709.

Nicht so friedfertig, als die Regierung seines Vorgängers war die des Generalguvernörs van Hoorn. Auf Java selbst ward, wohl nicht ganz ohne seine Schuld, während derselben ein heftiger Krieg geführt. Der mataramsche Kaiser Amang-

korat

f) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 398.

g) Valent. l. c. p. 233. 234. Batav. l. c. p. 85.

korat, hatte im Jahre 1703 kurz vor seinem Tode seinen gebrechlichen Sohn Depati Anom zu seinem Nachfolger erklärt, und dieser war von den mehrsten Großen des Reichs förmlich als solcher anerkannt. Nach dem Tode des Kaisers ließ er durch eine eigene Gesandtschaft der Regierung von Batavia seine Thronbesteigung anzeigen, zugleich kamen aber auch Gesandte vom Pangerang Poujar, dem unächten Bruder des letzten Kaisers, der durch eine andere Parthei als Kaiser anerkannt war, welche den Beistand der Holländer anriefen *h*). Zwar erkannte auch die holländische Regierung anfangs die gerechte Sache des ersten Prätendenten, allein bald behielt der Eigennutz über die Gerechtigkeit die Oberhand. Man beschuldigte Depati Anom, daß er ein Feind der Holländer sei, daß er die Regierung von Batavia, indem er Gesandte von geringem Stande an sie geschickt, absichtlich verächtlich habe behandeln wollen, und die Hülfe der Kompagnie ward seinem Gegner zugesagt *i*). Im Mai 1704 begann der Krieg und ward bis zum Jahre 1708 mit großer Heftigkeit von beiden Seiten, zugleich aber auch mit dem gewohnten Glücke der Holländer geführt *k*). Endlich sah sich Depati

h) Valent. l. c. p. 333. Beschryvinge van Groot Java p. 146. Batav. l. c.

i) Valent. l. c. Beschryvinge van Groot Java p. 147. Batav. l. c. p. 86.

k) Batav. l. c. Valent. l. c. p. 148 fgd.

pati Anom gezwungen, sich ihnen auf die Bedingung zu übergeben *l*), daß er in vollkommener Freiheit über eine besondere Provinz unter der Oberaufsicht der holländischen Regierung zu Batavia herrschen solle. Allein kaum war der unglückliche Fürst nach Batavia gekommen, so änderte sich auch die Sprache der Regierung. Sie behauptete, ihre Feldherren hätten ihre Vollmachten überschritten; einige Zeit ward darauf Depati Anom zu Batavia als Gefangener gehalten; endlich sandte man ihn nach Ceylon, wo ihm eine sehr mäßige Pension zu seinem Unterhalte angewiesen ward *m*). — Bald nach Beendigung dieses Kriegs ward van Hoorn durch einen Beschluß der Direktoren von seinem Posten abgerufen *n*), gleich wie sein Vorgänger, wegen seiner zu nahen Verwandtschaft mit dem Generaldirektor des Handels. Hoorn war der Schwiegervater Abraham van Riebeek's, der damahls die zweite Würde in Indien bekleidete *o*).

18.

l) Batav. l. c. Valent. l. c. p. 199.

m) Batav. l. c. Valent. l. c. p. 201. 202. 203.

n) Valent. l. c. Lebens der Opperlandvoogden p. 338.

o) Valent. l. c. Batav. l. c. p. 87.

18 Abraham van Riebeek, Generalguvernör von Indien, von 1709 bis 1713.

Abraham van Riebeek, der Sohn des Gründers der Kolonie am Vorgebürge der guten Hoffnung, folgte ihm als Generalguvernör in der Regierung von Indien nach. Weniger vielleicht durch seine Schuld, als durch die seiner Untergebenen und durch unvermeidliche Unglücksfälle gehörte seine Regierung nicht unter die glücklichsten. Wiewohl auf Java selbst die Ruhe erhalten wurde, erlitt dagegen die Kompagnie in ihren entfernteren Niederlassungen mehrfachen Verlust *p*).

In den ersten Jahren ward die Ruhe allgemein erhalten, ohne daß jedoch von dem Generalguvernör, einem harten und heftigen Manne, der mit den mehrsten Mitgliedern der bataviaschen Regierung selbst in fortdauernder Uneinigkeit lebte, etwas bemerkenswerthes ausgeführt wurde *q*), desto unglücklicher aber waren die letzteren Jahre seiner Regierung. Auf Makassar brachen neue Unruhen aus, und seit dieser Zeit gingen die Eroberungen Speelman's allmählig durch die Bestechlichkeit der Guvernöre wiederum verloren *r*). Aehnliche Unruhen entstanden auf Ternate, wovon ein anfänglich geringfügiger Streit zwischen den Kö-

nigen

p) Valent. l. c. p. 341.

q) Valent. l. c. p. 340.

r) Valent. D. 3. Stuk 2. Macassarsche Zaaken p. 225.

nigen von Ternate und Tidor die Veranlassung ward s). Der König von Ternate, den die Holländer jetzt schon als ihren Vasallen anzusehen gewohnt waren, verwarf ihre Vermittelung und konnte nur durch Kriegsrüstungen von ihrer Seite im Jahre 1713 zum Nachgeben gezwungen werden t). Verderblicher jedoch, als diese vorübergehenden Unruhen, waren die Unfälle, welche die Kompagnie in Persien und in dem Reiche des großen Mogols betrafen. In demselben Jahre 1713 erlitt nämlich die Kompagnie durch die Unvorsichtigkeit ihres Direktors Maccare in Persien einen Verlust von 500,000 Gulden, welche dieser unbesonnener Weise dem Könige geliehen hatte u). Ansehnlicher noch war der Schaden, welchen die Kompagnie in dem Reiche des großen Moguls erfuhr. Sie hatte dem großen Mogul, Mohaddein, durch eine feierliche Gesandtschaft sehr ansehnliche Geschenke, dreizehn Tonnen Goldes an Werth, überreichen lassen v), als dieser bald darauf in einem unglücklichen Kriege sein Leben verlor, und dadurch zugleich den Holländern die Aussicht benommen

s) Valent. D. 1. Molukse Zaaken. p. 367.

t) Valent. l. c.

u) Valent. D. 5. Beschryvinge van Persien. p. 287. 303.

v) Valent. D. 4. Stuk 2. Levens der Groot Mogols p. 303.

men wurde, sich durch einen desto vortheilhafteren Handel in der Folge wiederum zu entschädigen. Diese Vorfälle, so wie auch einige Unannehmlichkeiten zu Padang auf Sumatra, machten die letzte Zeit von Riebeek's Regierung wenig erfreulich.

19. Kristoph van Zwol, Generalguvernör von Indien, von 1713 bis 1718.

Nach Riebeeks Tode, welcher den 17ten November 1713 erfolgte *w*), ward mit Uebergehung des Generaldirektors des Handels, Douglas, Kristoph van Zwol, ordentlicher Rath von Indien, zu seinem Nachfolger erwählt, und durch die Direktoren nachmahls bestätigt, auch ward diese Wahl durch die Uneigennützigkeit vollkommen gerechtfertigt, welche van Zwol bald in allen Stükken bewies — ein jetzt schon selten werdendes Beispiel —. Nur allein auf das Beste der Kompagnie bedacht, wehrte er den Mißbräuchen, welche sich unter der Regierung seines Vorgängers eingeschlichen hatten, und war eifrigst bemüht, den Handel in eine blühende Lage zu versetzen. Zum Beweise davon dient, daß er nicht nur in den ersten Jahren seiner Regierung zehn Millionen mehr als sein Vorgänger für die Kompagnie gewann, sondern daß auch trotz der kostbaren Kriege auf Java und Malabar, und trotz des Verlustes mehrerer

w) Valent. D. 4. p. 344.

mehrerer verunglückten Schiffe, dennoch die Aktien der Kompagnie, während seiner Regierung um 10 Prozent stiegen x). Dagegen aber erlitt der Handel zu Batavia selbst einen großen, wenn gleich nur vorübergehenden, Verlust. Die Chinesen, welche bisher in großer Anzahl sich zu Batavia aufhielten und jährlich des Handels wegen dorthin kamen, wurden sämmtlich wegen der Beschränkungen ihres Handels, da man sie zwang, den Thee zu niedrigern Preisen zu verkaufen, als sie billiger Weise konnten, durch einen kaiserlichen Befehl im Jahre 1717 zurückgerufen, mit Ausnahme derjenigen, welche zu Batavia ansäßig waren, auch ward die Fahrt der chinesischen Junken nach Java streng verboten. Die Holländer, welche bei einem unmittelbaren Handel auf China große Gewinne zu machen gehofft hatten, mußten nun die chinesischen Waaren noch ein Mahl so theuer als vorher bezahlen y).

Auf Malabar waren schon im Jahre 1715 mit dem Zamorin von Calicut Uneinigkeiten entstanden, erregt durch die unbilligen Forderungen des dortigen holländischen Befehlshabers, welche bald in offenbare Feindseligkeiten ausbrachen z). Der Zamorin

x) Valent. l. c. p. 348. Batav. l. c. p. 89.

y) Valent. l. c. Batav. l. c. p. 88.

z) Valent. D. 5. Stuk 2. Beschryvinge van Malabar p. 42.

Zamorin zerstörte das neu angelegte holländische Fort, welches die Veranlassung zu diesem Kriege gegeben hatte, zwang das alte Kastell zur Uebergabe, und würde die Lage der Holländer in nicht geringe Gefahr gebracht haben, wenn nicht noch zur rechten Zeit Hülfe von Batavia angekommen wäre. Willem Backer, außerordentlicher Rath von Indien, der mit einem ansehnlichen Truppenkorps nach der Küste Malabar geschickt war, schlug, in Vereinigung mit dem Könige von Cochin, den Zamorin, und stellte im Jahre 1718 den Frieden wieder her *a*); ein desto erfreulicheres Ereigniß, da die Kompagnie zu gleicher Zeit in einen schweren Krieg auf Java selbst verwickelt war. Die Veranlassung zu diesem Kriege, einem der unbequemsten, welchen die Kompagnie bis jetzt zu führen gehabt hatte, war anfangs den Holländern fremd. Der Fürst von Balamboang, die Fürsten von Soerobaja und einige andere mißvergnügte Große hatten sich schon im Jahre 1712 gegen den neuen Kaiser von Mataram, der durch die Holländer auf den Thron gesetzt worden war, verbunden, ihr Anschlag war aber hauptsächlich auf Anstiften der Holländer dem Kaiser verrathen *b*). Dennoch nahm die Regierung von Batavia einige Jahre hindurch keinen Antheil an diesen Unruhen, bis endlich

a) Valent. l. c. Batavia l. c.

b) Valent. D. 4. p. 205.

endlich das Feuer, welches lange unter der Asche geglimmt hatte, im Jahre 1718 in helle Flammen ausbrach *c*). Dieser Krieg setzte die Holländer in nicht geringe Verlegenheit, indem bald die gewohnte Zufuhr aus dem Innern der Insel zu Batavia ausblieb, und der Generalguvernör sah sich endlich wider seinem Willen gezwungen, Antheil an demselben zu nehmen *d*). Dem Oberbefehlshaber von Java's Nordostküste, Gobius, ward die Leitung desselben übertragen, der auch so glücklich war, durch die Eroberung von Soerobaja, noch in demselben Jahre den Frieden auf der Insel wieder herzustellen.

20. Hendrik Zwaardekroon, Generalguvernör von Indien, von 1718 bis 1725.

Kaum war der Krieg auf Java geendigt, als van Zwol starb, mit dem Lobe eines redlichen uneigennützigen Mannes *e*). Sein Nachfolger, Zwaardekroon, der nicht ohne Widerstreben den hohen Posten eines Generalguvernörs annahm, ward schon im folgenden Jahre 1719 durch einen neuen Krieg auf Java beunruhigt. Nach dem Tode des Kaisers, der in demselben Jahre gestorben war, hatte kaum sein ältester Prinz, Amangkourat der

zweite,

c) Valent. l. c. p. 208.

d) Valentyn l. c. Batavia l. c. p. 88.

e) Batavia l. c. p. 89.

zweite, den Thron bestiegen, als sich zwei seiner jüngern Brüder, in Verein mit mehreren mißvergnügten Großen, gegen ihn empörten. Der Krieg, in welchen dadurch die Kompagnie aufs neue verwickelt wurde *f*), ward erst im Jahre 1723 durch die Gefangennehmung der Rebellen geendigt *g*).

Während die Regierung von Batavia mit auswärtigen Feinden beschäftigt war, drohte ihr eine noch größere Gefahr durch Verrätherei zu Batavia selbst *h*). Ein angesehener Bürger der Stadt Pieter Erberfeld, in Verbindung mit einigen javanischen Großen, vorzüglich aber mit einem Javaner, Namens Cartadria, welcher schon Jahre lang an der Ausführung seines Plans gearbeitet hatte, waren die Häupter einer Verschwörung, die nicht unpassend mit der des Katilina verglichen worden ist. Am ersten Tage des Jahrs 1722 wollten sie das Kastell zu Batavia überfallen, den Generalgouvernör, die Mitglieder der Regierung und überhaupt alle Kristen auf der ganzen Insel ermorden, und dagegen die Fremden von anderen Nationen zur Theilnahme an der Verschwörung einladen, oder im Weigerungsfalle sie gleichfalls aus dem Wege räumen. Statt der bishe-

f) Valent. l. c. p. 209.
g) Batavia l. c.
h) Valent. l. c. p. 210. Batavia l. c. p. 89 folg. Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 395.

bisherigen Regierung sollte eine neue gebildet werden, zu deren Häuptern Erberfeld und Cartadria bestimmt waren. Durch die Theilnahme mehrerer muhamedanischer Fürsten, war die Zahl der Verschworenen bis auf 17000 Mann angewachsen, welche auf verschiedene Posten vertheilt, jedes Entrinnen unmöglich gemacht haben würden. Wenige Tage vor der Ausführung ward jedoch das ganze Komplott, wahrscheinlich durch den König von Bantam, den die Verschworenen zur Theilnahme eingeladen hatten, der Regierung zu Batavia entdeckt, die Rädelsführer gefangen genommen und durch ihre strenge Bestrafung die übrigen Theilnehmer an der Verschwörung von allen weitern Versuchen abgeschreckt. Eine Schandsäule an dem Orte, wo Erberfeld's Haus gestanden, bezeugte die Gefahr, der die Einwohner von Batavia glücklich entronnen waren.

Auch in anderer Rücksicht ward Zwaardekroon's Regierung für die innere Verwaltung und den Handel sehr nützlich. Durch seine Bemühungen ward der neue Kaiser von China bewogen, die Fahrt der Chinesen auf Batavia, welche unter Zwol's Regierung verboten worden war, wiederum freizugeben, wodurch dem Handel der Kompagnie ein sehr wichtiger Vortheil zuwuchs *i*). Gleich verdient machte sich Zwaardekroon durch

die

i) Valent. D. 4. p. 350. Batavia l. c. p. 92.

die Verpflanzung des Kaffees nach Java, welcher erst seit 1719 als Handelsartikel gebaut zu werden anfing, wobei der Generalguvernör vorzüglich durch sein eigenes Beispiel würkte *k*); — vorher war der Kaffee nur als Seltenheit auf Java gezogen.

21. Mathys van Haan, Generalguvernör von Indien, von 1725 bis 1729.

Nach der unruhigen Regierung seines Vorgängers, war die vollkommene Ruhe, welche während Haan's Regierung herrschte, dem Aufblühen des Handels sehr vortheilhaft *l*). Zu früh für die indischen Angelegenheiten starb er am 1sten Jul. 1729.

22. Dieterich Durven, Generalguvernör von Indien, von 1729 bis 1732.

23. Dieterich van Kloon, Generalguvernör von Indien, von 1732 bis 1735.

24. Abraham Patras, Generalguvernör von Indien, von 1735 bis 1737.

Auf Durven, welcher seines schlechten Verhaltens wegen mit mehreren seiner Günstlinge nach Holland zurückberufen wurde, ohne jedoch dort, wie er es verdiente, verurtheilt zu werden *m*), folgte

k) Batavia l. c. p. 93. Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 393.

l) Batavia l. c.

m) Batavia l. c.

folgte van Kloon in der Reihe der Generalguvernöre von Indien. Seine Regierung, sonst wenig merkwürdig, zeichnete sich durch ein seltenes Beispiel gerechter Strenge aus. Pieter Vuist, gewesener Guvernör von Ceylon, der durch seine Grausamkeit die Eingeborenen zum Aufstande gebracht, und mehrere mit der Kompagnie befreundete Fürsten beleidigt hatte, ward im Jahre 1732 öffentlich zu Batavia hingerichtet, und seine Güter eingezogen *n*); ein desto merkwürdigeres Ereigniß, je seltener schon jetzt unpartheiische Gerechtigkeit gegen vornehme Verbrecher geübt ward. — Patras; der Nachfolger Kloon's, hatte sich von den niedrigsten Posten bis zu den höchsten Würden in Indien emporgeschwungen. Durch einen glücklichen Zufall ward er selbst Generalguvernör *o*), blieb es aber nur kurze Zeit. Sein früher Tod verhinderte ihn, etwas wichtiges zu unternehmen.

25. Adrian Valkenier, Generalguvernör von Indien, von 1707 bis 1741.

In mehr als einer Rücksicht ward die Regierung von Valkenier für die Angelegenheiten der ostindischen Kompagnie höchst verderblich. Noch in

n) Batavia l. c. p. 93. 94.

o) Die Stimmen waren im Rathe von Indien zwischen ihm und seinem Nachfolger Valkenier getheilt. Die Würfel entschieden und Patras blieb Generalguvernör von Indien. Batavia l. c.

in dem Jahre 1737 verlor die Kompagnie durch einen heftigen Sturm beim Vorgebürge der guten Hoffnung acht reichbeladene Ostindienfahrer; ihre Besitzungen in Bengalen wurden bald darauf durch einen schrecklichen Orkan und eine Ueberschwemmung verwüstet, allein furchtbarer als dieß unabwendbare Unglück, war der höchst wahrscheinlich durch die Schuld der holländischen Beamten und des Generalguvernörs selbst zu Batavia erregte schreckliche Aufruhr der Chinesen, welcher im Jahre 1740 der Herrschaft der Holländer in Indien einen tödtlichen Stoß zu geben drohte.

Ueber diese ganze Begebenheit, eine der blutigsten Greuelszenen, welche die Geschichte aufstellt, herrscht in den verschiedenen Erzählungen wenig Uebereinstimmung. Einige melden nur im Allgemeinen, daß die Chinesen, deren Zahl sich unter dem damahligen Generalguvernör, der ihnen für Geld mancherlei Freiheiten gestattete, erstaunlich vermehrt hatte, den Plan gefaßt hätten, alle Europäer auf Java zu ermorden und sich zu Herren der Insel zu machen *p*). Eine andere Erzählung

p) Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 403. Relation des troubles arrivés à Batavia dans le mois d'Octobre 1740 im Mercure historique et politique a. 1741. Vol. III. p. 116 folg. Batavia l. c. p. 95. Nadere Berigt wegens het schrikkelyk Oproer of Batavia, berokkend door de Chinee-

zählung stellt die ganze Verschwörung als eine Erfindung der Habsucht des Generalguvernörs dar, der im Verein mit denjenigen, welche den Chinesen verschuldet waren, kein leichteres Mittel gefunden habe, sich der Reichthümer dieses Volks zu bemächtigen, als unter dem Vorwande einer Empörung ein allgemeines Blutbad unter ihnen anzurichten *q*). Mag gleich diese Darstellung durch die Feinde des Generalguvernörs absichtlich übertrieben sein, so kommen doch beinah alle darin überein, daß die Chinesen durch seine Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten zu dieser Empörung gereizt worden sein *r*), welches auch die manchmahls gegen ihn verfügte Untersuchung zu bestätigen scheint. Den umständlichsten und wahrscheinlichsten Nachrichten von diesem sonderbaren Vorfalle zu Folge, war schon im Jahre 1734 durch den chinesischen Leutnant Niloco zu Batavia der

erste

Chineesen in de Maand October 1740. (t'Amsterdam, gedrukt na de Originele Copye van Batavia. 4) Sämmtliche Europäer sollten ermordet werden, diejenigen ausgenommen, welche als Sklaven dienen könnten, so wie auch der Generalguvernör und der Generaldirektor des Handels, welche den Anführern der Chinesen zu Schirmträgern bestimmt waren. Mercure l. c. p. 120

q) Allg. Weltgesch. a. a. O. Batavia l. c.

r) Batavia l. c. p. 100.

erste Plan zu der nachmahls erfolgten Empörung entworfen *s*). Auf seinem Todbette hatte er seinen Sohn Nikoekong, der im Jahre 1740 Kapitän der Chinesen zu Batavia war, durch einen Eid zur Ausführung seines Planes verpflichtet. An die Spitze des ganzen Komplotts ward ein Chinese gestellt, den man für einen natürlichen Sohn des letzten chinesischen Kaisers hielt. In seinem Vaterlande wenig geachtet, war er dagegen zu Batavia von seinen Landsleuten, deren Anzahl sich damahls auf Java ungefähr auf 90000 belaufen mochte *t*), größten Theils rohe, unwissende Menschen aus den niedrigsten Volksklassen, mit offenen Armen empfangen. Jedoch wagte er es nicht, sich zu Batavia öffentlich zu zeigen, sondern sammelte in den Gebürgen seine Landsleute zu den Waffen, welche bald in großer Anzahl, durch viele mißvergnügte Javaner verstärkt, sich zu seinen Fahnen begaben, und alles mit Feuer und Schwerdt verwüsteten *u*).

Tayoewan-soey-oey, so wird dieser Abentheurer genannt, ertheilte von Zeit zu Zeit seinen Freunden zu Batavia von dem Fortgange seiner Unternehmung Nachricht, und munterte sie auf, thätigen Antheil an dem gemeinschaftlichen Plane zu nehmen.

s) Batavia l. c. p. 94.

t) Mercure hist. et pol. l. c. p. 116.

u) Batavia l. c. p. 95. Mercure l. c.

nehmen. Die Verbannung von zwei hundert in den Gebürgen gefangenen Chinesen, welche von den Holländern nach Ceylon geschickt worden waren, beschleunigte den Ausbruch der Empörung *v*). Den 9ten Oktober des Jahrs 1740 hatten die Aufrührer zur Ausführung ihres Plans festgesetzt, und die Regierung von Batavia ahndete noch immer nicht den ganzen Umfang der Gefahr, worin sie sich befand. Zwar waren die Räthe von Indien, von Imhof und van Aerdens, mit 800 Mann in die Gebürge geschickt, welche die dort versammelten Chinesen angriffen und zum Theil zerstreuten *w*), allein zu Batavia selbst hatte man noch so wenig Argwohn, daß die Chinesen sogar Mittel gefunden hatten, sich mit Kanonen von hartem Holze und anderem Kriegsgeräthe zu versehen und mehrere Minen mit Pulver zu füllen *). Erst am 26sten August gaben fünf treue Chinesen der holländischen Regierung von der nahen Gefahr Nachricht, aber so groß war die Zuversicht der Holländer, wegen des bekannten friedlichen und furcht-

v) Batavia l. c. p. 95. Mercure l. c. p. 116.

w) so nach der Relation im Mercure hist. et pol. Anders wird in Batavia l. c. erzählt. Erst am 4ten August sein beide Räthe mit 1800 Mann nach Tanna Abang abgeschickt, und hätten dort ein chinesisches Lager von 12000 Mann angegriffen und zerstreut.

*) Mercure hist. et pol. l. c. p. 117.

furchtsamen Karakters der Chinesen, daß die Angeber wenig Glauben fanden x). Man begnügte sich die Wachen zu verdoppeln und Patrouillen durch die Stadt zu schicken, auch ward Nikoekong, der Hauptmann der Chinesen, verhört, spielte aber seine Rolle so meisterhaft, daß die Regierung durch ihn gar keine weitere Aufklärungen erhielt. Schon der folgende Tag zeigte ihr aber die ganze schreckliche Größe der Gefahr. Sechzigtausend wohl bewaffnete Chinesen lagerten sich in der Nachbarschaft der Stadt und begannen die umliegende Gegend zu verwüsten. Acht bis 10000 Chinesen befanden sich in der Stadt selbst, welche sich zwar anscheinend ruhig verhielten, aber die Erlaubniß verlangten, vier und zwanzig Bühnen zu errichten, weil sich die Europäer bei ihren Schauspielen häufig einzufinden pflegten. Die Regierung, welche darunter einen Plan vermuthete, die Europäer bei dieser Gelegenheit zu überfallen, versagte ihnen nicht nur ihr Gesuch, sondern verbot ihnen auch bei Todesstrafe ihre Häuser zu verlassen y). Am 8ten Oktober griffen die Chinesen den Posten von Quale in der Nähe der Insel Onrust an, und ermordeten die Besatzung, auch ward die Vorstadt vor dem Utrechter Thore von ihnen angegriffen und verbrannt, in

x) Batavia l. c. p. 95.

y) Batavia l. c. Merc. hist. et pol. l. c. p. 117.

in der Hoffnung daß die Holländer aus der Stadt einen Ausfall thun würden, bei welcher Gelegenheit die Chinesen in der Stadt am leichtesten ihr Vorhaben hätten ausführen können z). Allein dieser Anschlag mißglückte. Die Holländer, zusammen etwa nur 3000 Mann stark, hielten sich ruhig und ließen sich weder durch das Verbrennen der Vorstadt, noch durch einen Angriff, welchen die Chinesen noch an demselben Tage mit ihrer ganzen Macht auf die Stadt selbst thaten, zu einem Ausfalle bewegen *a*). Am folgenden Tage nach einigen vergeblichen Angriffen auf die holländischen Außenposten, verließen die Chinesen die Vorstadt und es erging von der Regierung der Befehl, alle waffenfähigen Chinesen in der Stadt niederzumachen; die Weiber und Kinder wurden in das chinesische Hospital gebracht. In wenigen Stunden waren die Häuser der Chinesen erbrochen und die Straßen und Kanäle mit Leichnamen angefüllt; der Hauptmann der Chinesen, der als Weib verkleidet, zu entfliehen suchte, ward gefangen und nach dem Kastell gebracht. Hierdurch zur Verzweiflung gebracht, zündeten die Chinesen ihre Häuser an und bald stand die Stadt an mehreren Orten in Flammen; ein großer Theil derselben,

z) Merc. hist. et polit. l. c.

a) Merc. hist. et pol. l. c. p. 117. 118.

selben, vorzüglich das chinesische Quartier, verbrannte gänzlich. Endlich gegen Abend hörte das Würgen auf; die Schätze der Chinesen fielen ihren Mördern, als Beute zu *b*), und mit der Hinrichtung von sechs hundert im Kastell gefangenen Chinesen endigte der blutige Tag *c*). Auf 10000 Menschen schätzte man die Zahl der Ermordeten, der Verlust der Holländer betrug kaum hundert Mann *d*). Die übrigen Chinesen zogen sich in die Gebürge; ein großer Theil von ihnen kehrte auf

b) Der Antheil der einzelnen Matrosen belief sich nicht selten auf 10 bis 12000 Rthlr.

c) Merc. hist. et pol. l. c. p. 118. 119. Anders wird der Vorgang erzählt in Batavia l. c. p. 96. 97. Dieser Nachricht zu Folge steckten die Chinesen, noch ehe der Mordbefehl gegen sie gegeben war, ihre Häuser in Brand, um durch die Verwirrung ihren Landsleuten die Eroberung zu erleichtern; darauf erst ward der blutige Befehl gegeben. Die Erzählung, welcher im Texte gefolgt ist, kam bald nach dem der Aufruhr gestillt war, in Europa an, und zwingt freilich beinah zu dem Verdachte, daß die Habsucht der holländischen Befehlshaber, die Hauptursache des Blutbades gewesen sei. Nach dem Zeugniß des Verfassers jener Erzählung, eines Augenzeugen, war der Angriff auf die Stadt schon abgeschlagen, also die dringendste Gefahr schon vorüber, ehe die Mordszene begann.

d) Batavia l. c. p. 98. Mercure hist et pol. l. c. p. 119.

auf die bekannt gemachte Amnestie wieder nach Batavia zurück; die welche noch in den Waffen geblieben waren, wurden allenthalben verfolgt und zerstreut *e*).

Kaum war diese drohende Gefahr abgewandt, als ein heftiger Zwist unter den Mitgliedern der Regierung selbst entstand, da der Generalgouvernör die Herren von Imhof, de Haaze und van Schinne, alle drei Räthe von Indien, welche vorzüglich seinem willkührlichen Verfahren Schranken zu setzen gesucht hatten, beschuldigte, daß sie bei den chinesischen Unruhen ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten. Er ging selbst so weit, diese drei hohen Beamten auf seine Verantwortung gefangen nehmen zu lassen, und ein gleiches Schicksal betraf die Herren Thedens und Krul, zwei andere Mitglieder der hohen Regierung, weil sie es gewagt hatten, ihm wegen seiner widerrechtlichen Gewaltthätigkeiten Vorstellungen zu thun. Im Dezember 1740 wurden die ersteren als Gefangene nach dem Vaterlande zurückgeschickt *f*).

Dieß Betragen fand jedoch so wenig in Europa bei den Direktoren der Kompagnie, als zu Batavia Beifall, und Valkenier, der unterdeß seine

e) Batavia l. c. p. 98. 99. Mercure hist. et pol. l. c. p. 119.

f) Batavia l. c. p. 99. 100.

seine Würde niedergelegt und sich im November des folgenden Jahres nach Holland eingeschifft hatte, fand auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung den Befehl vor, wieder nach Batavia zurückzukehren und sein Verfahren, sowohl wegen des Mordes der Chinesen, als auch wegen der Gefangennehmung der Mitglieder der hohen Regierung untersuchen zu lassen. Der Prozeß dauerte mehrere Jahre, während welcher Valkenier fortdauernd verhaftet blieb. Endlich starb er und es ward kein Urtheilsspruch gefällt *g*); Ursache genug, um seine Unschuld mehr als zweifelhaft zu machen *h*).

26. Johann Thedens, Generalguvernör von Indien, von 1741 bis 1743.

Nachdem Valkenier sein Amt niedergelegt, ward durch die Direktoren der Kompagnie der Herr von Imhof zu seinem Nachfolger ernannt, da aber dieser eben damahls als Gefangener nach Holland unter-

g) Batavia l. c. p. 100.

h) Dieser Verdacht gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn es gegründet ist, daß das auf der nach Europa zurückgekehrten Flotte konfiszirte Vermögen von Valkenier eine Summe von nicht weniger als fünf Millionen Gulden betrug, und daß außer ihm noch ein Rath von Indien und der Generalfiskal, beides seine Anhänger, ihre Aemter verloren und verhaftet wurden. Allgem. Weltgesch. Bd. 26. S. 406. Annals of Europe for the year 1743. (London 1744. 8.) p. 555.

unterwegs war, so führte bis zu seiner Ankunft der Generaldirektor des Handels, Johann Thedens, als Generalguvernör die Regierung *i*) Während derselben dauerten die Feindseligkeiten mit den Chinesen, welche sich aus dem allgemeinen Blutbade in die Gebürge gerettet hatten, fort. In mehreren Gefechten geschlagen, schlossen sie endlich mit dem Kaiser von Java gegen die Holländer ein Bündniß, und der Krieg begann bald bei dem Kastell Catafoera, worin sich eine holländische Besatzung befand. Der Kaiser, der aus dem Mißtrauen, welches ihm die holländischen Befehlshaber zeigten, nicht undeutlich merkte, daß sein Einverständniß mit den Chinesen, durch zwei seiner Söhne, die sich bei den Holländern befanden, verrathen sei *k*), ließ diese sammt den drei vornehmsten holländischen Offizieren bei der ersten Gelegenheit gefangen nehmen und umbringen; das Fort selbst ward bald darauf nach einem tapfern Widerstande von ihm genommen, die Besatzung beschnitten und unter seine Truppen vertheilt. Darauf zog er weiter, und belagerte sechs Monathe lang Samarang auf das heftigste mit 200,000 Mann. Ein holländisches Korps von 12000 Mann rückte endlich zum Entsatze heran, schlug die Feinde, welche ihren sämmtlichen Kriegsvorrath

i) Batavia l. c. p. 101.

k) Batavia l. c.

vorrath und eine Artillerie von 200 Kanonen verloren, und zwang den Kaiser, alle Gefangene auszuliefern und einen schimpflichen Frieden zu schließen. Der Zorn des Kaisers über diese Unfälle kehrte sich gegen die Chinesen, von denen er viele hinrichten ließ, welche sich aber dadurch rächten, daß sie einen seiner jüngern Söhne auf den Thron setzten, vor welchem der Vater in das Gebürge flüchten mußte *l*).

27. Gustav Wilhelm, Baron von Imhof, Generalgouvernör von Indien, von 1743 bis 1751.

Bei seiner Ankunft in Holland war Imhof mit großer Achtung empfangen, der Prozeß gegen ihn niedergeschlagen, und seine Bemerkungen über den Zustand der Angelegenheiten der Kompagnie in Indien der höchsten Aufmerksamkeit gewürdigt *m*). Den 29sten Oktober 1742 kehrte er als Generalgouvernör nach Indien zurück, und kam am 23sten Mai des folgenden Jahrs zu Batavia an. Allgemein

l) Batavia l. c. p. 101.

m) Batavia l. c. p. 102. Vies des gouverneurs généraux avec l'abrégé des établissemens hollandois aux Indes Orientales, suivies des considérations sur l'état présent de la compagnie par Mr. le Baron de Inhof par DU Bois (à la Haye 1763. 4.) p. 337. Die Reglements vom 26sten Julius 1742 und das Reglement von Batavia vom Junius 1743 waren eine Folge seiner Bemerkungen.

gemein war die Freude über seine Ankunft. Seine Strenge im Dienste machte ihn allen denjenigen, welche sich nichts gutes bewußt waren, fürchterlich, während er bei allen Guten durch seine Leutseligkeit sich ungetheilte Liebe erwarb. Die Ruhe ward nach seiner Ankunft bald wieder vollkommen hergestellt *n*); allgemein fing man an, auf bessere Zeiten zu hoffen *o*). Der Generalgouverneur besuchte in Person die wichtigsten auswärtigen Komptoirs, um alles selbst an Ort und Stelle zu untersuchen, unterdrückte zu Batavia das Handwerksquartier, verminderte die Zahl der Beamten, und erlaubte allen Einwohnern einen vollkommen freien Handel nach den Philippinen gegen Bezahlung der Ein- und Ausfuhrzölle *p*). Die Angelegenheiten der Kompagnie erhielten beinahe in allen Stücken eine neue bessere Einrichtung, und von manchen Veränderungen versprach man sich nicht ohne Grund großen Vortheil für die Zukunft. Im Junius desselben Jahrs ward eine Verordnung der Direktoren bekannt gemacht, um

n) Batavia l. c. p. 102. Vies des gouverneurs généraux p. 338.

o) Vies des gouv. gén. l. c. Als Imhof auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung ankam, ward dort eine Schaumünze vertheilt mit der Devise: spes meliorum temporum.

p) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. l. c. p. 358. 339.

um die Bewohner von Batavia in dem Theehandel mehr als bisher zu begünstigen *). Die durch den Brand im Jahre 1740 verwüsteten Häuser wurden wieder aufgebauet, und den Chinesen eine Vorstadt eingeräumt, um dort ungestört, wie zuvor, ihren Handel zu treiben. Endlich ward auch der Krieg auf Java durch einen vortheilhaften Frieden geendigt, und der König von Bantam schloß mit den Holländern von neuem ein Freundschaftsbündniß **). — Ein Krieg, der am 16ten Februar 1745 gegen den Fürsten von Madura erklärt wurde, dauerte nur kurze Zeit. Zwei holländische Befehlshaber, Starrenberg und Smont, welche mit einigen Truppen gegen ihn abgeschickt wurden, schlugen ihn mit großem Verluste in die Flucht. Gleich unbedeutend waren die Bewegungungen, welche die Ueberbleibsel der Rebellen von Zeit zu Zeit in den Gebürgen vornahmen *q*).

Unangenehmer für die Kompagnie waren die Verdrießlichkeiten, worin sie sich bald darauf mit dem französischen, spanischen und englischen Hofe verwickelt sah. Die französische Regierung fand sich beleidigt, daß die Engländer drei gekaperte Schiffe der französisch ostindischen Kompagnie zu Batavia verkauft hatten. Nicht nur verlangte

*) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. l. c.

**) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. l. c.

q) Batavia l. c. p. 103. Vies des gouv. gén. l. c.

langte sie deshalb vollkommene Genugthuung, sondern gebrauchte auch diesen Vorwand, um den für die Republik sehr vortheilhaften Handelstraktat von 1739 zu brechen. Nach langen Unterhandlungen ward dieser Streit zwischen den beiden Kompagnien dahin ausgeglichen, daß die holländische der französischen drei Millionen Livres für die Ladungen dieser Schiffe zahlte, und sie selbst auf Kosten der erstern nach Frankreich zurückgeschickt wurden. Imhof entging jedoch glücklich der persönlichen Genugthuung, welche der französische Hof wegen seines Betragens gefordert hatte *r*). — Kaum war dieser Zwist beigelegt, als sich ein neuer Streit mit Spanien erhob. Der spanische Gesandte im Haag beschwerte sich heftig über den Generalguvernör wegen einer Expedition, die dieser nach der Südküste von Neu Guinea unternommen habe, sowohl um dort einen verbotenen Handel zu treiben, als auch um die erklärten Feinde der Spanier zu unterstützen. Zum Beweise, daß die Holländer angriffsweise verfahren seien, ward angeführt, daß sechszehn von ihnen bei jener Gelegenheit in spanische Gefangenschaft gerathen wären; dringend ward Imhofs Bestrafung gefordert. Doch die Untersuchung zog sich bald in die Länge und war noch nicht beendigt, als

r) Batav. l. c. Vies des gouv. gén. l. c. p. 339. 340.

als der Generalguvernör starb *s*). — Ungefähr um dieselbe Zeit waren endlich auch Streitigkeiten zwischen den Holländern und Engländern in Indien entstanden. Die Engländer beklagten sich über verschiedene Einrichtungen und Verordnungen des Generalguvernörs, wodurch ihr Handel auf neutrale indische Häfen sehr erschwert und beinah gänzlich unmöglich gemacht werde. Schon im Jahre 1748 ward darüber von dem Lord Sandwich bei den Generalstaaten Klage geführt, noch heftiger im folgenden Jahre durch den Grafen Holderneß, der eine vollkommene Genugthuung für den Mord der Besatzung zweier chinesischen Junken verlangte, welche mit englischen Päßen auf der Küste von Sumatra Handel getrieben hatten. Nur durch die strenge und schleunige Bestrafung der Urheber des Mordes, gelang es den Holländern, das gute Vernehmen mit England wieder herzustellen *t*).

In so manche Verdrießlichkeiten verwickelt, hatte Imhof schon im Jahre 1746 vergeblich um seinen Abschied nachgesucht, war aber durch die dringenden Bitten der Direktoren der Kompagnie bewogen worden, seinen Posten zu behalten. Im Jahre 1749 ward er zur Würde eines Generalleutnants

s) Batavia l. c. p. 103. Vies des gouv. gen. p. 339. 340.

t) Batavia l. c. p. 104. Vies des gouv. gén. l. c.

leutnants der Infanterie und eines Leutnants des Prinzen Wilhelm Karl Friso erhoben, nachdem dieser am 1sten Dezember 1748 durch einen Beschluß der Direktoren zum ersten Direktor und Obergeneralguvernör ernannt worden war *u*). Imhof überlebte seine Erhebung nicht lange. Am 1sten November 1751 starb er zu Batavia und ward dort mit dem größten Pompe begraben. Erst nach seinem Tode erhielt man in Holland die Nachricht von neuen Unruhen, welche auf Java ausgebrochen waren *v*). Der König von Bantam, alt und abgelebt, so lautete die sonderbare Erzählung, hatte die Regierung an eine seiner Gemahlinnen übertragen, allein die neue Königin ward abgesetzt und gefangen und an ihrer Stelle ein Prinz zum Könige erhoben. Im folgenden Jahre verlangten die Einwohner ihre Königin zurück, welche aber unterdeß gestorben war. Wüthend fielen sie darauf das Gebiet der Kompagnie an und verwüsteten alles mit Feuer und Schwerdt. Allein die Holländer in Verbindung mit dem Kaiser von Mataram, errangen bald mehrere Vortheile, entsetzten die Stadt Bantam, welche die Aufrührer eingeschlossen hatten, und es gelang ihnen mit Hülfe einer ansehnlichen Verstärkung an

Mann-

u) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. l. c. p. 340. 341. 342.

v) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. l. c. p. 343.

Mannschaft, welche am 18ten November 1750 aus Holland ankam, den Aufruhr gänzlich zu dämpfen *w*). Die Ursachen dieses Kriegs wurden nicht aufgeklärt; ein sehr wahrscheinliches Gerücht beschuldigte den Baron von Imhof als Räuber der Fürstin *x*).

28. Jakob Mossel, Generalguvernör von Indien, von 1752 bis 1761.

Bei dem Regierungsantritte Mossels hob sich der Kredit der Kompagnie und die Aktien stiegen von 500 auf 600 Prozent weil allgemein die besten Erwartungen von dem neuen Generalguvernör gehegt wurden *y*); zugleich aber wandte die Kompagnie ernstlich ihre Aufmerksamkeit auf die Beschränkung des übertriebenen Luxus, der zum größten Nachtheile des gemeinen Wesens in Indien Ueberhand genommen hatte. Vergeblich hatten die vorigen Generalguvernöre diesem Uebel Einhalt zu thun gesucht, es war vielmehr zu einer noch nie gesehenen Höhe gestiegen. Deßwegen erhielt Mossel von den Direktoren die bestimmtesten Instruktionen dem Unwesen zu steuern, und am ersten Januar 1755 erschien zu Batavia ein heftiges Edikt, wodurch vorzüglich der Luxus in dieser Stadt

w) Batavia l. c. p. 105. Vies des gouv. gén. p. 344.
x) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. l. c. p. 345.
y) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. l. c. p. 347.

Stadt selbst, wo er am höchsten gestiegen war, beschränkt wurde z). Eine zweyte gleich heilsame Verordnung vom 9ten Januar desselben Jahrs suchte dem Schleichhandel zu steuren, welcher bisher dem Luxus hauptsächlich Nahrung gegeben hatte a). Freilich war die Befolgung dieser Maaßregeln kaum immer zu erwarten! Wenigstens gereichte es Mossel zur Ehre, daß er während seiner Regierung streng auf ihre Vollziehung hielt, und die wohlthätigen Würkungen davon zeigten sich bald in der blühenden Lage, worin sich die Angelegenheiten der Kompagnie in Indien, so weit es von ihm abhing, unter seiner Regierung befanden b). — Freilich erlitt die Kompagnie dagegen in anderen Gegenden von Indien, wiewohl ohne Mossels Verschulden, manchen empfindlichen Verlust. Ihr Handel auf der Küste Malabar ward im Jahre 1753 durch Seeräuber beeinträchtigt c); die holländische Faktorei zu Bassora ward durch die Ränke des türkischen Guvernörs beunruhigt, welchen aber der Baron von Kniephausen, durch eine glückliche Expedition im Jahre 1755 zum Schadensersatze zwang. Die Faktorei ward aufgehoben, und dagegen auf der Insel Careek,

z) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. p. 349.

a) Batavia l. c. Vies des gouv. gén. l. c.

b) Batavia l. c.

c) Vies des gouv. gén. l. c. p. 347.

Careek, welche mit voller Hoheit an die Kompagnie abgetreten wurde, eine Stadt und Festung angelegt *d*). Der größte Schaden, den die Kompagnie erlitt, ward durch ein schreckliches Erdbeben angerichtet, welches im August 1754 Amboina und die benachbarten Inseln verheerte. Ein Orkan, mit einer Ueberschwemmung begleitet, nicht minder furchtbar als der im Jahre 1737, verwüstete im Oktober desselben Jahres die holländischen Niederlassungen in Bengalen und auf der Küste Coromandel. Negapatnam selbst gerieth in die größte Gefahr. Bald darauf plünderten die Marratten die Faktorei zu Bimilipatnam auf derselben Küste. Der Verlust an Kompagniegütern ward bei dieser Gelegenheit allein auf 400000 Rthlr. geschätzt *e*).

Allein diese vorübergehenden Unglücksfälle würden dennoch auf die Lage der Kompagnie keinen daurend nachtheiligen Einfluß gehabt haben, und als im Jahre 1755 das Privilegium der Kompagnie, welches damahls zu Ende ging, von neuem auf zwanzig Jahre verlängert wurde, hoffte man nicht ohne Grund während dieser Zeit die Kompagnie in ihrem alten Flore hergestellt zu sehen *f*). Wäre nur in Indien selbst ein daurender Frieden möglich

d) Vies des gouv. gén. l. c. p. 348. 349.

e) Vies des gouv. gén. l. c. p. 349.

f) Vies des gouv. gén. l. c. p. 350.

möglich gewesen! Allein noch unter Moffel's Regierung erregte die Handelseifersucht einen neuen Zwist zwischen der englischen und holländischen Kompagnie, welcher zum großen Nachtheile der letztern endigte und sie von einigen ihrer vortheilhaftesten Handelszweige in Bengalen verdrängte g).

Die Engländer beklagten sich, daß verschiedene im Junius 1759 zu Batavia ausgerüstete und von da mit Truppen abgesandte Schiffe, gegen die brittischen Niederlassungen in Bengalen bestimmt gewesen wären, daß unmittelbar nach der Ankunft dieser Schiffe in Bengalen, die holländischen Beamten, ohne dazu auf irgend eine Weise gereizt worden zu sein, sich Feindseligkeiten gegen die Engländer erlaubt hätten, welche, wenn nicht das Glück der Waffen die Engländer begünstigt hätte, den gänzlichen Ruin jener wichtigen Niederlassungen zur Folge gehabt haben würden. Dagegen führten die Direktoren der holländisch ostindischen Kompagnie heftige Beschwerden über das feindselige Betragen der englischen Beamten gegen die ihrigen, obgleich diese jenen bei jeder Gelegenheit, und mehr als ein Mahl selbst zum Nachtheil der Kompagnie, alle mögliche Unterstützung geleistet hätten. Sie behaupteten, daß jene Truppen und Schiffe, weit entfernt feindselige Absichten gegen die Engländer in Bengalen zu hegen, einzig und allein

g) Vies des gouv. gén. p. 350.

allein nach der Küste von Coromandel bestimmt gewesen wären, wo die holländischen Faktoreien, unerachtet der strengen Neutralität der Republik in dem Kriege zwischen Frankreich und England, dennoch mehr als ein Mahl von beiden kriegführenden Theilen empfindlich beeinträchtigt worden sein, und daß diese Schiffe nur deßhalb auf der Küste von Bengalen gelandet wären, um dort ihre Ladungen einzunehmen. Auch hätten sie die Truppen sämmtlich zu Negapatnam gelandet; nur ein einziges Schiff sei, durch Sturm gezwungen, in den Ganges eingelaufen. Freilich habe nachmahls der Gouvernör von Coromandel Befehl erhalten, alle entbehrliche Truppen nach Bengalen zu schicken, aber einzig und allein in der Absicht, um die dortigen holländischen Besitzungen gegen die Plackereien des Nabobs von Bengalen zu schützen. Dagegen hätten sich die Engländer widersetzt und seien zu Wasser und zu Lande die Angreifer gewesen *h*).

29. Pieter Albert van der Parra, Generalgouvernör von Indien, von 1761 bis 1775.

Noch vor Beendigung des Streits mit der englischen Kompagnie war Mossel gestorben und der Rath von Indien erwählte Pieter Albert van der Parra zu seinem Nachfolger. Unter seiner Regierung blieb mit Ausnahme von Ceylon alles

in

h) Vies des gouv. gén. p. 350. 351.

in ungestörter Ruhe, und Parra konnte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Emporbringung und Beförderung des Handels richten *i*). Auch der Krieg auf Ceylon mit dem Herrscher von Candy, wodurch die Kompagnie zu großen Ausgaben gezwungen worden war, ward endlich im Jahre 1766 glücklich beendigt. Der Baron von Eck, der die holländische Macht befehligte, schlug im Jahre 1765 und zu Anfange des Jahrs 1766 den Kaiser von Candy in mehreren Schlachten, und zwang ihn endlich durch die Eroberung seiner Hauptstadt Candia, einen für ihn höchst nachtheiligen Frieden mit der Kompagnie zu schließen *k*).

30. Jeremias van Riemsdyk, Generalguvernör von Indien, von 1775 bis 1777.

31. Reynier de Klerk, Generalguvernör von Indien, von 1777 bis 1780.

32. Willem Arnold Alting, Generalguvernör von Indien.

33. van Overstraaten, Generalguvernör von Indien.

Nach Riemsdyk's kurzer Regierung, lenkte Reynier de Klerk mit vielem Glücke und in ununterbrochenem Frieden die Angelegenheiten der Kom-

i) Batavia l. c. p. 107.

k) Batavia l. c. p. 108.

Kompagnie in Indien bis zum Jahre 1780. Nicht so Alting, der von dem Erbstatthalter zu seinem Nachfolger ernannt worden war *l*). Unglücksfälle aller Art, vorzüglich verursacht durch den verderblichen englischen Krieg und durch die Unwissenheit und den Eigennutz des Generalguvernörs selbst *m*), zerrütteten unter seiner Regierung die Lage der Kompagnie auf eine rettungslose Weise. Unter seinem Nachfolger Overstraaten ward manches verbessert, allein an eine vollkommene Wiederherstellung war nicht mehr zu denken. Overstraaten überlebte die ostindische Kompagnie!

l) Batavia l. c. p. 108.

m) Berigt van den tegenwoordigen Toestand der bataafschen Bezittingen in Oost-Indie en den Handel op dezelve door Dirk van Hogendorp (Delft 1801. 8.) an mehreren Stellen.

II. Geschichte des Handels.

Aus einem doppelten Gesichtspunkte betrachtet, muß die Geschichte des holländisch ostindischen Handels mit Recht unter die merkwürdigsten gezählt werden, sowohl in Rücksicht auf den Einfluß, welchen derselbe auf Holland selbst hatte, als auch in Beziehung auf die Veränderungen, welche dadurch in der Form, sowohl des ostindischen, als überhaupt des ganzen europäischen Kolonialhandels, hervorgebracht wurden. Durch die Holländer erhielt ja erst das Verhältniß der Kolonien zum Mutterlande diejenige Gestaltung, das ganze europäische Kolonialwesen, vorzüglich in Ostindien, diejenige Einrichtung, welche es bis auf die neusten Zeiten beinahe bei allen Kolonialvölkern unsers Welttheils fortdaurend behalten hat. Der holländisch ostindische Handel ward zuerst durch eine privilegirte merkantilisch politische Kompagnie betrieben, ein in der Ausdehnung noch nie gesehenes Phänomen, und durch eine Kompagnie deren schneller Wachsthum und hohe Blüthe, nothwendig bald andere Nationen zur Nachahmung reizen mußte. Sehr verzeihlich mochte auch wohl allerdings in jenen ersten Zeiten der Irrthum der-

jenigen sein, welche die Würkung mit der Ursache verwechselnd, den Grund von dem schnellen Aufblühen des holländisch ostindischen Handels in der Kompagnie zu finden glaubten, die ihn betrieb; statt daß sie denselben in dem eigenthümlichen Karakter und dem Handelsgeiste der Nation hätten suchen sollen, welche die Fehler und Gebrechen der Einrichtung dieser Kompagnie eine so beträchtliche Zeit hindurch weniger fühlbar machten. Freilich hat die Erfahrung bewiesen, daß dennoch die Kompagnie endlich den Mängeln ihrer Organisation erlag; Mängel, welche so groß waren, daß auch selbst im besten Falle ihr Ruin nur aufgehalten, aber nicht gänzlich hätte entfernt werden können *a*).

Der Handel der holländischen ostindischen Kompagnie überhaupt kann sehr füglich unter drei allgemeinen Gesichtspunkten dargestellt werden, in so fern er theils Handel in Europa, theils Zwischenhandel zwischen Europa und Indien und endlich Handel in Indien selbst war.

a) Es ist hier nicht der Ort über den Nutzen oder den Nachtheil von Handelskompaanien im Allgemeinen zu sprechen. Der Verfasser behält sich vor, in der Einleitung zu der Geschichte des gesammten europäischen Kolonialwesens, darüber sich weitläuftiger zu erklären.

I. Von dem Handel der Kompagnie in Europa.

Sobald die Waarenschätze der Kompagnie aus Indien in Holland angekommen waren, wurden sie in ihre Magazine und Packhäuser, von denen sich das ansehnlichste zu Amsterdam auf der Oosterburg befand *b*), abgeliefert, und dort bis zum Verkaufe aufbewahrt. Der Verkauf der Waaren selbst geschah in öffentlichen Auktionen, die Gewürznägelein und Muskatnüsse allein ausgenommen *c*). Die Direktoren setzten für diese beiden Waaren von Zeit zu Zeit einen bestimmten Preis fest, je nachdem sie mehr oder weniger gesucht und in größerer oder geringerer Menge vorhanden waren *d*), für welchen sie zu jeder Zeit in gewissen Quantitäten aus den Magazinen der Kompagnie abgelassen wurden *e*).

Die

b) Batavia D. 3. p. 129. Dort fanden sich auch die Magazine für die Schiffsbedürfnisse, die Schmieden, Repperbahnen und Schiffswerften. cf. Koophandel van Amsterdam D. 2 p. 20.

c) Batavia l. c p. 139. Koophandel van Amsterdam. D. 2. p. 49. 50.

d) Batavia l. c. Koophandel van Amsterdam l. c.

e) Der Preis der Gewürznägelein war bis zum Jahre 1777 für das Pfund festgesetzt auf 85 Stüber Banko, für die Muskatnüsse auf 75 Stüber. Damahls ward der Preis der Gewürznägelein auf 65 Stüber herabgesetzt. Die Käufer erhielten

Die übrigen Güter wurden zwei Mahl im Jahre in öffentlichen Auktionen an die Meistbietenden verkauft, das erste Mahl gewöhnlich im April oder Mai, das zweite Mahl im Oktober oder November *f*). Der Ort, wo diese Verkäufe geschahen, war das ostindische Hauß zu Amsterdam *g*); der Tag, wann für jede Kammer die Auktion gehalten werden sollte, mußte von derselben wenigstens sechs Wochen vorher durch den Druck öffentlich bekannt gemacht werden *h*). Die Vertheilung der zum Verkaufe bestimmten Güter unter die verschiedenen Kammern, geschah gewöhnlich so, daß die Hälfte derselben für die Kammer von Amsterdam, ein Viertel für die von Zeeland und ein Sechzehntel für jede der übrigen von Delft, Rotterdam, Hoorn und Enkhuizen verkauft

ten außerdem 2 pr. ct. Rabatt. Die Gewürznägelein wurden verkauft in Kwartelen zu 450 Pfd. netto, die Muskatnüsse in Kwartelen zu 750 Pfd. netto. Ehemahls geschah der Verkauf dieser Spezereien der Reihe nach von den verschiedenen Kammern; in den spätern Zeiten, so wie die eine oder die andere Kammer zu verkaufen Gelegenheit fand. cf. Batavia l. c. Koophandel van Amsterdam l. c.

f) Batavia l. c. Koophandel van Amsterdam l. c.

g) Batavia l. c. p. 142. Koophandel van Amsterdam l. c. p. 21.

h) Koophandel van Amsterdam l. c. p. 50. Batavia l. c. p. 159.

kauft wurde *i*). Die Ordnung, worin die Auktionen für die verschiedenen Kammern vorgenommen wurden, war unbestimmt; jedoch hatte die präsidirende Kammer das Recht, zuerst zu verkaufen *k*). In der ersten Auktion im April oder Mai wurden gewöhnlich der braune Pfeffer, der Zimmet, die Muskatblüthe und einige andere Spezereiwaaren, dagegen aber die seidenen und baumwollenen Zeuge und der größte Theil der übrigen Kaufgüter im Oktober oder November in der zweiten Auktion verkauft *l*).

Einige Tage vor dem Anfange des öffentlichen Verkaufs, wurden die zu verkaufenden Güter auf dem Packhause in Ordnung gelegt, damit die Kauflustigen sie besichtigen konnten, auch wurden Proben ausgegeben *m*). Die Waaren selbst waren in kleine Parthien getheilt *n*), welche einzeln verkauft und den Käufern nach dem Gewichte zugewogen oder nach der Zahl der Stücke zugezählt wurden; schadhafte Güter, die für unbeschädigte verkauft worden waren, mochte der Käufer zurückge-

i) Batavia l. c. p. 140. Koophandel van Amsterdam l. c. p. 50. 51.

k) Koophandel van Amsterdam l. c. p. 51.

l) Koophandel van Amsterdam l. c. p. 54. Batavia l. c. p. 141.

m) Koophandel van Amsterdam l. c. p. 54. 55. Batavia l. c.

n) Kavelingen oder Koopen.

rückgeben o). Einige Direktoren waren beständig bei dem Verkaufe gegenwärtig p). Die Bezahlung der verkauften Güter geschah für die Kammern von Amsterdam, Delft, Hoorn und Enkhuizen in der Bank zu Amsterdam, für die Kammer von Zeeland dagegen zu Middelburg in der Bank dieser Stadt q). Jeder Käufer machte die Berechnung von dem was er zu bezahlen hatte selbst, und überreichte sie dem Buchhalter, welcher sie mit seiner Rechnung verglich. War sie damit übereinstimmend, und war die Bezahlung bei der Bank geleistet, so ertheilten die Direktoren oder Aufseher über die Magazine die Anweisung, die Waaren an den Käufer verabfolgen zu lassen r).

Durch

o) Koophandel van Amsterdam l. c. p. 56. Batavia l. c.

p) Koophandel van Amsterdam l. c. Batavia l. c. p. 142.

q) Koophandel van Amsterdam l. c. p. 50. Batavia l. c. p. 140.

r) Batavia l. c. p. 145. 146. Koophandel l. c. p. 52. 92. 93. Die Bezahlung geschah gewöhnlich in den ersten sechs Wochen nach der Auktion mit $1\frac{1}{2}$ pr. ct. Rabatt; dann hatte der Käufer noch eine Frist von 90 Tagen, um zu bezahlen, der Rabatt ward aber für so viel Tage abgezogen, als später, wie sechs Wochen bezahlt wurde. Nach Verlauf der 90 Tage, mußte der Käufer die gekauften Güter mit 8 pr. ct. bei der Bezahlung verzinsen. cf. Batavia l. c. p. 140. Koophandel D. 2. p. 51.

Durch diese Einrichtung, die aus Indien eingeführten Güter in öffentlichen Auktionen zu verkaufen, ward zwar anscheinend das Monopol der Kompagnie in etwas gemildert, blieb aber dennoch immer drückend genug. Denn theils stellte die Kompagnie den Preis der Gewürznägelein und Muskatnüsse willkührlich fest, theils sorgte sie auch bei den übrigen Waaren, vorzüglich bei dem Zimmet, — auf den sie freylich keine so monopolistischen Gewinne machen konnte, weil auch in andern Gegenden von Indien Zimmet wuchs, — dennoch dafür, daß nur immer eine mäßige Quantität davon öffentlich verkauft wurde, wodurch der Preis derselben auf einer gewissen Höhe gehalten wurde. Der Ertrag der jährlichen Auktionen war gewöhnlich sehr ansehnlich. In den Jahren als die Kompagnie noch in voller Blüthe stand, von 1720 bis 1729, betrug er im Durchschnitte jährlich eine Summe von 18,858,733 Gulden, 18 Stüber 10 Pfennigen s), worunter die Spezereien, der

s) Raynal T. 1. p. 413. und 401. Etat des navires expediés aux Indes orientales par la compagnie de Hollande depuis 1720 jusqu'en 1729, du dénombrement des equipages, des navires qui sont revenus, du produit général des ventes, des dividendes distribués aux intéressés et de l'argent comptant envoyé tant au Cap qu'aux Indes. Der Ertrag der Auktionen war:

der Pfeffer, Zimmt, Gewürznägelein, Muskatnüsse und Muskatblüthe allein im Durchschnitte jährlich

im Jahr	1720,	19,597,874	Fl.	12	St.
	1721,	14,985,072	″	13	″
	1722,	19,494,365	″	19	″
	1723,	16,247,505	″	17	″
	1724,	20,577,447	″	9	″
	1725,	19,185,441	″	10	″
	1726,	21,312,626	″	8	″
	1727,	18,564 986	″	17	″
	1728,	20,322.402	″		
	1729,	18,100,116	″	12	″ 9 Pf.

Total-Ertrag in 10 Jahren 188,387,838 Fl. 17 St. 9 Pf.

Liste der verkauften Güter von 1720 bis 1782 aus Staat der generaale Nederlandsche Oost-Indische Compagnie (Amsterd. 1792. 2 voll. 8.) D. 2. p. 193. verglichen mit Staat van het rendement der verhandelde goederen of verkopingen hier te Lande, geduurende de laatste twintig Jaaren im Staat der generaale Oost-Indische Compagnie D. 1. p. 98.

im Jahr	1730,	16,562,352	Fl.		St.
	1731,	18,605,388	″	19	″ 8
	1732,	15,615,308	″	4	″
	1733,	17,883,344	″	16	″
	1734,	16,275,308	″	1	″
	1735,	15,969,029	″	10	″
	1736,	18,124 556	″	16	″
	1737,	16,730,428	″	16	″
	1738,	14,513,078	″	1	″
	1739,	17,590,859	″	5	″
	1740,	15,728,620	″		″
	1741,	14,080,481	″		″
	1742,	14,999,972	″		″
	1743,	12,031,727	″		″
	1744,	15,097,130	″		″
	1745,	16,926,215	″		″
	1746,	16,735,343	″		″

im

jährlich eine Summe von 7,997,500 Gulden betrugen. Von allen diesen Waaren ward, nach einer

im Jahr	1747,	14,845,127	Fl.		St.	
	1748,	16,106,745	″		″	
	1749,	19,881,361	″		″	
	1750,	19,024,209	″		″	
	1751,	16,670,614	″		″	
	1752,	23,133,580	″		″	
	1753,	17,317,037	″		″	
	1754,	19,840,766	″		″	
	1755,	19,806,077	″		″	
	1756,	19,890,060	″		″	
	1757,	14,829,367	″		″	
	1758,	18,934,386	″		″	
	1759,	18,817,328	″		″	
	1760,	18,720,423	″	15	″	
	1761,	18,814,212	″	16	″	
	1762,	20,299,856	″	13	″	
	1763,	19,920,003	″	7	″	
	1764,	20,054,241	″	4	″	8
	1765,	19,002,368	″	8	″	
	1766,	27,100,414	″	6	″	8
	1767,	25,306,489	″	2	″	
	1768,	21,317,683	″	3	″	8
	1769,	20,289,738	″	1	″	8
	1770,	21,899,605	″	11	″	8
	1771,	19,213,939	″	3	″	8
	1772,	21,914,427	″	3	″	8
	1773,	19,739,420	″	11	″	
	1774,	18,833,815	″	17	″	
	1775,	19,375,990	″	19	″	8
	1776,	19,851,455	″	19	″	8
	1777,	19,988,492	″	8	″	8
	1778,	21,219,074	″	9	″	
	1779,	20,166,984	″	7	″	8
	1780,	19,201,420	″	5	″	8
	1781,	20,905,643	″	9	″	8
	1782,	5,914,887	″	2	″	8
	1783,	7,089,664	″	18	″	8
	1784,	12,915,051	″	16	″	
	1785,	15,834,156	″	13	″	8

im

ner sehr wahrscheinlichen Berechnung, noch nicht ein Mahl der vierte Theil in Holland selbst verbraucht, alles übrige ward ausgeführt *t*). Schon allein hieraus geht klar hervor, wie vortheilhaft der ostindische Handel für den Wohlstand des Landes war. Die Art aber, wie der Absatz und der Vertrieb der indischen Waaren von Holland aus in dem übrigen Europa geschah, mußte diesen Handel noch um vieles vortheilhafter machen. Es waren nicht, wie bei den Portugiesen, die Fremden, welche diese Waaren auf ihren Schiffen aus den Magazinen der Kompagnie abholten, sondern die Holländer selbst vertrieben sie in dem übrigen Europa und führten sie den entfernten Konsumenten zu. Dadurch erhielt Holland größtentheils jene erstaunlich zahlreiche Handelsmarine; kam dadurch in den Besitz der vortheilhaftesten Zweige des

im Jahr	1786,	17,719,027 Fl.		1 St.	
	1787,	18,903,295	=	9 =	8
	1788,	17,418,860	=	16 =	8
	1789,	14,446,316	=	4 =	8
	1790,	14,721,050	=	8 =	
	1791,	14,489,571	=	10 =	
	1792,	17,324,505	=	16 =	
	1793,	10,891,211	=	19 =	

Dieser Berechnung zu Folge, betrug der Ertrag der Auktionen, von 1770 bis 1781 zusammen 242,310,270 : 15 : 8, von 1782 bis 1793 dagegen nur 167,667,596 : 7 : 8. vergl. Nieuwe Nederlandsche Jaarboeken, October 1795 n. 112. p. 6434.

t) Raynal T. 1. p. 413.

des Zwischenhandels, welcher lange Zeit hindurch eine der Hauptquellen des Flors der Republik blieb. Und diesen großen Gewinn erlangte Holland durch einen verhältnißmäßig wenig bedeutenden Aufwand *u*). Ob freilich dieser Handel nicht noch ungleich vortheilhafter hätte werden, ob der Gewinn welchen Holland daraus zog, nicht noch ungleich beträchtlicher und allgemeiner hätte sein können, wenn der ostindische Handel dem drückenden Monopole der Kompagnie entzogen und allen Bürgern mit gleichen Rechten freigegeben wäre, dieß waren Fragen, welche nur von einzelnen großen Männern, wie Jean de Witt, die sich über die Ansichten ihres Zeitalters erhoben, aufgeworfen wurden, deren Stimme aber leider jedes Mahl von dem Geschrei der zahlreichern Monopolisten, bis auf die neusten Zeiten übertäubt wurde.

II. Von dem Handel der Kompagnie zwischen Europa und Indien.

A. Einrichtung dieses Handels.

Der Handel zwischen Holland und Ostindien ward schon früh, wie wir gesehen haben, das Eigenthum einer ausschließlich privilegirten Kompagnie

u) Von 1720 bis 1729 ward die Ausfuhr des baaren Geldes, sowohl nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung, als nach Indien im Durchschnitte berechnet auf 6,559,359 Fl. 8 St. — Raynal T. 1. p. 401. l. c.

pagnie, und blieb es bis auf die neueste Zeit. Nur allein diese Kompagnie durfte ihn betreiben; allen andern Holländern blieb er ohne Ausnahme verschlossen; so war es sowohl in den Privilegien der Kompagnie, als auch in verschiedenen besondern Verordnungen ausdrücklich bestimmt *v*). Selbst im Dienste fremder Mächte durfte kein Holländer nach Ostindien segeln *w*), und die Einfuhr der Gewürze, welche einen Hauptgegenstand des Handels der Kompagnie ausmachten, blieb in Holland gleichfalls nur allein derselben erlaubt *x*). Die Freibürger, welche sich in ihren ostindischen Besitzungen angesiedelt hatten, durften nur einige Handelszweige in Indien selbst

v) Außer den Oktrois, verbieten ausdrücklich Plakate der Generalstaaten vom 1sten Julius und 9ten September 1606 allen nicht im Dienste der Kompagnie stehenden Holländern, bei Leibes- und Lebens-Strafe, sowohl von Holland, als von andern Ländern aus, über das Vorgebürge der guten Hoffnung hinaus und durch die Straße Magelhaens zu fahren. — Groot Placaet Boek D. 1. p. 548. D. 2. p. 1323.

w) Dieß wird ausdrücklich verboten durch die Verordnungen der Generalstaaten vom 3ten Dez. 1616. Groot Placaet Boek D. 1. p. 350. und 14ten Dez. 1617, erneuert den 4ten Mai 1632. — Groot Placaet Boek D. 1. p. 551.

x) Durch eine Verordnung vom 30sten November 1656. — Groot Placaet Boek D. 2. p. 2464.

selbst betreiben, auch ward das Recht, welches in früheren Zeiten die aus Indien zurückkehrenden Bedienten der Kompagnie besaßen, für ihre Rechnung allerhand Waaren mitzubringen, nachmahls durch verschiedene Verordnungen sehr eingeschränkt. Schon der Artikelbrief von 1658 y), welcher allen besonderen Handel den Bedienten der Kompagnie verbot, untersagte ihnen zugleich, mehr Kaufgüter aus Indien auszuführen, als der Werth ihrer dreimonathlichen Besoldung betragen würde z). Die Ausfuhr aus Indien von gemünztem und ungemünztem Gold und Silber, und von Juwelen, war allen, die nach Holland zurückkehrten, schlechterdings verboten. Alle diese Artikel mußten dem Generalkomptoir zu Batavia überliefert werden, welches den Eigenthümern dafür Wechsel auf die Kompagnie ausstellte, die in Holland zahlbar waren a). Diese Verordnung ward noch näher bestimmt und erweitert durch eine Ordonnanz der Direktoren vom

y) Artykel brief van de geoctroyeerde Nederlandsche Oooft-Indische Compagnie bestätigt von den Generalstaaten den 8ten März 1658. — Groot Placaet Boek D. 2. p. 1277 folg. Alle nach Ostindien gehende Bediente der Kompagnie mußten ohne Ausnahme diesen Artikelbrief beschwören.

z) Art. 52.

a) Art. 54.

vom 24sten Julius 1698 *b*), wodurch die Zahl und Größe der Kisten festgesetzt wurde, welche die aus Indien zurückkehrenden Bedienten der Kompagnie vom Kommandör der Flotte und Oberkaufmann an, mit sich führen durften. Eine neue Verordnung vom 30sten Oktober 1711, publizirt im März 1713 *c*), bestimmte für alle aus Indien zurückkehrende Kompagniebediente vom Generalguvernör an, die Zahl der Kisten aufs neue, verminderte dieselbe aber auch zugleich für die geringern Bedienten noch mehr, als dieß durch die Verordnung von 1698 schon geschehen war. Nochmahls wurden dieselben Bestimmungen durch eine Ordonnanz der Direktoren vom 9ten September 1750 beinah unverändert wiederholt *d*). Die freigelassenen Kisten durfte ein jeder mit den Gütern füllen, welche ihm gutdünkten, seidene Stoffe und Pfundgüter allein ausgenommen, unter welchen letzteren jedoch Thee und Tamarinden nicht mit begriffen waren. Bei der Ankunft der Returschiffe aus Indien

b) Valent. D. 4. Levens der Opperlandvoogden p. 341.

c) Valent. l. c. p. 343.

d) Batavia D. 3. p. 154. Ein Generalguvernör erhielt nur 18 Kisten, fünf Fuß lang, und zwei Fuß breit und hoch. Freibürger erhielten eben so viel Kisten, als wenn sie noch im Dienste der Kompagnie ständen. — Koophandel van Amsterdam. D. 2. p. 21 — 34.

Indien, wurden diese Kisten sämmtlich geöffnet und durchsucht, diejenigen Waaren, welche keine Kaufgüter waren, den Eigenthümern zurückgegeben, die Kaufgüter dagegen in der ersten öffentlichen Auktion der Kompagnie verkauft, und der Ertrag mit Abzug gewisser Prozente zum Besten der Kompagnie den Eigenthümern ausgezahlt *e*). Die, welche während der Herreise von Indien zu einem höhern Grade befördert worden waren, durften dennoch nur die Anzahl Kisten führen, welche ihnen vermöge ihres vorigen Ranges zugestanden war *f*). In den früheren Zeiten genossen diejenigen, welche nicht Vermögen genug besaßen, um die ihnen zugestandenen Kisten füllen zu können, das Recht, dieselben an andere abzutreten; allein auch dieß ward im Jahre 1756 streng

e) Batavia l. c. p. 137. 138. Dieser Abzug bestand von den Gütern aus Batavia in 8 Prozent, von denen aus Bengalen und Koromandel in 15, von dem Vorgebürge der guten Hoffnung in 8, aus Ceylon in 8 und aus China in 6 Prozent, mit Ausnahme von Thee, Handstöcken und Tamarinden. — Batavia l. c. p. 138. Koophandel van Amsterdam. D. 2. p. 31. Dieser Tarif war festgesetzt durch eine Verordnung der Direktoren vom 22sten März 1754.

f) Batavia l. c.

streng verboten *g*) und dagegen verordnet, daß nicht nur die Güter in dergleichen fremden Kisten ohne Umstände konfiszirt, sondern auch obendrein die Eigenthümer derselben, als solche gestraft werden sollten, welche einen verbotenen Handel getrieben hätten *h*).

Die Einrichtung der Schifffahrt und des Handels zwischen Europa und Indien, blieb bei den Holländern beinah dieselbe, als sie bei den Portugiesen gewesen war. Auch von Holland aus ward dieser Handel in Flotten betrieben, nur mit dem Unterschiede, daß diese nicht der Regierung, sondern der Kompagnie gehörten; die Schiffe waren gleichfalls zugleich für den Krieg und den Handel bestimmt. Dieselben Gründe, welche die Portugiesen zu dieser Einrichtung bewogen hatten, fanden auch anfangs wenigstens bei den Holländern statt. Die Unbekanntschaft mit den indischen Gewässern, ihre Unsicherheit durch zahlreiche Seeräuber, und hauptsächlich im Anfange das feindselige Verhältniß, sowohl mit den Eingeborenen, als noch mehr mit Spaniern und Portugiesen, den herrschenden Nationen in Indien, alles schien diese Maaßregeln nothwendig zu machen. Als auch nachmahls

g) Durch eine Verordnung der Direktoren vom 7ten Oktober 1756. Koophandel van Amsterdam D. 2. p. 35.

h) Batavia l. c. p. 139.

nachmahls zum Theil die angeführten Gründe wegfielen, blieb dennoch die Einrichtung des Handels dieselbe, weil sie einmahl bestand! Vielleicht glaubte man auch auf diese Art, da die Flotten zu bestimmten Zeiten ankamen und abgingen, eine leichtere Kontrolle führen und dem Schleichhandel bequemer wehren zu können. Dadurch unterschieden sich jedoch die Holländer beständig von den Portugiesen, daß ihre Ostindienflotten aus ungleich kleineren Schiffen bestanden, als die portugiesischen Karakkas waren. In der Regel waren es Schiffe von 140 bis 150 Fuß Länge von 600 bis 1000 Tonnen Last, und selten stieg ihre Bemannung über 300 Mann *i*).

Jährlich segelten etwa sieben und dreißig oder acht und dreißig Schiffe, mit ungefähr 6950 Mann besetzt, aus Holland nach Indien ab, und die Returflotten bestanden gleichfalls aus ungefähr 30 Segeln *k*). Die Flotte, welche aus Europa

i) Nicolas de Graaf voyages aux Indes orientales avec une rélation curieuse de la ville de Batavia (à Amsterdam 1719. 12.) p. 8. 31. 39. 141. Imhof considérations sur l'état de la comp. holl. des Indes Orient. Tit. 1. § 4. Die Returschiffe aus Indien waren gewöhnlich nur mit 120 Mann besetzt. Imhof considér. l. c. § 11.

k) Batavia D. 3. p. 129. 157 folg.

ropa nach Indien ging, segelte aus dem Texel, der Maas und aus Zeeland *l*); der Sammelplatz aller aus Indien fahrenden Schiffe war Batavia *m*). Die erstere Flotte segelte gewöhnlich in drei Abtheilungen *n*), die erste oder die Osterschiffe, gingen im April oder Mai von Holland aus unter Segel, und kamen gewöhnlich im Dezember zu Batavia an; die zweite Abtheilung, welche während der Amsterdammer Messe im September absegelte, pflegte im März oder im April zu Batavia einzutreffen; die dritte Abtheilung endlich, oder die sogenannten Weinachtsschiffe, welche im Dezember oder Januar die Reise nach Indien angetreten hatten, langten gewöhnlich im Julius, August oder zu Anfang Septembers zu Batavia an. Eben so waren auch die aus Indien nach Europa segelnden Schiffe in verschiedene Geschwader getheilt. Die Zahl derselben war jedoch nicht immer dieselbe. Anfangs pflegten nur zwei Geschwader jährlich von Batavia abzugehen *o*), das erste

l) DE GRAAF voyages p. 351.

m) Batav. l. c. p. 128. VALENT. D. 4. Beschryvinge van Batavia p. 260.

n) DE GRAAF voyages p. 355. Wurfbain 14jährige ostindianische Kriegs- und Oberkaufmanns-Dienste. S. 4

o) DE GRAAF voyages p. 356. VALENTYN D. 4. Beschryvinge van Batvia p. 260. JANIÇON état préfent de la république des provinces unies. (à la Haye 1741. 2 voll. 8.) T. 1. p. 386.

erste segelte am Ende Novembers oder zu Anfang Dezembers von Batavia nach Bantam, wo es die letzten Depeschen für die Kompagnie erhielt, und hatte gewöhnlich am Ende des Jahrs die Sundastraße passirt. Das zweite Geschwader segelte gewöhnlich einen Monath oder sechs Wochen später von Batavia ab *p*), weil es die Ankunft der Returschiffe aus China, Japan, Ceylon und Bengalen erwartete. Das erste Geschwader erwartete das zweite am Kap, und nur wenn dieß zu lange ausblieb, setzte es allein seine Fahrt nach dem Vaterlande fort *q*); im Julius oder August kam gewöhnlich die vereinte Flotte in Holland an *r*). Auf diese folgte alsdann gewöhnlich noch im März ein Schiff, welches hauptsächlich Thee geladen hatte, und daher gewöhnlich das Theeschiff oder auch das Buchschiff genannt wurde, weil es sämmtliche Rechnungen der Kompagnie für das laufende Jahr aus Indien überbrachte *s*). In späteren Zeiten pflegten dagegen die Returflotten aus Indien gewöhnlich in vier verschiedenen Abtheilungen nach Holland zu segeln *t*). Das erste Geschwader bestand aus vier bis fünf Schiffen, welche im Julius von Batavia abgingen und zuerst nach Ceylon segelten.

p) Valent. l. c.

q) de Graaf voyages p. 357.

r) de Graaf voyages p. 30. 38 79. 268.

s) Valent. l. c. Batavia l. c. p. 128.

t) Batavia l. c.

segelten. Die zweite Eskader, sechszehn bis zwanzig Segel stark, ging im Oktober, die dritte gewöhnlich von sechs bis sieben Schiffen, im September unter Segel. Die vierte Abtheilung, vier bis fünf Schiffe stark, verließ Batavia im Januar, und den Schluß machte endlich noch das Thee- oder Buchschiff, welches nach wie vor im März von Batavia unter Segel ging. Das Recht die Admiralsflagge der Returflotte zu führen, gehörte allein den Kammern von Amsterdam und Zeeland, von welchen die erste dieselbe drei Jahre nach einander führte und sie im vierten Jahre an Zeeland überließ; die übrigen Kammern hatten ihr Recht an die von Amsterdam abgetreten *u*). Alle diese Schiffe mußten, wie schon bemerkt worden, von Batavia nach Europa absegeln; nur allein die Schiffe, welche mit Kaffee beladen von Mocha kamen, so wie nachmahls die Chinafahrer, zuweilen auch die aus Ceylon abgesandten Schiffe hatten das Vorrecht, direkt nach Holland zu segeln, ohne erst Batavia zu berühren *v*).

B. Straße für die Schifffahrt der Holländer zwischen Europa und Indien.

Der Weg, den die Holländer auf der Reise nach Ostindien zu nehmen pflegten, war nicht ganz

u) Batavia l. c.

v) Allg. Weltgesch. Bd. 26. S. 518.

ganz derselbe, den vorher die Portugiesen genommen hatten. Die Schiffe, welche von Holland ausfegelten, machten gleich anfangs einen großen Umweg, indem sie nicht auf dem kürzesten Wege durch den Kanal, sondern nördlich um England, Schottland und Irland herumfegelten, wobei sie die Orkaden links liegen ließen. Wenn sie Bakol passirt waren, so richteten sie ihren Lauf südlich, rechts bei den Azoren vorbei, auf die kanarischen Inseln *w*). Im Anfange hatte man diesen Weg gewählt, um den feindlichen Kreuzern auszuweichen, nachmahls behielt man ihn bei, weil man so am besten dem Kontrebandhandel wehren zu können glaubte *x*). Unmittelbar durch den Kanal in das spanische Meer segelten die Schiffe nur dann, wenn sie durch Sturm dazu gezwungen waren *y*). Von den kanarischen Inseln ging die Fahrt auf die Inseln des grünen Vorgebürges, wo die Schiffe selbst zuweilen anlegten, um Erfrischungen einzunehmen *z*). Von dort segelten sie den Abrohollos Felsen vorbei, passirten die Linie, und setzten ihren Lauf südlich bis zu 34° 20′ Süderbreite fort. Dort wandten sie sich östlich, um das Vorgebürge der guten Hoffnung, welches unter gleicher Breite gelegen ist, zu erreichen. An dem Kap

w) de Graaf voyages p. 351.
x) Raynal T. 1. p. 401.
y) le Graaf voyages l. c. Raynal l. c.
z) de Graaf voyages p. 352.

Kap pflegten sie nicht selten sich einige Wochen aufzuhalten, und sich mit allen Nothwendigkeiten und Erfrischungen von neuem zu versehen *a*). Vom Kap richteten sie ihren Lauf südlich oder südwestlich bis zur Höhe von 38 oder 39° Süderbreite, wo sie die westlichen Winde fanden, mit deren Hülfe sie ins Angesicht der Inseln St. Paul und Amsterdam kamen, welche auf derselben Höhe etwa 800 Stunden vom Kap entfernt liegen. Dann segelten sie, je nachdem sie sich nördlich oder südlich von der Sundastraße zwischen Java und Sumatra befanden, nordöstlich oder östlich in dieselbe, und setzten ihren Weg Bantam vorbei, längs der Küste von Java, nach Batavia fort *b*).

Die Rückreise geschah bis zum Kap in derselben Ordnung. Wenn sich die Schiffe dort gleichfalls wiederum mit Erfrischungen und Nothwendigkeiten aller Art versehen hatten, so segelten sie nordwestlich nach der Insel Helena *c*), wo sie gleichfalls bisweilen anzulegen pflegten *d*). Von da richteten sie ihren Lauf gegen die Insel Ascension, passirten die Linie und segelten bis zu 13 oder 14° Norderbreite aufwärts, um die Inseln des grünen Vorgebürges zu passiren. Die Fahrt ging nord-

a) DE GRAAF voyages p. 353.
b) DE GRAAF voyages p. 354.
c) DE GRAAF voyages p. 358.
d) DE GRAAF voyages p. 38.

nordwärts bis zu 34° Norderbreite, oberhalb der Bänke von Neufundland; von da segelten sie östlich bis nach Hitland, wo sie gewöhnlich einige Kriegsschiffe fanden, welche zu ihrem Empfange kreuzten, und unter deren Konvoi sie nach dem Vaterlande zurückkehrten *e*). Bei Doggers-Zand trennten sich die für die Maas und die für Seeland bestimmten Schiffe *f*).

Die Zeit, welche die Schiffe auf der Reise zwischen Europa und Indien zubrachten, war nicht immer sich gleich. Höchst selten waren sie nur fünf bis sechs Monathe unterwegs; gewöhnlich brachten sie dagegen sieben Monathe, oft noch länger, nicht selten sogar zehn bis funfzehn Monathe, mit einem großen Verluste an Menschen, auf der Reise zu *g*). — Ueber die fehlerhafte Einrichtung der Schifffahrt zwischen Europa und Indien ward häufig geklagt. Die Fahrten dauerten übermäßig lange, weil die Schiffer aus Unwissenheit und Nachlässigkeit so oft Umwege machten, die günstigen Winde und Zeitpunkte versäumten und ihre Instruktionen übertraten *h*). Daher, und aus der verhältnißmäßig zu starken Bemannung der Schiffe, und der Unwissenheit der Wundärzte auf

e) DE GRAAF voyages p. 358.

f) DE GRAAF voyages l. c.

g) DE GRAAF voyages p. 354. Wurfbain a. a. O. S. 5.

h) IMHOF confidérat. T. 2. § 3.

auf denselben *i*), entstand eine Sterblichkeit auf den holländischen Schiffen, welche man auf denen anderer Nationen nicht kannte *k*). Vorzüglich zeigten sich die Mängel in der Einrichtung der Schifffahrt auf den Herreisen aus Indien, auf welchen verhältnißmäßig immer eine übergroße Anzahl von holländischen Schiffen verunglückte *l*). Theils war daran die Ueberladung der Schiffe mit Privatgütern Schuld, theils die Ungeschicklichkeit der Befehlshaber im Manövriren, vorzüglich aber ihre Unaufmerksamkeit auf die Zeiten, wo die Stürme in den indischen Gewässern sich einzustellen pflegen *m*). Endlich verlängerte auch gewöhnlich die Fahrt nördlich um Schottland und Irland, statt direkt in den Kanal zu segeln, die Reise unnützer Weise über einen Monath *n*).

C. Gegenstände des Handels zwischen Europa und Indien.

a. Ausfuhr aus Europa nach Indien.

Die Ausfuhr aus Europa nach Indien bestand hauptsächlich in baarem Gelde, vornehmlich in Piastern.

i) Tavernier voyages (à Paris 1680 3 vol. 4.) T. 3. Sur la conduite des Hollandois en Asie p. 6 folg.

k) Imhof considérat. T. 2. § 4.

l) Imhof consid. T. 3. § 1.

m) Imhof consid. T. 3. § 2 und folg.

n) Imhof consid. T. 3. § 14.

Piastern. Außer diesem Hauptartikel wurden Kriegsbedürfnisse aller Art, sowohl für die Land- als Seemacht, Lebensmittel, gleichfalls hauptsächlich für die Truppen in Indien bestimmt, und einige holländische und andere Fabrikate, vorzüglich Tücher, nach Indien ausgeführt. Ueberhaupt aber war die Ausfuhr der übrigen Güter, mit Ausnahme des baaren Geldes, nicht sehr bedeutend *o*).

b. Ausfuhr aus Indien nach Europa.

Die Gegenstände der Einfuhr aus Indien nach Holland wurden in vier Hauptklassen von Waaren getheilt *p*): 1) Gewürze, nämlich Pfeffer, Zimmet, Ingwer, Gewürznägelein, Muskatnüsse und Muskatblüthen; Viktualien und Arzneiwaaren, nämlich Indigo, Salpeter, grauer Amber, Kaffee, Muskus, Thee, Rhabarber, Borax, Kampfer, Bezoar, Lack und Benzoeharz. 2) Seide und seidene Stoffe aller Art, vorzüglich aus China, Bengalen, Persien, Tunquin und Achem. 3) Baumwolle und baumwollene Zeuge, vorzüglich aus den Staaten

o) Wurfbain's 14jährige ostindianische Kriegs- und Oberkaufmanns-Dienste (Sulzbach 1686. 4.) S. 4.

p) Koophandel van Amsterdam D. 2. p. 48. Janiçon T. 1. p. 383 folg. Memoires sur le commerce hollandois dans tous les états et empires du monde (à Amsterd. 1717. 8.) p. 187 fgd.

Staaten des großen Mogols, von den Küsten von Coromandel und Bengalen; lange Zeit für die Kompagnie, nächst dem Spezereihandel, einer der vortheilhaftesten Handelszweige. Auch wollene Zeuge und Teppiche wurden aus Persien und aus Agra eingeführt. 4) Metalle, Edelsteine, Porzelläne u. s. w. Gold, welches die Holländer in beträchtlicher Menge an mehreren Orten erhandelten, kam gar nicht nach Europa, weil es die Kompagnie in Indien selbst vortheilhafter zu brauchen wußte. Dagegen aber bestand die hauptsächlichste Einfuhr in Kupfer aus Japan, in Zinn und Blei aus Siam, Porzellan und lackirten Geräthschaften aus China und Japan, mehreren Arten Färbehölzern, vorzüglich Aquila, Siampan, Aloe, Sandal, Rohren und Ebenholz, endlich noch in Perlen aus dem persischen Meerbusen, Ceylon und Japan, und Edelsteinen, und zwar Diamanten aus Visapur, Golkonda, Bengalen und Borneo, Rubinen, Saphiren, Topasen, Hiacynthen und Amethisten aus Ava; Türkissen aus Persien, und dem schönsten orientalischen Agathe aus Cambaja. Jedoch blieben die Spezereien und Gewürze immer der Haupteinfuhrartikel aus Ostindien, und die Grundlage des ganzen holländisch ostindischen Handels *q*).

III.

q) Janiçon T. 1. p. 383.

III. Von dem Handel der Kompagnie in Indien.

A. Einrichtung des holländischen Zwischenhandels in Indien.

Der Handel, welchen die Holländer in Indien trieben, behielt im Allgemeinen größtentheils die Einrichtung, welche ihm die Portugiesen, an deren Stelle sie traten, gegeben hatten. Auch bei den Holländern blieb derselbe an einige Hauptörter und Haupthandelsplätze geknüpft, wenn gleich bei weitem nicht in dem Grade, als dieß bei den Portugiesen der Fall gewesen war; eine natürliche Folge der Verschiedenheit, welche zwischen den Niederlassungen den Portugiesen und denen der Holländer in Indien statt fand. Besaßen gleich die ersteren nie eine solche ausgedehnte Herrschaft, als nachmahls die Engländer, so erlangten sie dennoch ungleich ansehnlichere Territorialbesitzungen, als die Portugiesen je gehabt hatten. Auf einigen Niederlassungen herrschten sie als unmittelbare Landesherrn; auf andern, wo sie vielleicht den einheimischen Fürsten noch den Schein der Herrschaft gelassen, besaßen sie mittelbar einen überwiegenden Einfluß. Nur auf dem festen Lande von Indien blieb das Verhältniß zu den Eingeborenen ungefähr so, als es während der Herrschaft der Portugiesen gewesen war. Dort besaßen die Holländer nur einzelne Komptoirs, fel-

ten ein Mahl feste Plätze, und suchten mehr durch Bündnisse und durch freundschaftliche Verbindungen, als durch die Gewalt der Waffen sich in dem Besitze des erwünschten Alleinhandels zu erhalten.

Auch die Holländer, gleich den Portugiesen, begnügten sich nicht mit dem Handel zwischen Europa und Indien; auch sie suchten sich vorzüglich in den Besitz des Zwischenhandels, zwischen den verschiedenen Küsten und Ländern von Indien selbst zu setzen. Es mußte ihnen dieß anfangs desto leichter werden, da schon durch die Portugiesen die Macht der Araber, welche vor der Ankunft der Europäer in Indien den Zwischenhandel beinah ausschließlich in Händen gehabt hatten, gänzlich gebrochen war, und auch die Sunda Inseln und die Molukken, welche der Mittelpunkt der holländischen Herrschaft wurden, für dieselben zu abgelegen waren. Dagegen suchten während der Herrschaft der Holländer in Indien vorzüglich die Chinesen an dem dortigen Zwischenhandel Theil zu nehmen, welches ihnen in einem hohen Grade glückte. Sie betrieben vornehmlich den Binnenhandel auf den Sunda Inseln, hauptsächlich auf Java selbst r), wo sie in den letztern Zeiten in allen

großen

r) Berigt van den tegenwoordigen Toestand der bataafsche bezittingen in Oost-Indie door Dirk van Hogendorp p. 54.

großen Städten auf der Küste und im Innern des Landes in sogenannten Campongs oder Quartieren, unter eigenen Oberhäuptern und nach eigenen Sitten und Gewohnheiten lebten Eben so betrieben sie beinah ausschließlich den Küstenhandel, vorzüglich in der Sundastraße, auch war der größte Theil des chinesischen Handels, an welchem die Holländer lange Zeit hindurch nur wenig unmittelbaren Antheil nahmen, in ihren Händen *s*). Alle diejenigen jedoch, welche mit den holländischen Besitzungen den Zwischenhandel betreiben wollten, mußten, gleich wie ehemahls bei den Portugiesen, so nun von den Beamten der Kompagnie, Pässe lösen, worin die Quantität und Qualität der Waaren genau angegeben war *t*). Nur mit den Gewürzinseln blieb jeder andern Nation aller Verkehr streng verboten.

Der Handel der Holländer in Indien beruhte größtentheils auf Traktaten, welche sie mit den einhei-

s) Batavia D. Z. p. 119.

t) Der Preis der Pässe, welche die Holländer austheilten, war zuweilen sehr beträchtlich. Für ein Schiff von 400 Tonnen, für welches ein portugiesischer Paß gewöhnlich nur 100 Rthlr. gekostet hatte, ließen sich die Holländer nicht selten 7 bis 8000 Livres bezahlen, und zuweilen ward die Ausfertigung solcher Pässe gänzlich verboten. — Dictionaire de commerce par Savary T. IV. commerce des Indes orientales en général p. 789.

einheimischen Fürsten geschlossen hatten. Auch diese Traktate waren gewöhnlich nach dem Muster derjenigen abgefaßt, welche schon vorher die Portugiesen in Ostindien zu schließen pflegten. Freiheit des Handels in den Staaten der einheimischen Fürsten, wo möglich mit Ausschluß aller anderen Nationen und Lieferung der Waaren zu einem bestimmten Preise, wogegen die Holländer gewöhnlich ihren Bundsgenossen bei vorkommender Gelegenheit mit ganzer Macht beizustehen versprachen, pflegten die Hauptbedingungen derselben zu sein. Je nachdem die einheimischen Fürsten mehr oder minder mächtig, je nachdem sie von den Holländern überwunden waren oder freiwillig sich mit ihnen verbunden hatten, waren auch die Bestimmungen der Verträge für sie mehr oder weniger drückend. Wo die Holländer dergleichen Verträge und mit ihnen einen ausschließlichen Handel nicht zu erzwingen vermochten — und dieß war hauptsächlich auf dem Kontinente von Indien, theils wegen der dort bestehenden mächtigen Staaten, theils wegen der Konkurrenz mit andern europäischen Nationen, vorzüglich mit den Engländern sehr häufig der Fall, — da begnügten sie sich mit der Erlaubniß, überhaupt Handel treiben zu dürfen, und nicht selten gelang es ihnen, durch ihr eigenthümliches kaufmännisches Talent, durch Schmeichelei und Gefälligkeiten aller Art, deren

ihnen

ihnen keine zu groß war, sobald sie dadurch ihren Zweck zu erreichen hofften, ihre Nebenbuhler gänzlich aus dem Handel zu verdrängen.

Wie bei den Portugiesen Goa, so blieb bei den Holländern fortdauernd Batavia der Hauptsitz ihres Handels. Von dort geschahen die Fahrten nach den übrigen Gegenden Asiens, von dort allein ward regelmäßig die direkte Verbindung mit Europa unterhalten. Die Zeit, wann die Schiffe, welche in dem indischen Zwischenhandel gebraucht wurden, von Batavia abfuhren und daselbst wieder ankamen, ward größtentheils durch die beständigen Winde bestimmt und blieb daher auch gewöhnlich immer dieselbe, nur die Zahl der Schiffe wechselte, je nachdem der Handel mehr oder weniger lebhaft betrieben wurde. Die regelmäßigen Fahrten waren hauptsächlich folgende:

1. nach Javas Nordostküste, d. h. nach Japara oder Samarang, auch die Fahrt nach dem kleinen Osten genannt.

Im Februar oder März wurden von Batavia die Schiffe nach Japara, Samarang, Indramaja und Rembang geschickt, welche von da zuweilen erst mit den östlichen Monsuns nach Batavia zurückkehrten. Jedoch geschah dieß nur selten, da sie zu jeder Zeit sehr bequem mit den an der Küste

den veränderlichen Landwinden nach Batavia zurücksegeln konnten *u*).

2. nach Sumatra.

Die Schiffe, welche für die Westküste von Sumatra bestimmt waren, wurden gewöhnlich im April, Mai, auch wohl erst im Junius und Julius nach Poelo Sinkel oder Padang geschickt, von wo sie sich einzeln nach den verschiedenen benachbarten Komptoirs begaben, dort ihre Ladungen löschten und mit Rückfrachten versehen, im August, September oder Oktober, am bequemsten aber im December und Januar nach Batavia zurückkehrten *v*).

Diejenigen Schiffe, welche die Ostküste von Sumatra besuchen sollten, segelten dagegen vom Mai bis zum September dorthin ab, und kehrten von Palembang, Jambi und Andragiri im Oktober nach Batavia zurück, wo alsdann sogleich ein Theil der mitgebrachten Güter in die nach dem Vaterlande bestimmten Schiffe verladen wurde *w*).

3. nach dem großen Osten oder nach Makassar, Ambonia, Banda, Timor, Solor und Ternate.

Nach diesen verschiedenen Besitzungen segelten die Schiffe zuweilen im November, gewöhnlich aber

u) Valent. D. 4. Beschryvinge van Batav. p. 260.

v) Valent. l. c. p. 258.

w) Valent. l. c.

aber erst im Dezember, Januar und Februar, und im Nothfalle auch wohl erst im März ab. In diesem Falle dauerte jedoch die Reise in der Regel sehr lange, indem die Schiffe von Timor an längs den Küsten segelten, um sich der Landwinde zu bedienen, welche aber dann gewöhnlich nur schwach wehten. Aus Amboina ging gewöhnlich das erste Schiff im Mai oder Junius, das letzte im September nach Batavia zurück x).

4. nach Ceylon, Souratte und Persien.

Im Anfange des Septembers gingen die Ceylonfahrer und gewöhnlich zugleich mit ihnen, ein nach Souratte und ein nach Persien bestimmtes Schiff von Batavia ab. Diese letzteren landeten auf Gale, löschten dort ihre Ladungen, und gingen mit neuen Frachten von Spezereien nach Souratte und Persien unter Segel. Gewöhnlich segelten sie vom Oktober bis zum Februar mit Nordostwinde von Ceylon ab, und nahmen ihren Weg längs der malabarischen Küste, wo sie zu Cochin und Wingurla anlegten, den dorthin bestimmten Theil ihrer Ladung löschten, und wiederum neue Güter, Sjankos, Arrek, Palmholz, Pfeffer, Cajer y) zu Tauen, Kauris und andere Waaren, sowohl

x) Valent. l. c. p. 259.

y) Die grüne Rinde vom Kalappusbaume.

wohl für die Küste als für Bengalen und Souratte einnahmen. Eins dieser Schiffe segelte gewöhnlich nach Souratte, um von dort gleichfalls mit Frachtgütern nach Persien zu fahren. Die Schiffe, welche nach Persien gesegelt waren, kehrten im Februar oder März über Souratte nach Ceylon und von da nach Batavia zurück, wohin gleichfalls noch im Mai ein oder zwei Schiffe mit Zimmet beladen nachfolgten; ja im Nothfalle gingen selbst in der Mitte des Oktobers Schiffe von Ceylon nach Batavia ab z).

5. nach der Küste Coromandel.

Die Schiffe nach dieser Küste wurden vom April bis zum August von Batavia abgesandt, und landeten zum Theil erst in Ceylon, indem sie zu Jaffanapatam Zimmet und andere Waaren einnahmen; wenigstens segelten sie, bis sie Ceylon zu Gesicht bekamen, um durch die westlichen Winde nicht von ihrer Fahrt verschlagen zu werden. Gemeiniglich steuerten sie deshalb bis nach Punto das Pedras und von da weiter nach Negapatnam. Nachdem sie bei diesem ersten Platze auf der Küste angelegt hatten, segelten sie weiter nach Tegenapatnam, Sadraspatnam und Paleacatta, um auf jedem dieser Komptoirs die verlangten Güter auszuladen, und dagegen die auf der Küste ein-

gekauf-

z) Valent. l. c. p. 258.

gekauften Güter an Bord zu nehmen. Im September oder zu Anfange Oktobers kehrten die Schiffe wieder nach Batavia zurück, wohin sie ungefähr zwei oder drittehalb Monathe unterwegs waren *a*).

6. nach der Küste von Bengalen.

Im Julius oder August wurden die Schiffe gewöhnlich nach Bengalen versandt, von wo sie mit bengalischen Waaren beladen, im Junius oder Julius, auch vielleicht erst im Oktober, wieder nach Batavia kamen; zuweilen gingen auch wohl selbst im Dezember oder Januar noch Schiffe von Bengalen nach Batavia unter Segel *b*).

7. nach Malakka.

Jährlich segelte im Anfange Mais ein Schiff nach Malakka, auch ward wohl noch ein zweites mit den nöthigen Provisionen dorthin gesandt. Auch segelte im September oder Oktober ein Küstenbewahrer dorthin, um daselbst auf die Japanfahrer zu warten und sogleich einen Theil ihrer Ladung nach Bengalen, Persien oder Ceylon zu bringen. Im Dezember segelten die Schiffe von Malakka nach Batavia zurück *c*).

8. nach Siam.

Im Junius, Julius oder August ging ein Schiff nach Siam ab, welches, nachdem es dort seine

a) Valent. l. c. p. 257.
b) Valent. l. c. p. 258.
c) Valent. l. c. p. 257. 258.

seine Ladung gelöscht und eine neue eingenommen, längs der Küste nach Ligor segelte, wo es im September ankam, dort die vorräthigen Güter an Bord nahm, im Oktober mit Nordostwinde wieder unter Segel ging, und gewöhnlich im Anfange Novembers nach Batavia zurückkam *d*).

9. nach Arrakan.

Im August oder September pflegten sonst die nach Arrakan bestimmten Schiffe von Batavia abzusegeln, und nach eingenommener Ladung im November und Dezember, entweder durch die Straße von Malakka oder um Sumatra herum, nach Batavia zurückzukehren *e*).

10. nach Pegu und Persien von Coromandel aus.

So lange noch der Handel mit Pegu bestand, lief im September ein Schiff von Masulipatam nach Pegu aus, und im Januar ein zweites kleineres, welches daher auch die kleine Besendung genannt wurde. Das erste Schiff kam im Anfange des Januars von Pegu zurück, das kleinere Schiff erst im April. Das erstere segelte dann gewöhnlich noch im Januar mit einer Ladung coromandelscher und peguanischer Güter nach Persien, auch pflegten die persischen und indischen Kaufleute mit diesem Schiffe überzufahren. Im Februar

d) Valent. l. c. p. 259.

e) Valent. l. c.

Februar oder März kam es in Persien an und kehrte im Mai gewöhnlich nur mit halber Ladung nach der Küste Coromandel zurück *f*).

11. nach China, Tunquin und Cambodja.

Die Schiffe nach China, Tunquin und Cambodja pflegten in den Monathen Mai, Junius und Julius von Batavia abzugehen. Von Tunquin kehrten die Schiffe, wenn sie dort eine Ladung Seide, Muskus und chinesischer Waaren eingetauscht oder für Silber, welches dort höher als das Gold im Preise stand, eingekauft hatten, im Oktober oder November geradeswegs nach Batavia zurück, ausgenommen, wenn sie von Tunquin aus noch eine Fahrt nach Japan machen wollten, in welchem Falle sie gewöhnlich schon zu Anfange Septembers oder noch früher von dort absegelten. — Nach der Aufhebung der holländischen Faktorei in Cambodja blieb der Handel dorthin den Freibürgern von Batavia überlassen, welche ihn zu unbestimmten Zeiten mit 70 bis 80 Prozent Gewinn betrieben *g*).

12. nach Japan.

In den Monathen Mai und Junius, auch wohl noch im Julius, pflegten die Schiffe nach Japan abgefertigt zu werden, auch ging außerdem wohl schon

f) Valent. l. c. p. 260.

g) Valent. l. c. p. 259.

schon im April ein Schiff über Siam, und ein anderes über Malakka, dahin ab, welche vorher gewöhnlich in Tunquin anlegten, um Seide einzunehmen, die sie wiederum in Japan absetzten. Die eigentlichen Japanfahrer segelten aber im Mai oder Junius geradeswegs nach Japan, welchen bisweilen im Julius noch ein Schiff mit den aus Europa angekommenen Gütern nachfolgte. Die Rückfahrt aus Japan ward in der Regel am 15ten oder 20sten Oktober angetreten. Die Schiffe besuchten auf ihrer Reise zuweilen China und Malakka, einige von ihnen im Februar Bengalen und die Küste von Coromandel, auch wohl etwas später Souratte und Persien, und kehrten im März, die nach Persien gesandten Schiffe aber erst im Mai, wieder nach Batavia zurück *h*).

13. nach Mocha in Arabien, von Ceylon aus.

Die nach Mocha und dem rothen Meere überhaupt bestimmten Schiffe segelten im Februar oder März von Ceylon ab, und kehrten vom Mai bis zum September dorthin zurück *i*).

14. nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Im August oder September pflegte gewöhnlich ein Schiff mit Provisionen und sonstigen Bedürfnissen beladen, von Batavia nach dem Kap abzu-

h) Valent. l. c. p. 257.
i) Valent. l. c. p. 260.

abzugehen, welches, so lange die Holländer noch ein Komptoir auf der Insel Mauritius hatten, diese vom Kap aus befuhr und von da mit einer Ladung Ebenholz nach Batavia zurückkehrte *k*).

B. Einzelne Zweige des holländischen Zwischenhandels in Ostindien.

1. Handel auf den Sunda Inseln.

a. Auf Java.

Java, der Mittelpunkt der Herrschaft der Holländer in Ostindien, war auch zugleich der Mittelpunkt ihres Handels, und wegen seiner Fruchtbarkeit und seines Reichthums an Gegenständen des Handels aller Art, dazu vorzüglich geschickt. Der Handel auf dieser Insel selbst ward, wie schon bemerkt worden, größtentheils von den Chinesen betrieben *l*), hauptsächlich zu Batavia, zu Samarang, dem Hauptorte des Guvernements von Java's Nordostküste, zu Bantam und Cheribon. Die Hauptprodukte, welche zugleich ausgeführt wurden und wichtige Handelsartikel abgaben, waren Reis, Zucker, Kaffee, Pfeffer, Ingwer, Indigo, Arrak und baumwollenes Garn. — Reis ward schon früh auf Java sehr stark gebaut und machte immer einen der wichtigsten Ausfuhrartikel aus, hauptsächlich nach Malakka, Amboina, Banda,

den

k) Valent. l. c. p. 261.

l) Hogendorp l. c. p. 54.

den Molukken und Timor *m*). Der Boden der Insel ist für den Anbau dieses Produkts vorzüglich geschickt, und dasselbe ward durchgehends sehr gesucht; nur freilich nicht so stark gebaut, als es hätte gebaut werden können, woran vornehmlich die mangelhafte Regierungsform auf dieser Insel, welche den Einwohnern keinen sicheren Besitz des Landeigenthums gewährte, und die verkehrten Maaßregeln der holländischen Regierung zu Batavia Schuld waren, da beinah kein Jahr verging, worin nicht unter mancherlei Vorwänden die Ausfuhr aus Java verboten ward, wodurch natürlich endlich die fremden Käufer abgeschreckt wurden *n*). Die Chinesen, welche immer unter den vornehmen Bedienten der Kompagnie, die ihr Interesse dabei fanden, eifrige Beschützer hatten, genossen beinah allein in den späteren Zeiten den Vortheil von dem Reishandel und von der Pacht des Reisfelder. — Der Kaffee ward zuerst durch die Holländer, von Mocha aus, auf Java angepflanzt, und seine Produktion vermehrte sich so schnell, daß er

m) Hogendorp l. c. p. 57.

n) Hogendorp l. c. Derselbe Verfasser berechnet, daß Java jährlich 20000 Kojangs Reis, den Kojang zu 4000 bis 4005 Pfund ausführen könne. Den Preis des Kojangs zu 30 Rthlr. gerechnet, und ein Zoll von 5 Rthlr. auf dem Kojang, würden einen jährlichen Gewinn von 700000 Rthlr. gegeben haben. cf. Hogendorp p. 60.

er bald einen ansehnlichen Handelsartikel abgab o). Aber auch er würde sich noch weit ansehnlicher vermehrt haben, ohne die schreinenden Bedrückungen, welche sich die Bedienten der Kompagnie bei dem Einkaufe desselben gegen die Eingebohrenen erlaubten p). Der mehrste Kaffee ward im Jakatraschen Hochlande und im Cheribonschen gewonnen. Die Kompagnie bezahlte für den Picol von 125 Pfund, vier und einen halben Rthlr., allein die unglücklichen Einwohner erhielten davon höchstens nur zwei Reichsthaler, und mußten dann noch obendrein den Picol beinah zu 180, statt zu 125 Pfund, liefern. Dadurch gewannen der Kommissär

o) Hogendorp p. 64.

p) Hogendorp p. 66. berechnet, daß Java sehr wohl jährlich 200000 Picol Kaffee, jeden zu 125 Pfund, zur Ausfuhr liefern könne. Den Ausfuhr-Preis jedes Picols auf 18 Rthlr. berechnet, und von jedem Picol 3 Rthlr Zoll erhoben, würden allein 4,200,000 Rthlr. für Kaffee in Umlauf gekommen sein. Der Produzent, der für den Picol 10 bis 12 Rthlr. erhalten hätte, hätte dabei sehr gut bestehen, und der inländische Kaufmann, der ihn für 18 Rthlr. wieder verkauft hätte, sehr gut die Abgabe von 3 Rthlr. entrichten können. Derjenige, der ihn nach Europa verfahren, und zu dem Preise von 18 Rthlr. oder 36 Fl. Picol bezahlt hätte, würde dabei gleichfalls seine Rechnung gefunden haben, da er ihn in Europa zu jeder Zeit für 60 bis 70 Fl. würde haben absetzen können.

missär der Regierung und der Resident von Cheribon, jeder jährlich beinahe 100,000 Rthlr. Statt diesem Unwesen zu steuern, legte die Regierung von Batavia dem Residenten anfänglich ein jährliches Amtgeld von 25000 Rthlr. auf, welches nachmahls in eine Abgabe von einem Reichsthaler für jeden Picol Kaffee, welchen der Resident der Kompagnie lieferte, verwandelt wurde. So nahm also die Kompagnie an dem Unterschleife des Residenten Antheil, welchen sie dadurch stillschweigend billigte q). — Diese unklugen Maaßregeln, welche die Regierung von Batavia, durch monopolistische Maximen verführt, in Bezug auf den Kaffeebau ergriff, schadeten eben so dessen Wachsthume gar sehr. Lange Zeit hindurch ward der Anbau des Kaffees auf die bataviaschen Hoch- und Prianger-lande und auf das Cheribonsche beschränkt, und erst in der neuern Zeit suchte man denselben auch in dem Guvernement von Java's Nordostküste in Gang zu bringen. Aber auch hierbei zeigte sich das ungewisse Schwanken der Regierung in den Maaßregeln, welche sie ergriff, auf eine auffallende Weise. Im Mai 1796 ward plötzlich befohlen, mit der Kultur inne zu halten, und schon im September desselben Jahrs ward dieser Befehl nicht nur widerrufen, sondern auch verordnet, den Anbau des Kaffees eifrigst fortzusetzen r).

Der

q) Hogendorp l. c. p. 65.
r) Hogendorp p. 67.

Der Zucker ist gleichfalls eins der wichtigsten und vortheilhaftesten Produkte der Insel, dessen Kultur aber auch nicht gehörig unterstützt und daher nicht in der Ausdehnung getrieben wurde, der das Land fähig war. In den bataviaschen Ommelanden ward nur eine bestimmte Anzahl von Zuckermühlen geduldet, deren Privilegien an dem Grunde und Boden hafteten, worauf die Mühlen standen, und mit ihnen zugleich verkauft wurden *s*). Die mehrsten dieser Mühlen gehörten Europäern, andere den Chinesen, welchen auch die ersteren gewöhnlich ihre Mühlen verpachteten, obgleich die Pächter nur selten im Stande waren, die Pacht zu bezahlen, auch war die Einrichtung der Mühlen sehr mangelhaft. Vorzüglich war es aber auch hier das System, welches die Regierung von Batavia in Hinsicht auf die Ausfuhr befolgte, welches der Kultur den größten Schaden brachte. Nicht zufrieden damit, einer jeden Zuckermühle eine jährliche bestimmte Lieferung von Zucker zu einem festgesetzten Preise an die Kompagnie aufzulegen, ward gewöhnlich unter dem Vorwande, den nöthigen Vorrath für die Kompagnie einkaufen zu wollen, die Ausfuhr des Zuckers gänzlich verboten, wobei freilich die mächtigen Kapitalisten zu Batavia gar trefflich ihre Rechnung fanden *t*).

In

s) Hogendorp p. 87.

t) Hogendorp p. 88.

In dem Cheribonschen und dem Guvernement von Java's Nordostküste, wo kein Landeigenthum statt fand, wurde die Zuckerkultur anders behandelt. Eine gewisse Anzahl Zuckermühlen war dort ein für alle Mahl erlaubt. Die Chinesen, — denn sie betrieben dort gleichfalls vorzüglich die Zuckerkultur, — welche mit einem Privilegium eine Mühle anlegen zu dürfen, versehen waren, suchten von einem der einheimischen Regenten ein oder mehrere Dessas oder Dörfer zu pachten, gewöhnlich auf die Zeit von drei Jahren, während welchen die Eingebohrenen für sie alle die Herrendienste verrichten mußten, welche sie sonst ihrem Regenten schuldig waren. Alle zum Zuckerbau geschickte Felder mußten alsdann durch die Javaner auf ihre eigene Rechnung mit Zuckerrohr bepflanzt werden, wobei ihnen die Chinesen höchstens das nöthige Geld zu den ersten Anlagen vorstreckten. Auch das Mahlen und Kochen des Zuckers ward durch die Javaner als Herrendienst verrichtet, freilich alles auf eine höchst unvollkommene Art, weswegen auch dieser Zucker dem aus den batavischen Ommelanden an Güte bei-weitem nicht gleich kam. Der ausgepreßte Saft ward von den Chinesen den Javanern bezahlt, aber so schlecht, daß diese gewöhnlich am Ende noch wegen des erhaltenen Vorschusses den Chinesen verschuldet blieben *u*). Dieser

u) Hogendorp p. 89. 90.

ser ungerechte Gewinn ward jedoch größtentheils den Chinesen wieder durch die Holländer entrissen. Wenn der Zucker gepflanzt war, ließ der Guvernör von Java's Nordostküste durch einige vertraute Chinesen ein Verzeichniß aller Zuckerfelder und des wahrscheinlichen Ertrags jeder Mühle aufnehmen. Zufolge dieser Angabe schoß er den Chinesen, welche die Zuckerfelder gepachtet hatten, sie mochten dessen bedürfen oder nicht, Geld vor, wogegen sie den Zucker zu einem bestimmten Preise, den Picol zu 2 Rthlr. 30 Stüber an den Residenten der Faktorei überlassen mußten, mit 12 Prozent Uebergewicht für den Guvernör, welcher den Gewinn mit dem Residenten theilte, gewöhnlich aber so viel für Interessen von dem vorgeschossenen Gelde u. s. w. in Rechnung zu bringen wußte, daß er ganz allein den Vortheil behielt. Zuweilen ward der Zucker an die Kompagnie für 3 Rthlr. und 36 Stüber der Picol geliefert, häufiger aber verkaufte ihn der Guvernör an Privatleute für 5 Rthlr.; und unter mancherlei Entschuldigungen erhielt sehr oft die Kompagnie von Java gar keinen Zucker v). Im Cheribonschen zog dagegen der Resident allen Vortheil allein *w*).

Der

v) Hogendorp p. 91.

w) Hogendorp p. 94. nimmt an, daß Java sehr leicht 600000 Pfund Zucker zur Ausfuhr liefern könne; den Picol auf Java zu 12 Rthlr. Einkaufspreis

Der Pfeffer ist gleichfalls eins der Hauptprodukte von Java. Aus monopolistischen Gründen hatte die Kompagnie den Anbau desselben allein auf das Königreich Bantam beschränkt, in allen übrigen Theilen von Java dagegen verboten, und die Pflanzen ausrotten lassen. Erst in den neueren Zeiten erlaubte die Regierung allenthalben den Anbau des Pfeffers und suchte ihn vorzüglich in dem Guvernement von Java zu befördern x). — Ein vierter wichtiger Ausfuhrartikel war der Arrak, welcher zu Batavia in vorzüglicher Güte bereitet wurde. Das Brennen des Arraks war allein auf diese Stadt beschränkt, und die Chinesen hatten sich durch Geschenke die ausschließliche Befugniß dazu von dem Generalguvernör auszuwirken gewußt y). — Es muß aber diese

Kaufspreis gerechnet mit 1 Rthlr. Abgabe von jedem Picol, den Verkaufspreis in Holland dagegen für jedes Pfund zu 10 Stüber. Dieß gebe eine jährliche Verkaufssumme von $37\frac{1}{2}$ Mill. Fl.

x) Hogendorp p. 70. meint daß Java eben so sehr gut 200,000 Pfund Pfeffer zur Ausfuhr liefern könne. Der Anbauer würde mit 12 Rthlr. für den Picol einen sehr guten Preis erhalten. Der Kaufmann auf Java bezahlte davon 3 Rthl. Abgabe und verkaufte dagegen den Picol für 18 Rthlr. Auf die ganze Ausfuhr könnten dennoch in Europa noch leicht 12 Millionen Fl. gewonnen werden.

y) Hogendorp p. 96.

diese Beschränkung der Fabrikation des Arraks desto unbegreiflicher scheinen, wenn man bedenkt, daß die Kompagnie bei dem Verkaufe dieses Artikels sowohl in Indien, als in Europa die größten Gewinne machte. Der Preis des Arraks war zu Batavia beständig sehr gering; das Faß ward gewöhnlich im Durchschnitte für fünf und dreißig Reichsthaler und oft noch darunter, dagegen in Europa nicht selten für 700 Gulden verkauft z). — Das baumwollene Garn, welches von Java verführt wurde, mußte von den Regenten der Kompagnie unentgeltlich geliefert werden, und ward jenen wiederum unentgeltlich von ihren Unterthanen geliefert. Mit Mühe ward daher auch nur jährlich die bestimmte Quantität erhalten; zugleich war aber auch diese Einrichtung eins der Haupthindernisse, welche überhaupt der Baumwollenkultur auf Java im Wege standen, da die Einwohner nur zu wohl wußten, daß sie desto mehr würden liefern müssen, je mehr sie anbauten. Zugleich war auf der andern Seite die Ausfuhr

z) Hogendorp p. 98. berechnet die wahrscheinliche Konsumtion welche Indien und Europa von Arak machen würden, auf 100000 Fässer, wodurch allein auf Java $3\frac{1}{2}$ Million Rthlr. in Umlauf gekommen wären, ungerechnet den Ertrag einer Abgabe von 5 Rthlr. auf das Faß.

fuhr des baumwollenen Garns auf das schärfste verboten. Dennoch aber wußten die Chinesen, vorzüglich ihre Oberhäupter oder Kapitäns, Mittel zu finden, durch große Geschenke, welche sie dem Guvernör von Java machten, jährlich beträchtliche Quantitäten blaues und rothes baumwollenes Garn aus Java auszuführen *a*). —

Die Kultur des Indigo litt unter ähnlichen Beschränkungen. Er mußte gleichfalls von den Regenten der Kompagnie zu einem sehr niedrigen Preise geliefert werden, allein die Regenten behielten auch selbst dieß wenige allein für sich, und zwangen ihre Unterthanen die bestimmte Quantität Indigo, welche jährlich nur einige hundert Picols betrug, ohne alle weitere Bezahlung zu verfertigen. Daß darunter die Kultur des Indigo, welcher desto schwerer wiegt, je gröber er ist, nothwendig sehr leiden mußte, braucht kaum bemerkt zu werden; auch blieb die Produktion dieser Waare fortdauernd sehr gering, obgleich der Boden von Java sich vorzüglich gut dazu paßte *b*). Gleiche Beschaffenheit hatte es mit den übrigen Färbekräutern, welche nur in sehr geringen Quantitäten nach Europa ausgeführt wurden. Manche Produkte, welche sehr vortheilhafte Handelsartikel hätten abgeben können, wurden ganz vernachlässigt, wie

a) Hogendorp p. 121.

b) Hoogend. p. 94. 95.

wie Cacao *c*), Salpeter, der sehr leicht auf Java hätte erzeugt werden können *d*), die Perlen, welche auf den Bänken, längs den Küsten von Java gefunden wurden *e*), mit deren Fischerei sich aber weder die Eingeborenen, noch sonst jemand, aus Furcht vor dem Monopole der Kompagnie, abgeben wollte; die Eisenminen endlich, welche eben so wenig, als die Steinkohlengruben und die Waldungen, die sich in großer Menge auf Java fanden *f*), und trefflich zum Schiffsbau hätten dienen können — gehörig benutzt wurden. Salz *g*), ward zwar in großen Quantitäten auf den Küsten des Guvernements von Java bereitet, und von da nach Batavia und weiter verführt, allein die Zubereitung, so wie der Handel mit demselben, war einzig und allein in den Händen der Chinesen, welche alle salzreichen Plätze in Pacht hatten. Die Hälfte der Pacht erhielt die Kompagnie, die andere Hälfte die Regenten, in deren Gebiete jene Plätze gelegen waren. Die Einwohner der Dörfer oder Dessas, wo das Salz gesammelt wurde, mußten das Einsammeln und Zubereiten desselben für die Chinesen als Herrendienst

c) Hogend. p. 76.
d) Hogend. p. 101.
e) Hogend. p. 102.
f) Hogend. p. 82. 103.
g) Hogend. p. 117.

dienst verrichten und die übrigen Abgaben, welche sie noch außerdem an diese entrichten mußten, betrugen hinreichend so viel, als der Preis der Salzpacht, so daß der Ertrag des Salzes für die Chinesen reiner Gewinn war, wogegen diese aber auch an den Guvernör von Java's Nordostküste jährlich beträchtliche Geschenke machen mußten. An Ort und Stelle, wo das Salz verfertigt wurde, ward es zu sehr geringen Preisen, zuweilen die Last von 5000 Pfund zu fünf Reichsthaler verkauft, dagegen aber verkauften die Chinesen den Javanern das Salz in kleinen Portionen zu erstaunlich hohen Preisen, und verboten ihnen aufs schärfste, sich dasselbe für ihren Bedarf selbst zuzubereiten.

Von den indianischen Vogelnestern *h*), welche sich gleichfalls auf Java, hauptsächlich in dem Gebiete von Cheribon und Bantam finden, zog die Kompagnie gar keinen Gewinn, ob sie gleich sehr theuer, der Picol zu Batavia selbst, oft für 3000 Reichsthaler verkauft wurden, und einen ansehnlichen Ausfuhrartikel ausmachten. Zwei bis dreihundert Picols gingen jährlich nach China, wo sie sehr theuer bezahlt wurden. Allen Vortheil von diesem Handel zogen die beiden holländischen Residenten zu Cheribon und Bantam, welche das Einsammeln der Vogelnester für einen sehr geringen

gen

h) Hogend. p. 112.

gen Preis von den Fürsten dieser beiden Plätze gepachtet hatten, und mit dem Guvernör von Java's Nordostküste den Gewinn von dem Verkaufe theilten. Außerdem ward aber auch noch sowohl aus dem unmittelbaren Gebiete der Kompagnie, als aus dem der beiden Fürsten von Cheribon und Bantam eine beträchtliche Anzahl Vogelnester durch die Chinesen, welche überhaupt auf jede Weise Konterbande trieben, heimlich ausgeführt.

Wie sehr dagegen ein freier Verkehr die Produktion befördere, zeigte sich auf Java sehr deutlich bei dem Anbaue des Tabacks *i*). Obgleich sich die Kompagnie nicht im mindesten um den Anbau dieses Produkts bekümmerte, nahm dennoch sowohl die Kultur des Tabacks, als der Handel mit demselben fortdauernd zu, während die mehrsten Artikel, mit welchen sich die Kompagnie den ausschließlichen Handel vorbehalten hatte, nur in geringer Quantität hervorgebracht wurden. Die Chinesen, welche auch die Tobackspachten beinah ausschließlich in Händen hatten, gewannen bei diesem Handel außerordentlich, und versahen Sumatra und beinah alle östlichen Gegenden mit javanischem Taback.

Die Produkte von Java wurden theils nach Europa, theils nach andern Gegenden von Asien verführt. Nach einer Berechnung vom Jahre 1778 wurde

i) Hogend. p. 111.

wurde in diesem Jahre in Europa bei den verschiedenen Kammern der ostindischen Kompagnie verkauft *k*):

1. an Produkten von Batavia und den unmittelbar zu Batavia gehörenden Gegenden:

2 Millionen Pfund jakatrascher Zucker, das Pfund zu 4 Stüber.

2 Mill. Pfund jakatrascher Kaffee, das Pfund zu 11 Stüber.

½ Mill. Pfund Pfeffer, das Pfund zu 17 Stüber.

100 Fässer Arrak.

10000 Pfund eingemachten Ingwer.

Für 20000 Gulden baumwollen Garn, und für 1000 Gulden Indigo.

Alle diese Artikel warfen wegen des geringen Einkaufspreises einen sehr ansehnlichen Gewinn ab. Kaffee und Pfeffer kosteten der Kompagnie beim Ankaufe das Pfund ungefähr 2½ Stüber, der Zucker 1½ Stüber. — Der Vertrieb der Produkte in Asien selbst war noch ungleich ansehnlicher. Ungefähr vier Millionen Pfund Zucker wurden allein für Rechnung der Kompagnie in Japan, Souratte, auf der Küste Malabar und in andern holländischen Niederlassungen verkauft, nicht gerechnet,

k) Beknopte Beschryving der oost-indischen Etablissementen door Ary Huysers Oud Koopman in Dienst der Nederlandsche Oostindische Compagnie (Utrecht 1789. 8.) p. 6.

rechnet, daß Privatkaufleute auch noch ungefähr drei bis vier Millionen Pfund jährlich ausführten. Außerdem ward eine erstaunliche Menge Reis, Arrak und anderer Waaren sowohl nach den übrigen holländischen Besitzungen, als nach verschiedenen Ländern von Asien verführt.

2. Produkte aus dem Guvernement von Java's Nordostküste:

in demselben Jahre 1778 wurden durch die verschiedenen Kammern der Kompagnie in Europa verkauft *l*):

20000 Pfund Indigo, das Pfund zu 6 Gulden; welches zu 1 Gulden 10 St. eingekauft war.
50000 Pfund Kurkuma, und
65000 Pfund baumwollen Garn.

Außerdem versorgte das Guvernement von Java's Nordostküste, Batavia und andere holländische Niederlassungen vorzüglich mit Holz, Reis, Cadjang, (einer Art von Hülsenfrüchten) mit Pfeffer, Indigo, Kardamommen, Zucker und andern Handelsartikeln, unter welchen allen der Reis am stärksten ausgeführt wurde; auch wurden die Waldungen zum Schiffbau zu Rembang benutzt *m*).

3.

l) Huysers l. c. p. 125 bis 128.

m) Huysers l. c. p. 126. Nach Raynal T. 1. p. 355 lieferten dieß Guvernement und die übrigen Mataramschen Staaten der Kompagnie jährlich: 15 Mill. Pfund Reis, 1000 Pfund zu 17 Livres

3. Aus Cheribon

betrug die Ausfuhr nach Europa in demselben Jahre für Rechnung der Kompagnie *n*):

30000 Pfund baumwollen Garn, das Pfund zu 14 Stüber Einkaufspreis. 100,000 Pfund Indigo, das Pfund gekauft für 1 Gulden 10 Stüber und 1,200,000 Pfund Pfeffer, das Pfund zu 2 Stüber 2 Pfennigen eingekauft und für 11 Stüber verkauft.

Außer den nach Europa ausgeführten Waaren, lieferte Cheribon, dessen Resident, welcher unmittelbar von der hohen Regierung zu Batavia abhing, einen der vortheilhaftesten Posten in ganz Indien bekleidete, eine große Menge Waaren für die Ausfuhr nach andern Gegenden Asiens, welche nach einem geringen Anschlage 1000 Lasten Reis und eine Million Pfund Zucker, das Pfund zu $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stüber Einkaufspreis betrugen *o*).

4.

pres 12 Sols, Salz, so viel sie verlangte, 1000 Pfund zu 10 Livres 7 Sols 10 Deniers, 100,000 Pfund Pfeffer, 100 Pfund für 21 Livres 2 Sols 4 Deniers, allen gewonnenen Indigo das Pfund zu 3 Livres 2 Sols, Cadjang 1000 Pfund für 28 Livres 3 Sols 2 Deniers, Baumwollengarn das Pfund von 13 S. bis zu 1 L. 13 S. nach seiner verschiedenen Güte, und die Kardamommen zu einem höchst niedrigen Preise.

n) Huysers l. c. p. 130.

o) Raynal T. 1. p. 353. gibt die Ausfuhr aus Cheribon

4. Aus Bantam,

dessen König Vasall der Kompagnie war, bestand die Ausfuhr hauptsächlich in Pfeffer *p*), welchen der Fürst sämmtlich mit Ausschluß aller fremden Kaufleute allein an die Kompagnie für den Preis von $2\frac{1}{2}$ Stüber das Pfund verkaufen mußte. Der Pfeffer, der auf diese Weise jährlich auf den Fahrzeugen der Kompagnie von Bantam abgeholt wurde, betrug gewöhnlich 3 Millionen Pfunde *q*).

Die Einfuhr nach Batavia sowohl, als den übrigen Plätzen auf der Insel Java, geschah theils durch die Flotten der Kompagnie, theils durch Schiffe von Privatpersonen, welche vor allen Sklaven, jährlich ungefähr 6000 von beiden Geschlechtern, einführten *r*). Außerdem brachten die Chinesen, welche jährlich ungefähr 2000 an der Zahl, auf zwölf und mehr Junken nach Batavia kamen, Thee, Porzellan, Seide, seidene Stoffe und baumwollene

ribon für Rechnung der Kompagnie folgender Maaßen an: 3,300,000 Pfund Reis, 1000 Pfund zu 25 Livres 12 Sols, eine Million Pfund Zucker, 1,200,000 Pfund Kaffee, das Pfund zu 4 S. 2 D., 30000 Pfund Baumwolle, das Pfund der besten zu 1 L. 11 S. 4 D., 100 Zentner Pfeffer, das Pfund zu 5 S. 2 D., 600,000 Pfund Arreka, 100 Pfund zu 13 L. 4 S.

p) Huysers l. c. p. 132.

q) Raynal T. 1. p. 352.

r) Raynal T. 1. p. 366.

wollene Waaren, zu einem Belaufe von ungefähr zusammen drei Millionen Livres *s*). Eben so handelten die Spanier von den Philippinen nach Batavia, wo sie hauptsächlich Zimmt gegen Gold und Piaster eintauschten *t*), auch trieben Engländer und Franzosen dort einen mehr oder weniger beträchtlichen Handel *u*). Unter den Einfuhrartikeln war vorzüglich das Kupfer *v*) wichtig, welches jährlich in großen Quantitäten aus Europa nach Java gebracht wurde und bei dem erstaunlich starken Verbrauche, den die Eingebohrenen davon machten, sich fortdauernd in einem sehr guten Preise erhielt. Gleich vortheilhaft war die Einfuhr von Opium *w*), womit sich die Kompagnie bis auf die neueren Zeiten einen strengen Alleinhandel vorbehielt, welches zum größten Verderbniß der untern Volksklassen auf Java einen starken Absatz fand, und wofür jährlich beträchtliche Summen aus dem Lande gingen, ohne einmahl den Schleichhandel zu rechnen, der damit sehr stark getrieben wurde *x*). Gold ward hauptsächlich

s) Raynal T. 1. p. 367.

t) Raynal T. 1. p. 368.

u) Raynal T. 1. p. 368. 369.

v) Hogend. p. 63.

w) Hogend. p. 78.

x) Die öffentliche Einfuhr betrug in dem Gouvernement von Java's Nordostküste allein $1\frac{1}{2}$ Mill. Fl. Huysers p. 127.

lich von Sumatra, Borneo und den östlich gelegenen Inseln eingeführt y). Der jährlich eingeführte Betrag desselben ward auf ungefähr 10000 Unzen berechnet z). Die Ausfuhr des Goldes nach Europa — wohin es aber nur selten kam — und nach dem westlichen Indien war sehr vortheilhaft, weil dort das Gold im Verhältniß zu dem Silber immer ungleich höher im Preise stand, als auf Java und in den östlich gelegenen Ländern. Silber machte beständig einen Hauptartikel der Einfuhr von Europa nach Java, so wie nach Ostindien überhaupt, aus a). Die am mehrsten gesuchten und bekanntesten Münzen auf Java waren die spanischen Piaster oder Stücke von Achten und die Kaiserthaler, auch hatten beinah alle Arten von Rupien auf Java, so wie überhaupt in dem ganzen westlichen Indien Kurs. Zu Batavia wurden selbst silberne Rupien geprägt. Die spanischen Piaster wurden jährlich von den Chinesen in großer Menge nach China geschickt, ohne daß die Ausfuhr-

y) Hogend. p. 104.

z) Unter dem Golde war das von Borneo das schlechteste und hielt gewöhnlich nur 18 bis 19 Karat. Das von Sumatra in der Güte das nächste, hielt 22 bis 23 Karat. Das beste Gold, welches von Ternate, Bachian, Garantolo und andern benachbarten Plätzen kam, hielt 23 Karat. — Hogendorp l. c.

a) Hogend. p. 106.

fuhrverbote der Regierung zu Batavia dieß zu verhindern vermochten. — Endlich gehörten auch noch baumwollene Zeuge zu den wichtigsten Einfuhrartikeln auf Java, welche dort einen sehr starken Absatz fanden *b*). Zwar wurden auch auf Java von den Einwohnern baumwollene Zeuge zu ihrem eigenen Gebrauche und selbst zur Ausfuhr nach den östlich gelegenen Inseln gewebt, aber nur von geringer Güte, die feinern hingegen und die Zitze aller Art, wurden beständig aus dem westlichen Indien, hauptsächlich aus Bengalen, Coromandel und Souratte, auf Java eingeführt.

b. Handel auf Sumatra.

Zwar stand Sumatra, die zweite der großen Sunda Inseln, Java an Fruchtbarkeit und Wichtigkeit in jeder Rücksicht nach, jedoch war der Verkehr der Holländer mit derselben nichts weniger als unbedeutend. Das Land hat allerdings einige sehr fruchtbare Strecken und liefert verschiedene kostbare Erzeugnisse, allein es fehlt an Menschen, um die Kultur gehörig zu betreiben *c*). Das Innere des Landes wird von den Ureinwohnern, einem wilden Volke, mit dem die Europäer gar nicht verkehren, bewohnt, auf der Westküste hingegen finden sich an verschiedenen Orten kleine zerstreute Völkerstämme malayischer Abkunft. Ein zweiter

Umstand,

b) Hogend. p. 120.
c) Hogend. p. 60.

Umstand, welcher den Verkehr mit der Westküste gleichfalls sehr erschwert, ist der Mangel an Häfen, indem sich dort nur offene unsichere Rheden finden *d*). — Dagegen ist die Ostküste von Sumatra ungleich bevölkerter und besuchter. Aber so groß war die Wildheit der Ureinwohner, welche das Innere des Landes inne hatten, daß zwischen der Ost- und Westküste gar keine Verbindung statt fand *e*), und obgleich die Holländer auf beiden Küsten Niederlassungen besaßen, diese dennoch sowohl was die Regierung, als was den Handel betraf, gar nichts mit einander gemein hatten.

Der Hauptverkehr der Holländer fand mit der Westküste von Sumatra statt, wo Padang ihre vornehmste Faktorei war *f*), so lange nämlich die Engländer sich noch nicht zu Bencoolen in der Nachbarschaft von Padang festgesetzt hatten, wodurch sich der Gewinn der holländischen Kompagnie bald sehr verminderte *g*). Pfeffer und Goldstaub wurden von dort hauptsächlich ausgeführt *h*). Allein der geringe Preis, den die Kompagnie für den Pfeffer zahlte und welchen die Habsucht ihrer Bedienten noch mehr verminderte, machte,

d) Hogend. l. c.

e) Hogend. l. c.

f) Batavia D. 3. p. 94.

g) Huysers p. 71.

h) Hogend. p. 159.

machte, daß der Anbau desselben fortdaurend abnahm, und der Handel damit weniger ergiebig wurde *i*). Das Gold fand sich vorzugsweise in den Reichen von Triou und Manincabo, wo es größtentheils am Fuße der Gebirge gewaschen wurde *k*). Die Kompagnie besaß dort gleichfalls einige Goldminen, deren jährlicher Ertrag aber wohl übertrieben von einigen auf 5000 Pfund angegeben wird *l*). Wenigstens genoß die Kompagnie in den späteren Zeiten davon wenig Vortheil, und beinah alles Gold blieb in den Händen der Bedienten der Kompagnie, welche gewöhnlich in wenig Jahren große Reichthümer sammelten *m*). Daher ward wohl mit Recht der Posten eines Faktors zu Padang für einen der vortheilhaftesten im Dienste der Kompagnie gehalten ***), zugleich aber fand sich auch kein Beispiel, daß Beamte der Kompagnie so oft zur Rechenschaft gezogen und so oft wegen Veruntreuung bestraft worden wären, als die zu Padang *n*). Außer dem Golde und Pfeffer, den Hauptprodukten dieser Gegenden, wurden auch noch Benzoeharz, Kampher, Ingwer, Cassia, Honig, Wachs und Sandel-

i) Hogend. p. 160.

k) Batavia l. c. p. 93.

l) Batavia l. c.

m) Hogend. l. c.

***) Batavia l. c. p. 94.

n) Batavia l. c.

Sandelholz von dort nach Batavia ausgeführt o). — Die Einfuhr dagegen bestand hauptsächlich in Opium, baumwollenen Zeugen p), Salz, Reis, Oel, Butter, Käse und allerhand Kriegsbedürfnissen q).

Der Handel nach der Ostküste von Sumatra ging hauptsächlich nach Palembang, dem Hauptorte eines Reichs desselben Namens, welches sich über einen großen Theil der Insel erstreckte r). Außer der Faktorei zu Palembang, wo die Kompagnie ein Fort und in den benachbarten Gewässern gewöhnlich drei kleine Kriegsfahrzeuge zur Beschützung des Handels gegen die Seeräuber und zur Abwehrung der Schleichhändler unterhielt s), ward der Verkehr auf dieser Küste von den Holländern auch durch die Komptoirs am Flusse Bancalis, zu Andragiri und Jambi unterhalten t). Der Haupthandel fand jedoch zu Palembang statt, der für die Kompagnie, wegen des Reichthums an Pfeffer und Zinn, welche von dort ausgeführt wurden, sehr vortheilhaft war u). Der Pfeffer wurde

o) Batavia l. c. p. 93.

p) Huysers l. c. p. 71. 72.

q) Hogend. p. 161. Batavia l. c. p. 94.

r) Hogend. p. 183.

s) Batavia l. c. p. 94. Hogend. p. 181.

t) Batavia l. c. p. 95. Valent. D. 4. Beschryvinge van Batavia p. 258.

u) Batavia l. c. p. 94.

wurde in großer Menge, wenn gleich nicht von der besten Güte zu Palembang gefunden *v*). In den blühenden Zeiten des Handels kamen wohl fünf bis sechs Schiffe der Kompagnie dieses Handels wegen nach Sumatra, mit einer Ladung von 200000 spanischen Realen und 600000 Reichsthaler in Zeugen *w*). Der Handel war für die Holländer deshalb so vortheilhaft, weil der König von Palembang den Pfeffer vertragsweise den Picol zu drei Reichsthaler lieferte, welche ihm zur Hälfte in baarem Gelde und zur andern Hälfte in Zeugen bezahlt wurden *x*). — Die Zinnmienen finden sich auf der kleinen Insel Banka *y*), an der Ostküste von Sumatra, wo sie im Jahre 1711 zuerst entdeckt *z*) und nachmahls durch Chinesen, trotz des mörderischen Klima's, bearbeitet wurden *a*). Die reichhaltigsten Zinnmienen waren sieben an der Zahl, bei deren jeder sich ein chinesisches Oberhaupt befand, welches den Bergbau besorgte

v) Hogend. l. c.

w) Valent. D. 5. Beschryvinge van Sumatra p. 11.

x) Valent. l. c.

y) Tombe voyage aux Indes orientales T. 1. p. 317 folg.

z) Huysers p. 55.

a) Hogend. p. 181. Tombe l. c. p. 318. lobt das gesunde Klima, und dadurch gewinnt die Vermuthung an Wahrscheinlichkeit, daß die Chinesen ihres Vortheils wegen allein das Klima der Insel so sehr verschrien hätten.

besorgte, und die Arbeiter bezahlte. Es war verpflichtet dem Könige den Picol Zinn von 125 Pfund für fünf Reichsthaler zu liefern *b*). Die Kompagnie stand mit dem Könige von Palembang in einem Vertrage, wodurch sie sich anheischig gemacht hatte, ihn gegen alle seine Feinde zu vertheidigen, wogegen die Holländer nicht nur allein das Recht haben sollten, in seinem Reiche zu handeln, sondern auch allen Pfeffer und Zinn, so viel das Land hervorbrächte, zu einem festgesetzten Preise zu kaufen *c*). Allein ungeachtet dieses Vertrags ward dennoch von dem Könige von Palembang, sowohl in Zinn, als Pfeffer, ein starker Konterbandhandel, hauptsächlich mit den vorbeisegelnden englischen Schiffen getrieben, ohne daß der holländische Resident, welcher daraus selbst einen ansehnlichen Vortheil zog, dieß zu verhindern versucht hätte *d*). Freilich lieferte auch die Insel Banka oft mehr Zinn, als die holländische Kompagnie brauchte, so daß selbst im Jahre 1770 die holländische Regierung in Indien den Beschluß faßte, jährlich nicht mehr als 25000 Picols Zinn, jeden Picol zu 125 Pfund, zu einem Preise von

15

b) Huysers l. c.

c) Hogend. p. 181. Batavia l. c. p. 95. Huysers p. 56.

d) Batavia l. c. Hogend. p. 182. Huysers p. 57.

15 Reichsthalern anzunehmen *e*). Die Bezahlung des Zinns sowohl, als, wie schon bemerkt worden, eines Theils des Pfeffers, geschah beständig in Piastern, nicht nur durch die holländische Kompagnie, sondern auch durch die fremden Käufer; ein Handel, welcher über hundert Jahr auf dieselbe Weise betrieben, vereinigt mit der reichen Ausbeute an Golde, welches das Land lieferte, den König von Palembang zu einem der reichsten Fürsten in jenen Gegenden gemacht hatte *f*). — Die Ausfuhr des Pfeffers allein betrug jährlich zwischen $1\frac{1}{2}$ und 2 Millionen Pfund *g*), welcher der Kompagnie ungefähr $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stüber das Pfund beim Einkaufe kostete, so daß auf 1,500,000 Pfund, welche in dem Jahre 1778 von den verschiedenen Kammern der Kompagnie in Holland, das Pfund zu 17 Stüber, verkauft wurden, ein reiner Gewinn von wenigstens 1,100,000 Gulden gemacht wurde *h*). Das Zinn, wovon der König von Palembang jährlich ungefähr 2 Millionen Pfund *i*), den Picol zu 13 bis 15 Reichsthalern *k*) an die Kompagnie lieferte, ward mit nicht geringerem Vortheile größtentheils in Asien, hauptsächlich in China, verhandelt.

e) Huysers l. c.

f) Batavia l. c. Hogend. p. 182.

g) Batavia l. c. p. 94. Raynal T. 1. p. 306.

h) Huysers p. 57.

i) Huysers p. 58. Raynal l. c.

k) Huysers p. 55.

handelt; nach Europa ward verhältnißmäßig nur wenig verführt. Im Jahre 1778 verkaufte die Kompagnie in Holland 700,000 Pfund Zinn, 100 Pfund, welche sie für 28 Gulden eingekauft hatte, zu 42 Gulden. Der reine Gewinn von 98000 Gulden, welchen sie dadurch erhielt, reichte wenigstens hin, um die Transportkosten der Schiffe, welche das Zinn als Ballast nach Europa gebracht hatten, größtentheils zu bestreiten *l*). Außer diesen beiden Hauptartikeln führten die Holländer noch große Quantitäten von Rohren und einige ungeschliffene Diamanten aus Palembang aus. Von den ersten wurden allein im Jahre 1778 37500 Büschel, 100 Büschel für 14 Gulden von der Kompagnie verkauft, so wie auch 1000 Karat ungeschliffener Diamanten, beide mit ansehnlichem Gewinne *m*). Der Handel mit den Einwohnern selbst war unbedeutend *n*). Die Einfuhr nach Palembang bestand in den letzteren Zeiten einzig in Piastern, welche der König allein zur Bezahlung des Pfeffers und Zinns annahm *o*).

Die Faktorei am Flusse Bancalis trieb gleichfalls einen vortheilhaften Handel mit den Einwohnern, welche die Tücher und das Opium der Hollän-

l) Huysers p. 58.
m) Huysers p. 59.
n) Huysers l. c.
o) Hogend. p. 182.

Holländer, mit einem zehnfachen Werthe von Goldstaub bezahlten *p*). Die Faktoreien zu Jambi und Andragiri oder Sjak, welche in früheren Zeiten, die erste Gold und Pfeffer, die zweite allein Gold mit großem Gewinne lieferten, geriethen, seitdem sich die Engländer in ihrer Nachbarschaft zu Bencoolen festgesetzt hatten, sehr bald in Verfall *q*), auch war der letztere Ort, seines ungesunden Klimas wegen, übel berüchtigt *r*).

c. Handel auf Borneo.

Borneo, eine der größten und wegen ihrer Erzeugnisse eine der reichsten Inseln unseres Erdbodens, war stets das Augenmerk der Europäer, welche mehr als ein Mahl sich in den Besitz des Handels mit derselben zu setzen versuchten. Allein beinah alle diese Versuche mißglückten gänzlich, wovon die Ursache sowohl in der Größe und bergigten Beschaffenheit der Insel, welche eine

Ero-

p) Batavia l. c. p. 95. Es ward dieser Handel zuerst durch einen Bedienten der Kompagnie angeknüpft, welcher sich dadurch große Reichthümer erwarb. Als er sich genug bereichert hatte, entdeckte er das Geheimniß der Kompagnie, die ihm zur Belohnung den Besitz der auf diese Art erworbenen Schätze, welche er nach den Gesetzen verwirkt hatte, bestätigte.

q) Valent. D. 4. Beschryvinge van Batavia p. 258. Batavia l. c.

r) Batavia l. c.

Eroberung unmöglich machte, als auch vorzüglich in dem Karakter der Einwohner lag. Das Innere des Landes wird durch ungezähmte Völkerschaften bewohnt, die Ureinwohner der Insel, welche sich in die Gebirge zurückzogen *s*), als sie die Küsten an Makassaren, Javaner und Maleien überlassen mußten, welche dort unter mehreren Fürsten sich niedergelassen hatten *t*). Unter diesen Fürsten war der Sultan von Banjermassing beständig einer der mächtigsten, und schon früh suchten die Holländer in dessen Lande so wie auch zu Succadana, Faktoreien anzulegen *u*). Diese Niederlassungen erfuhren aber sehr abwechselnde Schicksale, und mehr als ein Mahl nöthigten die Raubgier und Wildheit der Einwohner die Holländer die Insel zu verlassen *v*). Endlich sandten diese eine kleine Flotte nach Banjermassing, welche den König zwang, mit der Kompagnie einen Vertrag zu schließen, wodurch er ihr den ausschließlichen Pfefferhandel in seinem Gebiete einräumte *w*). Zur Sicherheit dieses Verkehrs ward im Jahre 1709 von

s) Hogendorp p. 161. Batavia l. c. p. 91.

t) Hogend. p. 162. Batavia l. c. Valent. D. 3. Stuk 2. Beschryvinge van Borneo p. 237.

u) Valentyn D. 3. Stuk 2. Zaaken van Borneo p. 244.

v) Hogend. p. 162. Batavia l. c. p. 91.

w) Batavia l. c. Huysers p. 52. Hogend. l. c. Tombe T. 1. p. 335.

von der Kompagnie das kleine Fort Tartar angelegt. Außer demselben besaß die Kompagnie gleichfalls eine Faktorei zu Puntiana, gelegen in dem Theile der Insel, der ehemahls dem Könige von Bantam gehörte, und die Provinzen Landac und Succadana begriff, welche der König von Bantam im Jahre 1778 förmlich an die Kompagnie als ihr Eigenthum überließ x). Außer diesen beiden Niederlassungen, ging der Handel der Kompagnie noch vorzüglich nach Borneo, Sambac, Mompawa und Passer, welche Handelsplätze auf Java der Overwal und ihre Einwohner die Overwallers hießen, obgleich man zuweilen auch wohl Malakka, Palembang, Andragiri, Riouw und andere benachbarte Oerter mit unter diesem Namen begriff y).

Unter die Hauptprodukte z) von Borneo, welche zugleich als Ausfuhrartikel dienten, gehören vorzüglich Diamanten, welche in großer Menge auf der Insel gefunden werden. Die Diamantminen finden sich größtentheils im Innern des Landes, wo sie beinah allein durch Chinesen bearbeitet wurden a). Die verschiedenen Fürsten von Bor-

x) Huysers p. 135. Hogend. l. c. Batavia l. c. p. 92.

y) Hogend. l. c.

z) Valent. l. c. p. 237.

a) Hogend. p. 163.

Borneo verkauften die meisten Diamanten gleichfalls an die Chinesen, jedoch wurden gewöhnlich nur die geringen Steine von fünf oder sechs Karat ausgeführt, weil die großen Steine von zwanzig, zuweilen selbst von dreißig Karat, von den Inländern selbst sehr geschätzt wurden *b*). Außer den Diamanten machte das Gold, hauptsächlich Goldstaub, welches jedoch von keiner sonderlichen Güte war, einen vorzüglichen Gegenstand des Handels aus, so wie auch Bezoar, Gummilac, Benzoeharz, der beste Kampfer, Wachs und Sago *c*). Die Chinesen, welche hauptsächlich den Handel auf Borneo betrieben, führten, größtentheils von Java aus, Reis, Zeuge, Oel und baumwollen Garn und aus ihrem Vaterlande chinesische und japanische Waaren auf der Insel ein *d*). Schon vor der Ankunft der Europäer in Indien war der Handel mit Borneo beinah ausschließlich in ihren Händen gewesen und blieb es großentheils auch nachmahls, da beinah sämmtliche europäische Niederlassungen auf dieser Insel einen mehr oder weniger schlechten Erfolg hatten. Von Borneo aus verführten die Chinesen, außer anderen Waaren, vorzüglich Pfeffer nach Java, Sumatra, Celebes, Tunquin, Siam

und

b) Hogendorp l. c. Batavia l. c. p. 92. Huysers p. 52.

c) Batavia l. c. Hogend. l. c. Huysers l. c.

d) Hogend. l. c. Batavia l. c. Huysers p. 53.

und in die entferntesten Theile von Indien *e*). Allein auch für sie war dieser Handel immer mit großen Gefahren verbunden, wegen der Gewaltthätigkeiten, welche sich häufig die kleinen Fürsten auf Borneo erlaubten, von denen einige sogar Seeräuberei trieben, andere wenigstens den Seeräubern das freie Einlaufen in ihre Häfen und den Verkauf ihrer Beute erlaubten *f*).

Aus allen diesen folgt von selbst, daß der Handel der Kompagnie auf Borneo nicht sehr beträchtlich sein konnte. Reis, Opium, Salz und baumwollene Zeuge wurden hauptsächlich durch die Holländer nach der Insel eingeführt *g*). Dagegen bestand die Ausfuhr aus Banjermassing in den neuern Zeiten beinah einzig und allein in 600000 Pfund Pfeffer, das Pfund zu drei Stüber Einkaufspreis, welche der Sultan vertragsmäßig zu liefern verbunden war *h*). Auf die übrigen Ausfuhrartikel, rohe Diamanten — welche höchstens in die Hände der Bedienten der Kompagnie, beinah nie aber in die Hände der Kompagnie selbst kamen *i*), — Gold, Wachs, Handstöcke *k*) und Sago, ward nicht einmahl so viel gewonnen, daß davon

e) Batavia l. c.
f) Hogend. p. 163.
g) Hogend. l. c. Raynal T. i. p. 299.
h) Huysers p. 52. Hogend. p. 162. Raynal l. c.
i) Hogend. l. c.
k) Rottings.

davon die geringen Unterhaltungskosten der unbedeutenden holländischen Niederlassung bestritten werden konnten *l*). Eben so bestand der Gewinn, welcher sich im Jahre 1778 am Ende des ersten Jahrs der Anlage von Puntiana ergab, nur in 1764 Gulden, doch schmeichelte sich die Kompagnie mit der Hoffnung, von den reichen Produkten der Insel in der Folge einen ansehnlicheren Vortheil im Handel zu genießen *m*).

2. Handel auf Celebes oder Makassar.

Die Insel Celebes oder Makassar, — der letzte Name bezeichnete eigentlich nur das holländische Hauptkomptoir und die umliegende Gegend, — ist, wenn gleich mit den Sunda Inseln nicht vergleichbar, dennoch eine der größeren asiatischen Inseln, ungleich mehr durch ihre Lage, als durch ihre Produkte wichtig *n*). Jene war es vorzüglich, da die Makassaren mit den in ihrer Nachbarschaft gelegenen Spezereiinseln einen starken Schleichhandel trieben, und die Gewürze den Portugiesen und Engländern verkauften *o*), welche die Holländer zu dem Versuche bewog, festen Fuß auf der Insel zu fassen. Nur nach einem langen und blutigen Kriege gegen die Einwohner, die muthigste und krie-

l) Huysers l. c.
m) Huysers p. 136.
n) Hogend. p. 164.
o) Batavia l. c. p. 87. Hogend. p. 164.

kriegerischste Nation in jenen Gewässern *p*), gelang es endlich den Holländern, sich feste Niederlassungen auf der Insel zu verschaffen. Jedoch besaßen sie dort in den späteren Zeiten nur ein wenig ausgedehntes Gebiet *q*), und ohne die beständigen Uneinigkeiten, welche sie unter den Fürsten der Insel, hauptsächlich zwischen denen von Boni und Goa, unterhielten, möchte es ihnen sehr schwer geworden sein, sich auf derselben zu behaupten *r*). Die Produkte der Insel sind auch nicht von der Art, daß damit ein ansehnlicher Handel getrieben werden könnte. Reis ist und war das Hauptprodukt derselben, welches in den Handel kam, nebst etwas Gold *s*), welches sich hauptsächlich in dem nördlichen Theile der Insel, wo auch die Einwohner ungleich weniger wild waren, findet. Zur Ausfuhr nach Europa eignete sich nur indianisches Holz *t*), welches zum Färben gebraucht wird *u*). Im Jahre 1778 ward davon bei den verschiedenen Kammern der Kompagnie eine Quantität von 580000 Pfund, 100 Pfund zu 15 Gulden, verkauft *v*). Zwar waren die Zehnten, welche die Kom-

p) Batavia l. c.
q) Hogend. l. c.
r) Huysers p. 41. 44.
s) Huysers p. 46. Batavia l. c. p. 89. Hogendorp l. c.
t) Huysers p. 47.
u) Sappanhout.
v) Huysers p. 48.

Kompagnie von den ehemahls besessenen Distrikten sich vorbehalten hatte, und der Gewinn auf baumwollene Zeuge, ziemlich beträchtlich, — beide zusammen betrugen im Jahre 1779 63190 Gulden *w*), — allein dennoch reichten diese Einkünfte nicht hin, um die Kosten der Kolonie zu decken, woran hauptsächlich die starke Besatzung schuld war, welche dort wegen der Wildheit der Einwohner gehalten werden mußte; und gewiß würde die Kompagnie bald Makassar gänzlich aufgegeben haben, wenn nicht politische Rücksichten sie bestimmt hätten, fortdaurend diesen Schlüssel des Ostens — so nannten die Holländer diese Insel — *x*) in ihrer Gewalt zu behalten *y*). Der Haupthandel, der zu Makassar, aber nur von den Bedienten der Kompagnie und den Freibürgern, — größtentheils selbst Makassaren, welche sich auf den holländischen Besitzungen niedergelassen hatten *z*) —, getrieben wurde, war ein starker Sklavenhandel *a*). Die kleinen Völkerschaften im Innern der Insel unterhielten deshalb beständige Kriege, um Sklaven

w) Huysers p. 47.

x) Valent. D. 3. Stuk 2. Beschryvinge van Macassar p. 138.

y) Huysers p. 41. 45. Batav. l. c. p. 89. Rayn. T. 1. p. 298.

z) Batavia l. c.

a) Hogend. l. c. p. 165. Huysers p. 46. Batavia l. c.

ven zu erhalten, welche von den Holländern vornehmlich nach Batavia ausgeführt wurden. — Die Einfuhr durch die Holländer bestand hauptsächlich in Opium, Gummilack, starken Getränken und baumwollenen Zeugen *b*). Größtentheils befand sich jedoch der Handel in den Händen der Chinesen, welche Taback, Golddrath, Porzellan und rohe Seide in die Insel einführten *c*).

3. Handel auf Timor.

Derselbe Grund, der die Kompagnie vermochte, die Besitzungen auf Makassar nicht aufzugeben, bewog sie auch fortdaurend auf Timor eine Niederlassung zu unterhalten. Sie fürchtete, daß eine andere europäische Nation sich auf dieser Insel festsetzen und durch Schleichhandel ihren ausschließlichen Verkehr mit den Molukken beeinträchtigen möchte *d*). In jeder andern Rücksicht war Conpang, die holländische Niederlassung auf Timor, welche die Nordostküste der Insel beherrschte, von geringem Belange. Auf der Südseite von Timor hatten die ehemaligen Oberherrn, die Portugiesen, welche sich hier noch in großer Anzahl finden, ein wenig bedeutendes Guvernement, dessen Hauptkomptoir Delli genannt wird *e*). Der Handel der Holländ-

b) Batavia l. c. Raynal T. 1. p. 297.

c) Batavia l. c. Raynal l. c.

d) Raynal T. 1. p. 291. Batavia l. c. p. 87.

e) Batavia l. c. p. 88. Hogend. p. 189. Huysers p. 50. Raynal T. 1. p. 290.

Holländer auf dieser Insel ward immer nur hauptsächlich mit Sklaven getrieben, welche ihres gutmüthigen Naturels wegen von Privatkaufleuten in großer Menge ausgeführt und hauptsächlich auf Banda zum Einsammeln und Zubereiten der Muskatnüsse und Blüthen gebraucht wurden. Außerdem lieferte Timor an die Kompagnie jährlich eine beträchtliche Quantität Wachs, Sandelholz, Schildpat, und Cadjang *f*). Die Einfuhr bestand dagegen hauptsächlich in groben baumwollenen Zeugen, Eisenwerk, Korallen, und anderen Kleinigkeiten *g*).

Gleich unbedeutend als auf Timor war der Verkehr der Kompagnie auf den andern Inseln, welche beinah in einer geraden Linie mit Timor östlich von Java gelegen sind, Balij, Lombok, Sumbawa und Flores. Auf der Insel Sumbawa zu Bima, dem Hauptorte eines Königreichs gleiches Namens, welches sich über den größten Theil von Sumbawa, und selbst über einen Theil von Flores erstreckte, besaß die Kompagnie eine Faktorei, und der dortige Handel lieferte ihr eine Menge Sappanholz, auch Sklaven, gute Pferde und indianische Vogelnester, welche der König von Bima

und

f) Huysers p. 50. Hogend. p. 190. Batavia l. c. p. 87. Raynal T. 1. p. 290.

g) Hogendorp l. c. Batavia l. c, Raynal l. c.

und einige andere inländische Kaufleute zum Verkaufe nach Batavia schickten *h*).

Die Insel Balij steht unter verschiedenen kleinen Fürsten oder Radjas, worunter der von Carang Assam der vornehmste ist. Die Einwohner sind als ein wildes, hinterlistiges Volk bekannt; ihr einziges Nahrungsmittel besteht in Reis, welchen ihnen die fruchtbare Insel Lombok liefert. Lombok selbst steht unter dem Radja von Carang Assam, welcher über die friedfertigen Einwohner dieser Insel unumschränkt herrscht *i*). — Die Chinesen trieben von Batavia und ganz Java aus, einen starken Handel auf Balij, vorzüglich mit Reis und anderen Bedürfnissen, wogegen sie Sklaven eintauschten, die zu Batavia sehr gesucht waren *k*).

4. Handel auf den Molukken *l*).

Seitdem die Molukken unter die ausschließliche Oberherrschaft der ostindischen Kompagnie gekommen

h) Hogendorp p. 191.

i) Hogendorp l. c.

k) Hogendorp p. 192.

l) Unter dem Namen der Molukken werden im engern Sinne nur die fünf Inseln Ternate, Tidor, Motir, Machian und Bachian verstanden, welche allein das Gouvernement der Molukken bildeten. Im weiteren Sinne hingegen begreift man darunter alle Gewürzinseln, also auch Amboina und Banda, ja zuweilen selbst alle

men waren, blieben diese Inseln gleich Makassar nur als militärischer Posten von Wichtigkeit, gleichsam als eine Gränzfestung, um den ausschließlichen Gewürzhandel zu sichern, und es blieb immer eine eifrige Sorge der Kompagnie, sie unter ihrer Bothmäßigkeit zu erhalten *m*). Seit dem Jahre 1663, wo die Spanier das bisher noch auf Ternate behauptete Fort Gamma Lamma freiwillig verließen *n*), erhielt sich auch beständig die Kompagnie im ungestörten Besitze der Molukken, bis auf die neuesten Zeiten. Die Fürsten dieser Inseln, unter denen der von Ternate der mächtigste war, dauerten zwar dem Namen nach fort, allein in vollkommener Abhängigkeit von der Kompagnie, und ein letzter Versuch, den im Jahre 1778 die Könige von Tidor, Motir, Machian und Bachian machten, um sich von dieser Abhängigkeit zu befreien, endigte mit ihrer gänzlichen Unterwerfung. Sie behielten seit der Zeit nur einen Schatten ihrer vormahligen Würde, gleich dem Könige von Ternate, welcher schon früher sich der Kompagnie unbedingt unterworfen hatte *o*).

Die

alle Inseln, welche im Osten der Sundastraße liegen. — Hogendorp p. 166. — Wir brauchen hier das Wort in der ersten Bedeutung.

m) Hogend. p. 167. 168. Huysers p. 39.

n) Huysers p. 35.

o) Huysers p. 36.

Die Molukken, das eigentliche Vaterland der Gewürze, brachten diese geschätzten Produkte bis zum Jahre 1652 in großen Ueberflusse hervor *p*). Damahls faßte die Kompagnie den Entschluß, weil sie auf keine andere Weise den Konterbandhandel damit glaubte verhindern zu können, dieselben auf den Molukken gänzlich auszurotten *q*), und die Gewürznägelein allein auf Amboina, die Muskatnüsse allein auf Banda zu ziehen, welche Inseln ungleich besser unter strenger Aufsicht gehalten werden konnten. Die Fürsten der Molukken mußten sich zu dieser Ausrottung verstehen, wogegen ihnen die Kompagnie eine unbedeutende Entschädigung zahlte, welche für alle zusammen jährlich nicht über 32250 Gulden betrug *r*). Dadurch verloren aber auch die Molukken ihre bisherige Wichtigkeit für den Handel, und blieben nur, vor allen Ternate, noch als militärischer Posten wichtig, wozu sich letzteres seines gesunden Klima's und seiner Fruchtbarkeit wegen, ganz vorzüglich eignete *s*). Der geringe Handel, welcher mit den Molukken, hauptsächlich mit Ternate unterhalten wurde, ward vornehmlich mit Gold und Vogelnestern betrieben, welche von Batavia aus gegen baumwollene Zeuge aller Art eingetauscht wurden

p) Valent. D. 1. Molukse Zaaken p. 293.
q) Batavia l. c. p. 90. 91.
r) Huysers p. 39.
s) Hogend. p. 168. Huysers p. 38.

wurden *t*). Reis bringt die Insel selbst, so wie auch einige von dem Guvernement von Ternate abhängige Plätze auf der Ostküste von Celebes, Garantolo und Manado, in hinreichender Menge hervor, so daß weiter keine Zufuhr von Batavia aus nothwendig war *u*). Das Gold, was sich auf Ternate findet, ist von der besten Beschaffenheit, wurde aber wegen des Handelszwanges der Kompagnie von den Einwohnern nur höchst nachlässig aufgesucht *v*).

5. Handel auf Amboina.

Amboina, der einzige Pflanzort für die Gewürznägelein, ward mit Recht eine lange Zeit hindurch, nebst Banda, für eine der Goldgruben der Kompagnie gehalten *w*). Amboina war zugleich eine der ersten Besitzungen, welche die Kompagnie in Indien erwarb. Schon im Jahre 1605 ward das wichtigste Fort der Portugiesen auf dieser Insel von den Holländern erobert, und im Jahre 1627 kam sowohl sie, als auch die benachbarten dazu gehörigen Inseln ausschließlich unter ihre Herrschaft *x*). Damahls wuchsen die Gewürznägelein nicht nur auf Amboina, sondern auch

t) Huysers l. c.
u) Huysers p. 37. 38. Hogend. l. c.
v) Hogend. l. c.
w) Raynal T. 1. p. 286.
x) Batavia l. c. p. 78. 79.

auch auf den benachbarten Inseln, vorzüglich auf Ceram in großem Ueberflusse, und die Nägelein von Ceram wurden selbst für noch besser, als die von Amboina gehalten y). Dennoch entschloß sich die Kompagnie, dieselben auf allen übrigen Inseln auszurotten und ihre Kultur allein auf Amboina zu beschränken, welches theils wegen seiner natürlichen Festigkeit, theils wegen seines mäßigen Umfanges den Vorzug zu verdienen schien z), wogegen die Größe von Ceram es würde unmöglich gemacht haben, den Schleichhandel gänzlich zu verhindern. Um diese Einrichtung aufrecht zu halten, und diejenigen Nägelein auszurotten, welche trotz der Sorgfalt der Holländer auf den übrigen Inseln stehen geblieben oder von neuem gewachsen waren, — denn so groß ist die Fruchtbarkeit dieser Inseln, daß die Nägelein ohne alle weitere Pflege von selbst fortkommen, — zugleich aber auch um allen Schleichhandel der Cerammer und Papuer zu verhindern a), mußte der Guvernör von Amboina jährlich die benachbarten Inseln besuchen und die sich dort findenden Nägelbäume zerstören lassen. Diese Züge, welche Hangy-togts genannt wurden b), wurden in Begleitung der inländischen Ober-

y) Batavia l. c. p. 79.
z) Huysers p. 19.
a) Huysers p. 25. Batavia l. c. p. 79.
b) Huysers p. 26. Batavia l. c. Valent. D. 2. Beschryvinge van Amboina p. 184.

Oberhäupter oder Orang Kayas, welche gleich den Regenten auf Java's Nordostküste von der Kompagnie ernannt wurden *c*), vorgenommen. Zu diesem Ende fanden sich dieselben jährlich in Begleitung einer bestimmten Anzahl von Fahrzeugen, oder Corra Corras ein, woher auch die Flotte unter dem Namen der Corra Corra Flotte bekannt war *d*). Doch waren diese Vorsichtsmaaßregeln nicht vermögend, den Konterbandhandel der Bedienten der Kompagnie selbst gänzlich zu steuern, obgleich dieß Verbrechen unvermeidlich mit dem Tode bestraft wurde *e*). Außer dem Hauptprodukte, den Gewürznägelein, hatte man auf Amboina auch Kaffee und Indigo anzubauen versucht, welche zwar dort sehr gut fortkamen, aber wegen der Trägheit der Einwohner keinen irgend beträchtlichen Gewinn abwarfen *f*); auch Gold hatte man auf der Insel gefunden *g*). Ueberhaupt war Amboina, welches eines sehr gesunden Klima's genießt, fruchtbar genug, um von seinen eigenen Produkten zu bestehen, ohne der Zufuhr von Batavia aus zu bedürfen *h*).

Die

c) Huysers p. 25.

d) Huysers p. 26. Batavia l. c.

e) Batavia l. c. Deswegen hießen die Gewürznägelein bei den Holländern in Indien auch Galgenkraut.

f) Batav. l. c. p. 81.

g) Batav. l. c. *h*) Huysers p. 24.

Die Kultur der Gewürznägelein selbst war auf folgende Art eingerichtet. Die Kompagnie hatte die ganze Insel in 4000 Güter oder Portionen getheilt, welche in der Landessprache Dessons genannt wurden, und diese den Landeseingeborenen zur Kultur überlassen *i*). Die Zahl der Nagelbäume, welche auf jedem dieser Dessons angepflanzt sein mußten, war seit 1720 auf 125 festgesetzt *k*), so daß sich überhaupt 500,000 Stück Nagelbäume auf der ganzen Insel fanden. Den Ertrag von jedem Baume berechnete man jährlich ungefähr auf 2 bis $2\frac{1}{2}$ Pfund, so daß der Totalertrag wenigstens eine Million Pfunde ausmachte *l*). Den Einsammlern bezahlte die Kompagnie gewöhnlich zwischen 48 bis 60 Stüber für 10 Pfund *m*). Der Verkaufspreis in Holland war dagegen im Jahre 1778, 65 Stüber für das Pfund, so daß die Kompagnie auf jedes Pfund wenigstens 3 Gulden gewann *n*). Jedoch ward in der Regel von keinem Gewürze, welches in den holländischen Kolonien gewonnen wurde, sowohl in Europa als Asien verhältnißmäßig so wenig verkauft, als von den

i) Batavia l. c. Huysers p. 21. Raynal T. 2. p. 282.

k) Raynal l. c.

l) Batav. l. c. Huysers l. c.

m) Batav. l. c. Huysers p. 22.

n) Huysers l. c.

den Gewürznägelein *o*). Im Jahre 1714, einem der besten Verkaufsjahre, wurden davon in Holland 435,427 Pfund verkauft, dagegen im Jahre 1758 nur 200,000 Pfund, im Jahre 1778 eine Quantität von 234,271 und im Jahre 1788 von 400,000 Pfund, so daß sich von dem Betrage der jährlichen Verkäufe in Holland kein sicherer Ueberschlag machen läßt. Zu Batavia und auf den übrigen holländischen Niederlassungen wurden jährlich ungefähr 150,000 bis 200,000 Pfund, gewöhnlich für denselben Preis, als in Holland, verkauft, so daß, wenn die Nägeleinerndte nur irgend erträglich ausfiel, eine beträchtliche Quantität Gewürznägelein in den Magazinen der Kompagnie unverkauft liegen blieb *p*). Um den Preis der Nägelein in der Höhe zu halten, wurden daher auch oft ansehnliche Quantitäten von diesem Gewürze in Ostindien verbrannt *q*). Die Bezahlung für die Gewürznägelein an die Einwohner von Amboina geschah zum Theil in baarem Gelde, zum Theil in baumwollenen, gefärbten und unge-

o) Huysers p. 21.

p) Huysers p. 21. 22. In Indien war beständig ein Vorrath von zwei und in Europa von vier Millionen Pfund. — Batav. l. c. p. 80.

q) Huysers p. 22. gibt ausdrücklich diesen Grund an. Es ist daher falsch, wenn einige holländische Schriftsteller vorgegeben haben, es sei nur die verdorbene Waare verbrannt.

ungefärbten Zeugen von der Küste Coromandel, welche den einzigen beträchtlichen Einfuhrartikel ausmachten *r*).

6. Handel auf Banda.

Gleichwie die Kultur der Gewürznägelein auf Amboina, so war die des Muskatbaums auf die banda'schen Inseln beschränkt. Um jedoch desto sicherer allen verbotenen Handel mit diesem kostbaren Gewürze zu verhindern, durfte nicht ein Mahl auf allen banda'schen Inseln, sondern nur auf Neyra, wo das Hauptkomptoir und der Sitz des Guvernörs waren, auf Lonthor oder Banda im engern Sinne, und auf Poelo Ay der Muskatbaum gezogen werden *s*). Dagegen sind aber auch diese Inseln vollkommen unfruchtbar und haben ein solches schädliches Klima, daß die Versetzung nach Banda von den Bedienten der Kompagnie als eine Strafe angesehen ward *t*). Zwar lieferten die benachbarten sogenannten Südost- und Südwestinseln Perlen, Vogelnester, Tripang, Schildpat *b*), so wie auch einen ziemlichen Vorrath von wilden Schweinen, Hirschen und Seekühen, welche für baumwollene Zeuge und andere Waaren eingetauscht wurden *v*), auch wurden von Batavia über

r) Batav. l. c. p. 81. Raynal l. c.
s) Huysers p. 29. Batav. l. c. p. 82.
t) Hogend. p. 174.
u) Hogend. p. 178.
v) Huysers p. 29.

über die Nordostküste von Java, jährlich drei große Schiffe mit Reis und anderen Bedürfnissen beladen nach Banda geschickt *w*), dennoch aber mußte sich die Besatzung zum Theil von wilden Hunden und Katzen, schlechten Fischen und Brot von Sagomehl ernähren *x*). — Die ursprünglichen Einwohner dieser Inseln waren von den Holländern ihrer Unbändigkeit und Freiheitsliebe wegen schon im Anfange des 17ten Jahrhunderts ausgerottet *y*). Daher fanden sich auch auf diesen Inseln, außer den Bedienten der Kompagnie, nur sogenannte Freibürger, sowohl Europäer als farbige Leute und Sklaven, deren Anzahl sich allein über dreitausend belief. Allein die Freibürger selbst waren größtentheils elendes Gesindel *z*), abgedankte Soldaten, welche ihre Dienstzeit bei der Kompagnie ausgehalten hatten, Menschen, die nirgends sonst ihren Unterhalt finden konnten, und solche, welche durch die Regierung von Batavia oder durch ihre Verwandte zur Strafe hierher geschickt waren *a*).

Dieje-

w) Huysers p. 32.

x) Batav. l. c. p. 85.

y) Hogendorp p. 173. Valent. D. 3. Stuk 2. Bandasche Zaaken p. 84.

z) Durch Bedrückungen der Guvernöre waren die Perkeniers so weit herunter gekommen. Noch im Anfange des 18ten Jahrhunderts befanden sie sich in hohem Wohlstande. — Valent. D. 3. Stuk 2. Beschryvinge van Banda p. 13. 14.

a) Batav. l. c. p. 83. Hogend. p. 173.

Diejenigen banda'schen Inseln, auf welchen allein der Muskatbaum gezogen ward, waren zu dem Ende in Gärten oder Felder abgetheilt, welche Perkens genannt werden *b*). Lonthor, die größte dieser Inseln, enthielt fünf und zwanzig solcher Muskatgärten, welche zusammen auf 35000 rheinländische Quadrat Ruthen berechnet wurden *c*). Neira enthielt nur zwei Muskatfelder, welche zusammen 2700 Ruthen ausmachten *d*). Poelo Ay, ungeachtet seines geringen Umfangs, besaß eine ungemeine Fruchtbarkeit, und 70000 Quadrat Ruthen in sechs Perkens vertheilt, lieferten die besten Muskatnüsse und Muskatblüthe unter allen Bandaschen Inseln *e*). Die Eigenthümer dieser Perkens waren Freibürger, welche den Namen Perkeniers führten und ihre Pflanzungen durch Sklaven bearbeiten ließen, aber beinah durchgehends, wenigstens in den spätern Zeiten in der drückendsten Armuth lebten *f*). Sie mußten sowohl die Muskatblüthen, als die Muskatnüsse der Kompagnie für einen bestimmten Preis überlassen; Schleichhandel war ihnen bei Todesstrafe verboten.

b) Diese Einrichtung schrieb sich von Pater Vlakker, welcher 1627 und 1628 Guvernör von Banda war. Valent. l. c. p. 7.

c) Valent. l. c. p. 5 folgd.

d) Valent. l. c. p. 4.

e) Batav. l. c. p. 82.

f) Huysers p. 30. 33. Hogend. p. 174. 175.

ten *g*). Der Preis, den die Kompagnie für diese Gewürze bezahlte, war nicht immer derselbe. Bis zum Jahre 1778 pflegte sie für das Pfund guter Nüsse 14 Pfennige und für die beschädigten nur die Hälfte zu bezahlen. Doch seitdem ein schrecklicher Orkan einen großen Theil der Muskatfelder verwüstet hatte, ward der Preis etwas erhöht, so daß im Jahre 1782 ungefähr $3\frac{1}{2}$ Stüber für das Pfund bezahlt wurden *h*). Eben so ward für die Muskatblüthe, für welche vorher nur 8 Stüber $5\frac{1}{2}$ Pfennig für das Pfund bezahlt waren, im Jahre 1782, 10 Stüber, und für die kleinen Stückchen *i*), die Hälfte bezahlt *k*). Der Gesammtertrag der Muskatnüsse und Muskatblüthen, ward im Durchschnitte jährlich zu etwa 800,000 Pfund angenommen, wovon der vierte Theil in Muskatblüthe bestand. Lonthor lieferte dazu etwa 600,000, Neira 80,000 und Poelo Ay 120,000 Pfund *l*). Jedoch ward beinah nie der ganze jährliche Ertrag durch die Kompagnie verkauft. In Europa betrug der Verkauf im Jahre 1737, 280,964 Pfund Muskatnüsse, die größte Quantität, welche je in einem Jahre verkauft worden war. Im Jahre 1756 wurden nur 241,427 Pf., dagegen

g) Huysers p. 30.
h) Huysers l. c.
i) Gruis.
k) Huysers l. c.
l) Batav. l. c. p. 84.

dagegen im Jahre 1778 wiederum 264,189 Pf., das Pfund für 3 Gulden 15 Stüber, verkauft *m*). Wenn man daher rechnet, daß jährlich im Durchschnitte etwa 250,000 Pfund Nüsse zu den angenommenen Preise von 75 Stüber verkauft wurden, so betrug der Gewinn der Kompagnie, nach Abzug des Einkaufspreises, beinahe 900,000 Gulden *n*). — Von den Muskatblüthen wurden jährlich in Europa nicht mehr als 10000 Pfund, das Pfund zu 6 Gulden verkauft, welche nach Abzug des Einkaufspreises einen Ueberschuß von 550,000 Gulden gaben. Der gesammte Gewinn, welcher sowohl auf die Muskatnüsse, als Muskatblüthe in Europa gemacht wurde, betrug also eine jährliche Summe von ungefähr 1,450,000 Gulden *o*). In Indien wurden jährlich im Durchschnitte etwa 100,000 Pfund Nüsse und 10,000 Pf. Blüthen zu keinem geringeren Preise als in Holland selbst verkauft *p*).

Die Einrichtung mit den Perkeniers blieb bis zum Jahre 1795. In diesem Jahre erlitt sie durch den Guvernör Boekholz eine Veränderung, welche die unglücklichen Einwohner gänzlich zu Grunde richtete. Nach dem verwüstenden Orkane von 1778, der die Perkeniers in die größte Dürftigkeit

m) Huysers p. 31.
n) Huysers l. c.
o) Huysers p. 32.
p) Huysers l. c.

tigkeit versetzt hatte, hatte die Kompagnie sie dadurch unterstützt, daß sie ihnen auf ihre Perkens Geld vorschoß, so daß die meisten für den ganzen Werth derselben der Kompagnie verschuldet waren. Als Boekholz im Jahre 1795 Guvernör von Banda geworden war, zog er das Eigenthum der Perkens, für die Schulden, welche die Perkeniers bei der Kompagnie gemacht hatten, ein, um sie entweder wieder an dieselben Eigenthümer, oder an solche, welche er für gut finden würde, als Lehen zu verleihen. Dadurch erhielt nicht nur der Guvernör und seine Günstlinge und Klienten die einträglichsten Perkens, sondern die bisherigen Perkeniers, die schon vorher nicht im Wohlstande gewesen waren, wurden nun sämmtlich an den Bettelstab gebracht. Die Eroberung von Banda durch die Engländer unterbrach die Ausführung des ganzen Plans *q*).

Auch der Guvernör von Banda mußte gleich dem von Amboina, jährlich die umliegenden Inseln besuchen, um die Muskatbäume, welche dort von selbst gewachsen waren, auszurotten *r*). — Neben diesen Mitteln, welche die Kompagnie anwandte, um allen Schleichhandel mit den Gewürzinseln, sowohl mit Amboina, als mit Banda, zu

q) Hogend. p. 174. 175.

r) Batavia l. c. p. 83. Die Verpflanzung geschah größtentheils durch Vögel, vorzüglich durch Turteltauben.

zu verhindern, wohin auch die Unterhaltung einiger Kriegesfahrzeuge gehörte, die beständig in den dortigen Gewässern kreuzten, um alle fremde Schiffe von den Inseln abzuhalten, und sogleich die Guvernörs von ihrer Erscheinung zu benachrichtigen *s*), kam auch die Natur ihr kräftig zu Hülfe. Häufige Erdbeben machten die Fahrt in jenen Gewässern, wegen der oft plötzlich entstehenden Sandbänke für jeden unerfahrenen Schiffer höchst gefährlich, und die beständigen Winde, welche dort einen großen Theil des Jahrs über wehen, verhinderten eben so den Zugang zu jenen reichen Inseln *t*). Nur durch den Zusammenfluß so verschiedenartiger Umstände konnte es der holländisch-ostindischen Kompagnie gelingen, sich beinah zwei Jahrhunderte lang, in dem Besitze eines Monopols zu erhalten, welches von ihren Nebenbuhlern so sehr beneidet wurde.

7. Handel auf Ceylon.

Wohl mit Recht ward Ceylon nach Java für die wichtigste Besitzung der ostindischen Kompagnie in

s) Batavia l. c. Huysers p. 22. Raynal T. 1. p. 287. Die Versuche, welche die Kompagnie, sowohl wegen des ungesunden Klima's von Banda, als auch um desto besser allen Schleichhandel abschneiden zu können, machte, die Kultur des Muskatbaums gleichfalls nach Amboina zu versetzen, mißglückten gänzlich. — Rayn. T. 1. p. 286.

t) Raynal T. 1. p. 287.

in Indien gehalten *u*). Die Größe des Landes, und sein Reichthum an kostbaren Produkten rechtfertigten dieß Urtheil vollkommen, und wenn gleich die Kosten der Unterhaltung der holländischen Niederlassungen auf dieser Insel, sowohl wegen der ausgedehnten Küsten, welche sie einnahmen, als auch wegen der von Zeit zu Zeit mit dem nie ganz bezwungenen Herrscher der tapferen Cingalesen, dem Kaiser von Candy, entstehenden Kriege, hier größer waren, als in den meisten andern Niederlassungen, so war dagegen auch der Handel desto gewinnreicher und gab eine mehr als hinreichende Entschädigung für diesen Aufwand. Nachdem die Holländer, im Jahre 1655, durch die Eroberung von Colombo die Herrschaft der Portugiesen auf dieser Insel zernichtet hatten *v*), besaßen sie beinah alle Küsten von Ceylon, bis auf einige Distrikte an der östlichen Seite der Insel, wo sich kein Hafen fand, und woher sich die Einwohner hauptsächlich mit Salz zu versehen pflegten *w*). Obgleich sie freilich der Sache nach alle die Oerter, wo sie sich niedergelassen, mit vollkommener Souveränetät beherrschten, so erkannten sie dennoch dem Scheine nach, die Oberherrschaft des Kaisers von Candy, von dem sie sich Bewah-

rer

u) Batavia l. c. p. 70.

v) Huysers p. 93.

w) Raynal T. 1. p. 312.

rer der Küsten nennen ließen, und dem sie jährlich eine Gesandtschaft mit reichen Geschenken schickten, welche sich bei dem öffentlichen Audienzen, dem gewöhnlichen Asiatischen Zerimoniel unterwerfen mußte x). Die Kompagnie suchte um desto sorgfältiger das gute Vernehmen mit diesem Fürsten zu unterhalten, weil bei jedem entstandenen Kriege gewöhnlich die Eingeborenen aus den holländischen Besitzungen, welche den Zimmt lieferten, und freilich von den holländischen Befehlshabern wenig besser als Sklaven behandelt wurden, in die Berge flüchteten, und sich mit ihren Landsleuten vereinigten y); auch waren die Kriege des durchschnittenen und waldigen Bodens wegen, für Europäer doppelt beschwerlich. Dennoch aber brachen zu verschiedenen Mahlen heftige Fehden zwischen der Kompagnie und dem Kaiser von Candy aus, bis diejenige, welche im Jahre 1760 entstand, und worin die Holländer selbst Candy eroberten, der Macht dieses Fürsten einen tödtlichen Stoß beibrachte z). In dem Frieden, welchen er am 15ten Februar 1766 mit der Kompagnie schloß, mußte er sich zu den größten Aufopferun-

x) Raynal T. 1. p. 321. Huysers p. 99. Batav. l. c. p. 77.

y) Batav. l. c. Raynal T. 1. p. 320.

z) Huysers p. 93. 99. Batav. l. c. Raynal T. 1. p. 321.

opferungen verstehen *a*). Er mußte der Kompagnie alle die Distrikte, welche sie beim Anfange des Krieges besessen hatte, mit voller Souverätät zugestehen, mußte ihr eben so den Theil der Küste, welcher ihm noch allein gehört hatte, abtreten, wogegen die Kompagnie ihm die bisher daraus genossenen Einkünfte ersetzte, auch den Landseingeborenen erlaubte, sich nach wie vor, ohne alle Belästigung, von dort mit Salz zu versehen. Er mußte sich ferner verpflichten, den Dienten der Kompagnie die Freiheit zu ertheilen, allenthalben den Zimmt zu schälen, und ihnen selbst den besten Bergkaneel, 88 Pfund für 5 Pagoden, zu liefern *b*). Endlich erhielt die Kompagnie die Erlaubniß, allenthalben auf der Insel, wo es ihr gut dünken würde, Handel zu treiben, und der Kaiser mußte nicht nur versprechen, mit keiner fremden Macht irgend eine Verbindung zu unterhalten, sondern auch sogar alle Fremde, welche auf die Insel kommen würden, der Kompagnie zu überlieferu; nicht einmahl nach den Küsten des festen Landes von Indien sollte er ohne ihr Vorwissen Handel treiben dürfen. Das entehrende

a) Batavia l. c. p. 77. 78. Raynal l. c. p. 321. 322. Huysers p. 99.

b) Huysers l. c. p. 106. Nach Batav. l. c. nur 18 Pfund, allein die erste Berechnung ist wahrscheinlicher weil der Zimmt gewöhnlich in Ballen zu 88 Pfund in den Handel kam.

ehrende Zeremoniel, welchem bisher die holländischen Abgeordneten an dem Hofe von Candy unterworfen gewesen waren, hörte nun gleichfalls auf. Vergebens bemühte sich der Kaiser durch eine Gesandtschaft, welche er bald nach geschlossenem Frieden nach Batavia sandte, eine Milderung dieser harten Bedingungen zu erhalten *c*).

Unter den vielen kostbaren Produkten der Insel, mit welchen die Kompagnie einen vortheilhaften Handel betrieb, war der Zimmt, der dort in vorzüglicher Güte wächst, das wichtigste. Der Zimmt ist jedoch auf Ceylon selbst nicht durchgängig von gleicher Güte; der beste wuchs in dem Gebiete der Kompagnie bei Colombo, Negombo und Gale, wie auch tiefer im Lande auf dem Gebiete des Kaisers von Candy, der ihn der Kompagnie liefern mußte *d*). Das Einsammeln des Zimmts geschah durch eine eigene Klasse der Landeseingeborenen, welche den Namen Chiulias führen, der untersten Kaste der Eingalesen *e*), welche sich wiederum in vier Stämme theilt. Der erste ist der der Coronde = Halais oder Kaneelschäler, welche die innere Rinde von den Zweigen abschälen und sie an der Luft ausbreiten, um sie zu trocknen

c) Huysers p. 99. 100.

d) Huysers p. 98. Batav. l. c. p. 74. Raynal T. 1. p. 320.

e) Batav. l. c. Raynal l. c. p. 319.

trocknen und aufzurollen; der zweite Stamm begreift die Coulis oder Träger, welche das Geschäft haben, den Zimmt in Haufen zu tragen und nach der Küste zu bringen, von wo derselbe nach Negombo gebracht und dort in die Magazine niedergelegt wurde. Der dritte Stamm besteht aus den Lascarins, einer Art von inländischer Miliz, welche bei den Arbeitern Wache halten, um sie sowohl gegen jeden Angriff zu schützen, als auch um alle Konterbande zu verhindern. Der vierte Stamm endlich ist der der Jlandrias oder Zertheiler, welche das überflüssige wegwerfen und die besten Sorten Zimmet in Büschel zusammen binden. Alle diese verschiedenen Arbeiter standen unter eigenen Aufsehern, über welche einige Bedienten der Kompagnie den Befehl hatten *f*). Die Zimmterndte fällt nicht immer in dieselbe Zeit, je nachdem die Witterung die Rinde früher oder später zu der gehörigen Reife gebracht hat, gewöhnlich fällt sie in den Junius, Julius oder August, dauert drei bis vier Wochen, und betrug zuweilen

f) Batav. l. c.

g) Batavia l. c. — Huysers p. 98. giebt den Ertrag der Zimmterndte vor dem Kriege von 1760 auf 8 bis 10000 Ballen an, jeden zu 88 Pfund. Nach demselben betrug er etwa nur 6 bis 7000 Ballen, weil der erbitterte Hof von Candy wenig Zimmt lieferte.

zuweilen eine Million Pfund vom besten Zimmt g). Das Zimmtöl, welches aus der Rinde destillirt wird, gab gleichfalls einen wichtigen Handelsartikel ab h).

Der Zimmthandel war einer der vortheilhaftesten Handelszweige der Kompagnie. Im Jahre 1778 wurden in Holland allein 600,000 Pfund Zimmt, das Pfund zu 6 Gulden, verkauft i). Der Zimmt, den der Kaiser von Candy, zufolge des Friedens von 1766 liefern mußte, kam der Kompagnie der Ballen zu 88 Pfund, auf 5 Pagoden, jede zu 90 Stüber zu stehen; der, welcher auf ihren eigenen Besitzungen gewonnen wurde, kostete ungefähr eben so viel, und auf die angegebene Quantität Zimmt ward also ein reiner Gewinn von nicht weniger als 3,450,000 Gulden gemacht k).

Die edelen Steine, welche die Insel hervorbringt, machten gleichfalls für die Kompagnie einen nicht unbedeutenden Gegenstand des Handels aus. Vorzüglich werden auf Ceylon Rubinen gefunden, die wegen ihrer Größe selbst denen von Pegu vorgezogen werden, außerdem Topaßen, Sapphiren und Katzenaugen. Jedoch blieb der Handel

h) Batavia l. c.

i) Huysers p. 106.

k) Huysers l. c. Nach Raynal T. 1. p. 320 kam der Kompagnie der Zimmt im Durchschnitte auf 13 Sols 2 Den. zu stehen.

Handel mit Edelgesteinen immer sehr unsicher, weil die Großen des Landes die besten Stücken selbst behielten, und der Gewinn, der vielleicht noch in diesem Handel gemacht wurde, größtentheils in die Hände von Schleichhändlern kam *l*).

Bis zum Jahre 1770 genoß die Kompagnie gleichfalls einen ansehnlichen Vortheil von den Perlenfischereien, zwischen Tutucoryn und Manaar, welche bis dahin an maurische Kaufleute verpachtet waren und jährlich ungefähr 100,000 Gulden einbrachten *m*). Im Jahre 1771 griff der Nabob von Carnatic die Herrschaft Marrua, welche in der Nähe von Tutucoryn liegt, unter dem Vorwande an, daß dieselbe dem großen Mogul zugehöre. Zwar waren ehemahls die Fürsten dieser Landschaft dem großen Mogul unterthan gewesen, hatten aber ihre Unabhängigkeit erkämpft, und im Jahre 1659 ein Bündniß mit der Kompagnie geschlossen, welches über ein Jahrhundert lang zwischen beiden Theilen bestand. Als der Theuver, so nannten die Holländer diesen Fürsten, sich unerwartet von dem Nabob von Carnatik angegriffen sah, bat er durch Gesandte zu Colombo um die vertragsmäßige

l) Batav. l. c. p. 75. Raynal l. c. p. 313. Der Schleichhandel ging hauptsächlich nach der Küste Coromandel.

m) Batav. l. c. p. 75. 76. Huysers p. 104. Raynal T. 1. p. 317.

mäßige Hülfe. Allein eingeschläfert durch die Vorspiegelungen des Nabobs, daß alle Vorrechte, welche die Holländer bisher in dem Gebiete des Theuvers genossen, ihnen ungekränkt bleiben sollten, erklärte sich die Kompagnie treuloser Weise für neutral. Nach einer langwierigen Belagerung eroberte darauf der Nabob die Hauptstadt des Theuvers, Rammenadewaram, und kaum sah er sich im Besitze derselben, als er so viel Ansprüche auf die Perlenbänke machte, daß die Kompagnie am gerathensten fand, sie ihm ganz abzutreten. So ging die Perlenfischerei und mit ihr Marrua, welches als eine Vormauer von Ceylon, für die Kompagnie von größter Wichtigkeit war, durch Unvorsichtigkeit und Trägheit verloren *n*).

Außer den genannten Produkten, war auch der Pfeffer für den Handel der Kompagnie auf Ceylon wichtig. Es ward derselbe theils auf der Insel selbst gezogen, theils von der malabarischen Küste herübergeführt. Der gewöhnliche Einkaufspreis betrug für das Pfund nur 4 Stüber *o*). Noch wohlfeiler war der Kaffee, den die Insel erzeugte, und von dem gewöhnlich das Pfund für zwei Stüber gekauft ward; die Kardamommen hatten keinen festen Preis *p*). Verhältnißmäßig ward

n) Huysers p. 104. 105.

o) Huysers p. 102. Batavia l. c. p. 76. Raynal l. c. p. 313.

p) Batav. l. c. Raynal l. c.

ward jedoch von diesen Produkten nur wenig erzeugt, wegen der Trägheit der Eingebornen, die die Holländer zuerst die Kultur derselben gelehrt hatten *q*). Der hauptsächlichste Grund dieser Trägheit aber, welche ein so großes Hinderniß des vollkommenen Anbaues von Ceylon war, lag in der elenden Verfassung der Einwohner, welche gar kein Landeigenthum besaßen *r*). Im Jahre 1778 verkaufte die Kompagnie in Europa nur 4000 Pfund ceilonischer Kardamommen und 5000 Pfund ceilonischen Kaffee, von dem ersten das Pfund für 33, von dem zweiten für 10 Stüber *s*).

Die Fabriken von Zitz, Nesseltuch und anderen feinen weißen Waaren, waren zwar an und für sich auf Ceylon ziemlich ansehnlich, jedoch immer gering im Verhältniß zu denen auf der malabarischen Küste *t*). Die Malabaren, die sich zu Jaffanapatam niedergelassen hatten, verkauften der Kompagnie gleichfalls jährlich 100 Ballen Schnupftücher, Schürzen und Gingans von einer schönen rothen Farbe *u*). Im Jahre 1778 ward in Holland für Rechnung der ostindischen Kompagnie für 200,000

q) Batavia l. c. Raynal p. 314.

r) Batavia l. c. p. 78. Raynal T. 1. p. 322. Hogend. p. 152.

s) Huysers p. 105.

t) Batavia l. c. p. 75.

u) Batavia l. c. p. 76. Raynal T. 1. p. 314.

200,000 Gulden an weißen Waaren und 20,000 Pfund baumwollenes Garn aus Ceylon verkauft v).

Zu den wichtigern Handelsartikeln gehörten endlich noch die Cauris, von denen die Kompagnie im Jahre 1778 allein in Holland 300,000 Pfund, das Pfund für $7\frac{1}{2}$ Stüber verkaufte, und die Arrekanüsse, von welchen die Kompagnie das Ammonam gewöhnlich für 5 Gulden einkaufte w), und es an Ort und Stelle selbst für 36 bis 40 Livres wiederum verkaufte, den größten Theil davon aber nach Bengalen, Koromandel und den Maldiven verhandelte. Zu diesen hauptsächlichsten Gegenständen des holländischen Handels auf Ceylon, kamen noch mehrere minder wichtige Artikel, wie z. B. der Handel mit Elephanten und Elfenbein, welcher vornehmlich von Jaffanapatam aus getrieben wurde, und jährlich 50,000 Gulden reinen Gewinn abwarf x). Die inländischen Regenten oder Wannias von Jaffanapatam mußten jährlich eine bestimmte Zahl von Elephanten als Tribut an die Kompagnie liefern.

Der Haupthandelsplatz der Holländer auf der ganzen Insel war Galle oder Punto Gallo, der beste Hafen auf der Küste des Landes, wohin alle Waaren, die nach Europa versandt werden sollten,

v) Huysers p. 106.

w) Batavia l. c. Raynal l. c. Das Ammonam hielt ungefähr 20000 Arrekanüsse.

x) Huysers p. 96.

ten sowohl aus Ceylon selbst, als auch aus andern Oertern, wie z. B. der Salpeter aus Bengalen und die Güter von Souratte, von Colombo aus hingeschafft wurden, um im November und Februar auf die nach Holland bestimmten Schiffe geladen zu werden y). Zu Gale ward deshalb auch der stärkste Handel mit den Cingalesen betrieben. Dieser Handel befindet sich gleichfalls in den Händen einer besondern Kaste, welche sich wiederum in vier Stämme theilt, von denen ein jeder das ausschließliche Recht besitzt, mit gewissen Waaren allein handeln zu dürfen z). Die Chiltais handeln mit Arzneimitteln, baumwollenen Zeugen und sonstigen Manufakturwaaren, auch treiben sie Schiffsrhederei. Der Handel mit Gold, Silber und andern Metallen gehört den Caver-Chiltais ausschließlich zu. Die Cometi-Chiltais treiben den Handel mit Lebensmitteln, hauptsächlich mit Sämereien, Wurzeln und Kräutern, und endlich die Valigi-Chiltais den Handel mit Juwelen, Kristallen, allerhand Naturalien und eigenen Fabrikaten. Die Absonderung unter diesen verschiedenen Stämmen ward immer sehr streng beobachtet a).

8.

y) Huysers p. 101. 102.

z) Batavia l. c. p. 72.

a) In Batavia l. c. p. 86. wird der Ertrag des gesammten Spezereihandels der Kompagnie in Europa

8. Handel auf der dießseitigen Halbinsel von Indien.

a. Handel zu Souratte.

Souratte, gelegen in dem Reiche von Guzerat, war in den blühenden Zeiten der Herrschaft des großen Moguls, eine der ansehnlichsten Handelsstädte Asiens. Der Handel ward dort vorzüglich mit Edelsteinen, kostbaren Stoffen, weißen Waaren und Opium getrieben, uud beinahe alle Nationen, welche nach Indien handelten, besaßen zu Souratte Faktoreien *b*). Seit dem Jahre 1617 hatten sich die Holländer dort gleichfalls niedergelassen, und bald darauf eine eigene Faktorei angelegt. — Der Handel mit Diamanten ward hier vorzüglich stark getrieben und die Zahl angesehener Kaufleute war sehr beträchtlich *c*). In früheren

ropa nach einer Durchschnittsrechnung von mehreren Jahren folgendermaaßen angegeben:

4,500,000 Pfund Pfeffer à 11 Stüber = 2,475,000 Fl.
400,000 = Zimmt à $5\frac{3}{4}$ Fl. = 2,300,000 =
400,000 = Nägelein à $4\frac{1}{4}$ Fl. = 1,700,000 =
250,000 = Muskatnüsse à $3\frac{3}{4}$ Fl. = 937,500 =
90,000 = Muskatblüthe,

b) Batavia D. 3 p. 109. 110.

c) So fand sich z. B. im Jahre 1720 dort ein Kaufmann, welcher jährlich 20 Schiffe, jedes von 300 bis 800 Tonnen, ausrüstete, dieselben nicht selten mit einem Werthe von 2 Millionen Gulden befrachtete und dennoch einen gleichen Werth

in

ren Zeiten trieben auch die Holländer zu Souratte einen ausgebreiteten Handel, so lange sie in dem Besitze eines freien Handels mit Japan waren, und vorzüglich japanische Silbermünzen, welche in Indien sehr gesucht waren, einführten *d*). Dennoch aber erlangten sie nie ein gleiches Ansehen, als die Engländer, welche allein von allen dort Handel treibenden Nationen den gewöhnlichen Zoll von 2 Prozent von allen Waaren, nicht bezahlten *e*). Je mehr in der Folge die Macht des großen Moguls sank und das Ansehen der Engländer stieg, desto mehr nahm auch der holländische Handel zu Souratte ab, so daß endlich die Unterhaltung der dortigen Faktorei, zumahl seitdem der große Mogul nicht mehr Herr von Souratte war und die Holländer den Bedrückungen aller Art der kleinen einheimischen Fürsten ausgesetzt waren, für eine unnütze Last der Kompagnie gehalten wurde *f*). Nach Souratte, wovon Brootchia und Amed Abaad Nebenkomptoirs waren, sandte die Kompagnie in den blühenden Zeiten von Batavia aus jährlich zwei Schiffe. Die Ladungen

in seinen Magazinen behielt. Die Einfuhr betrug zu Souratte in einem Jahre zuweilen 55 Millionen Gulden. — Batavia l. c. p. 110.

d) Batavia l. c.

e) Huysers p. 118.

f) Huysers p. 119. Hogend. p. 154.

gen derselben bestanden gewöhnlich in 80,000 Pfund Gewürznägelein, 30,000 Pfund Muskatnüsse, 3,000 Pfund Muskatblüthe, 2,000 Pfund Zimmt, 200,000 Pfund japanisches Kupfer, 100,000 Pfund Zinn und 2 Millionen Pfund Puder- und Kandiszucker, worauf nach Abzug der Kosten im Durchschnitte ungefähr 800,000 Gulden gewonnen wurden *g*). Außerdem verhandelten die Holländer hier auch Elephantenzähne, — einen sehr vortheilhaften Handelsartikel, weil das Elfenbein nirgends so hoch im Preise stand —, Schildpat, Kampfer, Zinnober *h*) und Kupfer *i*). Die Ausfuhr der Kompagnie aus Souratte bestand dagegen in Gummigutte, baumwollenem Garn und Zeugen, seidenen Stoffen und Cadjoë *k*). — Im Jahre 1778 betrug der reine Gewinn aus dem souratischen Handel für die Kompagnie kaum noch 200,000 Gulden *l*), auch bestand die Einfuhr von Batavia aus nur in 1,715,718 Pfund Zucker, 2,002 Pfund Gewürznägelein und ein wenig Muskatnüssen und Muskatblüthen *m*). Unter den ausgeführten Artikeln befanden sich hauptsächlich baumwollene

g) Huysers p. 118.

h) Vermiljoen.

i) Batavia l. c. p. 111.

k) Huysers p. 120. Batavia l. c.

l) Huysers p. 119. 120.

m) Huysers p. 120.

wollene Zeuge, von denen im Jahre 1778 für 260,000 Gulden in Holland verkauft wurden *n*).

b. Handel auf der Küste Malabar.

Die Macht der Holländer auf der Küste Malabar ward auf die Trümmer der dortigen portugiesischen Herrschaft gegründet, und durch die Eroberung von Cochin im Jahre 1662 befestigt, jedoch erlangte der Handel der Kompagnie auf dieser Küste nie eine große Ausdehnung. Es fanden sich dort beinahe dieselben Waaren, als in den übrigen holländischen Besitzungen, und der Markt ward durch die starke Konkurrenz mit anderen Nationen verdorben *o*). Die Kompagnie verkaufte auf Malabar vorzüglich Alaun, Benzoeharz, Kampfer, Blei, Eisen, Kupfer, Queckſilber, Zink und Zucker *p*); aber selbst in guten Zeiten betrug der Gewinn von allen verkauften Gütern nach Abzug der Kosten nur 20 bis 30,000 Gulden *q*). Die Ausfuhr bestand, außer einer beträchtlichen Anzahl Sklaven, welche vorzüglich nach Batavia und dem Vorgebürge der guten Hoffnung für Rechnung von Privatleuten ausgeführt wurden *r*), in einer geringen Quantität Kardamommen und in Pfeffer, welcher

n) Huysers l. c.
o) Raynal T. 1. p. 325.
p) Batavia l. c. p. 109. Raynal l. c.
q) Batavia l. c.
r) Huysers p. 116.

cher ehedem wohl 2 Millionen, in den spätern Zeiten aber nur eine Million Pfunde betrug s). Im Jahre 1778 verkaufte die Kompagnie eine Million Pfunde malabarischen Pfeffer, das Pfund zu 17 Stüber, welcher zu 4 bis 5 Stüber das Pfund eingekauft war t). Zwar kaufte die Kompagnie, den Verträgen mit den einheimischen Fürsten zufolge, den Pfeffer wohlfeiler als alle übrigen Nationen, gerieth aber auch eben dieses Vorrechts wegen sehr oft mit jenen einheimischen Fürsten in Streitigkeiten u).

Mehrere Gründe kamen zusammen, um die Besitzungen und den Handel auf der Küste Malabar für die Kompagnie weniger vortheilhaft zu machen. Dahin gehörte vorzüglich die schlechte Administration, wodurch die Zahl der Beamten auf dieser Küste über die Maaße vermehrt worden war v); — so befanden sich zum Beispiel im Jahre 1776 auf Malabar 867 Europäer und 405 Indianer im Dienste der Kompagnie, woran freilich die wachsende Macht der Engländer auf dieser Küste zum Theil Schuld war, indem die Kompagnie dadurch gezwungen ward, sich immer auf den Nothfall

s) Huysers p. 115. 116. vergl. mit Batavia l. c. p. 109. Raynal l. c.
t) Huysers p. 115.
u) Batavia l. c. Raynal T. 1. p. 326.
v) Hogend. p. 153. Huysers l. c.

fall in wehrbarem Stande zu halten *w*). Dazu kamen endlich noch häufige Zwistigkeiten und Fehden, mit den einheimischen Fürsten, vorzüglich mit dem Fürsten von Travancore, wodurch nicht nur aller Gewinn, der durch den Handel gemacht war, wieder verloren ging, sondern auch noch ansehnliche Zuschüsse von Seiten der Kompagnie nothwendig wurden, um diese Besitzungen zu erhalten *x*). Schon Mossel wünschte, daß sie vor einem Jahrhunderte in der See versunken sein möchten! *y*) Seit dem Jahre 1779 kosteten die Niederlassungen auf Malabar der Kompagnie fortdauernd mehr als sie einbrachten *z*).

c. Handel auf der Küste Coromandel.

Gleich wenig vortheilhaft, als die Besitzungen auf der Küste Malabar, waren auch die auf der Küste Coromandel, und beinah aus denselben Gründen. Auch hier nämlich war es die immer steigende Uebermacht der Engländer, welche den holländischen Handel sehr beengte und seit dem Verluste von Negapatnam waren diese Besitzungen entschieden nachtheilig *a*). Die vornehmsten Einfuhr-

w) Hogend. l. c.
x) Huysers p. 114.
y) Batavia l. c. Raynal T. 1. p. 126.
z) Huysers p. 115. 116. Hogend. p. 153.
a) Hogend. p. 155. Huysers p. 87. 88. Raynal T. 1. p. 324. Batavia p. 155.

fuhrartikel der Holländer auf dieser Küste waren Arrak, Zucker, japanisches Kupfer, Spezereien, Eisen, Blei, Kalin, Zink und Pfeffer *b*). Die Ausfuhr dagegen bestand hauptsächlich in weißen und gefärbten baumwollenen Waaren und in Kaliaturholz. Im Jahre 1778 wurden in Holland von der Kompagnie für zwei Millionen Gulden weiße Waaren, und 200,000 Pfund Kaliaturholz, 100 Pfund zu 20 Gulden, verkauft *c*). Ueberhaupt rechnete man vor dem amerikanisch-englischen Kriege den jährlichen Gewinn, welchen die Kompagnie auf die auf der Küste Coromandel verkauften Waaren machte, im Durchschnitte auf ungefähr 500,000 Gulden, den Ertrag der Zölle auf 40,000 Gulden, und die nothwendigen Ausgaben dagegen nur auf 400,000 Gulden. Der Ueberschuß der Einnahme ging aber durch die Kosten der Schifffahrt wiederum verloren, so daß man nur den Ertrag der in Holland verkauften weißen Waaren als Gewinn ansehen konnte *d*).

d. Handel in Bengalen.

In Bengalen besaß die Kompagnie das Dorf Cintsura am Ganges, auch Dugly, von einem benach-

b) Batavia l. c. Huysers p. 85. Raynal l. c. p. 323.

c) Huysers p. 88. Batavia l. c.

d) Batavia l. c. Raynal T. 1. p. 323. 324.

nachbarten Fort gleiches Namens, benannt *e*). Es war dieß die Hauptfaktorei der Holländer, von welcher die Nebenkomptoirs zu Cossembasaar, zu Patna und Bernagoor abhingen *f*). Wohl mit Recht wurden auch diese Besitzungen, vorzüglich wegen der kostbaren Unterhaltung von Besatzungen auf denselben, — welche vielleicht in früheren Zeiten zur Beschützung des holländischen Handels gegen die Räubereien und Bedrückungen der inländischen Fürsten nothwendig gewesen sein mochten, — seitdem die Engländer in Bengalen herrschend geworden waren, für eine unnütze Last der Kompagnie gehalten, indem man durch einen freien Handel, ohne selbst im Lande festen Fuß zu haben, alle Waaren gleich gut und gleich wohlfeil hätte erhalten können *g*). — Die Hauptartikel, welche nach Bengalen eingeführt wurden, bestanden in Gewürz, Pfeffer, Kaffee und Goldstaub *h*); die Ausfuhr dagegen in Seide, baumwollenen Waaren, Opium, Salpeter und Borax, von welchen Waaren aber bei der Ausfuhr ein Zoll von zwei Prozent entrichtet werden mußte *i*).

Im Jahre 1770 betrug der auf die eingeführten Waaren genossene Gewinn, die Summe von

385,159

e) Huysers p. 75.

f) Huysers p. 76.

g) Hogend. p. 157.

h) Hogend. p. 158.

i) Huysers p. 76.

385,150 Gulden; der Verkauf würde aber noch vortheilhafter gewesen sein, ohne die großen Misbräuche und Unterschleife, welcher sich die Beamten der Kompagnie in Bengalen schuldig machten *k*). Die ausgeführten baumwollenen Zeuge und die Seide, welche in Holland durch die ostindische Kompagnie verkauft wurden, gaben gleichfalls einen beträchtlichen Gewinn, so wie auch der Salpeter. Im Jahre 1778 wurden von den verschiedenen Kammern der Kompagnie für 2 Millionen Gulden baumwollene Zeuge, für 500,000 Gulden Seide, nebst 2 Millionen Pfunden Salpeter, 100 Pfund für 38 Gulden, in Holland verkauft. Der reine Gewinn auf diese Waaren, nach Abzug der Einkaufs- und Transportkosten, betrug noch immer 15 bis 20 Prozent *l*). Der Handel mit Opium war jedoch unstreitig der vortheilhafteste. Zu Mossels Zeiten berechnete man davon den jährlichen Gewinn auf 800,000 Gulden; seit dem englisch-amerikanischen Kriege betrug er höchstens noch 500,000 bis 600,000 Gulden *m*). Jährlich wurden ungefähr 700 bis 800 Kisten Opium, jede zu 125 Pfund, an die Indianer, welche große Liebhaber desselben waren, verkauft. Jede Kiste kostete, bis sie aus Bengalen nach Batavia kam, etwa 792 Gulden, und ward

an

k) Huysers l. c.

l) Huysers p. 78.

m) Huysers p. 78.

an letzterem Orte gewöhnlich für 1383 Gulden verkauft *n*), so daß der reine Gewinn auf eine Kiste 591 Gulden, auf 800 Kisten 472,920 Gulden betrug. Rechnet man hierzu noch den Zoll, welcher zu Batavia von den ausgeführten Opium erhoben wurde, so kann der sämmtliche Gewinn, wohl nicht übertrieben, auf 500,000 bis 600,000 Gulden gerechnet werden *o*).

Diesen ansehnlichen Vortheil genoß jedoch die Kompagnie nicht, da sie, seit dem Jahre 1745, den Opiumhandel an eine privilegirte Sozietät abgetreten hatte, die sich in jenem Jahre zu Batavia bildete *p*). Die Absicht bei Errichtung dieser Gesellschaft war, den Opiumhandel zu Batavia zu beleben, und im Anfange schien auch dieser Zweck vollkommen erreicht zu werden. Es ward in den ersten Jahren noch ein Mahl so viel Opium verkauft, als bald nachher. Die Hauptursache dieses schnell verminderten Absatzes, lag in den starken Schleichhandel, welchen fremde Nationen mit den Indianern in Opium trieben *p*). Die Sozietät selbst bestand aus 300 Aktien, jede zu 2000 Reichsthaler, worauf von den Eigenthümern die eine Hälfte mit 300,000 Reichsthalern baar eingeschossen war, und diese Summe reichte voll-

n) Huysers p. 79.
o) Huysers l. c.
p) Huysers p. 80.

vollkommen zur Bezahlung des jährlich eingekauften Opiums hin. Die Bedienten der ostindischen Kompagnie besorgten den Einkauf des Opiums in Bengalen und den Transport desselben nach Batavia auf den Schiffen der Kompagnie. Dort ward es der Sozietät überlassen und von ihr in öffentlichen Auktionen verkauft. Der jährliche Dividend auf das ganze Kapital von 600,000 Reichsthalern, betrug ungefähr 16 bis 20 Procent *q*). Die Sozietät selbst trug weder zu den Unterhaltungskosten der Niederlassungen in Bengalen, noch zu den Transportkosten des Opiums das mindeste bei. Von den Aktien waren nachmahls durch Erbschaften und auf sonstige Weise, wenigstens zwei Drittel in die Hände von Holländern in Europa gekommen, und höchstens waren zuletzt nur noch die Eigenthümer von einem Drittel derselben würklich zu Batavia ansäßig *r*).

9. Handel auf der jenseitigen Halbinsel von Indien.

a. Handel zu Malakka.

Ungeachtet seiner vortheilhaften Lage für den Handel, war dennoch Malakka, seitdem es den Holländern gehörte, eigentlich nur als militärischer Posten wichtig. Als solchen betrachtete es auch die Kompagnie beinah allein in den spätern Zeiten,

q) Huysers p. 80. 81.
r) Huysers p. 81.

ten, da Malakka, der Schlüssel zu der Straße gleiches Namens, seinen Besitzer in den Stand setzte, den Weg nach den Sunda-Inseln und den Molukken nach Belieben zu sperren *s*). Ehemahls war freilich diese Stadt auch als Handelsplatz von Wichtigkeit; die mehrsten fremden Schiffe, die von Bengalen, Coromandel, Souratte und der Küste Malabar nach China und andern östlich und nördlich gelegenen Ländern fuhren, pflegten dort anzulegen *t*), auch kamen jährlich viele japanische Schiffe, welche dort ihre Ladungen verkauften *u*). Doch die hohe Regierung zu Batavia, der Maxime getreu, allen Handel in Indien so viel als möglich zu Batavia zu konzentriren, zugleich aber um dem Schleichhandel zu wehren, welcher zu Malakka stark getrieben wurde, verlegte diesen Handel in der Folge unmittelbar nach Batavia, wodurch Malakka bald sehr verlor *v*). Daher war der Handel, welcher für Rechnung der Kompagnie in nachmahligen Zeiten an letzterem Orte getrieben wurde, nur gering, wozu die Habsucht der Beamten der Kompagnie, welche die Eingeborenen zwingen wollten, ihre Produkte zu unver-

s) Batavia l. c. p. 97. *Huysers* p. 67. 69. *Hogend.* p. 178.

t) *Huysers* p. 69.

u) Batavia l. c.

v) Batavia l. c.

unverhältnißmäßig niedrigen Preisen zu verkaufen, nicht wenig beitrug. Die Einwohner, die überhaupt lieber Handel und Seeräuberei, als Ackerbau trieben, wurden dadurch nicht nur von der Kultur abgeschreckt, sondern auch der Schleichhandel, trotz der Küstenbewahrer, welche die Kompagnie in den Gewässern von Malakka unterhielt, erstaunlich befördert *w*). — Die hauptsächlichste Ausfuhr der Holländer aus Malakka bestand in Zinn, zu einem jährlichen Belaufe von 300,000 bis 400,000 Pfund, welches jedoch größtentheils in Asien selbst wieder abgesetzt wurde. In Holland wurden davon im Jahre 1778 nur 100,000 Pfund, 100 Pfund zu 42 Gulden verkauft, welche für 30 Gulden eingekauft waren *x*). Außerdem holten die Holländer von Malakka etwas Elfenbein, Gold, Arreka, Schwefel und Schiffsharz, so wie auch Mastbäume für die Schiffe, die zu Rembang auf Java's Nordostküste und auf der Insel Onrust bei Batavia gebauet wurden *y*). Das Gold floß jedoch größtentheis in die Kasse der Bedienten der Kompagnie, welche einen starken Konterbandhandel ins Innere des Landes trieben, und gewöhnlich nach wenigen Jahren mit großen Reichthümern von Malakka zurückkehrten *z*). Eingeführt

w) *Hogend.* p. 179. *Huysers* p. 68.
x) *Huysers* p. 68.
y) *Huysers* p. 69. Batavia l. c.
z) Batavia l. c. p. 97. 98.

geführt wurden dagegen von den Holländern hauptsächlich Opium und baumwollene Zeuge *a*). — In den neuern Zeiten wurde der Aufwand, den Malakka der Kompagnie verursachte, durch den Gewinn aus dem dortigen Handel keineswegs ersetzt *b*).

b. Handel in Siam.

Das Reich von Siam auf der jenseitigen Halbinsel von Indien war gleichfalls eine Zeit lang ein Hauptaugenmerk der Kompagnie, und die reichen Produkte des Landes schienen den Handel mit demselben wünschenswerth zu machen. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel waren *c*): Reis, Gummilak, schwarzes oder nasses Lak, Weihrauch, Oel, Kassia, Kandiszucker, Sappanholz, Zinn, Elephantenzähne, Arrekanüsse, Kuh- und Büffelhäute, kambodische Nüsse, Hirschfelle, Gutta Gambar, Vogelnester, welche aus Tunquin und Cochinchina kamen, Poetsjoc, vor allem aber kostbare Rochenhäute, welche sehr hoch im Preise standen. Außerdem findet sich dort ein großer Reichthum an Gold, Silber, Blei und einigen Edelsteinen, als Diamanten und Sapphiren, auch Achat, Eisen, Stahl, Salpeter, Indigo, allerhand Zimmerholz, Salz und Pfeffer aber nur wenig. Von allen

a) *Raynal* T. 1. p. 310.

b) *Hogend.* p. 179. *Raynal* T. 1. p. 311.

c) *Valent.* D. 3. Stuk 2. Beschryvinge van Siam p. 63.

allen diesen Waaren war der König der einzige Handelsmann im ganzen Reiche, der den Handel mit den Fremden betrieb *d*). Die Einfuhr nach Siam bestand dagegen in Tüchern, baumwollenem Garn, vorzüglich rothem, und gewöhnlichen baumwollenen Zeugen, Flittergold, schmalen sourattischen Zitzen, Salampoeris, gebleichten Dongris von Jaffanapatam, Zinnober *e*), Madafons, goldledernen Spiegeln, Kaleaturholz und allerhand Spezereien.

Seit dem Jahre 1613 fingen die Holländer an auf Siam zu handeln und dort ein festes Komtoir anzulegen. Sie führten hauptsächlich Hirsch-, Reh-, Büffel- und Rochenhäute und Sapanholz aus, wozu in der Folge noch einiger Handel mit Reis, Namrak, Gummilak, Agelholz, Zinn, Blei, Gutta Gambie, Rhinozeroshörnern und andern Waaren kam, wogegen sie Gewänder und Stoffe aller Art einführten. Allein schon im Anfange brachte dieser Handel geringen Gewinn, obgleich der König von Siam die Holländer vor allen andern Europäern auszeichnete. Im Jahre 1623 ward daher zum ersten Mahle das dortige holländische Komptoir aufgehoben *f*), aber schon im Jahre 1627 wieder von neuem aufgerichtet, und die Sachen bekamen bald ein besseres Ansehen, indem

d) *Valent.* l. c.

e) *Valent.* l. c. p. 73. *f*) *Valent.* l. c.

indem der Handel sehr blühend zu werden anfing. Wegen Bedrückungen, die sich der König gegen die Holländer erlaubt hatte, ward das Komptoir zum zweiten Mahle im Jahre 1663 aufgehoben g), allein auf Bitten des Königs im Jahre 1665 wiederum hergestellt. So sehr verstanden damahls die Holländer sich das Ansehen zu geben, als erwiesen sie denen eine Gunst, in deren Lande sie handelten. Dieß wiederaufgerichtete Komptoir bestand bis nach 1780, wo es endlich aufgehoben wurde h). Schon seit längerer Zeit waren die Angelegenheiten der Holländer in Siam sehr in Verfall gerathen; sie besaßen dort keine bewaffnete Macht, und konnten also auch die ihnen für den Handel zugestandenen Privilegien nicht mit Gewalt behaupten i). Obgleich der König sich anheischig gemacht hatte, nur allein mit ihnen zu verkehren, so handelte er dennoch mit allen andern Nationen, sobald er seinen Vortheil dabei zu sehen glaubte. Die Holländer behielten endlich beinahe nur allein das Vorrecht, unmittelbar bis zur Hauptstadt des Landes Jugia auf dem Menan Flusse fahren zu dürfen, wogegen die Schiffe der andern Nationen in der Mündung dieses Flusses vor Anker gehen mußten k). — In den letzteren Zeiten ward

g) *Valent.* l. c. p. 74. *Raynal* T. 1. p. 308.
h) Batavia l. c. p. 111.
i) *Raynal* l. c.
k) *Raynal* T. 1. p. 308. 309.

ward daher auch nur jährlich ein Schiff von Batavia nach Siam geschickt, mit einer Ladung von javanischen Pferden, Zucker, Spezereien und Zeugen, welches dagegen Zinn, 100 Pfund zu 77 Livres, Gummilak, 100 Pfund zu 57 Livres 4 Sols, Elephantenzähne, das Pfund zu 3 Livr. 12 Sols und von Zeit zu Zeit etwas Gold aufkaufte *l*). Nur allein der Handel mit Sappanholz, von dem 100 Pfund gewöhnlich zu 5 Livr. 10 Sols gekauft wurden, war für die Holländer wirklich vortheilhaft, indem sie es zur Schichtung ihrer Schiffe gebrauchten. In jeder andern Rücksicht aber war der Handel mit Siam für die Kompagnie eher schädlich als vortheilhaft, theils wegen der Konkurrenz mit andern Nationen, theils weil der König den Preis der Waaren, welchen sie einführte, willkürlich und nicht selten selbst unter dem Werthe bestimmte *m*).

c. Handel in Patani.

In diesem Reiche, welches seit alten Zeiten unter Siam gestanden, sich aber nachmahls in verschiedenen Perioden von dieser Abhängigkeit befreiete *n*), unterhielten die Holländer gleichfalls einige Handelsverbindungen seit dem Jahre 1601 *o*). Schon

l) RAYNAL l. c.
m) RAYNAL l. c.
n) VALENT. l. c. p. 89.
o) VALENT. l. c. p. 90.

Schon im nächstfolgenden Jahre legten sie selbst zu Patani eine Faktorei an, welche aber nur bis 1623 bestand, da die Kosten nicht selten den Gewinn überstiegen *p*). Das Hauptprodukt des Landes, welches auch beinah allein ausgeführt wurde, bestand in Pfeffer *q*). Außerdem wurden auch Früchte aller Art und ein Ueberfluß von Wildpret gefunden *r*).

d. Handel in Tunquin.

Unter van Diemen's Regierung fingen die Holländer zuerst an Handelsverbindungen mit Tunquin anzuknüpfen, wohin der Kaufmann Karl Hartsink im Jahre 1637 gesandt wurde *s*). Er ward ausnehmend wohl empfangen, für einen Sohn des Königs erklärt, und der holländische Handel ausserordentlich begünstigt *t*). — Die Holländer tauschten hier vorzüglich Seide, Kardamommen, Zimmt und seidene Stoffe, gegen Spezereien, Tücher, Blei, Salpeter, Schwefel und Waffen ein *u*). Im Jahre 1647 belief sich der Werth der Ausfuhr auf die nicht geringe Summe von 255,658 Gulden *v*). Ungefähr ums Jahr 1648 ward jedoch das holländi-

p) *Valent.* l. c. p. 91.
q) *Valent.* l. c. p. 90.
r) *Valent.* l. c.
s) *Valent.* l. c. Beschryvinge van Tonquin p. 6.
t) *Valent.* l. c. p. 16.
u) *Valent.* l. c. p. 5.
v) *Valent.* l. c. p. 31.

ländische Komptoir, welches Hartsink in Tunquin angelegt hatte, aufgehoben, allein schon im folgenden Jahre auf Bitten des Königs wieder hergestellt, der Handel aber nur auf den Einkauf weißer Seide beschränkt *w*). Endlich ward im Jahre 1700, wegen der zunehmenden Bedrückungen von Seiten des Königs, das Komptoir zufolge eines Beschlusses der hohen Regierung zu Batavia von 1699 aufgelöst, und der Handel der Kompagnie mit Tunquin hatte für immer ein Ende *x*).

e. Handel in Cambodja.

Seit dem Jahre 1635 unterhielten die Holländer eine Faktorei in Cambodja, wo sie aber schon einige Jahre früher Handel getrieben hatten *y*), der hauptsächlich in dem Einkaufe von Seide, seidenen Stoffen, Büffel-, Hirsch- und Rochenhäuten, Benzoe, und einigen andern weniger bedeutenden Waaren *z*) bestand. Allein schon im Jahre 1643 nahm diese Faktorei mit der Ermordung der dort befindlichen Holländer ein Ende *a*). Nicht glücklicher liefen die verschiedenen Versuche im Jahre 1659 und 1665 ab, um ein

w) *Valent.* l. c.

x) *Valent.* l. c. p. 33.

y) *Valent.* l. c. Beschryvinge van Cambodja p. 42. 43.

z) *Valent.* l. c. p. 43.

a) *Valent.* l. c. p. 48.

ein neues Komptoir aufzurichten. Auch dies Mahl wurde die Faktorei, gleich wie das erste Mahl, auf Anstiften der Chinesen zerstört und die Bedienten der Kompagnie ermordet *b*). Einige Jahre setzten dennoch die Holländer den Handel mit Cambodja fort, bis er endlich nach und nach von selbst aufhörte *c*).

f. Handel in Pegu und Ava.

Der Handel der Holländer mit Pegu, dessen König zugleich Oberherr von Ava war, begann bald nach ihrer ersten Niederlassung auf der Küste Coromandel. Im Jahre 1631 besaßen sie schon in Pegu eine Faktorei, welche aber nur bis zum Jahre 1677 Bestand hatte, wo sie aufgehoben, und seit der Zeit nicht wieder aufgerichtet wurde *d*). Die Ausfuhr aus Pegu bestand, so lange die Kompagnie dort Handel trieb, in Rubinen, Silber, Kalin, Elephantenzähnen, Wachs, Zinn, Honig, Kardamommen, verglasten Töpfen oder Martavanen und vielem hölzernen Geräthe; aus Ava besonders, in langem Pfeffer, Erdöhl, Caatsjoe und kupfernem Geschirre. Dagegen wurden alle Sorten von baumwollenen Zeugen, Spezereien, Queckſilber, Tücher und persische Stoffe durch

b) *Valent.* l. c.

c) *Valent.* l. c. p. 49.

d) *Valent.* D. 5. Beschryvinge der Kust van Coromandel p. 128.

durch die Holländer eingeführt *e*), von welchen ein Zoll von 14 Prozent bezahlt werden mußte. Jährlich segelten zwei Schiffe, ein großes im September und ein kleineres im Januar nach Pegu. Der reine Gewinn von den verkauften Gütern, ward in guten Jahren nach Abzug aller Unkosten, welche sich etwa auf 10,000 bis 12,000 Gulden beliefen, auf 50,000 Gulden berechnet *f*).

g. Handel in Arracan.

Ungefähr um's Jahr 1640 fingen die Holländer zuerst an auf Arracan zu handeln *g*). Das Komptoir, welches sie dort angelegt hatten, ward jedoch im Jahre 1650 wegen der mit den Könige entstandenen Streitigkeiten, da die vertragsmäßigen Vorrechte und Handelsfreiheiten der Holländer öfters verletzt wurden, wiederum aufgehoben *h*). Drei Jahre später machte die Regierung von Batavia einen neuen Versuch den Handel mit Arracan wieder in Gang zu setzen *i*); und es ward würklich ein Vertrag mit dem Könige jenes Landes abgeschlossen, wodurch den Holländern freier Handel in allen Theilen des Reichs und vollkommene Befreiung von allen Zöllen und Abgaben zuge-

e) *Valent.* l. c. p. 128.
f) *Valent.* l. c.
g) *Valent.* l. c. p. 143.
h) *Valeet.* l. c.
i) *Valent.* l. c.

zugestanden wurde *k*). Allein schon im Jahre 1665 ward das Komptoir zum zweiten Mahle aufgehoben, theils aus Furcht einer Plünderung von der Armee des großen Moguls, der damahls Arracan großentheils schon erobert hatte *l*), theils wegen des überwiegenden Einflusses, welchen die Portugiesen um diese Zeit in den Reiche genossen *m*). — Seit der Zeit handelten nur einzelne Kaufleute oder Freibürger auf Arracan, und obgleich die Kompagnie, im Jahre 1680, noch ein Mahl eine Faktorei dort angelegt hatte, so ward sie dennoch schon im Jahre 1683 aufgehoben, und der Handel dorthin hörte beinah gänzlich auf *n*). Die Waaren welche die Holländer vorher aus Arracan ausführten, bestanden in Reis, Salpeter, Wachs, Sklaven, goldenem Maaße und Silber, wogegen sie verschiedene Gattungen baumwollener Waaren, Pfeffer, Eisen, Stahl, Opium, Sandelholz, Kupfer, Zinn, grobes Porzellan und Spezereien dorthin brachten *o*).

10. Handel mit China.

Bald nachdem die Holländer nach Ostindien gekommen waren, suchten sie auch zu wiederholten Mahlen einen unmittelbaren Verkehr mit China anzu-

k) *Valent.* l. c. p. 144.
l) *Valent.* l. c.
m) *Valent.* l. c.
n) *Valent.* l. c. p. 145.
o) *Valent.* l. c. p. 144.

anzuknüpfen; und schon im Jahre 1603 und 1604 unternahm Wybrand van Warwyk in dieser Absicht die ersten Züge nach China *p*). Allein diese Versuche, welche in den nächsten Jahren verschiedene Mahle wiederhohlt wurden *q*), misglückten sämmtlich, vorzüglich durch die Schuld der Portugiesen, welche sich nicht allein im Besitz von Macao befanden, das die Holländer ihnen vergeblich zu entreißen suchten *r*), sondern auch durch die in China sehr geachteten Jesuiten, einen starken Einfluß am kaiserlichen Hofe erhalten hatten *s*). Nach mehreren vergeblichen Versuchen ward endlich im Jahre 1655 eine feierliche Gesandtschaft an den kaiserlichen Hof geschickt, die zwar freundschaftlich empfangen wurde, aber wegen der Verläumdungen der Jesuiten, welche die Holländer auch hier als Rebellen und Seeräuber darzustellen wußten, unverrichteter Sache zurückkehren mußte *t*).

Eine

p) *Valent.* D. 4. Stuk 2. Beschryvinge van Tsjina p. 5.

q) Im Jahre 1607 segelte Matelief der jüngere, im Jahre 1622 Cornelis Reyerszoon auf Befehl von Koen nach China. Beide, so wie auch Jakob l'Hermite der im Jahre 1623 dieselbe Fahrt unternahm, mußten unverrichteter Sache zurückkehren. — *Valent.* l. c. p. 5. 7. 8.

r) Warwyk, Matelief und Reyerszoon versuchten es vergeblich. — *Valent.* l. c.

s) Batavia D. 3. p. 118.

t) Batavia l. c. *Valent.* l. c. p. 9.

Eine zweite Gesanndtschaft, welche im Jahre 1666 nach China gesandt wurde, war nicht viel glücklicher, als die erste. Alles was sie erhalten konnte, war die Erlaubniß, daß die Holländer in zwei Jahren ein Mahl des Handels wegen nach Canton kommen dürften *u*). Dieser wiederholt schlechte Erfolg schreckte auf lange Zeit die Regierung zu Batavia von allen weiteren Versuchen, einen unmittelbaren Handel auf China einzuleiten, ab, und die kleine Insel Quelang an der chinesischen Küste, wo die Holländer ein Fort angelegt hatten, ward im Jahre 1668 von ihnen gänzlich verlassen. Dagegen nahm seit der Zeit die Fahrt der Chinesen nach Batavia, zu denen sich auch zuweilen Portugiesen gesellten, so wie die Fahrt von Freibürgern von Batavia nach der chinesischen Küste fortdaurend zu *v*).

So lange jedoch die Kompagnie in dem Besitze von Formosa blieb, konnte sie des unmittelbaren Handels auf China leichter entbehren. Ueber Formosa, den Mittelpunkt des Handels zwischen Java, Siam, den Philippinen, China und Japan, einen der größten Märkte von Indien *w*), ward vorzüglich ein starker Handel mit China getrieben. Durch chinesische Junken sandten die

u) *Valent.* l. c. p. 12.

v) *Valent.* l. c. p. 13.

w) *Raynal* T. 1. p. 267. Batavia l. c.

die Holländer ihre Waaren nach China, wo sie dieselben gegen solche Güter, welche in den Handel mit Japan, Indien und Holland brauchbar waren, umtauschten, und die chinesischen Beamten sahen diesem verbotenen Verkehre ruhig zu *x*); eben so brachten auch viele chinesische Kaufleute ihre Waaren zum Verkauf nach Formosa *y*). Die Ausfuhr von Formosa nach Japan und nach Batavia bestand theils in Waaren, welche die Insel selbst hervorbrachte *z*), theils in solchen, welche von China dorthin gebracht wurden *a*), hauptsächlich in Seide, und seidenen und mit Gold nnd Silber gewürkten Stoffen aller Art, wogegen von Batavia aus vornehmlich Bernstein, Pfeffer, Korallen, Piaster und baumwollene Zeuge auf der Insel eingeführt wurden *b*). Wie beträchtlich der Handel von Formosa war, sieht man aus den Angaben über die Ausfuhr nach Japan und Batavia in den Jahren 1627 und 1628. Die in den ersten Jahre nach Japan ausgeführten Güter hatten 621,855 Gulden, die welche nach Batavia und von da zum Theil nach Europa versandt wurden,

x) *Valent.* l. c. Zaaken van Formosa. Bericht van den Heern Nuyts wegen den Tayouanschen Handel p. 64.

y) *Valent.* l. c.

z) *Valent.* l. c. p. 82.

a) *Valent.* l. c. p. 69.

b) *Valent.* l. c. p. 82.

den, hatten 1,181,349 Gulden beim Einkaufe gekostet *c*). In dem Jahre 1628 betrug die Ausfuhr nach Japan 410,863 Gulden, nach Batavia 688,436 Gulden *d*). Auf diese Waaren wurden regelmäßig beinah 100 Prozent gewonnen *e*). Die gesammte Ausfuhr in gewöhnlichen Jahren ward auf 1,008,000 Gulden berechnet *f*), worauf 862,375 Gulden gewonnen wurden *g*). Die jährlichen Unterhaltungskosten der Niederlassung betrugen 175,054 Gulden, welche freilich durch den Gewinn auf die von Batavia eingeführten Waaren, den man im Durchschnitte nur auf 35,000 Gulden anschlug, nicht ersetzt wurden *h*).

Allein auch selbst nach dem Verluste von Formosa, gab sich die Kompagnie wenig Mühe, von neuem einen unmittelbaren Handel mit China anzuknüpfen, der ihr hauptsächlich aus zwei Gründen weniger wichtig war. Abgesehen davon, daß die Holländer, gleich allen übrigen nach China handelnden Nationen, nur auf Canton würden zugelassen sein, ohne je, wie sie leicht voraussehen konnten, ausschließliche Privilegien für ihren

Handel

c) *Valent.* l. c. p. 67.
d) *Valent.* l. c.
e) *Valent.* l. c.
f) *Valent.* l. c. p. 70.
g) *Valent.* l. c. p. 70.
h) *Valent.* l. c. p. 69.

Handel zu erlangen, war es ein Mahl die Schwierigkeit, ihre Faktore in China wegen der großen Entfernung von Batavia und bei der Leichtigkeit mit andern Europäern Schleichhandel zu treiben, gehörig unter Aufsicht halten zu könnnn *i*), welche die Kompagnie weniger begierig nach dem unmittelbaren chinesischen Handel machte, noch ungleich mehr aber der große Verkehr, welchen die Chinesen selbst von China aus mit Batavia betrieben. Dorthin brachten sie jährlich einen reichlichen Vorrath von Thee, seidenen Stoffen, Porzellan, Kupfer, Queckfilber, Sternanys, Muskus, Zinnober *k*) und Rhabarber, welche Waaren sie gegen Blei, Zinn, Pfeffer, Weihrauch, Kampfer, Amber, Gewürznägelein, Zimmt, Muskatnüsse und andere Güter umtauschten *l*). Die Kompagnie hatte dabei den Vortheil, daß sie zu Batavia den Preis der Waaren bestimmte, wodurch sie dieselben ungleich wohlfeiler, als in China selbst kaufte, zugleich aber auch von allen eingeführten chinesischen Waaren einen Zoll von 4 Prozent erhob *m*). Dieselben Vortheile genossen die Holländer auch zu Malakka, auf der Küste von Coromandel, zu Achem und an einigen andern Oertern.

i) Batavia D. 3. p. 119.

k) Vermiljoen.

l) Batavia l. c. Imhof considérations Tit. 9. § 5. p. 26.

m) Batavia l. c.

Oertern *n*). Nur in gewissen Rücksichten blieb immer ein unmittelbarer Verkehr mit China für die Kompagnie wünschenswerth, theils um immer frischen Thee zu erhalten, theils um sich eine genaue Kunde von dem Zustande des Handels in China und von dem Preise der dortigen Waaren zu verschaffen, und dadurch im Stande zu sein den Preis der Waaren zu Batavia auf eine billige Weise festzusezen, nicht mehr von den Chinesen zu fordern, als sie geben konnten, zugleich aber auch sich gegen alle Betrügereien des falschen Volkes zu sichern *o*).

Eine lange Reihe von Jahren blieb der unmittelbare Handel auf China unterbrochen, und ward zuerst wieder bei Gelegenheit der Errichtung der österreichisch-ostindischen Kompagnie im Jahre 1722 eröffnet *p*), aber erst seit dem Jahre 1756 in größerer Ausdehnung betrieben *q*), und dessen Lenkung einer eigenen Kommission von Direktoren der Kompagnie übertragen *r*). In neuern Zeiten wurden von der Kompagnie jährlich vier bis fünf große Schiffe von Holland nach China gesandt, welche

n) Batavia l. c.
o) Batavia l. c.
p) Batavia l. c.
q) Koophandel van Amsterdam D. 2. p. 49.
r) Koophandel van Amsterdam l. c. HUYSERS p. 66.

welche aber zu Batavia anlegen mußten, um dort ihre Ladung einzunehmen *s*). Im Junius oder Julius setzten diese Schiffe von Batavia ihre Fahrt nach Canton fort, wo sie in 25 bis 30 Tagen ankamen *t*). Ihre Ladungen bestanden in Zinn, Pfeffer, Blei, Gewürznägelein und Muskatnüssen, welche bei einer mäßigen Zufuhr so gut waren, als baares Geld, und nebst den übrigen Handelsartikeln einen Gewinn von ungefähr 650,000 Gulden gaben *u*). Der ganze Werth der Ladungen von vier Schiffen betrug gewöhnlich 2,400,000 bis 2,500,000 Gulden, von denen die Hälfte in Silberbarren und Piastern, die andere Hälfte in den angeführten Waaren bestand *v*). Für dieß ansehnliche Kapital wurden für Rechnung der Kompagnie, ungefähr 3 bis 4 Millionen Pfund Thee, seidene Stoffe, Nankins, Porzellan, Kurkuma und Wesmeer in China eingekauft, welche direkt ohne Batavia zu berühren, nach Europa versandt, und worauf gleichfalls ansehnliche Gewinnste gemacht wurden *w*).

11. Handel mit Japan.

Kaum hatten sich die Holländer auf den Molukken festgesetzt, als sie auch schon darauf dachten, sich

s) *Huysers* p. 65.
t) *Huysers* l. c.
u) *Huysers* l. c.
v) *Huysers* l. c.
w) *Huysers* p. 66.

sich in den Besitz des Handels mit Japan zu setzen, der sich damahls in den Händen der Portugiesen befand x). Schon im Jahre 1600 kamen die ersten Holländer, welche an der Insel Bango Schiffbruch gelitten hatten, nach Japan, wo sie trotz der Verläumdungen der Portugiesen zwar wohl aufgenommen wurden, aber erst im Jahre 1604 die Erlanbniß erhalten konnten, das Land zu verlassen g). Schon vier Jahre nachher, im Jahre 1608 ward Santvoord, einer von denen, die jenen Schiffbruch gelitten z), und im folgenden Jahre Abraham van den Broek und Jakob Puik als Gesandte an den Kaiser von Japan geschickt a). Anfangs hatten jedoch auch hier die Holländer mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Portugiesen sich alle erfinnliche Mühe gaben, sie als Rebellen und Seeräuber darzustellen, und den Argwohn der mißtrauischen japanischen Regierung gegen sie rege zu machen b). Dennoch gelang es Jakob Spex, dem ersten Faktor der Kompagnie in China c), von dem Kaiser Jiejas oder Ongosjo, nach seinem Tode Gongin genannt, im

x) Batavia l. c. p. 98.

y) *Valent.* D. 5. Stuk 2. Beschryvinge van Japan p. 25.

z) *Valent.* l. c.

a) *Valent.* l. c. p. 26. *Raynal* T. 1. p. 269.

b) Batavia. l. c.

c) *Valent.* l. c.

im Jahre 1611 einen Freibrief auszuwirken *d*), wodurch die Holländer die Erlaubniß erhielten, ungehindert mit ihren Waaren alle Häfen des Reichs zu besuchen und dort vollkommen freien Handel zu treiben.

Die Geschichte des Handels der Kompagnie in Japan kann füglich in vier verschiedene Perioden getheilt werden *e*), je nachdem derselbe mehr oder weniger vortheilhaft, unter größern oder geringern Beschränkungen von Seiten der japanischen Regierung betrieben wurde.

Die erste Periode erstreckt sich von der Ankunft der Holländer in Japan, bis zu ihrer Versetzung von Firando nach Nangasacki, von dem Jahre 1609 oder 1611 bis zum Jahre 1641 *f*). In den ersten Jahren dieser Periode von 1611 bis 1617 genossen die Holländer der ausgedehntesten Handelsfreiheit in Japan, denn, wenn gleich im Jahre 1617 der neue Kaiser Fide Tada, oder nach seinem Tode Teito Kujin genannt, die von seinem Vorgänger ihnen ertheilten Vorrechte und Freiheiten im Allgemeinen erneuerte, so wurden

doch

d) Kämpfer Geschichte und Beschreibung von Japan, herausgegeben von Dohm. (Lemgo 1777 und 1779. 2 Bde. 4.) Bd. 2. Buch 4. Kap. 6. S. 70. Kap. 8. S. 103.

e) Kämpfer a. a. O. Kap. 8. S. 102.

f) Kämpfer a. a. O. Kap. 8. S. 102.

doch schon damahls dieselben in einigen Punkten beschränkt, wiewohl noch keineswegs in einem solchen Grade, als dieß nachmahls der Fall war *g*). Die Verläumdungen der Portugiesen verursachten gleichfalls den Holländern in dieser Zeit nicht selten Verdrießlichkeiten, und nicht ohne Mühe gelang es ihnen, im Jahre 1625 dem Hofe solche überzeugende Beweise von der Gefährlichkeit und Treulosigkeit der Portugiesen zu geben, daß diese auf die kleine Insel Desima bei Nangasacki verbannt wurden, wogegen ihnen selbst der Hafen von Firando für ihren Handel angewiesen wurde *h*). Allein schon im Jahre 1628 geriethen die Holländer durch die Unvorsichtigkeit eines ihrer Beamten in Gefahr, diesen kaum eröffneten vortheilhaften Handel gänzlich wieder zu verlieren. Pieter Nuyts, Statthalter von Formosa, durch die Kompagnie als Gesandter an den kaiserlichen Hof nach Japan geschickt, ließ sich durch seine Eitelkeit verleiten, sich dort für einen Gesandten des Königs von Holland auszugeben *i*), und der Kaiser, der es für

g) Kämpfer a. a. O. S. 103.

h) Batavia l. c.

i) Batavia l. c. *Charlevoix* Histoire du Japon (2 voll. 4.) T. 2. p. 361 fgd. Valentyn weiß von diesen Vorfalle nichts, wohl aber erzählt er die nachmahlige Gefangennehmung des Gouverneurs durch die Japaner zu Formosa. cf. D. 4. Stuk 2. Zaaken van Formosa p. 55 fgd. Die

im

für ehrenvoller hielt, den Gesandten eines Königs, als den einer Gesellschaft von Kaufleuten zu empfangen, nahm ihn mit großen Ehrenbezeugungen auf. Allein bald fanden die Portugiesen Gelegenheit den Betrug zu enthüllen *k*); Nuyts erlitt eine schimpfliche Strafe und ward vom Hofe zurückgeschickt *l*). Aufgebracht über die erlittene Beschimpfung kehrte er nach Formosa zurück, wo die Japaner damahls häufig zu verkehren pflegten, indem sie auf ihren Fahrten nach China sich dort mit den nöthigen Bedürfnissen versahen *m*). Bald nachdem Nuyts nach Formosa zurückgekehrt war, kamen zwei große japanische Schiffe, mit 500 Mann besetzt, dort an; Nuyts ließ sogleich diese Schiffe entwaffnen, und hielt unter mancherley Vorwänden die Japaner so lange auf, bis die Passatwinde, deren sie zu der Fortsetzung ihrer Reise nach China bedurften, verstrichen waren, auch verweigerte er ihnen hartnäckig die Erlaubniß in ihr Vaterland zurückzukehren *n*). Die japanischen

im Texte angegebene Erzählung erklärt er für eine von den Franzosen erfundene Lüge. l. c. p. 71. Freilich aber kann Valentyn's Vorliebe für seine Landsleute ihn wohl nicht zum ganz unverdächtigen Zeugen machen.

k) Batavia l. c.

l) Batavia l. c.

m) Batavia l. c. p. 99.

n) Batavia l. c.

nischen Befehlshaber jener beiden Schiffe, welche die Absicht des Guvernörs, sie als Gefangene auf der Insel zu behalten, merkten, begaben sich eines Tages, neun an der Zahl, zu ihm, unter dem Vorwande ihm Vorstellungen machen zu wollen, nahmen ihn dann plötzlich mit seinem Sohne und einem Mitgliede des Raths gefangen, während ein Haufe japanischen Schiffsvolks in der ersten Verwirrung die holländischen Wachen überwältigte *o*). Vergeblich kam endlich die Besatzung unter die Waffen; die Japaner zwangen den Guvernör durch Drohungen, den Soldaten alle Feindseligkeiten zu verbieten, ihnen selbst dagegen vollkommene Freiheit zu gestatten nach ihrer Heimath zurückzukehren, und ihnen den Schaden, welchen sie durch die verhinderte Fahrt nach China erlitten und den sie auf 25,000 Pfund Seide anschlugen, aus den Magazinen der Kompagnie zu ersetzen. Die holländischen Schiffe mußten außerdem nicht nur außer Stand gesetzt werden, sie bei ihrer Abfahrt zu verfolgen, sondern obendrein die vornehmsten Einwohner von Formosa sie als Geisseln begleiten *p*). Kaum hatten die Japaner bei ihrer Zurückkunft das gewaltthätige Verfahren des Guvernörs von Formosa der Regierung angezeigt, als sogleich alle holländische Schiffe in Beschlag

o) Batavia l. c. p. 99. 100.

p) Batavia l. c. p. 100.

Beschlag genommen und die Holländer in der Faktorei verhaftet wurden *q*), ohne daß die Beamten der Kompagnie die Ursache dieser Maaßregeln, wovon sie jedoch sogleich durch chinesische Schiffe die Regierung zu Batavia benachrichtigt hatten, erfahren konnten *r*). Nach vielen vergeblichen Nachforschungen erfuhr endlich die hohe Regierung zu Batavia das willkührliche Betragen von Nuyts, rief ihn zurück und schickte ihn als Gefangenen mit einigen neuen Handelsschiffen nach Japan, wo zugleich der Befehlshaber der Faktorei zu Firando Vollmacht erhielt, alles zu versuchen, um die Ungnade des Kaisers abzuwenden *s*). Nuyts ward bei seiner Ankunft in Japan sogleich an den Kaiser ausgeliefert, worauf er selbst in einen leidlichen Verhafte gehalten, der auf die Güter und Schiffe der Kompagnie gelegte Beschlag aber, sogleich aufgehoben ward. Reiche Geschenke, welche die Holländer an den kaiserlichen Hof sandten, verschafften nachmahls auch Nuyts seine Freiheit wieder *t*).

Bald darauf hatten die Holländer Gelegenheit, einen überzeugenden Beweis ihrer Anhänglichkeit an die Regierung und ihrer unbegränzten Gefälligkeit

q) Batavia l. c.
r) Batavia l. c. p. 100.
s) Batavia l. c. p. 101.
t) *Valent.* D. 4. Stuk 2. Zaaken van Formosa p. 71.

ligkeit gegen dieselbe zu geben, indem sie selbst zur Vertilgung der Kristen auf Japan nach besten Kräften mitwürkten. Schon früher hatte die katholische Lehre, durch den Eifer portugiesischer Missionarien nach Japan gebracht, bei der lebhaften feurigen Nation, welche unter einer despotischen Regierung seufzte, sehr viel Eingang gefunden. Der Hof widersetzte sich anfangs ihrer Ausbreitung nicht. Erst nachdem die Zahl der Kristen in manchen Provinzen überwiegend geworden war und die portugiesischen Missionarien versuchten, sich durch ihre Anhänger einen politischen Einfluß zu verschaffen, fing auch die Regierung an, die kristliche Religion, als gefährlich für den Staat anzusehen, und es begann eine der schrecklichsten Verfolgungen, welche Jahre lang Japan entvölkerte *u*). Im Jahre 1638 verlangte der kaiserliche Hof die Unterstützung der Holländer gegen die Ueberbleibsel der Kristen, welche 40,000 Mann stark, in Simibara eingeschlossen waren. Der Resident Koekebeker beschoß mit dem einzigen holländischen Schiffe, welches damahls zu Firando war, die belagerten Kristen, und mußte sein grobes Geschütz den Japanern *v*) zur Bekämpfung derselben überlassen.

Der

u) Batavia l. c. *Raynal* T. 1. p. 272.

v) Kämpfer a. a. O. Kap. 6. S. 71. Kap. 8. p. 103.

Der Handel war in dieser ersten Periode für die Holländer sehr vortheilhaft, so daß sie nicht nur ihre Ladungen gewöhnlich für den doppelten Werth verkauften, sondern mit dem Gewinne einen beträchtlichen Theil aller ihrer Ausgaben in Asien bestreiten konnten *w*). Vorzüglich vortheilhaft ward dieser Verkehr seit dem Jahre 1637, wo die Kompagnie mit Tunquin, Bengalen und Persien einen starken Handel in Seide zu treiben anfing, der gesuchtesten Waare in Japan, welche vorher die Holländer, da sie nicht, wie die Portugiesen, einen gesetzlich freien Handel in China hatten, nur durch Schleichhandel sich verschaffen konnten, und daher weniger Vortheil, als ihre Nebenbuhler aus dem japanischen Handel zogen *x*). Seitdem sie aber eine hinreichende Menge von Seide in Japan zu Markte fördern konnten, welche sie dort vollkommen frei an den Meistbietenden verkauften, stieg der Vortheil aus dem *japanischen* Handel fortdaurend *y*). Dieser Handel brachte damahls jährlich ein Kapital von ungefähr 6 Millionen Gulden im Umlauf, wovon die Kompagnie einen sehr ansehnlichen Vortheil zog, wenn gleich einige Waaren damahls geringere Gewinne gaben, als nachher, und die Schifffahrt nach Japan,

w) Batavia D. 3. p. 102.

x) Kämpfer a. a. O. S. 102. 103.

y) Kämpfer a. a. O. S. 103.

pan, wegen der Unbekanntschaft mit den dortigen Gewässern und der Fahrt an den unsichern Küsten von Formosa mit ungleich mehr Verlust verbunden war z). Die Ausfuhr der Holländer aus Japan bestand damahls hauptsächlich in Silber, von dem jährlich ungefähr 12 bis 1400 Kisten, oder 1,400,000 Tails, welche eine Summe von 4,900,000 Gulden ausmachten, ausgeführt wurden a). Nicht selten stieg der jährliche Gewinn selbst bis auf 6 Millionen Gulden b).

Diese erste glückliche Periode des holländisch-japanischen Handels endigte aber schon im Jahre 1641. Seit der Kristenverfolgung war das Mistrauen der Regierung gegen die Holländer, von denen man wußte, daß sie auch Kristen waren, fortdaurend gestiegen und der Verkehr der Holländer mit den Japanern erschwert c). Die Unvorsichtigkeit und der Stolz des holländischen Residenten Carron führte endlich eine höchst unglückliche Veränderung in dem Handel der Holländer herbei d). Im Jahre 1639 hatte Carron zu Firando einige steinerne Magazine aufführen lassen, dabei aber die durch die Reichsgesetze bestimmte Höhe überschritten und durch die Festigkeit der Gebäude

bei

z) Kämpfer a. a. O. S. 103.
a) Kämpfer a. a. O. vergl. Batavia D. 3. p. 107.
b) Kämpfer a. a. O.
c) Kämpfer a. a. O. S. 104.
d) Kämpfer a. a. O. S. 105.

bei den Japanern den Verdacht erweckt, daß sie vielmehr zu einem Kastell als zu Magazinen dienen sollten *e*). Zufällig wurden einige Kanonen entdeckt, welche in die holländische Faktorei gebracht wurden, und die Japaner dadurch in ihrem Argwohne bestärkt *f*). Die von den Holländern schon aufgeführten Gebäude, mußten sogleich auf Befehl des Hofes von ihnen selbst geschleift *g*) werden, Carron ward nach Jeddo gefordert, dort schimpflich bestraft *h*) und mit dem ersten abgehenden holländischen Schiffe im Jahre 1640 nach Batavia zurückgeschickt *i*). — Seit diesem Vorfalle wurde das ehemahlige Zutrauen der japanischen Regierung zu den Holländern nicht wieder hergestellt; schon im folgenden Jahre wurden sie, nachdem die Portugiesen gänzlich aus dem Reiche verbannt worden waren, von Firando nach Nangasacki versetzt *k*).

Mit dieser Versetzung nach Nangasacki im Jahre 1641, beginnt die zweite Periode des holländischen Handels in Japan, welche bis zum Jahre 1672 dauerte,

e) Kämpfer a. a. O. S. 104. Batavia l. c. p. 103.

f) Kämpfer a. a. O. Batav. l. c. Nach Kämpfer war es ein großer messingener Mörser.

g) Kämpfer a. a. O. Batavia l. c. *Valent.* D. 4. Stuk 2. Beschryvinge van Japan p. 35.

h) Batavia l. c.

i) Batavia l. c.

k) Batavia l. c. Kämpfer a. a. O. *Valent.* l. c.

dauerte, während welcher die Holländer, zwar unter vielen Beschränkungen, aber dennoch mit ziemlichem Vortheile ihren Handel betrieben *l*). — Sobald sie zu Nangasacki angekommen waren, wurden sie auf die kleine Insel Desima, dem bisherigen Aufenthaltsorte der Portugiesen gebracht und aller vorigen Freiheiten beraubt. Ihr Gefängniß — wohl mag man es nicht anders nennen — ward von außem und innem mit Wachen besetzt, und aller Umgang mit den Japanern sorgfältig abgeschnitten; nur die japanischen Bedienten der Holländer und die Dollmetscher behielten freien Zutritt zu ihnen, mußten sich aber auf das strengste verpflichten, nichts von den Angelegenheiten des Landes zu verrathen, und überhaupt keinen vertrauten Umgang mit ihnen zu unterhalten *m*). Die holländischen Schiffe wurden, so wie sie zu Nangasacki ankamen, von den Japanern in Beschlag genommen; ihre Waffen, Kriegsbedürfnisse, Segel und Anker an das Land gebracht und bis zu ihrer Abfahrt von den Japanern in Verwahrung gehalten *n*). Sogar die schwersten Kanonen und das Steuerruder mußten anfangs ausgehoben und ans Land gebracht werden, doch unterblieb dieß nachher, weil es zu viele und unnöthige Mühe

machte.

l) Kämpfer a. a. O. S. 107.

m) Kämpfer a. a. O. S. 106.

n) Kämpfer a. a. O. Batavia D. 3. p. 105.

machte o). Die Mannschaft der Schiffe ward nach der Liste, welche die holländischen Kapitäns davon übergaben, auf das strengste von den Japanern gemustert, jeder, der sich auf die Insel begab, sorgfältig durchsucht und die Schiffe mit Wachen umgeben, ohne deren Erlaubniß niemand ab- und zufahren durfte p). Die mitgebrachten Ladungen sogar wurden von den Japanern in die holländischen Speicher gebracht und diese von ihnen versiegelt q).

Trotz dieser vielfachen Beschränkungen blieb der japanische Handel bei der großen Konsumtion, die von den Waaren gemacht wurde, welche die Holländer einführten, für letztere noch sehr vortheilhaft r). Jährlich fuhren sechs bis sieben Schiffe mit reichen Ladungen nach Japan, welche sie dort mit großem Vortheil verkauften. So wurde im Jahre 1641, dem ersten dieser zweiten Periode, ein Kapital von nicht weniger als acht Millionen Gulden in dem japanischen Handel umgesetzt s); auch erlaubte in diesem Jahre die japanische Regierung die Ausfuhr des Kupfers, welche seit 1637 verboten gewesen war, untersagte

o) Kämpfer a. a. O. Batavia l. c.

p) Kämpfer a. a. O. S. 106.

q) Kämpfer a. a. O. Batavia l. c.

r) Kämpfer a. a. O. S. 107.

s) Kämpfer a. a. O.

sagte aber dagegen die des Silbers. Diese Veränderung brachte den Holländern eher Vortheil als Schaden, da das Silber in dem indischen Handel nur vier, das Kupfer hingegen, vorzüglich zu Souratte, wohin es jährlich in großen Quantitäten ausgeführt ward, 95 Prozent Gewinn gab *t*).

Allein im Jahre 1672 begann eine dritte Periode für den holländischen Handel in Japan, welche bis zum Jahre 1684 dauerte, während welcher derselbe gar sehr von seiner vorigen Wichtigkeit verlor *u*). Die Ursache dieser nachtheiligen Veränderung war der Haß, den der Reichsrath, Inaba Minosama, wegen einer zufälligen Beleidigung auf die Holländer geworfen hatte *v*).

Als

t) Kämpfer a. a. O.

u) Kämpfer a. a. O.

v) Kämpfer a. a. O. S. 107. 108. Der Reichsrath Minosama stand bei den damahligen Kaiser Deijo in höchstem Ansehen, und um sich in der Gunst des Monarchen noch mehr zu befestigen, wünschte er einen großen europäischen Kirchenleuter zu besitzen, um damit den Tempel auszuschmücken, worin die Vorfahren des Kaisers begraben lagen, da durch ein ähnliches Geschenk die Holländer, als sie sich noch zu Firando aufhielten, die höchste Gunst eines der früheren Kaiser erworben hatten. Allein durch Unachtsamkeit oder durch unrichtige Bestellung des Guvernörs von Nangasacki geschah es, daß die Holländer

Als im Jahre 1672 Usjingomi Tsusejemon, Minosama's Verwandter, erster Statthalter von Nangasacki war, ward der bisherige freie Handel der Holländer so gut als gänzlich vernichtet. Von allen eingeführten Gütern mußte von nun an dem Guvernör eine Probe geliefert werden, welcher sie von Kunstverständigen schätzen ließ, worauf die japanischen Kaufleute die Waaren in den holländischen Speichern besichtigten. Alsdann verkaufte nicht der holländische Direktör, sondern der japanische Statthalter die Güter an die Kaufleute, und zahlte den Holländern einen ungleich niedrigern Preis, als sie ehemahls dafür erhalten und als er sich selbst von den Kaufleuten bezahlen ließ *w*). Die einzige Freiheit wurde den Holländern gestattet, die Waaren, die sie für den festgesetzten Preis nicht überlassen wollten, wieder zu sich zu nehmen und zurückzuschicken, während der festgesetzte Preis selbst von Jahr zu Jahr noch mehr herabgesetzt wurde *x*). Alles dieß mußten sich

diesen Leuchter im Jahre 1666 ihren übrigen Geschenken an den kaiserlichen Hof beifügten. Schon damahls faßte Minosama gegen sie einen tiefen Haß, und fand endlich im Jahre 1672 die erwünschte Gelegenheit, seine Rache an ihnen auszulassen.

w) Kämpfer a. a. O. S. 108.

x) Kämpfer a. a. O.

sich die Holländer gefallen lassen, da sie doch lieber mit geringerm Vortheile verkaufen, als den kostbaren zwiefachen Transport der Waaren tragen wollten *y*). Dazu kam noch, daß der Ebbang *z*) nicht mehr zu dem gewöhnlichen Werthe von 59 oder 60, sondern zu 68 Maaß den Holländern bei allen Bezahlungen, die sie zu fordern hatten, angerechnet wurde, wodurch natürlich der ohnehin so sehr geschmälerte Gewinn, noch mehr verringert wurde *a*). Im Jahre 1682 ward daher von der Regierung zu Batavia eine Bittschrift an den kaiserlichen Hof gesandt, um, wo nicht den vorigen freien Handel, doch wenigstens eine Verminderung dieser unerträglichen Beschränkungen zu erhalten, und nach dreijährigem Warten erhielten endlich die Holländer am Ende des Jahrs 1684 den erfreulichen Bescheid, daß sie, wie in früheren Zeiten, eines freien Handels genießen sollten *b*). Allein ihre Freude über dieses glückliche Ereigniß ward bald durch neue Beschränkungen verbittert, welche ihr Handel erfuhr, wodurch der sonst so ansehnliche Gewinn zu einer unbedeutenden Kleinigkeit herabsank *c*).

Mit

y) Kämpfer a. a. O.

z) Eine gewöhnliche japanische Münze, an Werth etwa 10 Reichsthaler. — VALENT. D. 4. Stuk 2. Beschryvinge van Japan p. 45.

a) Kämpfer a. a. O. S. 109.

b) Kämpfer a. a. O. *c*) Kämpfer a. a. O.

Mit dem Jahre 1684 beginnt die vierte, und wohl die unglücklichste Periode für den japanischen Handel *d*), der seit der Zeit mit wenigen Veränderungen dieselbe Einrichtung behielt, welche er damahls bekam. Der Guvernör von Nangasacki, Genseijemon und der Schwiegersohn Minosama's, Kangasama, damahliger erster Reichsrath, der erste vorzüglich aufgebracht über den Verlust der großen Vortheile, die er bisher durch die willkürliche Schätzung und den Verkauf der von den Holländern eingeführten Güter genossen hatte, stellten dem Kaiser vor, daß die Handelsfreiheit nur den Holländern Vortheil, den Unterthanen dagegen nothwendig großen Schaden bringen müßte, und brachten es durch diese Vorstellungen dahin, daß zwar die Holländer die einmahl zugestandene Erlaubniß, ihre Waaren frei an den Meistbietenden verkaufen zu dürfen, behielten, daß sie aber nicht mehr als für 300,000 Tails oder 300 Kisten Silber, ungefähr eine Million und 50,000 Gulden *e*), jährlich verkaufen sollten *f*). Alles was sie über diese Summe einführten, sollte in ihre Maga-

d) Kämpfer a. a. O.

e) Kämpfer a. a. O. S. 110.

f) Kämpfer a. a. O. S. 109. Eigentlich betrug diese Summe nur 260,000 Tails, weil der Kobang, der höchstens nur 60 Maas Silber galt, den Holländern zu 68 angerechnet wurde. Kämpfer a. a. O. S. 110.

Magazine niedergelegt und unter japanischem Siegel verwahrt werden *g*). Auf die Beschwerden der Holländer über diese Beschränkung, pflegte die japanische Regierung nachmahls gewöhnlich zu antworten: es geschehe dieß, um den Chinesen keinen Anlaß zu Klagen zu geben, deren Handel gleichfalls auf 600,000 Tails beschränkt war *h*), diese Maaßregel sei aber bei den Chinesen nöthig, weil sonst zu fürchten sei, daß zu viel Tartaren aus China nach Japan mit herüberkämen *i*). — Die schmähliche Gefangenschaft, worin die Beamten der Kompagnie in Japan gehalten wurden, ward jedoch in etwas durch die großen Vortheile vergütet, welche ihnen der besondere Handel gewährte, der hier stärker und offenbarer als an irgend einem andern Orte getrieben wurde. Die japanische Regierung selbst erlaubte den holländischen Bedienten für die Summe von 40,000 Tails Güter, für ihre eigene Rechnung einzuführen, woran der ankommende Resident für 10,000, der abgehende für 7,000 und der Adjunkt für 6,000 Tails Antheil hatten, das übrige ward unter die Schiffer, Kaufleute und Schreiber vertheilt *k*). Allein hiermit begnügten sich die Bedienten der Faktorei

g) Kämpfer a. a. O. S. 110.
h) Kämpfer a. a. O. S. 110.
i) Batavia D. 3. p. 105.
k) Kämpfer a. a. O. S. 111. Batavia l. c. p. 106.

Faktorei selten. Sie trieben gewöhnlich noch auserdem einen starken Schleichhandel mit den Japanern, ungeachtet der schweren Strafen, welche in Japan auf diesen verbotenen Verkehr gesetzt waren, so daß der Vortheil der Privatleute in dem Handel mit Japan nicht selten den der Kompagnie selbst übertraf *l*). Der Gewinn des Generalguvernörs und der Räthe von Indien ward allein auf 40,000 Tails, der gesammte Ertrag des partikulären Handels nicht selten auf 275,000 Gulden berechnet *m*). Es schien nöthig, daß die Kompagnie ihren Bedienten hierin nachsah, weil sich sonst wohl schwerlich Leute gefunden hätten, welche freiwillig nach Japan gegangen wären *n*).

Der Gewinn, den die Kompagnie aus dem japanischen Handel zog, war in den verschiedenen Perioden sehr verschieden. In den letzteren Zeiten segelten jährlich im Junius zwei Schiffe von Batavia nach Nangasacki, wohin sie gewöhnlich dreißig Tage unterwegs waren, und kehrten im Dezember oder Januar nach Batavia zurück *o*).

Die

l) Batavia l. c. *Tombe* T. 1. p. 219 fgd.

m) Batavia l. c. p. 107.

n) Batavia l. c. p. 106.

o) *Huysers* p. 59. Nach *Raynal* T. 1. p. 274. wurden seitdem der Handel in Japan so vielen Beschränkungen unterworfen war, anfangs drei, darauf zwei, und seit den sechziger Jahren abwechselnd

Die Ladung dieser Schiffe bestand in Zucker und Sappanholz, seidenen Stoffen und weißen Waaren, Tüchern, Quecksilber, Zinnober, Wachs, Gewürznägelein, Muskatnüssen, Pfeffer, Poetjoek, Katjoe und andern unbedeutendern Waaren, an Werth zusammen ungefähr 500,000 Gulden *p*). Dafür tauschten die Holländer von den Japanern nichts anders ein, als 8 bis 9000 Kisten des besten Kupfers, jede Kiste zu 125 Pfund, zusammen, ungefähr eine Million Pfund Kupfer *q*) und Kampfer. Die Kompagnie bezahlte für die Kiste Kupfer in Japan 31 Gulden, und verkaufte sie in Bengalen, Souratte und auf der Küste Malabar, denn beinah alles Kupfer blieb in Indien, für 90 bis 91 Gulden wieder, so daß auf eine Quantität von einer Million Pfunde ein Gewinn von beinah 500,000 Gulden gemacht wurde *r*).

Hierin

wechselnd nur ein oder zwei Schiffe nach Japan geschickt. Doch scheint die Angabe von Huysers, der selbst in Indien diente, vorzuziehen.

p) *Huysers* l. c.

q) *Huysers* p. 60.

r) *Huysers* l. c. Kämpfer a. a. O. S. 113. berechnet den gesammten Gewinn auf 400,000 bis 450,000 Gulden. *Raynal* T. 1. p. 472. dagegen nur auf 50,000 Liv., allein es ist kaum zu glauben, daß um einer solchen unbedeutenden Summe willen, die Kompagnie den beschwerlichen Handel mit Japan überhaupt fortgesetzt haben würde. — Batavia l. c. p. 107.

Hierin bestand der Hauptvortheil des japanischen Handels, welchen die Kompagnie mehr als ein Mahl, obwohl vergeblich, zu erweitern suchte *s*). Außerdem lieferte Japan jährlich ungefähr 50,000 Pfund Kampfer, wovon etwa 30,000 Pfund in Europa und die übrigen 20,000 Pfund in Indien verkauft wurden; auch kam aus Japan noch die bekannte Sooya, nebst allerhand lackirten Waaren und Porzellan *t*). Der Gewinn auf die von den Holländern in Japan verkauften Waaren, betrug im Jahre 1779, 106,802 Gulden *u*).

19. Handel mit Persien.

Der Handel mit Persien, wo die Kompagnie ihr Hauptkomptoir zu Gamron oder Bender-Abassy besaß, war für dieselbe von 1620 an, wo er zuerst begann, bis in die erste Hälfte des 18ten Jahrhunderts fortdaurend sehr gewinnreich *v*). Die Einfuhr der Holländer nach Persien bestand vorzüglich in Benzoin, Zink, Kardamommen, Caweh, Elephantenzähnen, Damasten, Pelangs, Gewürznägelein, Pfeffer, Zinn, Tüchern, baumwollenen Waaren aus Bengalen und Coromandel, Chinarinde und Zucker, von welchem letzten Artikel

s) *Huysers* l. c.

t) *Huysers* l. c.

u) *Huysers* p. 61.

v) *Valent.* D. 5. Beschryvinge van Persien p. 202.

kel allein jährlich ungefähr 12,000 Ballen, jeder zu 150 Pfund, zusammen ungefähr 1,800,000 Pfund eingeführt wurden, welche hauptsächlich nach Ispahan verkauft wurden *w*). Die Ausfuhr bestand dagegen in Rosenwasser, persischen Weinen, Pitasjes, Mandeln, gemeinen und goldgewirkten wollenen Teppichen, von denen die ersten hauptsächlich für Ceylon und die Küste Malabar bestimmt waren, persischen Pferden, kirmanischer Wolle, seidenen und sammtnen Stoffen, welche aus Gilan kamen, roher Seide, silbernen Münzen oder Abasjes für die Küste Malabar und Teufelsdreck *x*). Zufolge eines zwischen dem Könige und der Kompagnie geschlossenen Vertrags, war ersterer verbunden jährlich 100 Lasten Seide, jede Last zu 408 Pfund an die Kompagnie zu liefern. Der Gewinn der Kompagnie aus dem persischen Handel, ward trotz dem ausgedehnten besonderen Handel ihrer Bedienten, dennoch in den blühenden Zeiten auf 4 bis 500,000 Gulden berechnet *y*).

Zu Gamron trieben verschiedene europäische neben den Holländern Handel, hauptsächlich Engländer und Franzosen. Die ersteren genossen anfangs großer Vorrechte, zur Belohnung der Dienste,

w) *Valent.* l. c. p. 203.

x) *Valent.* l. c.

y) *Valent.* l. c.

ste, welche sie dem Schach Abbas bei der Eroberung von Ormuz geleistet hatten z). Dagegen aber verschafften mehrere Verträge, welche die Holländer nach einander mit den Monarchen von Persien schlossen, vorzüglich der vom Jahre 1651 *a*), wodurch sie die Erlaubniß erhielten eine gewisse Quantität Güter zollfrei einzuführen, dagegen aber sich anheischig machten, jährlich 17,000 Pfund Seide zu dem von den königlichen Bedienten festgesetzten Preise anzunehmen, ihnen in dem persischen Handel bald ein entschiedenes Uebergewicht. Die Beamten der Kompagnie brachten es außerdem durch Bestechungen bei den Zollbedienten leicht dahin, daß sie doppelt so viel Güter, als ihnen gesetzlich zugestanden waren, zollfrei einführen durften, und daß der Preis der Seide, von der man ihnen nicht mehr aufzwang, als sie füglich absetzen konnten, so bestimmt ward, daß sie dabei ihre Rechnung fanden *b*). Unter den innern Unruhen, welche Persien in neuern Zeiten zerrütteten, verfiel aber auch der holländische Handel dort gänzlich.

13. Handel mit Arabien.

Zu Mocha, einer der ansehnlichsten Handelsstädte am rothen Meere, hatten die Holländer sich schon

z) Batav. D. 3. p. 111. *Valent.* l. c. p. 231. 232.

a) Batav. l. c. *Valent.* l. c. p. 249.

b) Batav. l. c.

schon früh des Handels wegen niedergelassen. Neben ihnen trieben dort auch Engländer und Franzosen einen ansehnlichen Handel und besaßen Faktoreien *c*), auch kamen jährlich vom Mai bis zum August, der Zeit, wo hauptsächlich gehandelt wurde, 90 bis 100 Schiffe von Souratte, Goa, Diu, Daman, Calicut, Cananor, Dabul, Mazulipatam, Achem, Mozambique und Abyssinien des Handels wegen dorthin *d*).

Außerdem trieb diese Stadt vorzüglich vom April bis zum September, einen ausgebreiteten Landhandel. Zu Anfange dieser Zeit kamen regelmäßig zwei reiche Karawanen nach Mocha, die eine von Aleppo, die andere von Suez, gewöhnlich von 1500 bis 1600 Kameelen, welche nur für mäßig reich geachtet wurden, wenn sie beim Zolle ihr baares Geld zu 200,000 Piaster und 100,000 Dukaten angaben, welche Summe aber wegen der Unterschleife beim Zolle, gewöhnlich auf das doppelte angeschlagen werden konnte *e*). Die Einfuhr nach Mocha bestand in allen Arten von ostindischen baumwollenen Waaren, Gewürzen, Indigo, Amber, Sklaven, Elephantenzähnen, und anderen Arzneiwaaren, Agel und Sandelholz,

Gold-

c) Batav. D. 3. p. 112. *Valent.* l. c. Beschryvinge der Kust van Coromandel p. 183.

d) Batav. l. c. p. 113. *Valent.* l. c.

e) *Valent.* l. c. Batav. l. c.

Golddraht, Zibet, Benzoe, Seide, seidenen Stoffen und chinesischen Waaren, Zucker, Reis, Spiegeln, Toback, Saffran, Sammt, Dammast und Tüchern, Ingwer, Queckſilber, nürnberger Waaren und venezianischen Dukaten *f*). Dagegen wurden Carwe, arabische Pferde, Weihrauch, Myrrhen, Aloe, Bezoarsteine, rothe Färbewurzeln, welche sich allein hier fanden, grauer Amber, Gold, Perlen, Rosinen und arabischer Gummi ausgeführt *g*). Der hauptsächlichste Ausfuhrartikel bestand jedoch in Kaffee, welcher hier in vorzüglicher Güte gefunden wird. Man rechnete die jährliche Ausfuhr des Kaffees durch die Indianer auf 20,000 Tonnen *h*); eben so viel ward regelmäßig durch die Europäer, durch die Holländer allein im Jahre 1712, 2,600,000 Pfund ausgeführt *i*). Diese letzteren genossen in dem Handel zu Mocha größerer Vortheile als irgend eine andere Nation, weil sie sich in dem Besitze der Gewürze befanden, die dort einen starken Abgang hatten. Nachmahls verminderte sich jedoch der Kaffeehandel der Holländer zu Mocha in gleichem Verhältnisse, als die Pflanzungen auf Java in Aufnahme kamen, welche zwar keinen so guten,

f) *Valent.* l. c. Batav. l. c.

g) *Valent.* l. c. Batav. D. 3. p. 112.

h) Batav. D. 3. p. 113.

i) *Valent.* l. c. p. 187.

guten, aber einen ungleich wohlfeileren Kaffee lieferten *k*).

14. Handel auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Die Wichtigkeit des Vorgebürges der guten Hoffnung, ward, nachdem im Jahre 1650 durch Riebeek hier zuerst eine holländische Niederlassung angelegt war, bald allgemein gefühlt, und die Kompagnie sparte keine Mühe und keine Kosten, um sich in dem Besitze eines Postens zu befestigen, den sie wohl nicht mit Unrecht damahls als die Vormauer ihrer Herrschaft in Indien ansah. Doch beschränkte sich der Nutzen, welchen die ostindische Kompagnie von dem Vorgebürge der guten Hoffnung zog, auch nur allein auf dessen Wichtigkeit als militärischer Posten und als Landungsplatz für die nach Indien gehenden und von dort zurückkommenden Schiffe, die sich hier mit den nothwendigen Bedürfnissen zur Fortsetzung ihrer Reise zu versehen pflegten *l*). Der monopolistische Geist, der die Kompagnie beseelte, verhinderte sie dagegen fortdaurend, von dem Kap diejenigen Vortheile in merkantilischer Rücksicht zu ziehen, welche es ihr sonst gewisser, als irgend eine

k) Batav. l. c.

l) *Hogend.* p. 148. Batav. l. c. p. 127.

eine andere ihrer Besitzungen, würde haben gewähren können. Was hätte diese Kolonie nicht werden können, wenn sie zu ihrem fruchtbaren Boden und ihrer herrlichen Lage auch noch die Freiheit des Handels mit andern Nationen genossen hätte! Selbst trotz der Beschränkungen aller Art, denen die Kompagnie die Kolonisten unterwarf, und wodurch sie ihre Industrie und Thätigkeit so sehr schwächte, bildete sich hier eine zahlreiche Niederlassung von 12 bis 15,000 Europäern, beinah die zahlreichste europäische Bevölkerung, welche sich in irgend einer andern Besitzung der Holländer in Indien befand. Religiöser und merkantilischer Druck und die Plackereien welche sich die Beamten der Kompagnie gegen die Kolonisten erlaubten, hielten diese aber fortdaurend in einem Zustande der Dürftigkeit und Unzufriedenheit, der dem Aufblühen der Kolonie höchst nachtheilig war.

Die Kolonie am Kap ward gleich anfangs eine ackerbautreibende Kolonie, die einzige der Art, welche die Holländer je besaßen. Ihre Hauptprodukte bestanden in Weizen, Wein und Gartenfrüchten. Der Handel, welcher am Kap getrieben wurde, war von doppelter Art, theils Handel mit den ursprünglichen Einwohnern, den Hottentotten, theils Handel mit Batavia, Ceylon

und

und den Fremden, die am Kap landeten. Der erstere war von jeher sehr unbedeutend und beschränkte sich darauf, daß jährlich die holländischen Kolonisten so viel Vieh, als sie brauchten, gegen Hanf und Korn, hauptsächlich aber gegen Toback und Branntwein von den Kompagnie's Hottentotten eintauschten *m*). Wichtiger war der andere Zweig des Handels. Die Kolonie lieferte jährlich für Batavia und Ceylon 7 bis 800 Lasten Weizen, nebst einer beträchtlichen Quantität weißen Weins, Butter, Erbsen und Bohnen für die Besatzungen und zur Verproviantirung der Schiffe *n*). Außerdem wurden gewöhnlich noch jährlich 60 Fässer weißen, und 80 bis 90 Fässer rothen Konstantia Weins nach Europa ausgeführt *o*). Dagegen zog das Kap von Batavia, Reis, Zucker, Arrak und Holz, welche Bedürfnisse jährlich durch ein sogenanntes Provisionsschiff von Batavia dorthin geschickt wurden *p*), auch ward durch die nach

Europa

m) Batav. l. c. p. 124. Auch die Erlaubniß mit den Hottentotten zu handeln, mußten die Kolonisten von den Beamten der Kompagnie erkaufen. vergl. *Percival* account of the cape of Good Hope (London 1804. 4.) p. 315.

n) *Huysers* p. 122.

o) Batavia l. c. p. 127.

p) *Huysers* l. c.

Europa zurückkehrenden Schiffe das Kap heimlicher Weise mit allem was es bedurfte, reichlich versehen *q*). Außerdem verkaufte endlich auch noch die Kompagnie den Kolonisten die nöthigen Tücher, Garn und Leinwand, worauf von ihr jährlich ein Gewinn von ungefähr 30,000 Gulden gemacht wurde *r*).

q) *Huysers* l. c.

r) Batavia l. c.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Saalfeld, Friedrich,

Geschichte des holländischen Kolonialwesens in Ostindien

Bd.: Th. 1

Göttingen (1812)
Bibl.Mont. 3560
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723189-7